

اللّه
رسول
محمد

HARUN YAHYA
ADNAN OKTAR



DER IRRTUM
VON DER EVOLUTION
DER ARTEN



Laut Charles Darwin führten allmählich entstandene, kleine genetische Unterschiede bei Lebewesen dazu, dass sich neue Spezies aus bereits vorhandenen entwickelten – auf diese Weise sei alles Leben entstanden.

Aber im Laufe der letzten 150 Jahre hat die Forschung einen großen Irrtum aufgedeckt. Wissenschaftszweige wie Populationsgenetik und vergleichende Biologie zeigen, dass es den vom Darwinismus verteidigten evolutionären Stammbaum nicht gibt. Im Gegenteil, genetische Variation innerhalb einer Spezies findet immer nur innerhalb bestimmter Grenzen statt. Deshalb geht durch diesen Prozess niemals aus einer Spezies eine neue hervor. Alle Beispiele für die angebliche Entstehung einer Art aus einer anderen haben sich als falsch herausgestellt.

Die Evolutionstheorie, die bereits durch Wissenschaftszweige wie Biologie und Paläontologie widerlegt wurde, steht unmittelbar vor ihrem unvermeidlichen Zusammenbruch. Dieses Buch verdeutlicht die aussichtslose Situation der Evolutionstheorie angesichts der außerordentlichen Vielfalt des Lebens auf der Erde und zeigt, dass jede einzelne der Millionen verschiedenen Arten auf unserem Planeten ein weiterer Beweis für die großartige Schöpfung Gottes ist.



DER AUTOR

Harun Yahya ist ein Pseudonym, das von Herrn Adnan Oktar verwendet wird. Adnan Oktar wurde 1956 in Ankara geboren und ist ein bekannter türkischer Intellektueller. Oktar hat inzwischen mehr als Zweihundert Bücher geschrieben. Die Bücher, die in viele Sprachen wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Urdu, Arabisch, Albanisch, Russisch, Bosnisch, Uigurisch, Indonesisch, Malayalam, Malaiisch, Bengali, Serbisch, Bulgarisch, Chinesisch, Kiswahili, Haussa, Mauritisch, Dänisch, Schwedisch, Aserbaidzhanisch und Kasachisch übersetzt wurden, werden von einer großen Anzahl von Lesern gelesen. Harun Yahyas Bücher sprechen Menschen jeden Alters und jeder sozialen Zugehörigkeit an. Sie sind nicht auf bestimmte Sprachen, Nationalitäten oder Rassen abgestimmt, sondern tragen vielmehr zur Überwindung der Unterschiede verschiedener sozialer Gruppen bei. Die gute Aufnahme, die die Bücher bei den Lesern fand, bezeugt, dass dieser Zweck zu einem großen Ausmaß erfüllt wird.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

اللَّهُ
رَسُولُ
مُحَمَّدٍ





www.harunyahya.com

www.harunyahya.net

*DER IRRTUM
VON DER EVOLUTION
DER ARTEN*



Harun Yahya



Über Den Autor

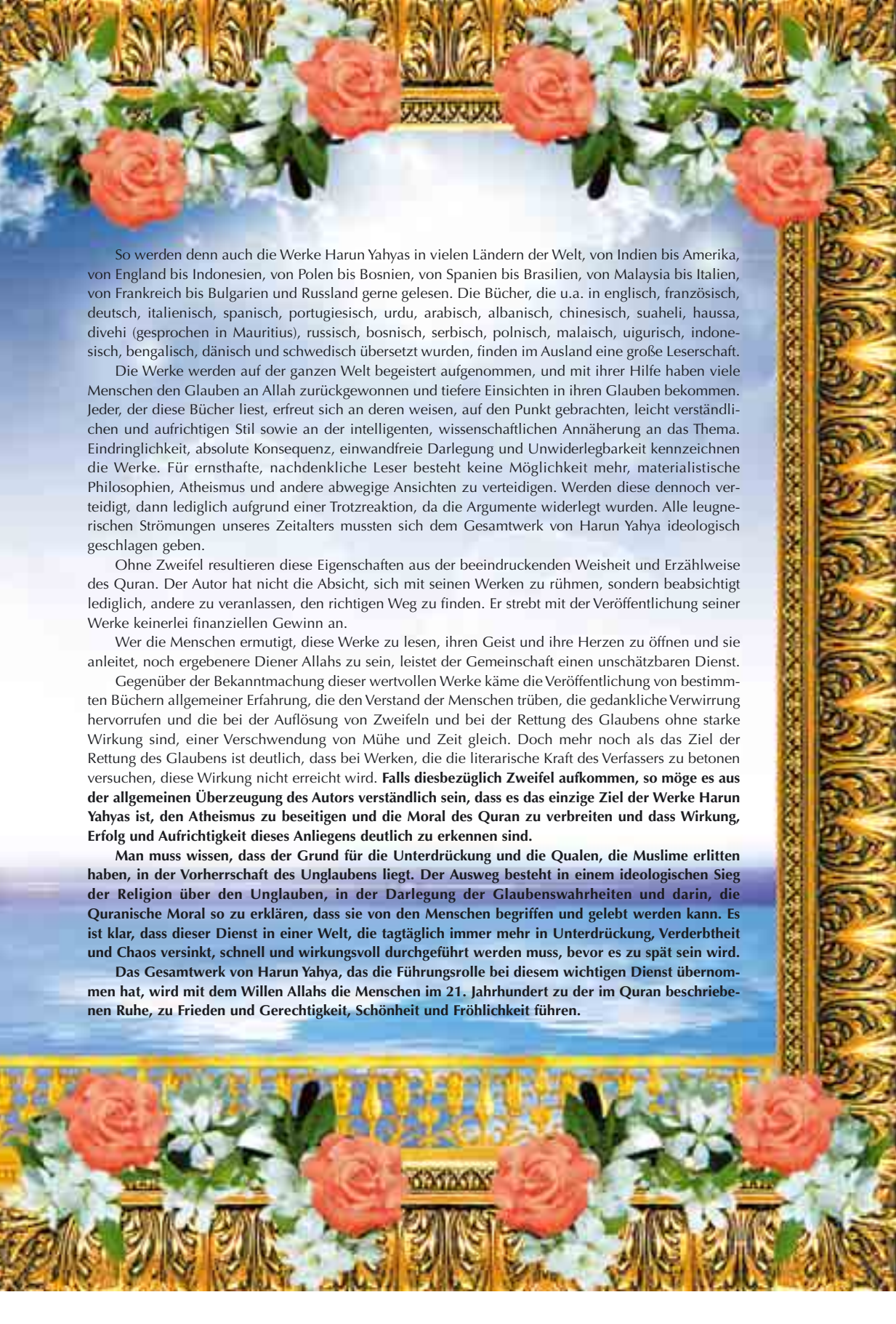
ADNAN OKTAR, der unter dem Pseudonym HARUN YAHYA schreibt, wurde 1956 in Ankara geboren. Nachdem er Grundschule und Gymnasium in Ankara absolviert hatte, studierte er Kunst an der Mimar Sinan Universität in Istanbul und Philosophie an der Istanbul Universität. Seit den 1980er Jahren verfasst er zahlreiche Werke zu Themen des Glaubens, der Wissenschaft und der Politik. Harun Yahya ist bekannt als Autor wichtiger Werke, die die Hochstapeleien der Evolutionisten aufdecken, ihre falschen Behauptungen und die dunklen Verbindungen zwischen Darwinismus und so blutigen Ideologien wie Faschismus und Kommunismus.

Harun Yahyas Werke, übersetzt in 57 Sprachen, umfassen mehr als 45000 Seiten mit 30000 Illustrationen.

Das Pseudonym des Autors besteht aus den Namen Harun (Aaron) und Yahya (Johannes), im geschätzten Andenken an die beiden Propheten, die gegen den Unglauben kämpften. Das Siegel des Propheten, das auf dem Umschlag aller Bücher des Autors abgebildet ist, symbolisiert, dass der Quran das letzte Buch und das letzte Wort Allahs ist und dass der Prophet Muhammad (Möge Allah ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) der letzte der Propheten ist. Der Autor verwendete in all seinen Arbeiten den Quran und die Sunnah (Überlieferungen) des Propheten Muhammad (Möge Allah ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) zu seiner Führung. Er zielt darauf ab, alle grundlegenden Behauptungen der ungläubigen Systeme einzeln zu widerlegen, die Einwände gegen die

Religion endgültig auszuräumen und ein "letztes Wort" zu sprechen. Er verwendet das Siegel des letzten Propheten, der endgültige Weisheit und moralische Perfektion erlangte (Möge Allah ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) als Ausdruck seiner Absicht, ein abschließendes Wort zu sprechen.

Das gemeinsame Ziel aller Werke des Autors ist es, die Verkündigungen des Quran in der Welt zu verbreiten und auf diese Weise die Menschen dazu anzuleiten, über grundlegende Glaubens Themen wie die Existenz Allahs, Seine Einheit und das Jenseits nachzudenken und das verrottete Fundament der ungläubigen Systeme und deren heidnische Praktiken vor aller Augen darzulegen.



So werden denn auch die Werke Harun Yahyas in vielen Ländern der Welt, von Indien bis Amerika, von England bis Indonesien, von Polen bis Bosnien, von Spanien bis Brasilien, von Malaysia bis Italien, von Frankreich bis Bulgarien und Russland gerne gelesen. Die Bücher, die u.a. in englisch, französisch, deutsch, italienisch, spanisch, portugiesisch, urdu, arabisch, albanisch, chinesisches, suaheli, haussa, divehi (gesprochen in Mauritius), russisch, bosnisch, serbisch, polnisch, malaisch, uigurisch, indonesisch, bengalisch, dänisch und schwedisch übersetzt wurden, finden im Ausland eine große Leserschaft.

Die Werke werden auf der ganzen Welt begeistert aufgenommen, und mit ihrer Hilfe haben viele Menschen den Glauben an Allah zurückgewonnen und tiefere Einsichten in ihren Glauben bekommen. Jeder, der diese Bücher liest, erfreut sich an deren weisen, auf den Punkt gebrachten, leicht verständlichen und aufrichtigen Stil sowie an der intelligenten, wissenschaftlichen Annäherung an das Thema. Eindringlichkeit, absolute Konsequenz, einwandfreie Darlegung und Unwiderlegbarkeit kennzeichnen die Werke. Für ernsthafte, nachdenkliche Leser besteht keine Möglichkeit mehr, materialistische Philosophien, Atheismus und andere abwegige Ansichten zu verteidigen. Werden diese dennoch verteidigt, dann lediglich aufgrund einer Trotzreaktion, da die Argumente widerlegt werden. Alle leugnischen Strömungen unseres Zeitalters mussten sich dem Gesamtwerk von Harun Yahya ideologisch geschlagen geben.

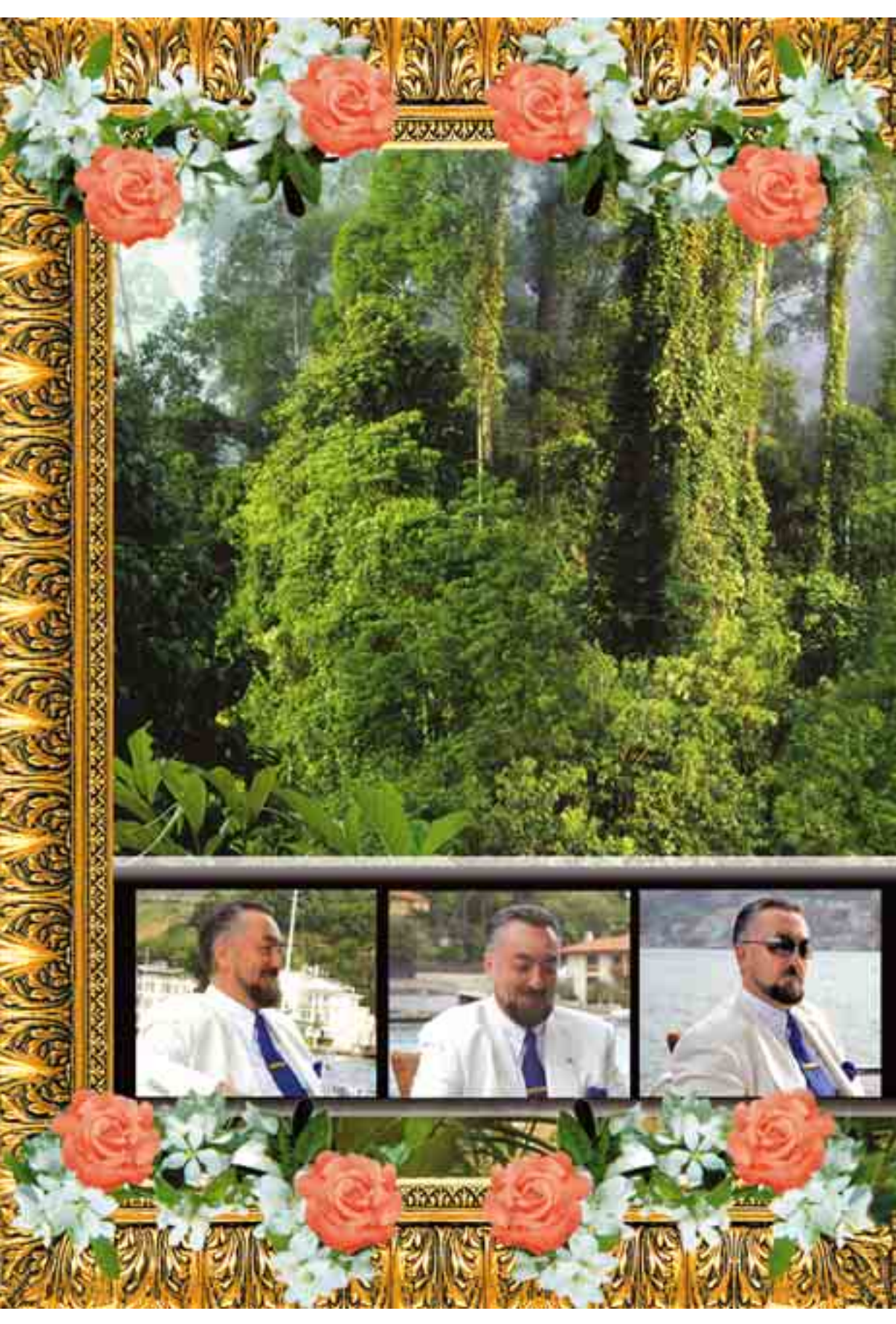
Ohne Zweifel resultieren diese Eigenschaften aus der beeindruckenden Weisheit und Erzählweise des Quran. Der Autor hat nicht die Absicht, sich mit seinen Werken zu rühmen, sondern beabsichtigt lediglich, andere zu veranlassen, den richtigen Weg zu finden. Er strebt mit der Veröffentlichung seiner Werke keinerlei finanziellen Gewinn an.

Wer die Menschen ermutigt, diese Werke zu lesen, ihren Geist und ihre Herzen zu öffnen und sie anleitet, noch ergebener Diener Allahs zu sein, leistet der Gemeinschaft einen unschätzbaren Dienst.

Gegenüber der Bekanntmachung dieser wertvollen Werke käme die Veröffentlichung von bestimmten Büchern allgemeiner Erfahrung, die den Verstand der Menschen trüben, die gedankliche Verwirrung hervorrufen und die bei der Auflösung von Zweifeln und bei der Rettung des Glaubens ohne starke Wirkung sind, einer Verschwendung von Mühe und Zeit gleich. Doch mehr noch als das Ziel der Rettung des Glaubens ist deutlich, dass bei Werken, die die literarische Kraft des Verfassers zu betonen versuchen, diese Wirkung nicht erreicht wird. **Falls diesbezüglich Zweifel aufkommen, so möge es aus der allgemeinen Überzeugung des Autors verständlich sein, dass es das einzige Ziel der Werke Harun Yahyas ist, den Atheismus zu beseitigen und die Moral des Quran zu verbreiten und dass Wirkung, Erfolg und Aufrichtigkeit dieses Anliegens deutlich zu erkennen sind.**

Man muss wissen, dass der Grund für die Unterdrückung und die Qualen, die Muslime erlitten haben, in der Vorherrschaft des Unglaubens liegt. Der Ausweg besteht in einem ideologischen Sieg der Religion über den Unglauben, in der Darlegung der Glaubenswahrheiten und darin, die Quranische Moral so zu erklären, dass sie von den Menschen begriffen und gelebt werden kann. Es ist klar, dass dieser Dienst in einer Welt, die tagtäglich immer mehr in Unterdrückung, Verderbtheit und Chaos versinkt, schnell und wirkungsvoll durchgeführt werden muss, bevor es zu spät sein wird.

Das Gesamtwerk von Harun Yahya, das die Führungsrolle bei diesem wichtigen Dienst übernommen hat, wird mit dem Willen Allahs die Menschen im 21. Jahrhundert zu der im Quran beschriebenen Ruhe, zu Frieden und Gerechtigkeit, Schönheit und Fröhlichkeit führen.





DER IRRTUM VON DER EVOLUTION DER ARTEN

Harun Yahya
(Adnan Oktar)





An Den Leser

- Der Grund, dass in all diesen Arbeiten die Widerlegung der Evolutionstheorie so stark betont wird, liegt darin, dass diese Theorie eine Grundlage für jede gegen die Religion gerichtete Philosophie darstellt. Der Darwinismus, der die Schöpfung und damit die Existenz Allahs ablehnt, hat seit 140 Jahren vielen Menschen ihren Glauben genommen oder sie in Zweifel gestürzt. Aus diesem Grund ist es eine wichtige Aufgabe, die Widerlegung der Theorie zu veröffentlichen. Der Leser muss die Möglichkeit zu dieser grundlegenden Erkenntnis erhalten. Da manche Leser vielleicht nur die Gelegenheit haben, eines der Bücher zu lesen, wurde beschlossen, in allen Büchern Harun Yahyas diesem Thema ein Kapitel zu widmen, wenn auch nur als kurze Zusammenfassung.
- In allen Büchern des Autors werden Fragen, die sich auf den Glauben beziehen, auf der Grundlage des Inhalts des Quran erklärt, und die Menschen werden dazu ermutigt, Allahs Wort zu lernen und ihm entsprechend zu leben. Alle Themen, die Allahs Offenbarung selbst betreffen, werden in einer Weise erklärt, dass sie beim Leser keine Zweifel oder unbeantwortete Frage hinterlassen. Die aufrichtige, direkte und fließende Darstellung erleichtert das Verständnis der behandelten Themen und ermöglicht, die Bücher in einem Zug zu lesen. Harun Yahyas Bücher sprechen Menschen jeden Alters und jeder sozialen Zugehörigkeit an. Selbst Personen, die Religion und Glauben streng ablehnen, können die hier vorgebrachten Tatsachen nicht abstreiten und deren Wahrheitsgehalt nicht leugnen.
- Die Bücher von Harun Yahya können individuell oder in Gruppen gelesen werden. Leser, die von diesen Büchern profitieren möchten, werden Gespräche über deren Inhalte sehr aufschlussreich finden, denn so können sie ihre Überlegungen und Erfahrungen einander mitteilen.
- Gleichzeitig ist es ein großer Verdienst, diese zum Wohlgefallen Allahs verfassten Bücher bekannt zu machen und einen Beitrag zu deren Verbreitung zu leisten. In allen Büchern ist die Beweis- und Überzeugungskraft des Verfassers zu spüren, so dass es für jemanden, der anderen die Religion erklären möchte, die wirkungsvollste Methode ist, die Menschen zum Lesen dieser Bücher zu ermutigen.
- Wir hoffen, der Leser wird die Rezensionen der anderen Werke des Autors zur Kenntnis nehmen. Sein reichhaltiges Quellenmaterial über glaubensbezogene Themen ist äußerst hilfreich und vergnüglich zu lesen.
- In diesen Werken wird der Leser niemals – wie es mitunter in anderen Werken der Fall ist – die persönlichen Ansichten des Verfassers vorfinden oder auf zweifelhafte Quellen gestützte Ausführungen; er wird weder einen Schreibstil vorfinden, der Heiligtümer herabwürdigt oder mißachtet, noch hoffnungslos verfahrenere Erklärungen, die Zweifel und Hoffnungslosigkeit erwecken.



INHALT

Einleitung	10
1. Kapitel <i>Die aussergewöhnliche Vielfalt des Lebens</i>	20
2. Kapitel <i>Zum Nutzen der Menschheit geschaffene Lebewesen</i>	84
3. Kapitel <i>Die Evolutionstheorie und das Dilemma der Speziation</i>	128
4. Kapitel <i>Die Wahrheit über die Galapagosfinken</i>	180
5. Kapitel <i>Der Irrtum vom Industriemelanismus</i>	210
Schlussfolgerung	246



The page is framed by a decorative border. It features a gold-colored, ornate frame with intricate scrollwork. Interspersed along the frame are clusters of vibrant red roses and smaller white flowers with green foliage. The background within the frame is plain white.

EINLEITUNG

Betrachtet man den Planeten, auf dem wir Menschen leben, so wird deutlich, dass es sich dabei um einen wundervollen Ort handelt, der die Bedürfnisse aller Lebewesen auf ideale Weise befriedigt. Brot, Käse, Honig, Fleisch, Früchte und Gemüse, die verschiedenen Geschmäcke all dessen was wir zu uns nehmen. Das Wasser, die Milch und die Fruchtsäfte, die wir trinken und die Luft, die wir atmen. Unsere Möbel und andere Gegenstände, hergestellt aus Holz, Glas oder Kunststoff. Die Kleidungsstücke, die wir tragen. Fossile Brennstoffe wie Öl, Kohle und Erdgas, mit denen wir heizen, unsere Fahrzeuge betanken und nutzbare Energie erzeugen. Die Katzen und Hunde, Bäume und Blumen, die wir beim Spaziergehen sehen. Die Medizin und die Heilmittel, die uns helfen, wenn wir krank sind. Tiere und Pflanzen mit ihren verschiedenen Merkmalen, die leuchtenden Farben und vollkommenen Strukturen, die wir häufig nur im Fernsehen zu sehen bekommen. Schmetterlinge, Vögel und Fische, alles unvergleichbare Kunstwerke. Insekten, die in unberührten Wäldern und unerforschten Regionen leben, die wir



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

nur von Fotos in Magazinen und Zeitschriften kennen. Rosen, Flieder, Orchideen und Veilchen, mit ihrem atemberaubenden Duft und ihrer überwältigenden Schönheit. Und sogar diese Seite, die Sie in diesem Augenblick lesen...

Die Verbindung zwischen all diesen Dingen ist häufig nicht sofort erkennbar, bei genauerer Betrachtung jedoch schon. Dann wird sichtbar, dass Lebewesen, und auch alles von Menschenhand Geschaffene, das Ergebnis der wundervollen Vielfalt auf der Erde ist. Die Millionen von Tierarten, Pflanzen und die Lebensformen der anderen drei Regna (Pilze, Einzeller und Prokaryoten), die überwiegend nur unter dem Mikroskop zu erkennen sind, bilden einen idealen Lebensraum für den Menschen.

Die Erde beherbergt Millionen von Lebewesen, von Bakterien und Viren, die zu klein sind, um sie mit bloßem Auge zu erkennen, bis hin zu Riesenmammutbäumen, von kleinen Käfern und Mücken bis zu riesigen Walen. Bis heute konnten etwa 2 Millionen Arten von Lebewesen bestimmt werden, und es wird angenommen, dass es in Wirklichkeit viel mehr gibt. Es existiert praktisch kein Ort auf der Erde, auf dem es kein Leben gibt. Egal ob Tausende Meter unter der Meeresoberfläche oder auf den Gipfeln der höchsten Berge, in der glühenden Wüste oder den eisigen Polen, überall sind die verschiedensten Arten von Lebewesen zu finden. Die unterschiedlichen Gebiete der Erde bieten auch völlig unterschiedliche Lebensbedingungen: Ozeane, Meere, Seen,



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

Korallenriffe, Sumpfbgebiete, Wälder, Wiesen, Wüsten, Gebirge, ... Egal wie unterschiedlich die Bedingungen auch sein mögen, sie alle bieten einer Vielzahl von Lebensformen einen Lebensraum.

Jeder weiß, dass unser Planet eine riesige Vielfalt an Leben beherbergt. Doch die meisten Menschen haben sich bis jetzt weder Gedanken über diesen erstaunlichen Zustand gemacht, noch haben sie über die besondere Bedeutung dieser Artenvielfalt und wie sie entstanden sein muss nachgedacht. Es ist ihnen vielleicht nicht in den Sinn gekommen, darüber nachzudenken. Lassen Sie nun einmal ihr vertrautes Bild von der Erde für einen Augenblick außer acht, und versuchen sie sich unseren Planeten ohne all die bekannten Lebensformen vorzustellen.

Stellen sie sich zunächst eine Erde ohne Land- und Meerespflanzen vor, ohne Wälder und Bäume. Das Aussehen einer solchen Erde ist offensichtlich: Ohne den biochemischen Prozess der Fotosynthese in Pflanzen würde der lebensnotwendige Vorrat an Sauerstoff nicht erneuert werden. Aus diesem Grund gäbe es auf der Erde, abgesehen von ein paar Bakterien, kein Leben.


Aber auch die meisten Bakterien könnten unter diesen Bedingungen nicht leben. Und was wäre eine Welt ohne Bakterien, deren Anzahl an Arten auf zwischen 300 000 und 1 Million geschätzt wird und deren wissenschaftliche Namen deshalb zum Großteil nur Experten bekannt sind. Doch auch




*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

wenn wir nur sehr wenig über Bakterien, die Bewohner einer für uns unsichtbaren und nur schwer vorstellbaren Mikrowelt wissen, so ist doch eines unumstritten: Ohne sie ist Leben auf der Erde einfach undenkbar. Die Produktion eines großen Teiles des Sauerstoffs unserer Atmosphäre, grundlegende Kreisläufe, wie die Reinigung der Erde durch Aufspaltung abgestorbener Organismen in wiederverwendbare Stoffe und viele andere wichtige Vorgänge gehören zu den Aufgaben dieser mikroskopisch kleinen Lebensformen.

Wirbeltiere, Weichtiere, Gliederfüßer, Krustentiere und dutzende anderer Tier- und Pflanzengruppen spielen eine bedeutende Rolle bei der Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts in den Meeren und auf dem Land. Würde eine dieser Gruppen fehlen, so wäre der Prozess der Umwandlung abgestorbener Organismen in neue Nahrungsquellen nicht möglich, der Boden würde unfruchtbar werden und die Nahrungskette wäre unterbrochen. Alle Lebensräume würden zerstört, mit dem Ergebnis, dass alle Tiere, Pflanzen und Menschen auf der Erde sterben würden.



A decorative border surrounds the text, featuring a repeating pattern of red roses, white flowers, and green foliage against a gold, ornate background.

Man könnte noch viele Beispiele anführen, die Erkenntnis bleibt immer die gleiche: Der Mensch kann ohne die Gegenwart anderer Lebewesen nicht überleben. Pflanzen, Tiere, Pilze und Bakterien – kurz gesagt, all die Millionen Arten von Lebensformen – tragen zum Überleben des Menschen bei. Diese erstaunliche Erkenntnis wirft eine Vielzahl von Fragen auf:

Wie ist die unvorstellbare Vielfalt des Lebens auf der Erde entstanden?

Wie sind diese Lebewesen, die uns mit ihrer beispiellosen Schönheit verzaubern und mit ihren Eigenschaften alle unsere Bedürfnisse erfüllen, entstanden?

Wie schaffen es die Millionen von Arten in solch vollkommener Harmonie mit ihrer Umwelt zu leben?

Wem haben wir diese vollkommenen Fähigkeiten und Merkmale jeder dieser Arten – die auf etwa 100 Millionen geschätzt werden – eigentlich zu verdanken?

Evolutionisten versuchen diese Fragen zu beantworten, und erklären die Entstehung der Vielfalt des Lebens anhand der Evolutionstheorie. Sie behaupten, das Leben sei im Laufe der Zeit durch zufällige Ereignisse aus toter Materie entstanden. Die Vielfalt des Lebens auf der Erde habe sich irgendwie, als das Ergebnis natürlicher Phänomene und mithilfe des Zufalls, aus



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

einem einzelligen Organismus entwickelt. Seit Darwin seine Theorie veröffentlichte und diese mit seinen angeblichen Beweisen untermauerte, haben viele Evolutionisten diese Behauptungen unterstützt. Wissenschaftliche Erkenntnisse jedoch haben diese Theorie immer und immer wieder widerlegt.

Es gibt unzählige Fragen, auf die der Darwinismus keine rationale und wissenschaftliche Antwort geben kann. Eines der größten Probleme für die Theorie der Evolution stellt die außergewöhnliche Vielfalt an Lebewesen und die Entstehung der Arten auf der Erde dar. Fakten, wie die unüberwindbaren genetischen Barrieren zwischen den Arten, die Existenz von Lebensformen, die plötzlich im Fossilbestand auftauchen, die Tatsache, dass Lebewesen über Organe und Strukturen verfügen, die von so bewundernswertem Design sind, dass dies selbst mit der fortschrittlichsten Technologie des 21. Jahrhunderts nicht imitiert werden kann, widerlegen alle evolutionistischen Behauptungen.

Anstatt ihren Irrtum zuzugeben, versuchen die meisten Evolutionisten die Situation zu retten, indem sie ihre Theorie mit erfundenen Szenarios untermauern. Doch Evolutionisten haben keine Antwort auf die offenen Fragen zum Thema Speziation, nach denen auch Charles Darwin lange suchte und die er als "Rätsel aller Rätsel"¹ beschrieb. Und das, obwohl inzwischen 150 Jahre intensiver Forschung vergangen sind!

Andererseits kann jeder der offen und unvoreingenommen ist erkennen, in welcher wundervollen Welt wir leben. Die



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Bakterien, Pflanzen und Tiere, die diese idealen Lebensbedingungen ermöglichen, können nicht durch Zufall entstanden sein. Es ist eine Tatsache, dass die Arten dieser Erde das Ergebnis einer großartigen Schöpfung sind. Ihre Proteine und Zellen und ihre Organe und Körpersysteme enthüllen die Pracht ihrer Schöpfung. Jede Art von Lebewesen deutet auf die Existenz eines allmächtigen, allwissenden Schöpfers hin, der über eine unendliche Kunstfertigkeit und Intelligenz verfügt. Der Schöpfer ist Gott, der Herr der Welt.

Die Tatsache, dass Gott alle Lebewesen geschaffen hat und sie dem Menschen zur Verfügung stellte, wird im Quran offenbart. Einige Verse in Sure an-Nahl beziehen sich darauf:

Er hat die Himmel und die Erde in Wahrheit erschaffen. Erhaben ist Er über das, was sie Ihm zur Seite stellen. Er hat den Menschen aus einem Samentropfen erschaffen. Doch siehe, Er ist intelligent und streitsüchtig. Und Er erschuf die Tiere für euch. Sie liefern euch Wärme und anderen Nutzen und ihr ernährt euch von ihnen. Und ihr erfreut euch an ihrer Schönheit, wenn ihr sie abends einreibt und morgens austreibt. Und sie tragen euere Lasten in Länder, die ihr sonst nicht ohne größte Mühe hättet erreichen können. Seht, euer Herr ist wahrlich gütig und barmherzig. Und Er erschuf die Pferde und die Kamele und die Esel, damit ihr auf ihnen reitet, und zum Schmuck. Und Er wird manches



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

erschaffen, wovon ihr heute nichts wisst. Und an Gott ist es, den Weg zu zeigen; doch einige weichen von ihm ab. Doch wenn Er gewollt hätte, Er hätte euch wahrlich allesamt recht geleitet. Er ist es, Der euch vom Himmel Wasser niedersendet. Davon könnt ihr trinken und davon wachsen die Bäume, unter denen ihr weiden lasst. Dadurch lässt Er euch Getreide und Ölbäume, Palmen und Reben und allerlei Früchte wachsen. Siehe, darin ist wahrlich ein Zeichen für nachdenkliche Leute. Und Er machte euch die Nacht und den Tag dienstbar; die Sonne, der Mond und die Sterne sind euch ebenfalls dienstbar, gemäß Seinem Befehl. Siehe, darin ist wahrlich ein Zeichen für einsichtige Leute. Und was Er euch auf Erden erschuf, verschieden an Farbe, darin ist fürwahr ein Zeichen für Leute, die sich ermahnen lassen. Und Er ist es, Der euch das Meer dienstbar machte, damit ihr frisches Fleisch daraus esst und Schmuck daraus hervorholt, um ihn anzulegen. Und du siehst Schiffe es durchpflügen, damit ihr Seine Wohltaten zu erlangen suchen könnt und vielleicht dankbar seid. Und auf der Erde verankerte Er feste Berge, sodass sie nicht mit euch wanken, und Flüsse und Wege zu eurer Orientierung sowie andere Wegmarken; auch durch die Sterne finden sie die Richtung. Ist nun Der, Welcher erschafft, etwa gleich dem, der nichts erschafft? Bedenkt ihr es denn nicht? Und wenn ihr die Gnaden Gottes aufzählen wolltet, ihr könntet sie nicht beziffern. Gott



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

ist wahrlich verzeihend und barmherzig. (Sure an-Nahl, 3-18)

Die Vielfalt des Lebens ist natürlich ein zu umfangreiches Thema, um es in einer einzigen Ausgabe erschöpfend zu behandeln. In diesem Buch wird ein Überblick über diese Vielfalt und was sie uns bietet vermittelt. In dem Buch werden einige Segnungen für die Menschheit in Erinnerung gerufen, von denen es zu viele gibt, um sie aufzulisten. Zusätzlich werden einige Verse des Quran über Lebewesen und Hinweise auf die Existenz und die Eigenschaften Gottes erläutert:

In der Erschaffung von euch und in den Tieren, die Er verbreitet hat, finden sich Beweise für Leute, die ihres Glaubens gewiss sind. (Sure al-Dschathiya, 4)

Ein Ziel dieses Buches ist es zu zeigen, wie irrational und unwissenschaftlich evolutionistische Behauptungen über die Vielfalt des Lebens sind und dabei darwinistische Konzepte, wie Speziation und Makroevolution, zu entkräften. Andere Kapitel beschäftigen sich mit den Galapagosfinken und dem Industriemelanismus, die von Evolutionisten bei jeder Gelegenheit als grundlegende Beweise für die Evolution angeführt werden. Wissenschaftliche Fakten beschreiben, warum diese Geschichten keinen Beweis für die Evolution darstellen.





1. KAPITEL

DIE AUSSERGEWÖHNLICHE VIELFALT DES LEBENS

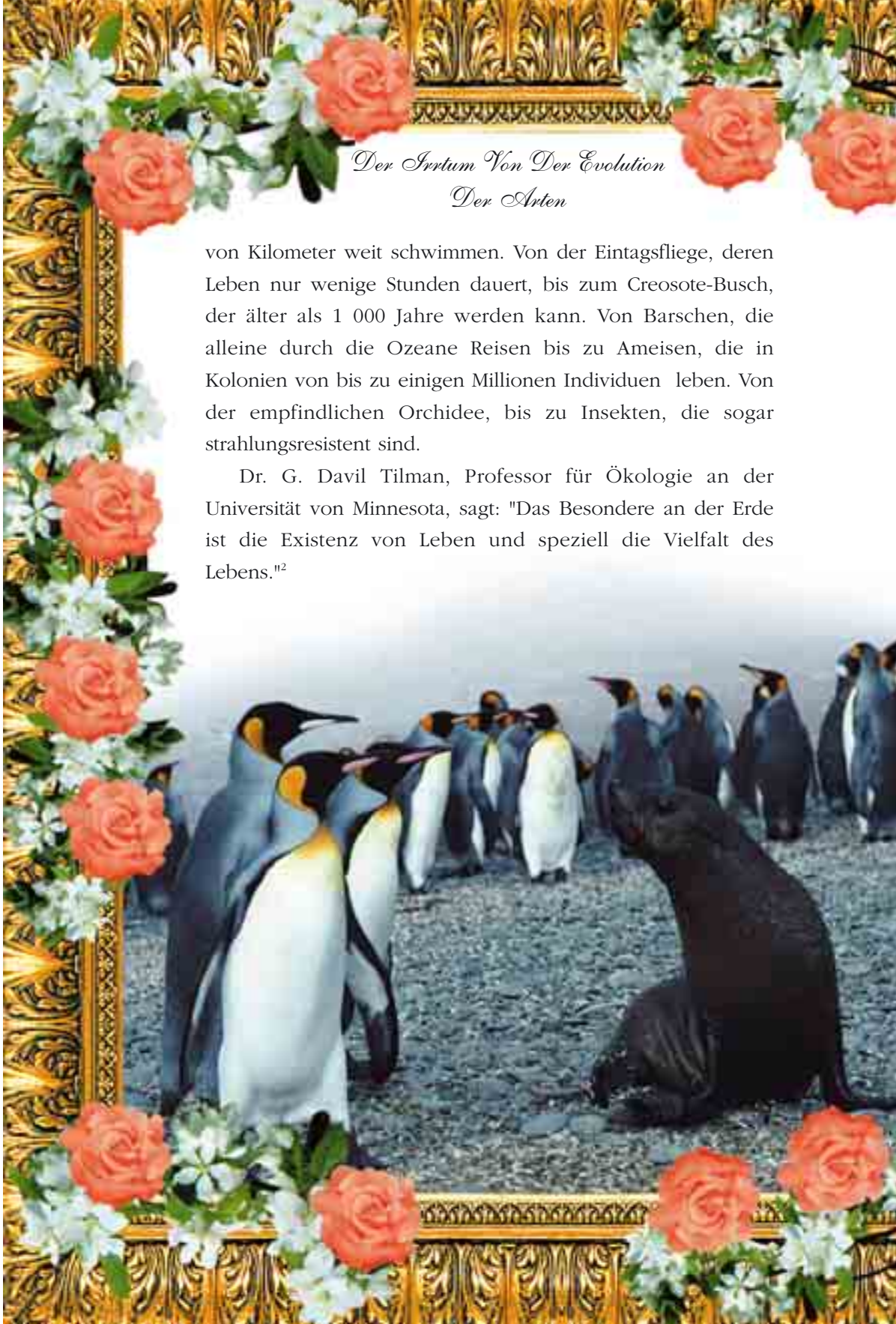
Überall auf der Erde gibt es Leben, sichtbares und unsichtbares. Es gibt so gut wie keinen Ort, an dem nicht irgendeine Lebensform existiert. Viele verschiedene Spezies sind auf verschiedenen Lebensräume verteilt. Sie leben untereinander und mit ihrer Umwelt in Harmonie. In einem Tropfen Meerwasser und in den endlosen Ozeanen, in einer Hand voll Erde und auf ganzen Kontinenten, an den Polkappen und in Thermalquellen, viele Meter unter der Erde und in der Luft, die wir atmen, tief in unseren Körpern und auf unserer Haut.

Außerdem bietet die Erde Lebensraum für Lebewesen mit völlig unterschiedlichem Körperbau, verschiedenen Körpersystemen, Verhaltensweisen und Merkmalen: Von Bakterien, die nur 1 millionstel Meter groß sind, bis zu den Riesenmammutbäumen, die etwa 100 Meter hoch und bis zu 2 500 Tonnen schwer sind. Von tief wurzelnden Bäumen, bis zu Seeschwalben, die auf ihren Reisen bis zu 20 000 Kilometer zurücklegen, oder Lachsen die Tausende

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

von Kilometer weit schwimmen. Von der Eintagsfliege, deren Leben nur wenige Stunden dauert, bis zum Creosote-Busch, der älter als 1 000 Jahre werden kann. Von Barschen, die alleine durch die Ozeane Reisen bis zu Ameisen, die in Kolonien von bis zu einigen Millionen Individuen leben. Von der empfindlichen Orchidee, bis zu Insekten, die sogar strahlungsresistent sind.

Dr. G. Davil Tilman, Professor für Ökologie an der Universität von Minnesota, sagt: "Das Besondere an der Erde ist die Existenz von Leben und speziell die Vielfalt des Lebens."¹²



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*



Um die Vielfalt und den Reichtum des Lebens auf unserem Planeten zu beschreiben, nutzen Wissenschaftler einen speziellen Begriff: Biodiversität. Dieser Begriff wurde aus der Benennung biologische Diversität gebildet und umfasst Tiere, Pflanzen, Pilze und Mikroorganismen – kurz gesagt, alle Lebensformen.

In der Wissenschaft findet der Begriff Biodiversität heute häufig Verwendung. Dieser Begriff ist jedoch erst seit relativ kurzer Zeit in Wissenschaftskreisen geläufig. Egal wie weit man bei der Erforschung der Vielfalt des Lebens zurückblickt, der spezielle Begriff Biodiversität fand erst 1986 Eingang in die wissenschaftlichen Kreise. In diesem Jahr entstand das Konzept auf der Fachtagung für Biodiversität der amerikanischen Gesellschaft der Wissenschaften (American National Academy of Sciences) und dem Smithsonian Institut.³

Im Anschluss daran gab es einen rasanten Anstieg an Initiativen, die auf die Bedeutung der Biodiversität und das Erfordernis diese zu schützen aufmerksam machten. Nach der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung, in Rio de Janeiro im Juli 1992, wurde Biodiversität zu einem der gemeinsamen Anliegen aller Länder der Welt.

The page is framed by a decorative border. The top and bottom edges feature a repeating pattern of ornate golden scrollwork. Interspersed within this scrollwork are clusters of vibrant red roses and delicate white flowers. In the lower half of the page, several colorful butterflies, including monarchs and a painted lady, are shown fluttering over a dense field of purple and pink flowers.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Wie viele Arten gibt es auf der Welt?

In der Biologie wird das Konzept der Spezies genutzt, um die Biodiversität zu beschreiben, zu verstehen und auf Zahlen reduzieren zu können. Eine Spezies besteht aus einer Population, deren Mitglieder sich ausschließlich untereinander fortpflanzen können und gleiche strukturelle und funktionelle Merkmale aufweisen. (Dieses Konzept wird im 3. Kapitel, "Die Evolutionstheorie und das Dilemma der Speziation", eingehend behandelt.)

Wie viele Arten gibt es auf der Welt? Diese Frage fasziniert viele Menschen seit langer Zeit. Um diese Frage zu beant-

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

worten, werden nun umfangreiche Forschungen durchgeführt. Bis heute haben Studien gezeigt, dass man diese Frage nicht mit einer endgültigen Zahl beantworten kann. Man kann lediglich sagen, dass diese Zahl außerordentlich groß ist.

Der angesehene Zoologe Edward O. Wilson ist einer der Mitbegründer des Konzeptes der Biodiversität und eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiet.⁴ Der Professor der Universität Harvard beurteilt die Situation wie folgt:

Keiner weiß genau, wie viele Arten lebender Organismen es gibt, aber es sind vermutlich mindestens 5 Millionen. Es könnten aber auch mehr als 100 Millionen sein. Betrachten wir also zunächst die Frage nach der Dimension der Biodiversität. Die Zahl der verschiedenen Spezies auf der Erde kann lediglich auf eine ungefähre Größenordnung festgelegt werden. Etwa 1,5 Millionen Spezies konnten bis heute benannt werden, aber die eigentliche Zahl liegt wahrscheinlich zwischen 10 und 100 Millionen.⁵





*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Thomas E. Lovejoy, Präsident des H. John Heinz III Zentrums für Wissenschaft, Wirtschaft und Umwelt und Experte für Biodiversität sagt:

Während die Zahl der Spezies augenblicklich auf etwa 1,4 Millionen festgesetzt ist, stellt sich die Frage, wie viele Arten es tatsächlich insgesamt gibt. Aktuelle Schätzungen reichen von 10-100 Millionen Arten.⁶

In einer wissenschaftlichen Veröffentlichung gaben Professor Quentin Wheeler vom Naturkundemuseum in London und Professor Joel Cracraft vom *American Museum of Natural History* (amerikanischen Naturkundemuseum in New York) ihre eigenen Einschätzungen zur Biodiversität ab:

Obwohl Wissenschaftler während der letzten zwei Jahrhunderte in der Lage waren bedeutende Erkenntnisse über die auf der Erde lebenden Arten zu sammeln, können wir immer noch keine präzise Antwort auf die einfachste aller Fragen der Biodiversität geben. Wie viele Arten gibt es? Die Schätzungen reichen von 3 bis 100 Millionen Arten.⁷

Taylor Ricketts, von der Universität Stanford, sagt: "Die Erde ist das Zuhause von über 1,7 Millionen Arten, und möglicherweise gibt es noch 10-mal so viele zu entdecken."⁸

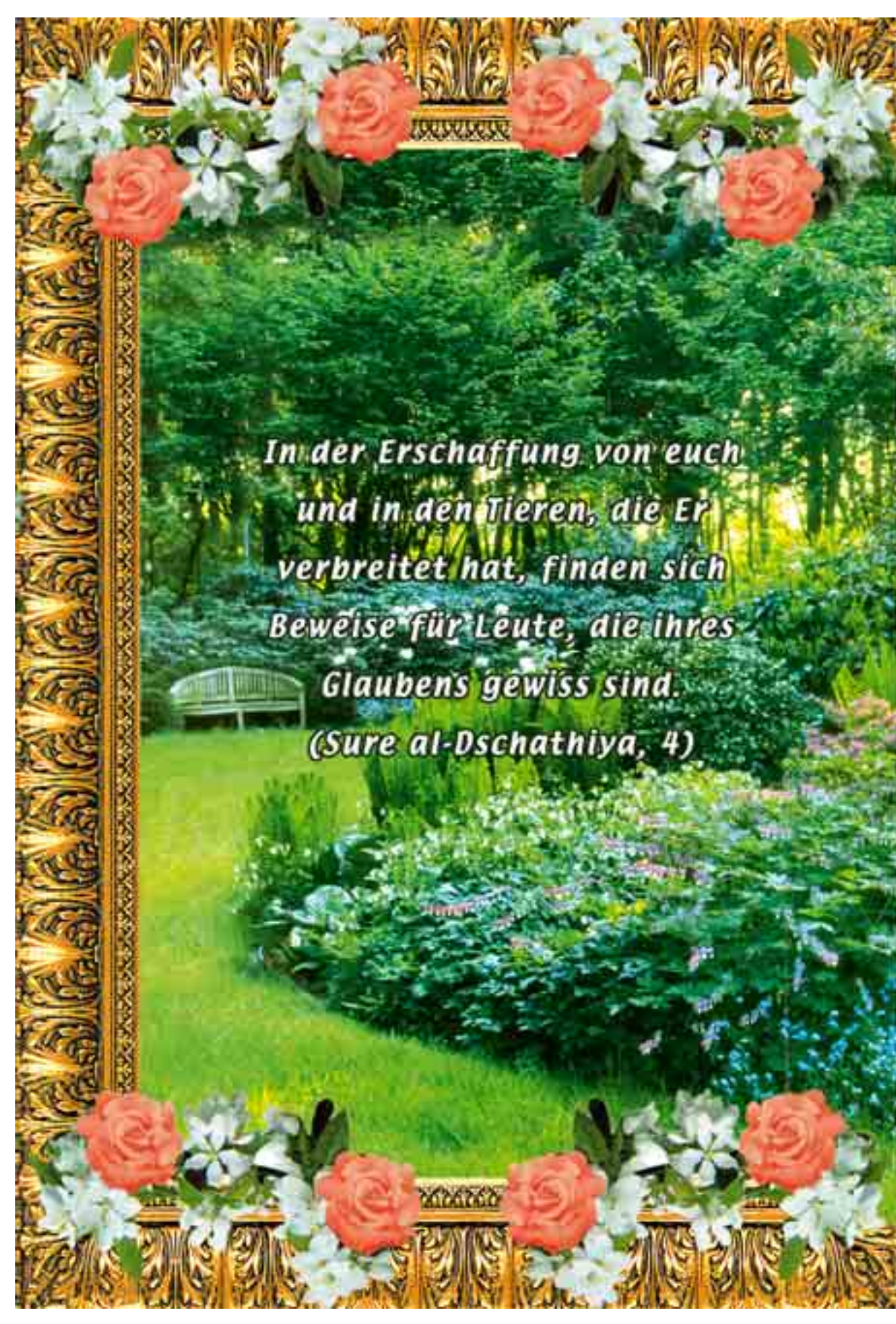
Alessandro Minelli von der Universität von Padua sagt: "Die Schätzungen zur Biodiversität sind unsicher. Neuere Schätzungen für die Gesamtzahl der Arten reichen von 5 bis 130 Millionen."⁹

Harun Yahya
(*Adnan Oktar*)

Laut *Encarta Encyclopedia* beläuft sich die Zahl identifizierter und benannter Arten auf 1,75 Millionen und einige Wissenschaftler schätzen die Gesamtzahl auf der Erde auf etwa 10 Millionen, andere auf mehr als 100 Millionen.¹⁰ Laut *Encyclopedia Britannica* warten noch viele Arten darauf identifiziert und benannt zu werden, und die Schätzungen belaufen sich hier auf 10 bis 30 Millionen lebende Arten.¹¹

Diese Schätzungen beziehen sich nur auf Arten, die augenblicklich auf unserem Planeten leben und schließen bereits ausgestorbene Arten nicht ein.





*In der Erschaffung von euch
und in den Tieren, die Er
verbreitet hat, finden sich
Beweise für Leute, die ihres
Glaubens gewiss sind.
(Sure al-Dschathiya, 4)*



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Die Dimension der Biodiversität

Um eine Vorstellung von der beeindruckenden Vielfalt der Mikroorganismen, Pilze, Pflanzen und Tiere auf der Erde zu vermitteln, hier einige Fakten. Nach Professor Wilsons Berechnungen füllt ein Verzeichnis, in dem gerade mal eine Million Arten beschrieben werden, ein 60 Meter langes Bücherregal.¹²

Um Biodiversität aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, nehmen wir die genetische Vielfalt in die Berechnungen mit auf. Die zur Steuerung der Körperfunktionen benötigte genetische Information, die im menschlichen DNA-Molekül codiert ist und sich im Zellkern jeder einzelnen Zelle befindet, würde ausreichen um eine Enzyklopädie mit einer Million Seiten zu füllen. Wenn man bedenkt, dass der Mensch nur eine von 10 Millionen Arten ist, führt dies zu einer wirklich außergewöhnlich Erkenntnis: Wenn wir die genetischen Informationen aller Spezies aufzeichnen wollten, gäbe es nicht genug Papier auf der Welt, um dies zu tun.

Die Anzahl an einzelligen Eukarioten (*Protisten*), Algen, Bakterien, Pilzen, Meerespflanzen, Blütenpflanzen, Schwämmen, Korallen, Insekten, Vögeln, Reptilien, Fischen und Säugetieren – kurz gesagt, aller Arten von Lebewesen – ist so enorm, dass einige Wissenschaftler und Forscher glauben, dass das Ziel, sie alle zu bestimmen und zu beschreiben, unerreichbar sei.¹³

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*



Zur Steuerung der Körperfunktionen sind in jedem menschlichen Zellkern ausreichend viele Informationen verschlüsselt, um damit eine Enzyklopädie mit einer Million Seiten zu füllen. Wenn man bedenkt, dass der Mensch nur eine von 10 Millionen Arten ist, führt dies zu einer wirklich außergewöhnlich Erkenntnis.

Zwei Forscher vom Imperial College in London, Andy Purvis und Andy Hector, veröffentlichten im Wissenschaftsmagazin *Nature* einen Artikel mit dem Titel "Die Erfassung der Artenvielfalt" (Getting the Measure of Biodiversity). Sie betonten, dass Computerdatenbanken und Internettechnologien weit umfangreichere Artenlisten ergeben haben, als jemals zuvor, und dass Billionen von Bytes an

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Informationen in Datenbanken gesammelt werden konnten. Jedoch seien alle diese Informationen nichts weiter als "ein Tropfen in einem Ozean", sagten Purvis und Hector.¹⁴

Aber das Beeindruckendste ist nicht nur die Vielzahl der Arten, sondern dass es darüber hinaus innerhalb jeder Art eine riesige Anzahl an Variationen gibt, wie zum Beispiel alle Hunde, die zu der Gruppe der Haushunde gehören. Zusätzlich gibt es hunderte verschiedener Züchtungen, deren Aussehen, Größe, Körperstruktur, Farbe und Verhaltenseigenschaften sich unterscheiden.

Es gibt hunderte verschiedene Hunderassen. Sie alle unterscheiden sich in Aussehen, Gewicht, Farbe und Verhalten und verfügen über unterschiedliche Merkmale. Doch sie gehören alle zur gleichen Spezies.





*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Ein weiteres Phänomen ist die Tatsache, dass bestimmte Tierarten in den verschiedenen Phasen ihres Lebens unterschiedliche Körperstrukturen aufweisen. Ein Schmetterling oder ein Falter beispielsweise weist je nach Entwicklungsstadium, also als Puppe, Larve oder im voll entwickelten Zustand, enorme Unterschiede bezüglich Struktur, Größe, Farbe, Verhalten und biologischem System auf.

TABELLE DER ARTENVIELFALT

	Anzahl der beschriebenen Arten	Geschätzte Gesamtzahl der Arten
Bakterien	4.000	1.000.000
Pilze	75.000	1.000.000
Einzellige Organismen	40.000	300.000
Algen und Seegräser	45.000	400.000
Landpflanzen	270.000	300.000
Rundwürmer	25.000	500.000
Krustentiere	45.000	150.000
Spinnentiere	80.000	750.000
Insekten	1.000.000	10.000.000
Weichtiere	100.000	200.000
Chordata	50.000	55.000
Andere	130.000	300.000
Gesamt (zirka)	1.900.000	15.000.000

A decorative border surrounds the page, featuring a mix of red and pink roses and white lilies with yellow centers. The border is set against a background of intricate, golden, ornate patterns.

Harun Yahya
(Adnan Oktar)

Jeder der sich des Artenreichtums auf der Erde bewusst ist, stellt sich zwangsläufig diese wichtige Frage: Wie ist diese Artenvielfalt entstanden?

Diese Frage hat Evolutionisten schon immer Kopfzerbrechen bereitet und wird es auch weiterhin tun. Schon die Beschreibung eines angeblichen evolutionären Szenarios einer einzigen Spezies stellt für Darwinisten ein großes Problem dar, die Evolution von Millionen von Arten scheint angesichts dessen ein unlösbares Problem für sie zu sein. Auf der anderen Seite verstehen unvoreingenommene Menschen schnell, dass alles Leben auf der Erde auf den Wunsch und die Schöpfung Gottes, dem Herrn der Welt, zurückzuführen ist. Das ist die einzige Erklärung für die wunderbare Artenvielfalt. Nach anderen Erklärungen zu suchen ist Zeitverschwendung.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*



Die Artenvielfalt der Erde konzentriert sich auf nur 1,4% der Landmasse des Planeten. Gebiete mit einem solch großen Artenreichtum sind auch gleichzeitig das Zuhause schnell Wachsender menschlicher Zivilisationen.

Egal wie viel Aufmerksamkeit interessante Tiere wie Vögel, Reptilien und Säugetiere auch immer erregen, Insekten sind die Gruppe mit der größten Artenvielfalt. Heutigen Erkenntnissen zufolge stellen Insekten mehr als zwei Drittel aller Spezies auf der Erde.¹⁵ Etwa eine Million Arten, die zu dieser Gruppe gehören, konnten bis heute benannt und beschrieben werden.¹⁶

Mit fortschreitender Entwicklung der Forschung wurden auch neue Entdeckungen gemacht. Jedes Jahr werden neue Pflanzen, Tiere, Insekten und Meereslebewesen entdeckt. Jede neue Studie beleuchtet einen weiteren bisher unbekanntem Aspekt der Artenvielfalt der Erde. Deshalb werden sich die oben aufgeführte Zahlen und Verhältnisse im Laufe der Zeit ändern.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Die Verteilung der Artenvielfalt der Erde ist nicht vollständig erforscht. Eine Erkenntnis ist die allgemeine Zunahme der Anzahl der Arten von den Polen zum Äquator. Sonst gibt es keine gesicherten Erkenntnisse, weil noch unzählige Ökosysteme, sowohl auf dem Land als auch im Wasser, noch darauf warten erforscht zu werden. Viele Regionen der Erde sind noch nicht umfassend erforscht.

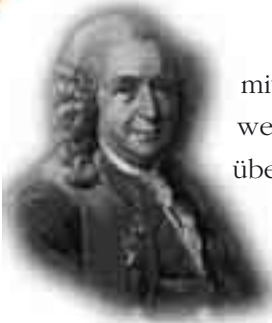
Gebiete mit besonders großem Artenreichtum werden in der Ökologie als Hotspots bezeichnet und sind im Allgemeinen in tropischen Regionen und auf Inseln zu finden. Laut der Organisation *Conservation International* repräsentieren Landlebewesen nur etwa 1,4% der Lebensformen auf der Erde, wobei etwa die Hälfte der Spezies der Landlebewesen in etwa 25 Hotspot-Gebieten der Erde lebt.¹⁷

Die Welt der Wissenschaft

In den 250 Jahren seit der Veröffentlichung des Buches *Systema Naturae*, von Carolus Linnaeus, einem der bedeutendsten Männer in der Geschichte der Wissenschaft, konnten 1,75 Millionen Spezies benannt und beschrieben werden – zur Erinnerung, dabei handelt es sich nur um einen kleinen Teil der gesamten Artenvielfalt der Erde. Die von Forschern beschriebenen und benannten Arten wurden jedoch bisher noch nicht zu einem wissenschaftlichen Verzeichnis zusammengetragen. Bisher gibt es kein Verzeichnis aller bekannten Tiere, Pflanzen, Pilze und Mikroorganismen.¹⁸



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*



Carl Linnaeus

Dieser Zustand kann mit einer Bücherei mit knapp zwei Millionen Büchern verglichen werden, in der kein logisches Verzeichnis über die vorhandenen Exemplare existiert.

Das Fehlen eines vollständigen Artenverzeichnisses führt natürlich zu Verwirrung und Irrtümern. Um dieses

Problem zu lösen, versuchen viele Wissenschaftler die Namen aller bekannten Spezies zu einem umfangreichen Verzeichnis zusammenzutragen. Ziel des Forschungsprojekts *Species 2000* ist es, alle bekannten Spezies zu katalogisieren.¹⁹ Ende 2001 waren etwa 250 000 Arten im Rahmen des Projekts in ein Verzeichnis aufgenommen worden, und bestehende, globale Datenbanken zum Artenbestand dürften gegenwärtig etwa 40% aller bekannten Arten umfassen.²⁰

Andere Studien haben das Ziel, neue, bisher unbekannte Arten zu identifizieren. Tausende Wissenschaftler aus vielen Ländern, besonders aus den USA, erforschen derzeit die Spezies der Erde. Das für dieses Unterfangen bereitgestellte Budget beläuft sich auf hunderte von Millionen Dollar. Es gibt heute viele Institutionen, deren Ziel es ist die Artenvielfalt zu beleuchten und zu verstehen.

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wurden die Jahre 2001 und 2002 zu den *International Biodiversity Observation Years* (Jahre der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Biodiversität) erklärt. Es wurde ein spezielles Projekt mit einer



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Gruppe von angesehenen Biologen und Umweltexperten gestartet, um mehr Informationen über die Arten auf der Erde zu gewinnen.²¹ Diese Forschungsarbeit wird als eine der bedeutendsten Entwicklungen des 21. Jahrhunderts angesehen. Diana Wall, Professorin an der staatlichen Universität von Colorado und Vorsitzende des Projektes *International Biodiversity Observation Year*, fasst die Bedeutung dieser Forschungsarbeit zusammen:

Wissenschaftler haben etwa 1,75 Millionen Arten beschrieben. Wir schätzen jedoch, dass es noch über 12 Millionen Arten zu beschreiben gibt. Über zirka 99% der Arten haben wir einfach keine umfassenden Informationen. Wir wissen nichts über ihre Verbreitung und Artendichte und ob es viele von ihnen gibt oder ob das Überleben ihrer Art gefährdet ist. Wir wissen nichts über ihren Nutzen für unser Ökosystem, wie zum Beispiel die Erneuerung der Fruchtbarkeit der Böden, die Zersetzung von Abfallprodukten oder die Reinigung von Wasser.


Die Erforschung der Artenvielfalt wird den Zugang zu vielen nützlichen Erkenntnissen ermöglichen, beispielsweise die Entdeckung neuer Gene und chemischer Stoffe zur Herstellung von Medikamenten, zur Steigerung der Ernteerträge oder zur Wiederherstellung verunreinigter Gebiete. Es ist vielleicht sogar noch wichtiger, herauszufinden wo welche Arten leben, welche Rolle sie bei der Erhaltung eines gesunden Ökosystems spielen und wie wir sie erhalten können. Denn dies wird die Grundlage für aufgeklärtere und sachkundigere Entscheidungen über unser Land, unsere Flüsse und Ozeane bilden.²²

Der Irrtum Von Der Evolution Der Arten

Eine neue Studie auf diesem Gebiet ist das *All Species Project* (Projekt zur Benennung aller Spezies).²³ Anerkannte Experten auf dem Gebiet der Biodiversität, wie zum Beispiel Edward Wilson und Peter Raven, sind an diesem Projekt beteiligt. Ziel des Projektes ist es, jede Spezies zu benennen, zu beschreiben und über jede einzelne Spezies Informationen auf einer extra Internetseite zu veröffentlichen. Dieses Projekt ist weit schwieriger als bisherige wissenschaftliche Studien. Es sei sogar umfangreicher als das Humangenomprojekt, wie in der Ausgabe vom 26. Oktober 2001 des Fachmagazins *Science* betont wurde. Laut den Schätzungen der am *All Species Project* beteiligten Forscher wird es etwa 20 Milliarden US-Dollar kosten, eine Datenbank mit Informationen über alle Arten anzulegen.²⁴ Alleine die Kosten für dieses Projekt vermitteln bereits eine Vorstellung von dessen Umfang.



Die Forschung auf dem Gebiet der Artenvielfalt wird für den Menschen von großem Nutzen sein. Von der Entdeckung neuer genetischer Zusammensetzungen und chemischer Stoffe zur Herstellung von Medikamenten, bis zur Verbesserung der Ernteerträge und der Reinigung von Gebieten, die von Umweltverschmutzung betroffen sind.



Es scheint daher sicher, dass die vermehrte Forschung auf diesem Gebiet zur Entdeckung neuer, bisher unbekannter Arten führen wird. Jeder neu entdeckte Organismus, vom kleinsten bis hin zum größten, zeigt dem rational denkenden Menschen die Besonderheit der Schöpfung.

Die aktuelle Situation

Wie viel wissen wir über die Vielfalt des Lebens auf der Erde als Ergebnis der teuren und umfassenden Studien zu Beginn des 21. Jahrhunderts?

Auch die Antworten auf diese Frage werden zeigen, dass die Artenvielfalt ein unvergleichliches Wunder der Schöpfung ist.

Wissenschaftler stimmen darin überein, dass wir noch einen weiten Weg vor uns haben. Professor Wilson sagte dazu: "Nur ein kleiner Bruchteil der Artenvielfalt auf der Erde ist bis jetzt erforscht."²⁵ Professor Peter Raven, Leiter des *Missouri Botanical Garden* (botanischer Garten in Missouri) betont, "dass die Aufgabe von enormer Bedeutung sei".²⁶

Zur Erinnerung, etwa 1,75 Millionen Spezies konnten bis jet-



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

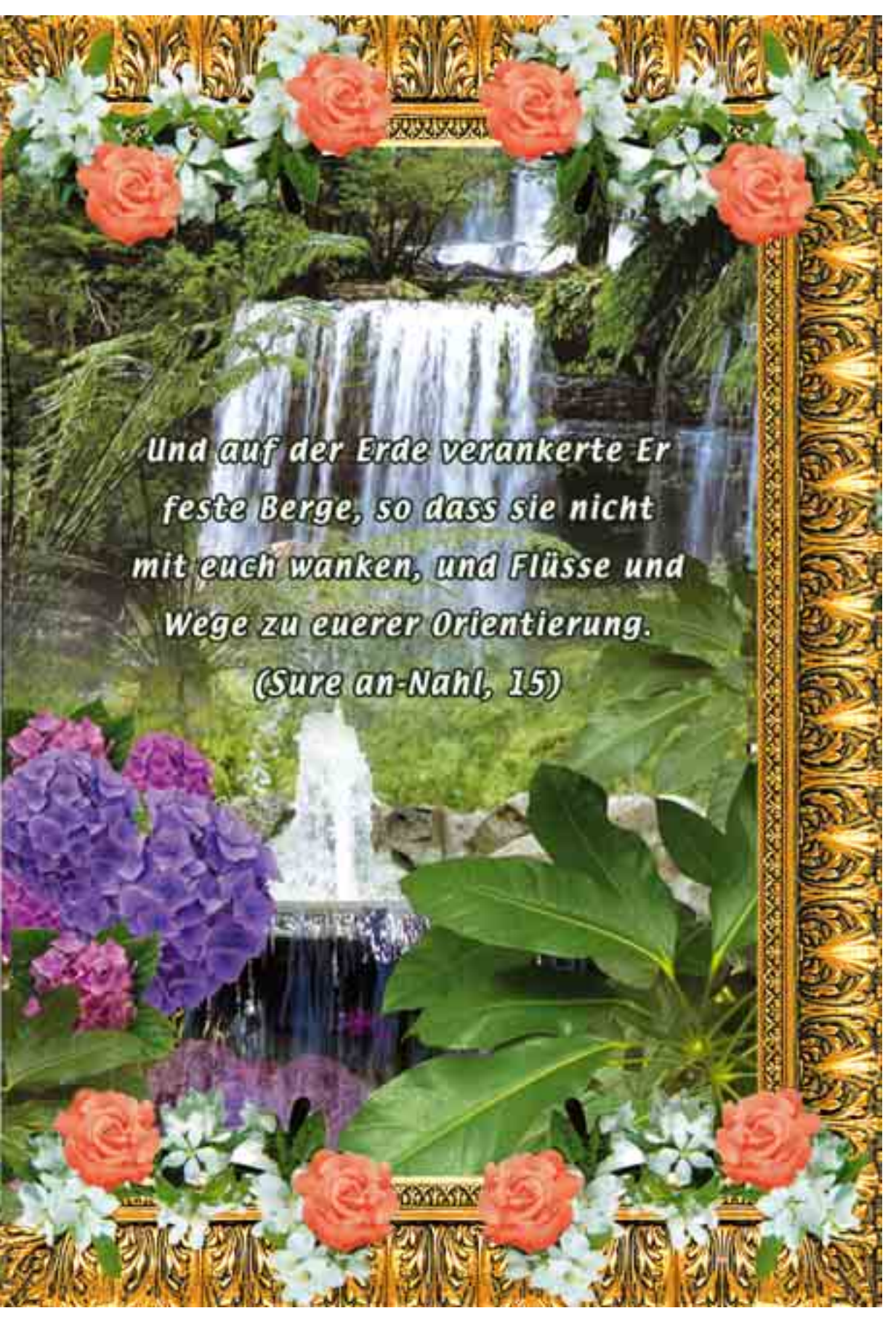
zt nach wissenschaftlichen Kriterien klassifiziert werden. Professor Minelli sagte: "Tatsächlich gibt es sogar mit bereits beschriebenen und benannten Arten einige Schwierigkeiten."²⁷ Ein weiterer Forscher, John Alroy von der Universität von Kalifornien sagt, dass aller Wahrscheinlichkeit nach ein Fünftel der in wissenschaftlicher Literatur aufgeführten Spezies falsch benannt seien.²⁸

Laut Experten vom *World Resources Institute* (Weltressourceninstitut) wissen wir mehr über die Anzahl der Sterne im Weltraum, als über die tatsächliche Zahl der Arten auf der Erde.²⁹ Norman Myers, ein anerkannter Umweltperte der Universität Oxford, drückt dies anders aus:

*Obwohl Biodiversität und gewiss auch das Leben selbst, die Schlüsselmerkmale unseres Planeten sind, wissen wir mehr über die Anzahl der Atome im Universum, als über die Gesamtzahl der Arten auf der Erde.*³⁰

Ein weiterer Wissenschaftler, der sich dazu äußert, ist Nigel E. Stork, Leiter des *Tropical Rain Forest Ecology and Management Research Centre* (Zentrum zur Erforschung des tropischen Regenwalds) der James Cook Universität. Professor Stork sagt, dass die Daten bezüglich Biodiversität im höchsten Maße unzureichend sind:

In den letzten Jahren haben Biologen erkannt, wie wenig wir über die Organismen wissen, mit denen wir unseren Planeten teilen. Insbesondere die Versuche zur Feststellung der Gesamtzahl der Arten auf der Erde waren überraschend erfolglos ... Diese Stellungnahmen zeigen, wie wenig wir über



*Und auf der Erde verankerte Er
feste Berge, so dass sie nicht
mit euch wanken, und Flüsse und
Wege zu euerer Orientierung.*

(Sure an-Nahl, 15)



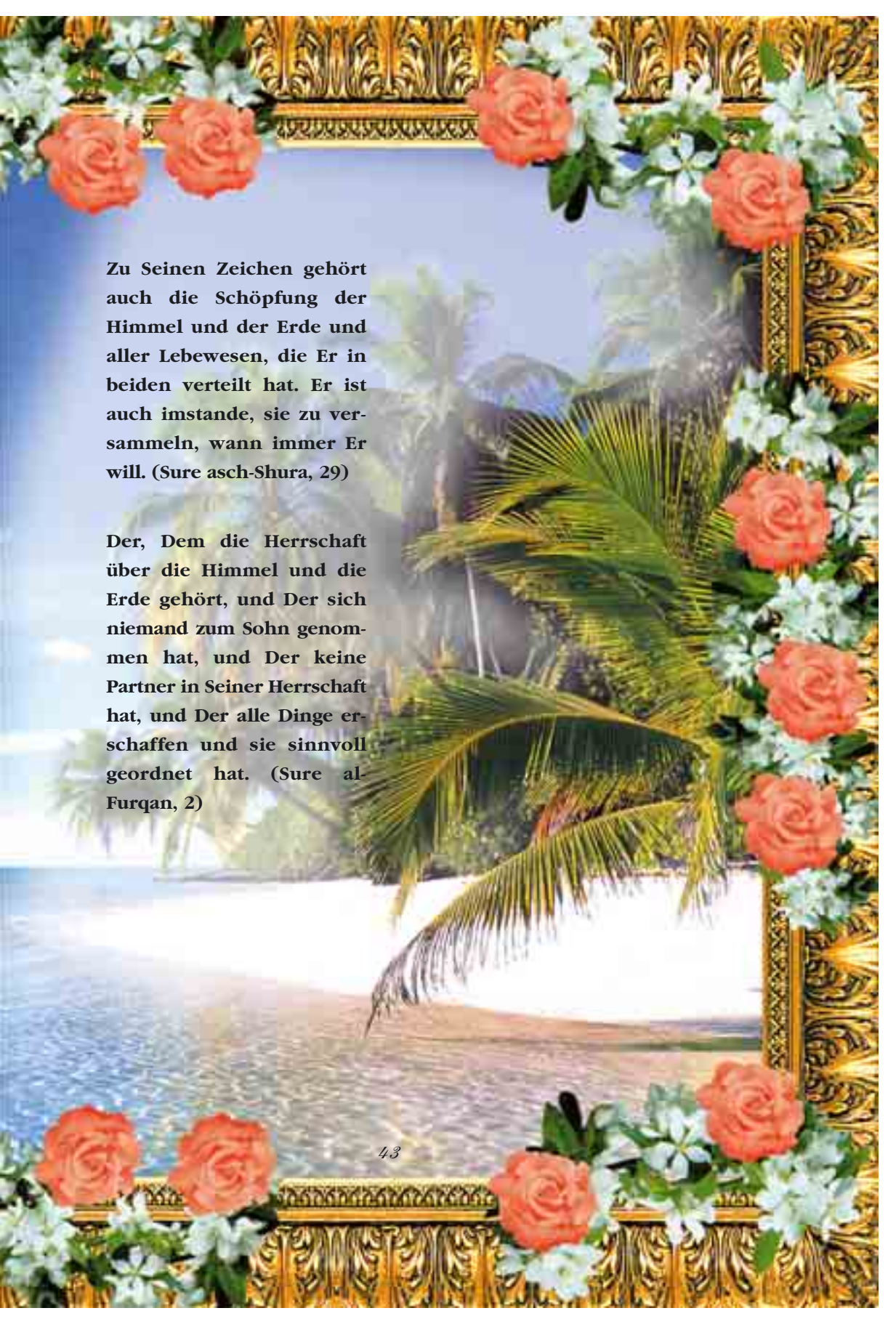
*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

einige grundlegende Aspekte der Biologie und die Verbreitung von Organismen wissen. Wir sind nicht in der Lage zu sagen, wie weit welche Spezies verbreitet sind. Wir kennen die Anzahl der Arten nicht und wir wissen nicht wie kennzeichnend spezielle Arten für bestimmte Lebensräume, wie spezielle Böden, bestimmte Wälder, oder in einigen Fällen besondere Baumarten sind.³¹

Zusammengefasst heißt das, gesicherte Informationen über Verbreitung, Populationsdichte, Rang innerhalb des Lebensraumes und den Grad der genetischen Variation der meisten benannten Spezies existieren bis jetzt noch nicht.³² Trotz aller Bemühungen kennen wir nur einen kleinen Teil der wunderbaren Artenvielfalt auf der Erde.

Die folgenden Kapitel werden zeigen, dass dieser wunderbare Artenreichtum die Evolutionstheorie, die darauf basiert, dass das Leben das Ergebnis zufälliger Ereignisse ist, endgültig widerlegt und die Tatsache der Schöpfung auf eine Art und Weise belegt, die keine Zweifel zulässt.

Der wunderbare Artenreichtum auf der Erde ist das Ergebnis einer außergewöhnlichen Schöpfung, die nur auf den allmächtigen und allwissenden Gott zurückzuführen ist. Seine Schöpfung aller Dinge wird in verschiedenen Versen deutlich:



Zu Seinen Zeichen gehört auch die Schöpfung der Himmel und der Erde und aller Lebewesen, die Er in beiden verteilt hat. Er ist auch imstande, sie zu versammeln, wann immer Er will. (Sure asch-Shura, 29)

Der, Dem die Herrschaft über die Himmel und die Erde gehört, und Der sich niemand zum Sohn genommen hat, und Der keine Partner in Seiner Herrschaft hat, und Der alle Dinge erschaffen und sie sinnvoll geordnet hat. (Sure al-Furqan, 2)

Ökosystem und Biodiversität

Zu dem Ökosystem eines bestimmten Gebietes gehören auch seine Lebewesen und seine natürliche Umgebung. Seen, Wälder und Korallenriffe mit allen Lebewesen die diese Lebensräume beherbergen, sind Beispiele für Ökosysteme. Der Baikalsee in Sibirien ist ein Beispiel für ein Ökosystem mit 1 500 Tier- und Pflanzenarten.³³

Jedes Ökosystem hat seine eigene einzigartige Artenvielfalt. In einem typischen nordamerikanischen Wald zum Beispiel finden sich dutzende von Baumarten und im südamerikanischen Regenwald gar hunderte.

Entscheidend dabei ist, dass jedes intakte und gesunde Ökosystem ein breites Spektrum an Lebewesen beheimatet. Eine große Zahl von Arten leben in Symbiose mit anderen Arten und spielen dabei eine kleinere oder größere Rolle für das Gleichgewicht des gesamten Ökosystems – das Fehlen einer einzelnen Art kann manchmal das gesamte System beeinflussen und dieses empfindliche Gleichgewicht stören. Zum Beispiel wurden Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts an den Küsten im Nordwesten der USA und im Westen Kanadas Otter beinahe bis zum Aussterben gejagt. Als die Otter praktisch verschwunden waren, vermehrten sich die Seeigel, von denen sich die Otter ernährten, explosionsartig und begannen die Seegraswiesen zu zerstören. Das wiederum hatte negative Auswirkungen auf einige Fischarten und wirbellose Tiere, die

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

in diesen Gewässern lebten, und führte zu einem Rückgang der Population dieser Arten.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts, als Otter unter Artenschutz gestellt wurden, begannen sich die Wasserpflanzen zu erholen und das natürliche Gleichgewicht in diesem Gebiet war wieder hergestellt.³⁴

Viele solcher Fälle konnten beobachtet werden. Sie helfen uns zu verstehen, dass die verschiedenen Arten untereinander und mit ihrer Umwelt in vollkommener Harmonie leben.

Die Beschreibung "*außerordentlich kompliziert*" wird der Komplexität des Systems, auf dem die wunderbare Vielfalt des Lebens auf der Erde basiert, in keinerlei Hinsicht gerecht. Um dies besser verstehen zu können, ist Folgendes zu bedenken: Selbst wenn alle Forscher ihr Wissen zusammentragen und unter dem Einsatz modernster Technologien zusammenarbeiten würden, so wären sie doch nicht in der Lage dieses System

Alle Lebewesen leben untereinander und mit ihrer Umgebung in völliger Harmonie. Mit dem Verschwinden einer einzigen Spezies wird das gesamte Ökosystem gestört und aus dem Gleichgewicht gebracht.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

auch nur annähernd nachzubilden. Professor Wilson sagt, dass es völlig undenkbar sei, die Arten eines Regenwaldgebietes, das im Begriff ist abgeholzt zu werden, einzufangen bzw. einzusammeln, und sie irgendwo anders anzusiedeln:

Forscher können so einer Aufgabe nicht gerecht werden, nicht einmal wenn tausende von ihnen ein Milliardenbudget zur Verfügung hätten. Es gibt nicht einmal eine Vorstellung davon, wie sich so etwas durchführen ließe. In einem Stück Regenwald leben unzählige Arten. Möglicherweise bis zu 300 Vögel, 500 Schmetterlinge, 200 Ameise, 50 000 Käfer, 1 000 Bäume, 5 000 Pilze, zehntausende von Bakterien und so weiter. Jede Spezies besetzt eine ganz bestimmte ökologische Nische. Dabei benötigt jede Art eine bestimmte Umgebung, ein passendes Mikroklima, die geeignete Nahrung, Temperatur und Luftfeuchtigkeit und ein Ökosystem mit idealen Bedingungen für seine unterschiedlichen Entwicklungsphasen. Viele Arten, vielleicht sogar die meisten, leben in Symbiose mit anderen. Sie können nicht überleben und sich nicht fortpflanzen, solange nicht die idealen und für die Arten typischen symbiotischen Strukturen zwischen ihnen und ihren Symbiosepartnern herrschen.





*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Selbst wenn es Biologen gelänge mit einem Mammutprogramm, ähnlich dem Manhattanprojekt, mit dem die USA in Rekordzeit die Atombombe entwickelten, den Bestand aller Arten durch Trennung und Zucht zu erhalten, so könnten sie diese nie wieder zu einem funktionierenden Ökosystem zusammensetzen. Das käme dem Versuch gleich, aus einem Omelett ein Ei zu machen.³⁵

Professor Wilsons Darstellung zeigt, dass durch menschliche Intelligenz und durch menschliches Wissen niemals ein Ökosystem geschaffen werden kann. Deshalb ist es völlig ausgeschlossen, dass Ökosysteme durch reinen Zufall entstanden sind, wie es von Evolutionisten gerne behauptet wird. Die folgende bedeutende Aussage stammt von Karl Niklas, dem bekannten Professor für Botanik an der Universität Cornell:

Ich glaube nicht, dass die ökologischen Muster, die wir an Fossilien und lebenden Organismen auf den Kontinenten beobachten können auf Zufall zurückzuführen sind.³⁶

Perfekt harmonisierende Ökosysteme sind zweifellos ein offensichtlicher Beweis für die Tatsache der Schöpfung und die Existenz eines großartigen Schöpfers. Gleichzeitig widerlegen die Artenvielfalt und die vollkommene Ordnung auf der Erde die Evolutionstheorie, die darauf basiert, dass diese Eigenschaften das Ergebnis rein zufälliger Ereignisse sind.

Jetzt wollen wir die Tatsache der Schöpfung unter Berücksichtigung bestimmter artenreicher Ökosysteme genauer betrachten.

Erkenntnisse aus dem Projekt Biosphäre 2

Unser Leben hängt zweifellos von Millionen anderen Lebewesen und den perfekt funktionierenden Gleichgewichten und Ökosystemen auf der Erde ab. Die Reinigung unseres Trinkwassers, die Produktion unserer Atemluft und unserer Nahrung, die Erneuerung der Fruchtbarkeit landwirtschaftlich genutzter Böden, die Produktion der Rohstoffe, aus denen unsere Gebrauchsgegenstände bestehen und unzählige andere Prozesse, sind alle auf die Aktivitäten von Lebewesen zurückzuführen. Viele Menschen wissen diese Segnungen durch andere Lebewesen, mit denen sie Seite an Seite leben, nicht ausreichen zu würdigen. Die meisten halten es nicht einmal für nötig, überhaupt darüber nachzudenken. Was würde geschehen wenn alle Lebewesen, die diese Aktivitäten zu unserem Nutzen ausführen, aufhörten zu existieren? Bei dieser Frage kommt vielleicht doch so mancher ins Grübeln und überdenkt seine Haltung, alles als selbstverständlich zu erachten.

Die Antwort auf diese Frage ist klar. Wir würden nicht überleben. Selbst mithilfe unserer fortgeschrittenen Technologien und Systeme wären wir nicht in der Lage, das Gleichgewicht und die Bedingungen herzustellen, die für unser Überleben notwendig wären. Das letzte wissenschaftliche Projekt, durch das diese Tatsache bestätigt wurde, war das Biosphäre 2 Projekt, das als bisher größtes eigenständiges, geschlossenes ökologisches Forschungssystem angesehen wird.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Ziel dieses Projekts war es, ein Ökosystem zu erstellen, das acht Menschen und verschiedenen Pflanzen und Tieren, in einem von der Außenwelt unabhängigen Kuppelbau mit einer Grundfläche von 13 000 Quadratmetern, für 2 Jahre als Lebensraum dienen sollte.³⁷ Das Ökosystem bestand, wie auch ein natürliches Ökosystem, aus verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel landwirtschaftlichen Nutzflächen, Wäldern und Seen. Das Projekt scheiterte jedoch, was für viele Wissenschaftler eine große Enttäuschung war.

Joel Cohen, von der Rockefeller Universität, und David Tilman, von der Universität von Minnesota, beschrieben das Ergebnis des Forschungsprojekts in einem Artikel in der Fachzeitschrift *Science*:

Trotz der enormen Anfangskosten (geschätzte 200 Millionen Dollar zwischen 1984 und 1991) und trotz eines Multimillionendollar Budgets zum Betrieb des Systems, stellte es sich als unmöglich heraus, ein von der Außenwelt abgeschirmtes System zu entwickeln, in dem acht Menschen über einen Zeitraum von 2 Jahren ausreichend mit Nahrung, Wasser und Luft versorgt wären. Die Leiter des Biosphäre 2 Projekts stießen immer wieder auf unerwartete Probleme und Überraschungen,



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

obwohl beinahe unbegrenzt Energie und Technologie zu Unterstützung des Projekts zur Verfügung standen.³⁸

Einige der unerwarteten Probleme, die in dem Kuppelbau zwischen 1991 und 1993 auftraten und welche das Leben der Bewohner sowie der anderen Lebewesen zunehmend beeinträchtigten und schließlich unmöglich machten, waren ein Abfall des Sauerstoffgehalts der Luft auf 14%, plötzliche Anstiege der Kohlendioxidkonzentration, ein Anstieg des Stickoxidgehaltes bis hin zu Konzentrationen, die Gehirnschäden verursachen können, das Aussterben der meisten Lebensformen (inklusive 19 der 25 Wirbeltierarten und aller mit in die Anlage gebrachter Bestäuber,

Trotz des einzigartigen Designs und dem beeindruckenden wirtschaftlichen Aufwand beim Bau von Biosphäre 2 war es nicht möglich, die auf der Erde seit Millionen von Jahren perfekt funktionierenden Gleichgewichte innerhalb dieses geschlossenen Systems nachzuahmen. Deshalb gelang es nicht, eine autarke Umgebung herzustellen, in der Menschen, Tiere und Pflanzen leben können.





*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

was zwangsläufig auch zum Aussterben der meisten Pflanzenarten geführt hätte), Wasserverunreinigung, übermäßiges Algenwachstum sowie die explosionsartige Vermehrung der Spinnerameisen, Kakerlaken und Laubheuschrecken.³⁹

Zusammengefasst, trotz aller Anstrengungen hat es sich als unmöglich herausgestellt, in dem geschlossenen System von Biosphäre 2 das ökologische Gleichgewicht herzustellen, das auf der Erde seit Millionen von Jahren herrscht. Somit war es nicht möglich einen Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen zu schaffen.

Schließlich fassten Professor Cohen und Professor Tilman die Erkenntnisse aus dem Projekt zusammen:

Bis jetzt weiß niemand, wie man Systeme entwickelt, welche die für den Menschen lebensnotwendigen Bedingungen schaffen, die von natürlichen Ökosystemen uneingeschränkt bereitgestellt werden.⁴⁰

Die Regenwälder

Bei den meisten Menschen löst die Erwähnung des tropischen Regenwalds spontane Vorstellungen von bunten Schmetterlingen, ungewöhnlich aussehenden Insekten und großen Bäumen aus, die dicht mit breiten Blättern bewachsen sind. Regenwälder finden sich in den äquatornahen Regionen und bestehen aus sehr hohen, immergrünen, dicht bewachsenen Bäumen. Eine der wichtigsten Eigenschaft dieser Wälder



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

ist die außergewöhnliche Anzahl an Pflanzen und Tieren, die sie beherbergen. Mit seinen Millionen von Quadratmetern Fläche bietet ein Regenwald Lebensraum für eine große Anzahl verschiedener Arten.

Als die ersten europäischen Forscher vor etwa 250 Jahren in die Regenwälder Südamerikas vordrangen, begegneten sie einer Artenvielfalt, über die sie sehr erstaunt waren. Jede neu durchgeführte Studie enthüllte aufs Neue die Artenvielfalt der Pflanzen und Tiere.

Ein Regenwald im Tropengürtel unterscheidet sich erheblich von anderen Wäldern. Unter den bis zu 50 Meter hohen Urwaldriesen befinden sich mittelgroße Bäume, wie Palmen, Zedern und Mahagoni- und Feigenbäume. Die Stämme und Zweige dieser Bäume sind überwachsen mit leuchtenden Orchideen, Kakteen, Farnen und Moosen. Die unterste Schicht des Regenwaldes ist die Bodenschicht, sie beherbergt eine große Anzahl verschiedener Insekten, Bakterien und Pilzarten und ist von der Krautschicht, einer Schicht aus Bodendeckern und Farnen, überzogen. Kurz gesagt ist die beeindruckendste Eigenschaft eines Regenwaldes seine Artenvielfalt, die uns immer

wieder in Erstaunen versetzt.

Die Ausdehnung der Regenwälder beträgt nur etwa 7% der Landfläche, und doch beherbergen diese Wälder 50% der auf dem Land lebenden und gedeihenden Tier- und Pflanzenarten. Forscher sagen aber auch,



Eine der bezeichnendsten Eigenschaften eines Regenwaldes ist die erstaunliche Artenvielfalt seiner Bewohner. Ein Hektar (10'000 Quadratmeter) tropischer Regenwald besteht aus bis zu über 600 verschiedenen Baumarten. In einem Gebiet des Amazonasbeckens ist es möglich, an einem Tag 440 verschiedene Schmetterlingsarten zu fangen. Bis zu 43 verschiedene Ameisenarten und 650 verschiedene Insektenarten leben an einem einzigen Baum.

The page is framed by a decorative border of red roses and white flowers. The title is centered at the top.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

dass sich diese Zahl mit fortschreitenden Erkenntnissen über die Biodiversität ändern könne. Thomas Lovejoy, ein bekannter Forscher am Smithsonian Institut trifft dazu folgende Aussage: "Das Bemerkenswerte daran ist, dass je mehr Wissenschaftler den tropischen Regenwald auf unterschiedliche Weise erforschen, wie es Terry Erwin getan hat, um so größer scheint dessen Artenvielfalt zu sein."⁴¹

So gibt die Artenvielfalt der Regenwälder Anlass zur Spekulation. Ein Hektar (10 000 Quadratmeter) tropischen Regenwalds kann mehr als 600 verschiedene Baumarten beheimaten.⁴² In einer Region des Amazonasbeckens können an einem Tag 440 Schmetterlingsarten gesammelt werden.⁴³

Die Mikroorganismen, kleinen Insekten, Bakterien, Pilze, Blattschneiderameisen und andere Ameisenarten, die auf dem Waldboden leben, sind für die Sauberkeit und Fruchtbarkeit des Waldes verantwortlich.






*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Dreiundvierzig verschiedene Ameisenarten⁴⁴ und 650 Arten von Insekten finden sich an einem einzigen Baum.⁴⁵ In dem gleichen Gebiet kann man auf einem Quadratkilometer Waldfläche hunderten von verschiedenen Vogelarten begegnen. Beispielsweise finden sich an zehn der in Borneo beheimateten Baumarten, mehr als 2 800 verschiedene Gliederfüßer.⁴⁶ Die geschätzte Gesamtzahl der in den tropischen Regenwäldern lebenden Insekten geht in die Millionen.⁴⁷

Diese Zahlen beziehen sich nicht auf die Gesamtzahl lebender Organismen in einem bestimmten Lebensraum, sondern ausschließlich auf die Anzahl der Arten. Erstaunlich ist auch, dass in tropischen Regenwäldern laut Experten, Millionen oder sogar mehrere zehn Millionen Lebewesen in völliger Harmonie und in Symbiose zusammenleben.


Der Boden der Regenwälder wird im Allgemeinen als sehr fruchtbar erachtet. Seit Kurzem weiß man jedoch, dass das nicht richtig ist. Der Boden ist verglichen mit dem anderer Wälder arm an Nährstoffen.⁴⁸ Aber wie konnte eine solche Vielfalt an Pflanzen auf einem nährstoffarmen Boden entstehen? Die Antwort auf diese Frage wird bei der Betrachtung des perfekten Ökosystems Regenwald deutlich.



Die Artenvielfalt in tropischen Regenwäldern ist als Ganzes geschaffen, und basiert auf sehr empfindlichen und sich gegenseitig ergänzenden Gleichgewichten. Betrachten wir zum Beispiel die Mikroorganismen und die winzigen Insekten und Pilze, die den Waldboden besiedeln. Verglichen mit den Bäumen und anderen Lebewesen, sind sie sehr klein, doch sie sind für die Säuberung des Waldes und für die Erhaltung der Fruchtbarkeit des Bodens zuständig. Sie zersetzen tote Tiere und von den Bäumen gefallene Blätter und Äste und führen diese wieder in den Kreislauf des Ökosystems zurück. Auf diese Weise geht nichts verloren. Professor Wilson beschreibt die Bedeutung dieses Mechanismus:

Die Blattschneider und andere Ameisenarten verarbeiten zusammen mit Bakterien, Pilzen, Termiten und Milben das meiste der abgestorbenen Vegetation und führen den Pflanzen die Nährstoffe auf diese Weise wieder zu, um den Wald am Leben zu erhalten.⁴⁹

Wir wissen noch nicht, wie viele Millionen Arten im tropischen Regenwald leben, aber wir wissen, dass jede Spezies eine ganz bestimmte Aufgabe und Bedeutung in diesem Ökosystem übernimmt. Außerdem wissen wir, dass diese Spezies in Harmonie miteinander leben. Davon handelt auch ein Beitrag über den Regenwald im Amazonasgebiet in der türkischen Fachzeitschrift *Bilim ve Teknik* (Wissenschaft und Technik):



Der Fortbestand der Arten innerhalb dieses komplexen Ökosystems in Amazonasbecken basiert auf ihrer engen Abhängigkeit voneinander. Jede Spezies, ob Pflanze oder Tier, trägt seinen Teil zu diesem aus Millionen Teilen bestehenden System bei. Bäume und an den Bäumen wachsende Epiphyten, sowie Pilze, Affen, Vampirfledermäuse, Papageien, Krokodile, Piranhas, Wasserlilien und mit bloßem Auge nicht sichtbare Mikroorganismen, sie alle tragen auf unterschiedliche Weise zum Gleichgewicht innerhalb des gigantischen Ökosystems bei, in dem sie leben. Dieses Gleichgewicht ist sehr empfindlich. Der Regenwald existiert zusammen mit allen diesen Arten als eine Einheit. Das Verschwinden einer einzelnen Spezies würde dieses Gleichgewicht empfindlich stören.⁵⁰

Tatsächlich ist die Harmonie und gegenseitige Abhängigkeit unter den Arten im Regenwald so groß, dass die eine Art nicht ohne die andere überleben kann. Etwa 90% der Bäume im Regenwald benötigen Tiere, um ihre Samen zu verteilen⁵¹, während sich Insektenlarven, Raupen, Vögel und andere Tiere von diesen Samen ernähren. Zum Beispiel sind der Feigenbaum und die Feigenfliege so stark voneinander abhängig, dass die eine Art nicht ohne die andere überleben könnte. Ohne die Feigenfliege findet keine Befruchtung der Bäume statt, und ohne den Feigenbaum wäre die Feigenfliege ihres natürlichen Lebensraumes beraubt. In



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

den tropischen Gegenden gibt es verschieden Arten von Feigenfliegen, eine für jede der mehr als 900 Feigenbaumarten!⁵²

Die besonderen Strukturen des Körpers und der Mundwerkzeuge der Feigenfliege und der Aufbau der Feigenblüte und ihrer Reproduktionsorgane sind ebenso perfekt aufeinander abgestimmt, wie die Schwarmzeit des Insekts und die Zeit in der die Blüten der Feigenbäume offen stehen. Den Befürwortern des Darwinismus ist es immer schon schwer gefallen, Erklärungen für diese völlige Abhängigkeit zwischen den Arten zu finden. Für dieses Phänomen gibt es nur eine Erklärung: Die Harmonie zwischen Pflanzen und Tieren ist ein Wunder der Schöpfung. Es ist ausgeschlossen, dass sich dieses komplexe System durch kleine zufällige Veränderungen und Mechanismen der Evolution gebildet hat.

Nehmen wir als Beispiel die perfekte Abstimmung zwischen dem Falter *Xanthopan Morganii* und der Madagaskarorchidee. Um Nektar zu sammeln, steckt der Falter seinen Saugrüssel, der zwischen 30 und 35 cm lang ist, tief in die trichterförmige Blüte der Orchidee, wobei die Pflanze bestäubt wird.⁵³ Um das Ovarium in dieser Tiefe zu erreichen, benötigt der Falter einen Saugrüssel von genau dieser Länge. Mit anderen Worten, die Eigenschaften der beiden Spezies müssen genau aufeinander abgestimmt sein.

Diese Tatsache stellt Evolutionisten vor ein großes Problem, denn es ist unmöglich, dass diesen beiden unterschiedlichen Arten gleichzeitig die identischen evolutionären Veränderungsprozesse widerfahren sind.



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

Angenommen die Madagaskarorchideen hätten früher flachere Blütenkelche und die Vorfahren des Xanthopan Morganii kürzere Saugrüssel gehabt (Laut der Evolutionstheorie müssen wir von dieser Annahme ausgehen). In diesem Fall hätten sich der Blütenkelch der Orchidee und der Saugrüssel des Falters gleichzeitig weiterentwickelt und vergrößert. Somit hätte sich bei beiden Arten gleichzeitig eine Veränderung durch Mutation ergeben. Natürlich hätten diese Veränderungen den beiden Arten nur Vorteile gebracht (wobei bisher noch nie nutzbringende Mutationen beobachtet werden konnten). Es müsste bei beiden Arten zu einer Auslese der mutierten Exemplare durch sexuelle Selektion gekommen sein. Dieser Prozess natürlicher Selektion müsste sich zufällig und fehlerfrei, während Millionen von Jahren bei beiden Arten fortgesetzt haben.

Das käme einem Schloss und einem Schlüssel gleich, die völlig unabhängig voneinander hergestellt wurden, aber exakt zueinander passen. Dabei leuchtet es doch ein, dass zwei perfekt aneinander angepasste Strukturen Beispiele für eine zeitgleiche Schöpfung sind. Anders gesagt, es ist offensichtlich, dass die Orchidee und der Falter in gegenseitiger Harmonie geschaffen wurden.

Ein weiteres Beispiel für die vollkommene Harmonie unter den tropischen Arten lässt sich in den Mangrovenwäldern entlang des Amazonas und seinen Nebenflüssen beobachten. Zur Regenzeit sind sie die Mangrovenwälder überflutet und während dieser Zeit kommt es zu einem wunderbaren Phänomen. Fische fressen in das Wasser gefallene Früchte und verteilen die Samen verschiedener Baumarten.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

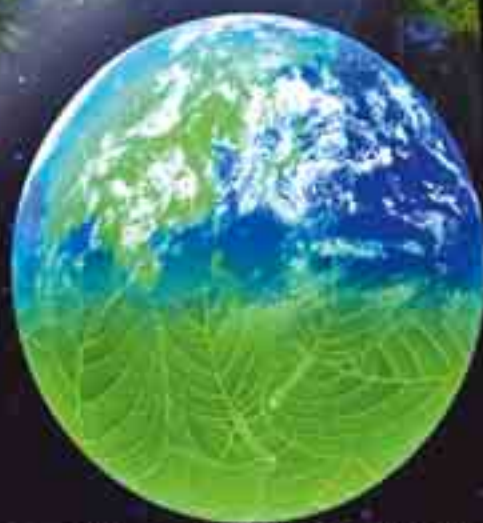
Selbstverständlich ist die große Artenvielfalt auch für die Urvölker, die in diesem Gebiet leben, von großer Bedeutung. Aber welche Bedeutung kann die Artenvielfalt der Regenwälder für die Milliarden Menschen haben, die nicht in einer dieser Regionen leben? Wissenschaftler haben diese Frage beantwortet: Die Pflanzen und Tiere dieser tropischen Wälder sind für alle Menschen auf der Erde lebenswichtig. Die Wälder werden als die "Lungen der Erde" bezeichnet, weil sie im Rahmen des Fotosyntheseprozesses riesige Mengen Kohlendioxid aus der Atmosphäre absorbieren und Sauerstoff abgeben. Die Regenwälder sind für den Sauerstoff-Kohlendioxid Kreislauf der Atmosphäre, den Klima- und Wasserkreislauf der Erde und viele andere natürliche Gleichgewichte von größter Bedeutung. Zusätzlich sind sie eine fantastische Quelle für neue Nahrungsmittel, Produkte und Medikamente.

Die wunderbare Artenvielfalt in den Regenwäldern stellt für die Anhänger des Darwinismus ein erhebliches Problem dar. Diese Situation macht es für Evolutionisten unmöglich, eines ihrer Märchen zu erzählen. Tatsächlich müssen sogar evolutionistische Forscher zugeben, dass sie keine Erklärung für die außergewöhnliche Biodiversität in den Regenwäldern haben.⁵⁴ Doch es ist offensichtlich, dass Gott die einzelligen Organismen, Tier- und Pflanzenarten in diesen Wäldern schuf, genau so, wie er alles Leben schuf. Um einen Ausweg aus ihrem Dilemma zu finden, müssen Evolutionisten diese Tatsache akzeptieren.

Um zu begreifen, wie irrational die evolutionistische Sichtweise ist, stellen sie sich eine große Firma vor, die dutzende

Sprich: "Habt ihr euere Partner, die ihr neben Gott anruft, denn je gesehen? Zeigt mir, was von der Erde sie erschufen oder ob sie einen Anteil an den Himmeln haben?" Haben Wir ihnen denn ein Buch gegeben, so dass sie einen eindeutigen Beweis dafür hätten? Nein, die Frevler machen einander nur trügerische Versprechungen.

(Sure al-Fatir, 40)



Tropische Regenwälder werden häufig als "die Lungen der Erde" bezeichnet, weil ihre zahllosen Pflanzen während des Prozesses der Fotosynthese Kohlendioxid aufnehmen und Sauerstoff abgeben.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

verschiedener Produkte herstellt – eine ganze Palette verschiedenster technischer Geräte, zum Beispiel Fernsehgeräte und Computer. Können alle diese Geräte spontan und ohne bewussten Erfindergeist entstanden sein, nur durch Zufall? Können diese Geräte, die alle Produkte fortschrittlicher Technologien sind, allmählich durch den Einfluss von Naturphänomenen wie Sonnenlicht, Wind und Blitzen entstanden sein?

Natürlich ist so etwas undenkbar. Sowohl eine Fabrik als auch die Geräte, die darin produziert werden, sind das Ergebnis der Planung und Konstruktion von Ingenieuren und anderen Fachleuten. Betrachten wir nun den Regenwald, den Lebensraum mehrerer zehn Millionen verschiedener Arten, deren Strukturen wesentlich komplizierter sind, als die jedes heutzutage erhältlichen, elektronischen Geräts. Solch eine Umgebung, bestehend aus Lebensformen, die seit Millionen von Jahren in Harmonie und Symbiose leben, kann nicht spontan, in all ihrer Detailliertheit entstanden sein, wie Evolutionisten behaupten. Diese großartige Fähigkeit kann nur Gott zugeschrieben werden, dem Herrn der Welt.

Korallenriffe


Korallenriffe sind allmählich, durch schichtweise Ansammlungen toter Korallen, Algen und Krustentiere entstanden. Sie befinden sich hauptsächlich in tropischen Meeren und können sich über große Gebiete erstrecken. Zusätzlich zu ihrem Reichtum an Farben und Formen, beherbergen Riffe

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

eine große Artenvielfalt, ähnlich wie Regenwälder. Korallenriffe sind der Lebensraum vieler Meeresbewohner, vom Plankton, das so klein ist, dass man es mit bloßem Auge nicht sehen kann, bis hin zu Haien, die eine Länge von bis zu 6 Metern erreichen können.

Zehntausende, völlig verschiedene Arten bewohnen ein Korallenriff: Gepunktete und gestreifte Fische in leuchtenden Farben und mit eindrucksvollen Mustern. Fische die in Schulen leben, bunte Korallen, Krustentiere mit ungewöhnlichem Aussehen und anmutige Meerespflanzen. Schwämme, die es nur an Korallenriffen gibt, Muscheln, Austern, Seeigel, Krabben, Seesterne, Mikroorganismen, wirbellose Tiere ...

Mit einer Länge von 2 000 Kilometern bildet Australiens *Great Barrier Reef* die größte, aus Lebewesen bestehende Struktur der Erde. Es bietet Lebensraum für 2 000 Fischarten, 350 Korallenarten und 400 Arten von Weichtieren.⁵⁵ Und dabei handelt es sich nur die Arten, die bis heute identifiziert wurden. Jeden Tag werden neue Tierarten und einzellige Organismen entdeckt.



Laut Marjorie Reaka-Kudla, Professorin für Zoologie an der Universität von Maryland, beläuft sich die Zahl der an den Riffen der Erde lebenden beschriebenen Arten auf 93 000 und die geschätzte Zahl auf etwa 950 000. Jedes dieser Lebewesen mit seinen perfekten Systemen ist eine Schöpfung des allmächtigen Gottes.



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

Laut Marjorie Reaka-Kudla, Zoologieprofessorin an der Universität von Maryland, beläuft sich die Zahl der beschriebenen Arten an Korallenriffen auf 93 000. Die geschätzte Zahl liegt etwa bei 600 000 - 950 000 Arten.⁵⁶

Genau wie Regenwälder sind auch Korallenriffe voller Lebewesen, die sich gegenseitig ergänzen und an die Bedürfnisse der anderen angepasst sind. So leben zum Beispiel Korallenpolypen in Symbiose mit einzelligen Algen (*Zooxanthellae*), die sich im Gewebe der Polypen befinden, und mit Grünalgen an ihren äußeren Flächen. Korallenpolypen nehmen einige der Nährstoffe auf, die von den Algen durch Fotosynthese produziert werden. Die Algen beziehen ihre benötigten Nährstoffe wiederum von den Korallenpolypen. Gleichzeitig bieten die Polypen den Algen einen sicheren Lebensraum.

Korallenriffe findet man im Allgemeinen in Gewässern, die als nährstoffarm eingestuft sind.⁵⁷ Die Frage, wie die Riffe es schaffen, in solchen Gewässern zu wachsen, beschäftigt die Wissenschaft seit Langem.⁵⁸ Nach den neuesten Erkenntnissen ist ein Grund für den Artenreichtum an den Riffen, dass die Riffbewohner in Harmonie und Symbiose leben. Eine Studie, die in der Ausgabe von 18. Oktober 2001 der Fachzeitschrift *Science* veröffentlicht wurde, verdeutlichte die Bedeutung von Schwämmen, Muscheln und Ringwürmern, die in den Hohlräumen der Riffe leben. Die meist sehr kleinen Organismen filtern das Phytoplankton aus dem Wasser und sondern Stoffe wie Ammoniak und Phosphat ab, die wiederum von den

A decorative border surrounds the page, featuring a repeating pattern of coral reefs and pink roses. The coral is shown in various colors, including green, yellow, and purple. The roses are in shades of pink and red, interspersed with green leaves and white flowers. The background of the border is a golden, ornate pattern.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Korallentieren benötigt werden.⁵⁹ Das heißt, das System aus tausenden kleinen Lebewesen verschiedener Spezies, die in den Hohlräumen des Riffes leben, dient als riesiger Filter.

Dieses Ökosystem aus Mikroorganismen, Pflanzen und Tieren, ist für uns von Nutzen: Korallen geben das Kalzium, das sie aus dem Wasser aufnehmen in form von Kalziumkarbonat ab. Da ihre Wirkungsweise der eines hochentwickelten Chemielabors gleicht, spielen sie eine wichtige Rolle bei der Regulierung des Kohlendioxidgleichgewichts in den Ozeanen und in der Atmosphäre. Die Fische, Muscheln und andere lebende Organismen sind eine wichtige Nahrungsquelle für hunderte Millionen von Menschen. Da sich

Korallenriffe im Allgemeinen dicht unterhalb der Wasseroberfläche bilden, schützen sie die Küstenlinien vor der Zerstörungen durch große Wellen, verhindern dadurch übermäßige Erosion und verringern die Gefahr von Sturmfluten. In dem Bereich zwischen Küste und Riff ist das Wasser, verglichen mit dem offenen Meer, relativ ruhig und bildet damit einen geeigneten Lebensraum für Fische und Krustentiere.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Des Weiteren wird der Reichtum an genetischem Material, aus der Vielfalt der an Korallenriffen lebenden Arten, zu medizinischen Forschungszwecken und zur Entwicklung neuer Medikamente genutzt. Douglas Chadwick, Biologe und Verfasser von Artikeln für die Fachzeitschrift *National Geographic* weist darauf hin, wie nützlich Korallenriffe für uns sind:

Durch weitere, für die medizinische Forschung nützliche Erkenntnisse über Organismen, die an Korallenriffen zu finden sind, könnte das Interesse der Menschen für die Bewohner dieses Lebensraums zunehmen. Einige dieser Erkenntnisse haben bereits zur Entwicklung von Präparaten geführt, die gegen Entzündungen, Asthma, Herzleiden, Leukämie, Tumore, bakterielle Infektionen, Pilzinfektionen und Viren, ja sogar HIV wirksam sind. Studien haben gezeigt, dass chemische Substanzen, welche von Meeresschnecken und bestimmten Schwämmen zum Schutz vor Fischen eingesetzt werden, an Land als Insektizide genutzt werden können. Bei der Untersuchung des Giftes der tropischen Kegelschnecke erwies sich dieses als möglicher Ersatz für das süchtig machende Morphin. Aus der Seepeitsche, einer Korallenart, lässt sich möglicherweise ebenfalls ein Schmerzmittel gewinnen, während das Kalkskelett von Korallen auf seine Einsatzmöglichkeit als Knochenersatz erforscht wird.⁶⁰

Die verschiedenen Bewohner von Riffen sind mit außergewöhnlichen Systemen und Eigenschaften ausgestattet. Einige Fische und andere Lebewesen verfügen zum Beispiel

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

über mehr Farbrezeptoren als der Mensch und sind deshalb auch in der Lage, Farben besser wahrzunehmen.⁶¹ Viele Fische sind bis zu einem gewissen Grad in der Lage ihre Farbe zu ändern, einige Arten sogar ebenso schnell wie ein Chamäleon.⁶² Die großäugigen Barsche und Soldatenfische können dank ihrer hochsensiblen Augen auch bei Nacht oder in Tiefen, die nicht vom Tageslicht erreicht werden jagen. Pufferfische verteidigen sich selbst, indem sie ihren Magen aufpumpen und ihre Stacheln aufstellen.⁶³ Papageifische tarnen sich bei Nacht, indem sie sich in einen selbst ausgeschiedenen Schleimkokon zurückziehen. Sie ernähren sich von Algen und brechen beim Fressen mit ihrem kräftigen, schnabelartigen Maul Krallenstücke aus dem Riff.⁶⁴ Putzerfische und Putzergarnelen ernähren sich von den Hautparasiten anderer Fische. Natürlich sind dies nur einige Beispiele für die perfekten Systeme und



**Papageienfische
tarnen sich bei
Nacht, indem
sie sich mit einer
schleimigen
Substanz
umhüllen.**

Harun Yahya
(Adnan Oktar)

Symbiosen zwischen den Bewohnern eines Riffes.

Dank ihrer, an die Umgebung angepassten Farben, sind einige an Riffen lebende Fischarten sehr gut getarnt. Andere Arten, wie der Engelfisch und der Schmetterlingsfisch haben sehr auffällige Farben. Da diese von Jägern leicht erkannt werden, würde man erwarten, dass sie bald aussterben. Aber diese Arten überleben trotz ihrer auffallenden Farben, dank ihrer speziellen Verteidigungsmechanismen. Evolutionisten sind nicht in der Lage, diesen Zustand, der exakt den darwinistischen Erwartungen widerspricht, zu erklären.



Igelfische schützen sich, indem sie ihren Magen wie einen Ballon aufblähen und die Stacheln auf ihrer Haut aufstellen.

Ein Evolutionsforscher, der sich mit diesem Thema auseinandersetzt, ist der Meeresbiologe Justin Marshall von der Universität Queensland. In dem Artikel "Warum sind Riffische so farbenprächtig?" in der Fachzeitschrift *Scientific American*, beschreibt Dr. Marshall dieses Rätsel als "ebenso quälend wie schön".⁶⁵

Tatsächlich handelt es sich dabei keineswegs um ein Rätsel. Hier wiederholt sich lediglich die Geschichte. Wie Darwin selbst beschrieb: "Unbedeutende Einzelheiten manch-

The page is framed by a decorative border of red roses and white flowers on a gold filigree background. The title is centered at the top.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

er Strukturen bereiten mir häufig Kopfzerbrechen. Der Anblick der Schwanzfeder eines Pfaues macht mich krank!⁶⁶ Und die gleichen Probleme haben auch seine Nachfolger. Die Artenvielfalt eines Riffes, Tiere mit unvergleichlichen Eigenschaften und die perfekte Harmonie unter den Arten sind ein Albtraum für Darwinisten. Um aus diesem Albtraum zu erwachen, müssen sie lediglich akzeptieren, dass Riffische, mit ihren fantastischen Farben und ihrem außergewöhnlichen Erscheinungsbild, von Gott geschaffen sind.

Jeder der ein Meerwasseraquarium besitzt, weiß, was für ein schwieriges Hobby es ist, die tropischen Riffische und Korallen zu versorgen und am Leben zu halten. Hauptgrund dafür ist, dass die in natürlicher Umgebung herrschenden Bedingungen eines funktionierenden Riffes, innerhalb eines Aquariums ständig wiederhergestellt werden müssen. In einem Meerwasseraquarium müssen Salzgehalt, Temperatur, PH-Wert, Sauerstoffgehalt und die chemische Zusammensetzung des Wassers ständig im Gleichgewicht gehalten werden. Solche Korallen und Fische reagieren selbst auf kleinste Veränderungen innerhalb des Aquariums äußerst empfindlich. Werden nicht ständig mithilfe technischer Ausstattung ideale Bedingungen im Aquarium aufrechterhalten, sterben die Organismen.

Da es schon so schwierig ist, ideale Bedingungen in einem Meerwasseraquarium mit nur wenigen Fischarten und Korallen aufrechtzuerhalten, ergeben sich folgende Fragen: Können zehntausende Arten von Riffbewohnern spontan oder durch Zufall entstanden sein? Können ihre fantastischen Farben und



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

beeindruckenden Jagd- und Verteidigungsmechanismen, ihre einzigartigen Körperstrukturen und -systeme, ihre Sinnesorgane und ihre genetische Information das Ergebnis zufälliger Ereignisse sein? Kann dieser Lebensraum – in dem Pflanzen, Tiere, Plankton und Mikroorganismen seit Millionen von Jahren in Harmonie und Ordnung leben – ohne eine überlegene und bewusste Schöpfungskraft entstanden sein?

Diese Vorstellung ist völlig undenkbar. Jedem vernünftig denkenden Menschen ist klar, dass dies absolut unlogisch ist. Mit ihren wunderbaren Eigenschaften sind Riffbewohner ein Beispiel für die Erhabenheit und Pracht ihrer Schöpfung. Sie demonstrieren den unendlichen schöpferischen Geist und die Allwissenheit Gottes, ihres Schöpfers.

Tiefseelebewesen

Sicher sind Ihnen während eines Strandspaziergangs schon einmal Seegras und verschiedene andere angeschwemmte Meerespflanzen aufgefallen. Diese und einige mikroskopisch kleine Planktonarten ernähren sich durch Fotosynthese. Dies stellt den ersten Schritt in der Nahrungskette der Meere dar. Das Sonnenlicht kann jedoch nicht tiefer als 100 Meter unter die Wasseroberfläche vordringen. Die maximale Tiefe in einem der Ozeane beträgt aber 11 000 Meter und dessen mittlere Tiefe etwa 5 000 Meter. Die dort herrschenden Bedingungen wie ständige Dunkelheit, hoher Wasserdruck und Temperaturen zwischen 2 und –4 Grad Celsius machen



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Fotosynthese unmöglich. Die einzige Nahrungsquelle sind Abfallprodukte und organische Substanzen, die aus geringeren Tiefen herabsinken. Diese Umgebung ist also völlig anders, als die, mit der Menschen vertraut sind. Trotzdem schaffen es verschiedene Fische sowie ungewöhnlich anmutende wirbellose Lebewesen und Mikroorganismen sich diesen unwirtlichen Lebensbedingungen anzupassen und sich in der Tiefe des Ozeans zu entwickeln.

Temperatur, Druck, Nahrungsdichte und Helligkeit hängen von der Wassertiefe ab. Doch finden sich in jeder Tiefe Lebewesen, deren Strukturen und Systeme an ihre Umgebung angepasst sind. In diesen Tiefen leben Fische, Muscheln, Seelilien, Schwämme, Krustentiere, Garnelen, Krebse, Gliederfüßer, Tintenfische, Würmer mit stacheligen Körpern, Seesterne, Seeigel, Quallen, Hummer, einzellige Organismen und Lebensformen, deren Namen man nur in Fachbüchern für Biologie findet und die nur in Dokumentarfilmen zu sehen sind. Diese Lebewesen finden sich nur in den Tiefen der Ozeane.

Die bekannten Meeresökologen Frederick Grassle und Nancy Maciolek sagen, dass sich die Zahl der im Meer lebenden Arten auf 10 Millionen belaufen könne.⁶⁷ In einigen tausend Metern Tiefe, einer Umgebung von der man dachte, dass sie kein Leben beherberge, sei möglicherweise ein erstaunlicher Artenreichtum anzutreffen. Basierend auf seinen Nachforschungen, bemerkt Grassle, Leiter des *Institute of Marine and Coastal Sciences* (Institut für Meeres- und Küstenforschung) an der Universität Rutgers, zu diesem Thema Folgendes:



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

"Proben haben gezeigt, dass die Tiefsee den tropischen Regenwäldern in Sachen Artenvielfalt tatsächlich Konkurrenz machen kann. Somit mag der Lebensraum Tiefsee zwar auf den ersten Blick einer Wüste gleichen, in Sachen Artenreichtum, gleicht er jedoch eher einem tropischen Regenwald."⁶⁸

30 x 30 cm Bodenproben aus 1 500 - 2 500 Meter Tiefe, vor den Küsten New Jerseys und Delawares, die im Rahmen einer Studie entnommen wurden, enthielten 798 Spezies aus 171 Artfamilien und 14 Phyla.⁶⁹ Bei einer weiteren Studie, durchgeführt vor der Küste Südaustraliens, konnten mehr als 800 Spezies auf 10 Quadratmeter Meeresboden bestimmt werden.⁷⁰

Doch große Teile der Ozeane sind immer noch unerforscht. Große Flächen des Meeresgrunds sind immer noch nicht kartografiert.⁷¹ Aus diesem Grund werden bei jedem neuen Forschungsprojekt einige bisher unbekannte Spezies entdeckt.

Anfang des 21. Jahrhunderts wurde entdeckt, dass in der Schlammsschicht des Meeresbodens spezielle Bakterien und Archaeobakterien Methan konsumieren und somit eine Aktivität ausführen, die für unser Überleben von entscheidender Bedeutung ist. Diese Mikroorganismen konsumieren im Laufe eines Jahres 300 Millionen Tonnen Methan. Das entspricht etwa der Menge, die durch menschliche Aktivitäten wie Landwirtschaft und die Verbrennung fossiler Brennstoffe, sowie durch natürliche Zersetzungsprozesse auf Mülldeponien entsteht.⁷² Wie in der Fachzeitschrift *Science* vom 20. Juli 2001



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

berichtet, "sieht es deshalb nun so aus, als seien diese Methan fressenden Mikroben – deren Existenz in der Vergangenheit als unmöglich erachtet wurde – von grundlegender Bedeutung für den Kohlenstoffzyklus der Erde".⁷³

Ein wichtiger Punkt ist die fehlerfreie Zusammenarbeit und Ordnung unter diesen Bakterien, die erst durch die hochentwickelten Forschungstechnologien dieses Jahrhunderts entdeckt wurde. Archaeobakterien (die über eine Reihe verschiedener struktureller Eigenschaften verfügen) stellen anderen Bakterien den Sauerstoff zur Verfügung, den diese benötigen. Deshalb sind diese Bakterien in der Lage, sich in einer sauerstofffreien Umgebung von Methan zu ernähren.

Diese Lebewesen, die mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, leben tausende von Meter tief in den Ozeanen, in einer sauerstofffreien Schlammschicht und arbeiten pausenlos. Was würde geschehen, wenn diese Einzeller verschwinden würden? Wie wichtig sie sind, ist klar: Wenn diese Mikroorganismen verschwinden, gelangen große Mengen Methan vom Meeresboden in die Atmosphäre. Aufgrund des Treibhauseffektes würde es zu einer globalen Erwärmung kommen. Das klimatische Gleichgewicht auf der Erde würde zerstört und unser Planet würde sich so stark erwärmen, dass er für uns als Lebensraum nicht mehr geeignet wäre.

2001 fand man heraus, dass spezielle Arten von Bakterien unter dem Meeresboden in der Erdkruste leben.⁷⁴ Der natürliche Lebensraum dieser Organismen befindet sich etwa 300 Meter tief im Meeresboden und tausende von Meter unter der



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

Meeresoberfläche. Nicht weniger erstaunlich sind die Aktivitäten dieser Bakterien. Sie ernähren sich von Gestein und dabei erfüllen auch sie eine Aufgabe, die für alle Lebewesen von Bedeutung ist. Sie tragen damit zum Fluss der Elemente und chemischen Substanzen in den Ozeanen bei.⁷⁵ Bemerkenswert ist, dass diese Einzeller eine für das Leben auf der Erde wichtige Aufgabe erfüllen, die vom Menschen nicht einmal in Zusammenarbeit aller Labors und Wissenschaftler der Erde übernommen werden könnte.

Weitere, auf dem Meeresboden entdeckte Ökosysteme sind die Bereiche um hydrothermale Spalten.⁷⁶ Durch diese Spalten in der Erdkruste tritt heißes, mineralhaltiges Wasser aus. Bis jetzt wurden mehr als 300 einzigartige Spezies entdeckt, die in der näheren Umgebung der hydrothermalen Quellen leben, die erst im Laufe der letzten 20 Jahre entdeckt wurden.⁷⁷ Der weit über einen Meter lange Riesenröhrenwurm, mit seinen leuchtend roten Büscheln, gigantische Austern, Muscheln, Kalmare und wirbellose Tiere in den verschiedensten Erscheinungsformen leben in der Umgebung dieser Quellen. Verständlicherweise hat dies das Interesse von Forschern geweckt. Auf der Suche nach den Nahrungsquellen der Tiere stießen Forscher auf erstaunliche Erkenntnisse.

Der Röhrenwurm unterscheidet sich erheblich von den anderen, uns bekannten Wurmarten. Er hat weder einen Mund noch ein Verdauungssystem. Er ernährt sich mithilfe von Bakterien, die in seinem Gewebe leben – insgesamt etwa 500 Milliarden Bakterien pro 50 Gramm Gewebe.⁷⁸ Diese Bakterien

The page is framed by a decorative border of red roses and white flowers, with butterflies in the center. The text is centered within this frame.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

führen eine Chemosynthese aus, in deren Verlauf sie Substanzen aus den Quellen in Nährstoffe umwandeln, die der Wurm benötigt, um zu überleben.

Die Bakterien am Meeresgrund bilden das erste Glied in der Nahrungskette. Diese Mikroorganismen ermöglichen es einigen wirbellosen Arten zu überleben, und einige Tierarten, wie zum Beispiel der Kalmar, überleben wiederum dank der wirbellosen Tiere. Der Artenreichtum und die Harmonie unter den Bewohnern dieses Lebensraums, von dem man bis vor kurzem noch davon ausging, dass er keinerlei Leben beherbergt, ist wirklich erstaunlich.

Außerdem hat sich herausgestellt, dass verschiedene Arten neben mineralienreichen jedoch kalten Quellen leben, die sich am Meeresgrund befinden. Jede neue Studie und Entwicklung zeigt, wie wenig wir über die Vielfalt des Meeresbodens wissen.

U-Boote, die für den Einsatz in der Tiefsee geeignet sind, wurden erst im Laufe der letzten 70 Jahre entwickelt. Die Forschungsboote, die tausende von Meter tief tauchen können, wurden speziell von Experten verschiedener Fachgebiete entworfen. So wie jede der Arten, die seit Millionen von Jahren auf dem Grund der tiefsten Ozeane leben, wurden auch die U-Boote so geschaffen, dass sie ideal



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

an diese lebensfeindliche Umgebung angepasst sind. Außerdem sind die Mechanismen der Zellen dieser Lebewesen um ein Vielfaches komplizierter als die Systeme in einem Forschungsboot. So komplexe Strukturen können nicht durch Zufall entstanden sein, wie es in der Evolutionstheorie beschrieben wird. Die Vielfalt der Lebewesen in den Tiefen der Ozeane und ihre überragenden Eigenschaften sind das Werk Gottes, des allmächtigen Schöpfers.

Bakterielle Ökologie

Wenn von Leben die Rede ist, denkt man im Allgemeinen an Tiere und Pflanzen. Manche Menschen glauben, dass dies die einzigen Lebensformen sind. Obwohl zu klein, um mit bloßem Auge gesehen zu werden, repräsentiert eine andere Gruppe von Lebewesen 25 - 30% aller Arten auf der Erde. Die Mikroorganismen.⁷⁹

Forschungen haben gezeigt, dass es einige tausend Meter tief in den Ozeanen einen erstaunlichen Artenreichtum gibt. Früher ging man davon aus, dass es in diesen Tiefen kein Leben gäbe.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*



Trotz lebensfeindlicher Bedingungen wie hohem Druck, tiefer Temperaturen und spärlich vorhandener Nahrungsquellen leben in den dunklen Tiefen der Ozeane verschiedene Tiere, wie z.B. unterschiedlich gefärbte Krustentiere und Mikroorganismen.

Die Bakterien sind die häufigsten Vertreter der Gruppe der Mikroorganismen. Sie können sowohl kugel-, stäbchen- oder spiralförmig sein. Die meisten sind kleiner als 0,001 Millimeter. Sie sind so klein, dass hunderttausende von ihnen in den Punkt am Ende dieses Satzes passen würden.⁸⁰

Jedes Ökosystem und alle Lebewesen sind entweder direkt oder indirekt auf die Aktivitäten von Bakterien angewiesen. (Ihre entscheidende Bedeutung für die empfindlichen Gleichgewichte auf der Erde wird später in diesem Buch beschrieben.) Bakterien sind praktisch überall zu finden.⁸¹ Tausende verschiedener Arten von Bakterien existieren im Eis der Polkappen, in hydrothermalen Quellen, in salziger oder



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

saurer Umgebung, inmitten chemischer Schadstoffe, in den Organen und den Geweben von Tieren und Menschen, in den Tiefen der Meere, wo es nur wenig oder gar keinen Sauerstoff gibt und in den tiefen Schichten der Erde.

Der menschliche Darm ist zum Beispiel ein Ökosystem, das 400 verschiedene Arten von Bakterien enthält. Diese Organismen sind entscheidend für die Funktionen des Darmes.⁸²

Bakterien gehören zu der Gruppe von Lebewesen mit der größten Diversität. Doch auch zu der Gruppe, über die am wenigsten bekannt ist.⁸³ Ihre Diversität ist mit den Technologien des 21. Jahrhunderts noch nicht überblickbar. Man kann sagen, dass ein Gramm Erde, das tausende Bakterienarten und Milliarden einzelner Bakterien enthält, mit einem tropischen Regenwald auf mikroskopischer Ebene zu vergleichen ist. Mit anderen Worten, eine außergewöhnliche Artenvielfalt, vergleichbar mit der eines Regenwaldes findet sich auch bei der Betrachtung einer Handvoll Erde unter dem Mikroskop.

Heutzutage finden wissenschaftliche Studien zur Bestimmung von Bakterien und Mikrobenarten wesentlich seltener statt, als es eigentlich nötig wäre. Es gibt eine Reihe von Gründen, warum es schwierig ist, diese Organismen zu untersuchen: Obwohl ein Tropfen Meerwasser oder eine geringe Menge Erde Milliarden Bakterien enthalten, lassen sich die meisten nicht im Labor züchten oder kultivieren. Auf die unglaubliche Artenvielfalt der Bakterien wurden Forscher erst



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

während der letzten Jahre, durch die fortschreitende Erkenntnisse auf dem Gebiet der Gentechnik aufmerksam.

Als die genetischen Strukturen von Mikroben, die sich sogar unter dem Mikroskop ähneln, untersucht wurden, stellte sich heraus, dass es sich dabei in Wirklichkeit um völlig verschiedene Arten handelte. David Stahl, Mikrobiologe an der Northwestern Universität, bemerkte dazu, dass zwei Mikroben "so unterschiedlich sein können wie ein Grizzlybär und eine Eiche".⁸⁴

In seinem Buch *Auf der Suche nach der Natur* (In Search of Nature), fasst Edward O. Wilson die aktuellsten Erkenntnisse der Forschung über Mikroorganismen zusammen:

*Das wahre schwarze Loch auf dem Gebiet der Klassifikation der Arten sind jedoch die Bakterien. Zwar wurden bereits etwa 4 000 Arten beschrieben, doch konnten bei kürzlich durchgeführten Studien in Norwegen unter den 10 Milliarden Organismen, die durchschnittlich in einem Gramm Waldboden gefunden wurden, etwa 4 000 bis 5 000 Spezies bestimmt werden, von denen beinahe alle bisher unbekannt waren. Im Durchschnitt wurden weitere 4 000 bis 5 000 Spezies, von denen ebenfalls die meisten bisher unbekannt waren, in einem Gramm Meeressediment gefunden.*⁸⁵

Eine Expertin auf diesem Gebiet, Rita Colwell, ehemalige Leiterin des Institutes für Biotechnologie an der Universität von Maryland, nennt bezüglich der bakteriellen Artenvielfalt auf der Erde folgende Zahlen:



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Etwa 3 000 - 4 000 Arten konnten bisher beschrieben werden. Einigen Schätzungen zufolge könnte es mehr als 300 000 Bakterienarten geben. Noch wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Zahl in Richtung 3 000 000 tendiert.⁸⁶

Die Meisten von uns glauben, dass Bakterien lediglich die Verursacher von Krankheiten sind. Doch das ist nicht richtig. Nur ein kleiner Teil der Bakterien sind Krankheitserreger.⁸⁷ Andrew Pollak schrieb in einem Artikel, dass Bakterien bei der Entstehung und Erhaltung des Lebens auf der Erde und der Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Gleichgewichte in der Natur eine bedeutende Rolle spielten.⁸⁸ Davon geht auch Professor James Shapiro, von der Abteilung für Biochemie und Molekularbiologie and der Universität von Chicago aus:

Trotz ihrer geringen Größe verfügen Bakterien über eine biochemische und strukturelle Vielschichtigkeit sowie über derart komplexe Verhaltensmuster, dass sie sämtliche wissenschaftliche Beschreibungen übertreffen. Anstatt ihre geringe Größe als Zeichen von Schlichtheit zu deuten, wäre es sinnvoller, diese Tatsache als einen Entwicklungsfortschritt zu betrachten, ebenso wie es bei der derzeitigen revolutionären Entwicklung auf dem Gebiet der Mikroelektronik der Fall ist ... Ohne Bakterien wäre das Leben auf der Erde, so wie es heute existiert, nicht möglich.⁸⁹


Obwohl sie sich sehr schnell vermehren, sehr klein und in großer Zahl vorhanden sind, ist die Aktivität von Bakterien in keinem Fall ein Durcheinander. Dafür gibt es nur eine Erklärung:



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Jedes Detail, von ihren überaus komplexen Aktivitäten (wie zum Beispiel dem Prozess der Fotosynthese durch Cyanobakterien), über die Anzahl der Individuen bis zu ihrer Artenvielfalt, ist von Gott, der sie geschaffen hat, gewollt und bestimmt. Gott weiß, wann und in welcher Zahl Bakterien benötigt werden und macht sie zum regulierenden Medium bei der Aufrechterhaltung der natürlichen Gleichgewichte auf der Erde und der Entstehung der geeigneten Lebensräume für den Menschen.

Bei der Untersuchung der genetischen Strukturen von Bakterien, die sogar unter dem Mikroskop gleich aussehen, stellte man fest, dass diese doch in verschiedene Arten unterschieden werden können. Wie es der Mikrobiologe David Stahl von der Northwestern Universität ausdrückte: "Diese Bakterien können so unterschiedlich sein wie ein Braunbär und eine Eiche."



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*



"Trotz ihrer geringen Größe verfügen Bakterien über eine biochemische und strukturelle Vielschichtigkeit sowie derart komplexe Verhaltensmuster, dass sie sämtliche wissenschaftliche Beschreibungen übertreffen. Anstatt ihre geringe Größe als Zeichen von Schlichtheit zu deuten, wäre es sinnvoller, diese Tatsache als einen Entwicklungsfortschritt zu betrachten, ebenso wie es bei der derzeitigen revolutionären Entwicklung auf dem Gebiet der Mikroelektronik der Fall ist ... Ohne Bakterien wären das Leben auf der Erde, so wie es heute existiert, nicht möglich." (James Shapiro)

Keiner in den Himmeln und auf Erden
nähert sich dem Erbarmer anders denn als
Diener. Wahrlich, Er hat sie alle einzeln
erfasst und ihre Zahl genau gezahlt.
(Sure Maryam, 93-94)





2. KAPITEL

ZUM NUTZEN DER MENSCHHEIT GESCHAFFENE LEBEWESEN

Um die wunderbare Vielfalt des Lebens auf der Erde zu verstehen, ist es nicht nötig, die Regenwälder oder die Tiefsee mit einem Mikroskop oder anderen technischen Hilfsmitteln zu untersuchen. Man muss lediglich die Pflanzen- und Tierarten betrachten, die einen umgeben, um festzustellen, dass man mit Lebewesen der verschiedensten Arten in einer Welt zusammenlebt. Die meisten Menschen scheinen diese Tatsache jedoch zu ignorieren oder verspüren zumindest nicht das geringste Bedürfnis darüber nachzudenken. Das ist ein Fehler, denn die Biodiversität ist entscheidend für die zahllosen natürlichen Gleichgewichte auf der Erde und somit auch für die Überlebensfähigkeit des Menschen. Um das zu verstehen, sollte man berücksichtigen, von welchem großem Nutzen diese verschiedenen Arten für uns sind und auf welche Dinge wir verzichten müssten, wenn es sie nicht gäbe.⁹⁰

Von unserer Geburt bis zu unserem Tod machen wir uns Mikroorganismen, Pflanzen und Tiere zunutze, müssen ihnen aber nichts zurückgeben. Ruth Patrik,



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

eine Expertin für biologische Diversität an der Akademie für Naturwissenschaften in Philadelphia, beschreibt, warum das, was uns diese Lebewesen geben, für uns von unschätzbarem Wert ist.

... Die Gegenwart einer großen Zahl von Arten mit unterschiedlichen Strukturen, chemischen Zusammensetzungen und Lebenserwartungen bildet eine der wichtigsten Grundlagen für das Leben der Menschen auf der Erde.⁹¹

Der bekannte Biologieprofessor Paul Ehrlich, von der Universität Stanford, sagt dazu Folgendes:

*... Mikroorganismen, Pflanzen und Tiere sind für die nützlichen Eigenschaften unabhängiger Ökosysteme von großer Bedeutung. Ohne sie könnte die Gesellschaft in ihrer gegenwärtigen Form nicht fortbestehen.*⁹²

Paul Raven, Biologieprofessor und Experte auf dem Gebiet der Biodiversität, beschreibt, warum es all dieser Lebewesen bedarf, um die Erde zu einem geeigneten Lebensraum für den Menschen zu machen.

Die Existenz der Menschheit ist untrennbar mit der Existenz anderer Lebensformen verbunden. Alle Menschen benötigen die Mikroorganismen, Tiere und Pflanzen als Quellen für Nahrung, Werkstoffe, Energie und sogar zur Bereitstellung der Atemluft.⁹³

Professor Bryan Norton von der Universität von Südflorida weist auf den Wert der Artenvielfalt der Erde hin:

Bedeutung und Wert der Biodiversität stehen über allem. Sie entspricht der Summe der Bruttonozialprodukte aller Länder von heute bis zum jüngsten Tag. Wir wissen das, weil unser



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Leben und unsere wirtschaftlichen Strukturen von der Biodiversität abhängig sind. Wenn die Biodiversität eine bestimmte Grenze unterschreitet und wir die Ursache nicht finden, wird es in Zukunft keine Wesen mit Bewusstsein mehr geben. Mit der Artenvielfalt werden sowohl alle wirtschaftlichen wie auch alle anderen Werte verschwinden.⁹⁴

Jeden Tag erleben wir, welchen großen Nutzen die Tier- und Pflanzenarten um uns herum haben. Jedoch gibt es auch unzählige Lebewesen, die wir mit dem bloßen Auge nicht sehen können oder über die wir gar nichts wissen. Professor Paul Ehrlich sagt:

... Entscheidend ist, dass Organismen, die zum Großteil nur Biologen bekannt sind, wichtige Aufgaben in Ökosystemen übernehmen, die für die Zivilisation von existenzieller Bedeutung sind.⁹⁵

Technische Fortschritte haben eine Reihe von Einblicken ermöglicht, welche die Bedeutung der Biodiversität auf der Erde zum Vorschein brachten. Als ursprünglich unwichtig und nutzlos erachtete Lebewesen, haben sie sich als Segen für den Menschen erwiesen. Zum Beispiel ein merkwürdig aussehender, im Meer lebender Wurm, enthält chemische Substanzen, die zur Behandlung kranker Menschen genutzt wird. Oder in der jüngeren Vergangenheit entdeckte Bakterienarten, von denen man sich großen Nutzen für den Menschheit verspricht. In Amerika, in dem Fluss Potomac wurde zum Beispiel ein Bakterium entdeckt, dass die Fluorchlorkohlenwasserstoffe, welche die Ozonschicht schädigen, abbauen kann.⁹⁶ Und das Bakterium *Thermus aquaticus*



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

cus, entdeckt in den Thermalquellen in dem amerikanischen Yellowstone Nationalpark, trug in erheblichem Maße zu den Fortschritten auf dem Gebiet der Gentechnik bei.⁹⁷ Dank eines Enzyms, das aus diesem Mikroorganismus gewonnen wurde, konnte die Polymerase-Kettenreaktion entwickelt werden. Dieses Verfahren ist untrennbar mit dem Humangenomprojekt und mit gentechnischen Versuchen und Analysen verbunden. Dadurch können DNA-Profile in relativ kurzer Zeit erstellt werden, was in den 1980zigern noch Wochen dauerte.⁹⁸

Die verschiedenen Lebensformen leisten nicht nur unzählige Beiträge zum Leben des Menschen, sondern auch zu den funktionierenden Ökosystemen und den natürlichen Gleichgewichten auf der Erde. Bedeutung und Komplexität dieser Beiträge werden anhand eines Beispiels in einer Abhandlung mit dem Titel *"Dienstleister Ökosystem: Der Nutzen der natürlichen Ökosysteme für die menschliche Gesellschaft"* (Original: *Ecosystem Services: Benefits Supplied to Human Societies by Natural Ecosystems*) beschrieben, der von 11 anerkannten Experten⁹⁹ verschiedener amerikanischer Universitäten verfasst wurde:

Man stelle sich zum Beispiel vor, dass der Mensch versucht den Mond zu besiedeln. Um das Beispiel zu vereinfachen, gehen wir davon aus, dass der Mond, auf wunderbare Weise, bereits über einige der grundlegenden Bedingungen verfügt, die der Mensch zum Überleben braucht. Zum Beispiel eine Atmosphäre, ein Klima und einen Boden, der dem unseres Planeten ähnlich ist. Die große Frage, die sich die Kolonisten dann stellen müssten



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

lautet, welche der Millionen Arten von Lebensformen auf der Erde muss zum Mond verbracht werden, um die sterile Mondoberfläche bewohnbar zu machen?

Man könnte diese Frage systematisch angehen, indem man zuerst die Arten auswählt, die direkt als Quelle für Nahrungsmittel, Getränke, Gewürze, Fasern, Holz, Pharmazeutika und industriell verwertbare Produkte wie Wachs, Gummi und Öle dienen. Selbst bei sorgfältiger Auswahl würde die Liste hunderte oder gar tausende Arten umfassen. Und das wäre erst der Anfang, denn dann müsste man darüber nachdenken, welche Arten benötigt würden um die vorher ausgewählten, direkt genutzten Arten zu versorgen: Die Bakterien, Pilze und wirbellosen Tiere, die Abfallprodukte und organische Substanzen abbauen und die Fruchtbarkeit des Bodens sicherstellen. Die Insekten, Fledermäuse und Vögel, welche die Pflanzen bestäuben und die Gräser, Kräuter und Bäume, deren Wurzeln der Erdboden zusammenhalten, den Wasserkreislauf regulieren und als Nahrung für Tiere dienen. Die Erkenntnis aus diesem Beispiel ist, dass niemand weiß welche und wie viele Arten notwendig sind, das Überleben der Menschen sicherzustellen.

Ein anderer Ansatz wäre, die Arten nicht direkt auszuwählen: Dabei würde man alle von einer Mondkolonie benötigten Dienstleistungen eines Ökosystems auflisten und versuchen abzuschätzen, welche Arten und wie viele Individuen nötig wären, um diese



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

auszuführen. Doch zu bestimmen, welche Arten für ein funktionierendes Ökosystem entscheidend sind, ist keine einfache Aufgabe. Nehmen wir die Fruchtbarkeit der Erde als Beispiel. Die Organismen in der Erde sind entscheidend für die chemische Umwandlung und den Transfer von Nährstoffen, die für das Leben höherer Pflanzen unerlässlich sind. Aber die Fülle von Organismen in der Erde ist absolut überwältigend. Unter einer Fläche etwa 0,8 Quadratmetern Wiesenboden in Dänemark, wird die Erde von etwa 50 000 Erdwürmern und deren Artverwandten, 50 000 Insekten und Milben und etwa 12 Millionen Fadenwürmern bewohnt. Und das ist erst der Anfang. Verglichen mit der Anzahl an Mikroorganismen, ist die Anzahl der Tiere im Erdboden gering: Eine Prise fruchtbarer Erde kann über 30 000 Einzeller, 50 000 Algen, 400 000 Pilze und Milliarden einzelner Bakterien enthalten. Welche davon müssten Kolonisten mit auf den Mond nehmen, um üppiges und nachhaltiges Pflanzenwachstum, die stetige Erneuerung des Erdbodens und viele weitere wichtige Prozesse sicherzustellen? Die meisten dieser Bewohner des Erdbodens wurden bisher noch nicht einmal oberflächlich betrachtet: Diese Arten wurden bisher unter keinem Mikroskop beobachtet und niemand hat sich die Mühe gemacht, sie zu benennen oder zu beschreiben. Die meisten Menschen haben niemals auch nur den kleinsten Augenblick über ihre Existenz nachgedacht. Doch wie E. O. Wilson sagt, gibt es da eine ernüchternde Erkenntnis: Diese Lebewesen brauchen uns nicht, aber wir brauchen sie.¹⁰⁰



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Die Verfasser dieses wissenschaftlichen Artikels betonen, dass trotz aller Fortschritte in der Wissenschaft, die Bedeutung lebender Organismen innerhalb für Ökosysteme erst in jüngster Zeit deutlich wurde. Eines ist sicher: Biodiversität macht die Erde zu einem Lebensraum, in dem ideale Bedingungen für den Menschen herrschen. Die Millionen von Arten, die permanent in unserem Interesse handeln, können nicht spontan oder durch eine Reihe von Zufällen entstanden sein. Sie wurden von Gott geschaffen, der sie uns in seiner unendlichen Großzügigkeit zur Verfügung stellte.

Dieses Kapitel soll einen kleinen Teil der Segnungen beleuchten, die uns durch die Artenvielfalt geschenkt werden und dabei ansatzweise die Frage beantworten, warum es diese wunderbare Vielfalt auf der Erde gibt.

1) Die Tiere und Pflanzen, die uns als Nahrungsquellen dienen.

Um am Leben zu bleiben, müssen wir essen und trinken. Auf diese Weise nehmen wir Proteine, Aminosäuren, Kohlehydrate, Fette, Vitamine, Mineralien und Flüssigkeit auf. Diese Dinge sind für die in unseren Billionen von Körperzellen ablaufenden Prozesse erforderlich. Dabei ist zu bemerken, dass es für uns nicht unangenehm oder schwierig ist Nahrung zu uns zu nehmen, sondern etwas, das wir genießen. Die Geschmäcke der beispiellosen Vielfalt an Speisen, Getränken, Früchten, Gemüse, Kuchen, Süßigkeiten und Gebäcke, mit denen wir



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

unseren täglichen Bedarf an Nährstoffen decken, sind für uns eine große Bereicherung. Versuchen sie sich an all die köstlichen Speisen und Getränke zu erinnern, die sie bis zum heutigen Tag versucht haben. Fruchtsäfte, die unseren Durst stillen, Melonen, die uns in der Hitze des Sommers erfrischen, Lammkoteletts oder gegrillter Fisch, Eiscreme, Schokolade, Gebäck, Reispudding, Ravioli, Erdbeerkuchen, Reis, Honig ...

Alle diese köstlichen Nahrungsmittel, die unsere Bedürfnisse befriedigen, sind Geschenke von Pflanzen und Tieren. In den unterschiedlichen Gebieten der Erde gibt es unterschiedliche Arten von Getreide, Früchten, Gemüsesorten sowie Meeres- und Landlebewesen mit unterschiedlichen chemischen Strukturen und von unterschiedlichem Nährstoffgehalt. Die Menschen verzehren zum Beispiel jedes Jahr etwa 100 Millionen Tonnen Fisch.¹⁰¹

Doch nur ein kleiner Teil der heute existierenden biologischen Vielfalt wird wirklich genutzt. Laut dem bekannten Naturschützer Norman Myers haben die Menschen bisher nur 7 000 Pflanzenarten als Nahrungsmittel genutzt.¹⁰² Doch es wird geschätzt, dass sich die Zahl der essbaren Pflanzen auf mindestens 75 000 beläuft.¹⁰³ Besonders in tropischen Gebieten gibt es tausende von Pflanzenarten mit hohem Nährwert. Professor Peter Raven sagt, dass einige der 250 000 Arten von Blütenpflanzen auch in Gebieten ertragreich angebaut werden könnten, in denen Landwirtschaft noch nicht möglich ist.¹⁰⁴

Die meisten Menschen sind sich über die Bedeutung der Biodiversität nicht richtig im Klaren. Sie leben in der






*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Vorstellung, dass alles was sie benötigten einige Feldfrüchte, wie zum Beispiel Weizen, Reis und Mais, des Weiteren einige Früchte und Gemüsesorten und einige Herden als Quelle für Milch und Fleisch seien. Natürlich reichen diese wenigen Arten aus, um den Nährstoffbedarf eines Menschen zu decken. Aber diese Arten sind, direkt oder indirekt, auf eine Vielzahl von Bakterien, Tieren, Insekten und Mikroorganismen angewiesen. Maurizio Paoletti von der Universität von Padua sagt:

"Ein landwirtschaftliches Ökosystem besteht aus tausenden Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen, die an den Prozessen der Getreideproduktion und Viehzucht beteiligt sind. Über die meisten von ihnen weiß man jedoch noch immer sehr wenig."¹⁰⁵

Man muss nur die Nahrungskette betrachten, durch die all die Millionen Lebewesen in einem perfekt funktionierenden Kreislauf miteinander verbunden werden. Jedes Ökosystem besteht aus Erzeugern, wie den Grünpflanzen, Konsumenten, wie den Tieren und Organismen zum Abbau organischer Stoffe, wie zum Beispiel Bakterien und Pilze. Grünpflanzen, Seegras, Algen und einige Fotosynthesebakterien sind eizigartige Nahrungsmittelfabriken, die in jeder Sekunde Millionen Tonnen Zuckermoleküle produzieren.¹⁰⁶ Fotosyntheseorganismen produzieren jedes Jahr etwa 170 Milliarden Tonnen Kohlehydrate, das entspricht ungefähr 30 Tonnen für jeden Menschen auf der Erde.¹⁰⁷

Auf der anderen Seite, am Ende der Nahrungskette, steht der Mensch. Zum Beispiel der Zander, ein Süßwasserbarsch und eine exzellente Proteinquelle für den Menschen, ernährt sich von



Und Er ist es, Der euch das Meer dienstbar machte, damit ihr frisches Fleisch daraus esst und Schmuck daraus hervorholt, um ihn anzulegen. Und du siehst Schiffe es durchpflügen, damit ihr Seine Wohltaten zu erlangen suchen könnt und vielleicht dankbar seid.

(Sure an-Nahl, 14)



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

kleineren Fischen, die sich wiederum von wirbellosen Tieren ernähren, die Algen fressen. Das heißt, eine Art, die uns als Nahrungsquelle dient, ist von vielen anderen Lebewesen abhängig. Zum Beispiel von im Meer lebenden Organismen, die so klein sind, dass man sie mit bloßen Augen nicht erkennen kann, bis hin zu kleinen wirbellosen Tieren. Dies gilt für alle Lebewesen, die uns mit den pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln versorgen, die wir täglich konsumieren.

Wenn man nicht alles als selbstverständlich erachtet und das Leben auf der Erde bewusst betrachtet, begegnet man einer Vielzahl von Tieren und Pflanzen, die ideal sind um unseren Nährstoffbedarf mit ihrer chemischen Struktur, ihrem wundervollen Duft und köstlichen Geschmack zu decken. Weder die Entstehung dieser wunderbaren Harmonie, noch der unzähligen Details der Nahrungskette lassen sich durch zufällige Ereignisse erklären. Diese Lebewesen sind Teil der Schöpfung und wurden uns als einzigartiger Segen zur Verfügung gestellt.

Es ist der barmherzige und gnädige Gott, der die Tiere und Pflanzen schuf, die uns als Nahrungsquelle dienen. Dies wird auch anhand einer Reihe von Versen im Quran verdeutlicht:

**Gott ist es, Der die Himmel und die
Erde erschuf. Und Er sendet vom
Himmel Wasser nieder und
lockt damit Früchte zu euer-
er Versorgung hervor...
(Sure Ibrahim, 32)**



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Und Er ist es, welcher Gärten mit Rebspalieren und ohne Rebspalire wachsen lässt und die Palmen und das Korn, dessen Arten verschieden sind, und die Oliven und die Granatäpfel, einander gleich und ungleich... (Sure al-An'am, 141)

Sahen sie denn nicht, dass Wir unter dem, was Unsere Hände schufen, das Vieh machten, über das sie gebieten? Und Wir machten es ihnen gefügig. Auf einigen reiten sie, von den anderen ernähren sie sich. Und sie haben von ihnen Nutzen und Trank. Wollen sie denn nicht dankbar sein? (Sure Ya Sin, 71-73)

2) Lebende Organismen zur Herstellung von Medikamenten

Tausende von Mikroorganismen, Pilzen, Tier- und Pflanzenarten sind bei der Behandlung verschiedenster Krankheiten von Nutzen. Viele Medikamente werden aus chemischen Stoffen hergestellt, die von Lebewesen stammen oder aus in Laboren hergestellten Substanzen, denen die natürlichen Stoffe als Vorbild dienen. Zum Beispiel das Schmerzmittel Aspirin, das heutzutage jedem bekannt ist. Die wirksame Substanz des Medikaments stammt aus der Rinde des Weidenbaumes. Chinin, das während der letzten 70 Jahre zur Behandlung von Malaria eingesetzt wurde, findet man in den Wurzeln und der Rinde des Chinarindenbaums. Mehr als 20 000 Pflanzenarten finden heute in der Medizin Verwendung.¹⁰⁸ Laut




*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Professor Norman Farnsworth, von der Universität von Illinois, sind Pflanzen die Hauptquelle für Medikamente zur Versorgung von rund 3,5 bis 4 Millionen Menschen.¹⁰⁹

In der medizinischen und pharmazeutischen Industrie finden lebende Organismen zunehmend Verwendung. Die Bezeichnungen der meisten dieser Lebewesen sind kaum jemandem bekannt. Taxol, das zur Behandlung von Brust- und Eierstockkrebs eingesetzt wird, wird aus der Rinde der nordamerikanischen Eibe gewonnen. Squalamin, welches das Wachstum von Tumoren hemmt, stammt aus der Leber einer Haiart. Digitalis, das in Kombination mit anderen Behandlungsmethoden bei Menschen mit Herzfehler eingesetzt wird, wird aus einer Pflanze mit dem Namen Fingerhut gewonnen. Vinblastin und Vincristin, zwei chemische Stoffe, die aus dem algerischen Veilchen gewonnen werden, sind gegen die Hodgkinkrankheit und den sogenannten infantilen Typ der

Viele Lebewesen, wie das hier abgebildete Kaninchen, werden bei Tierversuchen eingesetzt, die zur Erlangung bestimmter Kenntnisse dienen, welche bei der Heilung von Krankheiten und der Herstellung von Medikamenten nützlich sind. Es besteht kein Zweifel, dass Gott der Schöpfer dieser Tiere und ihrer Eigenschaften ist, die uns bei der Heilung von Krankheiten von Nutzen sind.





*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Leukämie wirksam. Dank eines Gerinnungsmittels in Pfeilschwanzkrebsen, die in Nordamerika und den Westindischen Inseln beheimatet sind, lassen sich potenziell tödliche Bakterien identifizieren, die in Impfstoffen, Tabletten und an medizinischen Geräten nachgewiesen wurden.¹¹⁰ Alleine bei der Geburtenkontrolle finden mehr als 3 000 Arten Verwendung.¹¹¹

Gäbe es diese Artenvielfalt nicht, so gäbe es auch keine medizinische und pharmazeutische Industrie. Viele Arten von Lebewesen verfügen offensichtlich über besondere Eigenschaften, die dem Menschen bei Krankheit Erleichterung verschaffen. Trotzdem wurde bisher nur ein kleiner Teil der in der Natur vorkommenden Arten beschrieben. Und ein noch geringerer Teil dieser beschriebenen Arten wurde bisher eingehend studiert.

Professor Peter Bryant von der Universität von Kalifornien sagt, dass bisher nur 1% der Pflanzen der tropischen Regenwälder auf ihre medizinische Wirksamkeit untersucht worden seien.¹¹² Die Zahl der Pflanzen und wirbellosen Tiere, deren medizinische Wirksamkeit umfassend untersucht wurde, ist sehr gering.¹¹³ Wunderbare Proteine, Moleküle und chemische Verbindungen, welche die Menschheit von vielen Krankheiten befreien können, existieren bereits in lebenden Organismen.

Zusätzlich werden Bakterien, Vögel, Affen, Ratten, Katzen, Hunde, Kaninchen, Schweine und viele andere lebende Organismen für medizinische Forschungszwecke und zur Erprobung neuer Medikamente und Impfstoffe genutzt. Die Fruchtfliege *Drosophila* zum Beispiel wird häufig als Laborinsekt zur Genforschung genutzt. Das Gürteltier ist eine der wenigen



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Tierarten, die zur Erforschung von Lepra geeignet sind.¹¹⁴ Die Zahl der Tiere, die jährlich für wissenschaftliche Studien genutzt werden, beläuft sich alleine in den USA auf 18 bis 22 Millionen.¹¹⁵

Dabei sollte man nie vergessen, Krankheit und Heilmittel, beides ist von Gott geschaffen. Die Therapien und Medikamente zur Behandlung von Krankheiten sind lediglich Instrumente. Ebenso die Mikroorganismen, Tiere und Pflanzen zur Behandlung und zur Herstellung von Medikamenten. Auch sie sind nur Rohstoffe. Es ist der barmherzige und gütige Herr, der alle diese Lebewesen mit ihren Eigenschaften, die zur Heilung von Erkrankungen beitragen, geschaffen hat.

3) Biodiversität und Produkte

Lebewesen sind die Quelle für Produkte zur Befriedigung unserer Grundbedürfnisse und Luxusgüter. Das wird klar, wenn man die Gebrauchsgüter unseres täglichen Lebens betrachtet: Öl und Gas zum Heizen, Kleidung aus Wolle, Baumwolle oder Seide, Benzin für unsere Autos, Papier, auf das wir schreiben, Möbel aus Holz oder Plastik, Erdölprodukte, die das Rückgrat der Industrie bilden, Reinigungsmittel aus tierischen und pflanzlichen Fetten ... Kein Zweifel, diese und ähnliche Produkte sind für uns unentbehrlich. Gäbe es also keine Lebewesen – diese Wunder der Schöpfung, die seit Millionen von Jahren existieren – dann gäbe es auch alle diese Produkte nicht.

Wissenschaftler stimmen darin überein, dass die Artenvielfalt einen unvergleichbaren Schatz darstellt, und dass bisher unbekannt



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

nte Arten ebenfalls von unermesslichem Nutzen für den Menschen sein werden. Professor Wilson sagt: "Unberührte Gegenden sind ungenutzte Quellen für neue Medikamente, Feldfrüchte, Fasern, Rohstoffe, Ersatzstoffe für Erdöl und Wirkstoffe zur Wiederherstellung von Boden- und Wasserqualität."¹¹⁶

Bakterien sind Organismen, die dem Menschen von großem Nutzen sind. Auf dem Gebiet der Biotechnologie macht die Wissenschaft bei der Biosynthese von Cellulose im großen Umfang Gebrauch von dem Bakterium *Acetobacter Xylinum*. Bei der Herstellung von Kunststoffen wird das Bakterium *Alcaligenes Eutrophus* genutzt.¹¹⁷ Einige Arten der Cyanobakterien werden bei der Produktion von Papier und anderen aus Bäumen hergestellten Produkten eingesetzt.¹¹⁸ Laut einer Studie aus dem Jahr 2002 produziert die Bakterienart *Desulfuromonas Acetoxidans* Strom, indem sie sich von organischem Abfall ernährt!¹¹⁹ Kurz gesagt, Bakterien sind unvergleichbare Fabriken, mit der Fähigkeit eine Vielzahl verschiedener Nebenprodukte herzustellen.

4) Lebende Vorlagen für technische Entwicklungen

Überall, in den Tiefen der Ozeane und der Seen, in den Wüsten und Wäldern, unter der Erde und in der Luft, ist unser Planet voller Lebewesen, die über erstaunliche Eigenschaften und Systeme verfügen. Designer, Forscher und Wissenschaftler lernen von ihnen: Sie entwickeln neue Modelle und Designs, indem sie die Eigenschaften bestimmter Tiere und Pflanzen als Ausgangspunkt für ihre Entwürfe übernehmen. Eine große



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Vielzahl an Ideen, deren Erfindung menschlicher Genialität zugeschrieben wird, existieren in Wirklichkeit bereits in der Natur. Aufbau und Schema technischer Produkte sind das Ergebnis jahrelanger Forschung und gesammelter Erkenntnisse, die bereits seit Millionen von Jahren in Lebewesen vorhanden sind.

Vorlagen, die in der Technik Verwendung finden, wurden durch Beobachtung und Analyse der Artenvielfalt auf der Erde entwickelt. Heutzutage versuchen zehntausende Erfinder und Forscher, die überragenden und extrem effizienten Systeme lebender Organismen zu übernehmen. Daraus haben sich unzählige Möglichkeiten eröffnet. Zum Beispiel können aus einer Tierart gewonnene chemische Stoffe, deren Namen die meisten Menschen noch nie gehört haben, zur Herstellung leichter und gleichzeitig widerstandsfähiger Produkte eingesetzt werden. Es gibt eine ganze Reihe von Anwendungen für diese

Die Wölbung an der Schnauze von Delfinen dient als Vorbild für das Design moderner Schiffe. Ein nach diesem Vorbild geformter Bug pflügt mit weniger Reibungswiderstand durch das Wasser und erlaubt auf diese Weise höhere Geschwindigkeiten bei geringerem Energieverbrauch.





Führender Helikopterhersteller haben funktionsfähige Modelle nach dem Vorbild des außergewöhnlichen Flugapparates und der Manövriersysteme von Libellen entwickelt.

Produkte, von der Raumfahrt bis zu ganz alltäglichen Dingen. Professor Wilson erklärt die Bedeutung der Artenvielfalt:

Biodiversität ist die Herausforderung der Zukunft ... Die wirkliche Herausforderung für den Menschen ist das Leben auf der Erde – seine Erforschung und die Anwendung der gewonnen Erkenntnisse in der Wissenschaft, Kunst und zu praktischen Zwecken.¹²⁰

Die Eigenschaften lebender Organismen waren schon immer eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration. Viele Produkte neuester Generation imitieren in der Natur vorkommende Eigenschaften. Die Luftfahrtindustrie zum Beispiel hat ihr aktuelles fortschrittliches Niveau erreicht, indem sie die Eigenschaften von Vögeln und anderen fliegenden Tieren imitiert hat. Inspiriert durch die Flossen, die es einem Hai er-



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

lauben sehr schnell zu schwimmen, wurden kleine Anbauten, die sogenannten "Winglets" an den Tragflächenenden angebracht, welche die aerodynamische Qualität eines Flugzeugs steigern und den Treibstoffverbrauch erheblich senken.¹²¹

Die Wölbung an der Schnauze von Delfinen dient als Vorlage für die Runde Wölbung am Bug moderner Schiffe. International führende Hubschrauberhersteller imitieren bei der Produktion neuer Modelle das Flugsystem der Libelle. Die Hersteller von Robotern versuchen zurzeit, inspiriert von der Anatomie und dem Bewegungsapparat einiger Insekten, kleine Roboter zu entwickeln. (Viele Beispiele für Geräte und Vorrichtungen, die nach der Vorlage lebender Organismen gebaut wurden, finden sich in unseren Büchern *Gottes Schöpfung in der Natur und Zeichen des Himmels und der Erde für denkende Menschen*.)¹²²

Die herausragenden Eigenschaften von Lebewesen die es uns erlauben neue Produkte und Verfahren zu entwickeln, tragen zweifellos auch dazu bei, unser Verständnis für die Einmaligkeit der Göttlichen Schöpfung zu verbessern.

5) Genetische Vielfalt

Alle lebenden Organismen bestehen aus Zellen, den kompliziertesten Strukturen, mit denen es die Wissenschaft jemals zu tun hatte. Zellen sind die Bausteine des Lebens und die Datenbank einer Zelle ist das DNA-Molekül. In einem DNA-Molekül, das zu klein ist, um es mit bloßem Auge zu sehen, sind

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

erstaunliche Mengen an Informationen gespeichert. Zum Beispiel sind in einem einzigen DNA-Molekül einer menschlichen Zelle genug Informationen gespeichert, um damit eine mehrere Millionen Seiten umfassende Enzyklopädie zu füllen. Diese gigantische Datenbank wird mithilfe vier spezieller Basen verschlüsselt, den Nukleotiden. In der Zelle eines Bakteriums befinden sich etwa eine Million Nukleotidpaare und Tausend Gene. In der Zelle eines Tieres oder einer Pflanze befinden sich zwischen 1 und 10 Milliarden Nukleotidpaare und zehntausende, oder sogar einige hunderttausend Gene.

Die DNA jeder Spezies verfügt über unterschiedliche Nukleotidsequenzen, mit anderen Worten, über eine andere genetische Struktur. Zusätzlich ist die Datenfolge des DNA-Moleküls jedes Individuums innerhalb einer Spezies unterschiedlich.

Das verdeutlicht, dass es, neben der spektakulären Artenvielfalt auf der Erde, auch eine unglaubliche genetische Vielfalt gibt. Es gibt einen Grund, warum die Millionen von Arten und die Individuen jeder Art, die bisher auf der Erde

Die Anordnung der Information in einem DNA-Molekül, der Datenbank der Zelle, ist bei jedem Individuum innerhalb einer Spezies unterschiedlich. Das ist der Grund, warum die Millionen von Arten und die zahllosen Menschen, die bisher auf der Erde gelebt haben und leben, sich alle voneinander unterscheiden.





*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

gelebt haben und leben, sich so sehr voneinander unterscheiden. Es gibt viele Variationen innerhalb einer Spezies, deren Individuen genetische Merkmale besitzen, durch die sie ideal an ihre Umgebung angepasst sind.

Dank ihrer hervorragenden genetischen Vielfalt konnten die Eigenschaften von Tier- und Pflanzenarten über einen Zeitraum von tausenden von Jahren durch Zucht verbessert werden. Durch die Kreuzung unterschiedlicher Variationen von Getreidearten, Früchten, Gemüsesorten, Tieren und Pflanzen erhielt man Züchtungen mit den gewünschten Eigenschaften. Zum Beispiel bedienten sich Züchter spezieller Paarungsprogramme, um Schafe und Rinder zu erhalten, welche die beste Wolle, das beste Fleisch oder die meiste Milch liefern. Sie erhielten neue Züchtungen, indem sie Rinder, die viel Fleisch und Milch lieferten, jedoch nicht widerstandsfähig gegen natürliche Einflüsse waren, mit anderen Rindern, die zwar schlechtere Fleisch- und Milchlieferanten waren, sich aber widerstandsfähiger erwiesen hatten, kreuzten.¹²³

Die Eigenschaften von Weizen, Reis und Mais, die aus unserem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken sind, konnten dank ihrer genetischen Vielfalt ebenfalls verbessert werden. Durch die Kreuzung verschiedener Wildpflanzen erhielt man Arten, die hohe Erträge bringen, unter verschiedenen klimatischen Bedingungen wachsen, resistent gegen Krankheiten und unempfindlich gegen Dürre sind. Zum Beispiel wurde vor kurzem beobachtet, dass *Zea Diploperennis*, ein mexikanischer Wildmais, über Gene verfügt, die gegen sieben Krankheiten



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

verursachende Viren resistent sind.¹²⁴ Dank der genetischen Struktur dieser Wildmaissorte gehen die jährlichen Erträge in die Milliarden.¹²⁵ Die Resistenz gegen einen vernichtenden Virus, die eine afrikanische Gerstenart in ihren Genen trägt und die Krankheitsresistenz einer wilden asiatischen Zuckerrohrpflanze wurden genutzt, um die Erträge heimischer Arten zu erhöhen. Eine in den Anden entdeckte wild wachsende Tomatenart wurde genutzt, um den Zuckergehalt anderer Tomaten zu erhöhen.¹²⁶ Laut einer Statistik des Weltressourceninstituts ist die genetische Vielfalt die Hauptursache für die Verdoppelung der Erträge von Reis, Gerste, Weizen, Baumwolle und Zuckerrohr in den Vereinigten Staaten zwischen 1930 und 1980. Ebenfalls für die Verdreifachung der Tomatenernten und einen Zuwachs um das Vierfache bei Kartoffeln und Mais.¹²⁷

Ganz im Gegensatz zu der völlig verzerrten Darstellung durch gewisse Kreise, welche die Biodiversität nutzen wollen, um ihre Ideologien voranzubringen, hat dies nichts mit der Evolutionstheorie zu tun. Fürsprecher der Evolution versuchen Variation und genetische Diversität in der Natur als Beweis für ihre Theorie darzustellen, indem sie Menschen, die über geringe biologische Kenntnisse verfügen, in die Irre führen. Die genetische Diversität innerhalb einer Spezies beruht auf dem Austausch bereits vorhandener biologischer Informationen durch Mitglieder dieser Spezies, mit dem Ziel Nachwuchs mit neuen genetischen Kombinationen zu zeugen. Aus diesem Grund entstehen auf der Basis der genetischen Variation weder



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*


neue Gene, noch neue Spezies. Die Arten bleiben immer die gleichen, weil ihre Gene immer die gleichen bleiben. Es werden lediglich bestehende Gene in unterschiedlichen Kombinationen zusammengebracht, was überhaupt nichts mit irgendeinem angeblichen Evolutionsprozess zu tun hat.

Genetische Diversität ist eines der wichtigsten Glieder in der komplizierten Kette der ökologischen Prozesse auf der Erde. Paul Ehrlich, Biologieprofessor an der Universität Stanford, erklärt:

*Abgesehen von einem Atomkrieg, gibt es wahrscheinlich keine ernsthaftere Bedrohung, als die kontinuierliche Verringerung der genetischen Vielfalt von Feldfrüchten.*¹²⁸

Die meisten Fortschritte auf den Gebieten der Landwirtschaft und der Biotechnologie sind auf die grenzenlosen Möglichkeiten der Biodiversität zurückzuführen. Wie Professor Ehrlich sagt:

*Natürliche Ökosysteme sind eine riesige Sammlung genetischer Informationen, die dem Menschen bereits unzählige Male von Nutzen waren und aus der noch viel mehr herauszubolen ist.*¹²⁹



Wildbienen, die sich von den Larven Früchte befallender Insekten ernähren, gehören zu den Organismen, die in der Landwirtschaft im Kampf gegen Schädlinge eingesetzt werden.



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

6) Lebende Organismen zur Schädlingsbekämpfung

Es gibt viele verschiedene Organismen, welche die exzessive Vermehrung von Schädlingen auf Agrarland, Obstplantagen und in Wälder verhindern. Vögel, Spinnen, Insektenparasiten, Wildbienen, Fliegen, Marienkäfer, verschiedene Pilzarten und viele andere Organismen halten 99% der Schädlinge unter Kontrolle.¹³⁰ Arten, welche von den meisten Menschen gar nicht wahrgenommen werden, spielen eine wichtige Rolle bei der Stabilisierung der ökologischen Gleichgewichte. Laut Schätzungen sparen diese nützlichen Organismen der Wirtschaft jedes Jahr Milliarden, indem sie die Ernten vor Schädlingen schützen und die Menge an benötigten Pestiziden reduzieren.¹³¹ Wenn man bedenkt, dass Pestizide das natürliche Gleichgewicht stören, nützliche Arten töten und der Gesundheit des Menschen schaden, wird die Bedeutung dieser Organismen, durch welche die von Schädlingen verursachten Ernteaufälle gering gehalten werden, noch deutlicher.

Der europäische Kornkäfer *Pyrausta nubilalis* und der Japankäfer *Popillia japonica* wurden durch den Einsatz natürlicher Jäger und Parasiten ausgerottet. Extra für diesen Zweck gezüchtete Wildbienen, die sich von den Larven Früchte befallender Schädlinge ernähren, werden auf kalifornischen Obstplantagen ausgesetzt.¹³² Das bedeutet, unterschiedliche Arten erfüllen unterschiedliche Aufgaben zur Erhaltung der natürlichen Gleichgewichte.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Sobald es um Insekten geht, denken die meisten Menschen nur an Schädlinge. Doch das ist ein großer Irrtum, da die meisten Insekten sehr nützlich sind.¹³³ Insekten sind für die Landnahrungskette von großer Bedeutung und spielen eine wichtige Rolle bei der Bestäubung der Blütenpflanzen, der Reinigung des Erdbodens und der Erhaltung ökologischer Gleichgewichte. Genauer gesagt ist auch der Mensch, direkt oder indirekt, von den Insekten abhängig.

7) Die Bedeutung lebender Organismen für das Recycling von Elementen und Verbindungen

Die gesamte Masse aller Organismen, die jemals gelebt haben, ist um ein Vielfaches größer als die gesamte Masse aller Kohlenstoff- und Stickstoffatome auf der Erde. Dass die Verfügbarkeit von Kohlenstoff, Stickstoff und anderen Atomen auf der Erde begrenzt ist, und dass keine bedeutenden zusätzlichen Mengen dieser Stoffe die Erde aus dem All erreichen, wirft die Frage auf, wie das Leben fortbestehen kann?

Die Antwort auf diese Frage ist, dass es einen ständigen Austausch und Kreislauf der Elemente in den Strukturen lebender Organismen gibt. Auf diese Weise geht nichts verloren. Die Bestandteile abgestorbener Pflanzen, toter Tiere und Organismen gehen nicht verloren, sondern werden, dank des perfekten Recyclingsystems in Natur, immer wieder in diesen Kreislauf zurückgeführt. Dieses System basiert größtenteils auf der Leistung lebender Organismen, die wir Menschen nie zu

Harun Yahya
(*Adnan Oktar*)



sehen bekommen und von denen die meisten von uns auch noch nie gehört haben.

In einen dieser Prozesse ist das Element Kohlenstoff eingebunden. Wie allgemein bekannt, nehmen Pflanzen im Prozess der Fotosynthese Kohlendioxid auf, das aus einem Kohlenstoffatom und zwei Sauerstoffatomen besteht (CO_2). Das reicht jedoch zur Erhaltung des Kohlenstoffgleichgewichts auf der Erde nicht aus, denn große Mengen an Kohlenstoff verbleiben dadurch in abgestorbenen Pflanzen und toten Tieren. An diesem Punkt kommen Bakterien und Pilze ins Spiel. Sie setzen den Kohlenstoff der Pflanzenteile und Kadaver frei und führen ihn auf diese Weise zurück in den Erdboden und die Atmosphäre.

Der Kohlenstoffkreislauf ist für den Fortbestand des Lebens von großer Bedeutung. Pflanzen benötigen Stickstoff, um Aminosäuren und Proteine zu produzieren. Doch sie können dabei nicht direkt auf den gasförmigen Stickstoff in der Atmosphäre zugreifen, sondern nehmen diesen in Form von Nitraten aus dem Erdboden auf. Diese Umwandlung geschieht mithilfe verschiedener Mikroorganismen. Nitridbildner wandeln den Stickstoff in eine für Pflanzen verwertbare Form um. Menschen und Tiere beziehen ihren benötigten Stickstoff von Pflanzen. Einzellige Organismen sind für die Umwandlung von Stickstoff in Formen die für andere Lebewesen verwertbar sind von großer Bedeutung.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Wäre nicht genug Stickstoff in der Erde vorhanden, könnten keine Pflanzen, und somit auch keine Menschen und Tiere existieren. Wäre zu viel Stickstoff in der Erde, würden sich Stickoxide (NO) in der Atmosphäre ansammeln. Stickoxide verunreinigen die Luft und verursachen sauren Regen, sie schädigen die Ozonschicht und belasten die Umwelt. Unser Trinkwasser würde verunreinigt. Seen, Flüsse und andere Süßwasserökosysteme würden zerstört.¹³⁴



Alle Strukturen des Lebens unterliegen einen ständigen Kreislauf. Tote Tiere und Organismen existieren nicht weiter, sondern werden, dank eines perfekt funktionierenden natürlichen Kreislaufs, von anderen Organismen verwertet. Einer dieser grundlegenden Kreisläufe ist der Kohlenstoffzyklus.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Wälder sind für die Wasserzirkulation auf der Erde von großer Bedeutung.¹³⁵ Von der Erde aufgenommener Regen oder geschmolzener Schnee wird als Ergebnis der Transpiration von Bäumen und anderen Pflanzen in Form von Wasserdampf wieder an die Atmosphäre abgegeben. Durch die Blätter von Bäumen verdampfen enorme Wassermengen. Pflanzen wirken wie lebende Pumpen, die Wasser durch ihre Stämme, Stiele und Äste transportieren und es dann an die Atmosphäre abgeben. Auf diese Weise wird ständig Wasser recycelt, ohne im Boden zu versickern.

Außerdem spielen lebende Organismen eine bedeutende Rolle beim Recyclingprozess von Phosphor, Schwefel und anderen Elementen. Wichtig ist auch zu betonen, dass die Kreisläufe mit höchster Effizienz arbeiten. Trotz der fortschrittlichen Technologien unserer Zeit werden nur etwa 10% unserer Abfälle recycelt.¹³⁶ Die natürliche Recyclingrate durch lebende Organismen liegt seit Millionen von Jahren bei annähernd 100%. Dies ist zweifellos eines der zahllosen Wunder der Schöpfung im aufeinander abgestimmten System lebender Organismen.

8) Die positiven Auswirkungen der Biodiversität auf Ökosysteme

Die Aktivitäten jedes Ökosystems, sei es ein Fluss, ein Wald oder ein Riff, werden von Lebewesen gesteuert. Wie in diesem Buch beschrieben, spielen die verschiedenen Organismen eine wichtige Rolle bei der Erhaltung einer Umwelt, in der der

The page is framed by a decorative border of red roses and white flowers on a gold filigree background. The title is centered at the top.

Der Irrtum Von Der Evolution Der Arten

Mensch fortbestehen kann. Des Weiteren haben wissenschaftliche Studien gezeigt, dass eine höhere Biodiversität die Produktivität, Effizienz und Widerstandsfähigkeit von Ökosystemen verbessert. Je mehr Arten in einer natürlichen Umgebung leben, desto gesünder und besser geordnet ist das System.

Wie in einem Artikel mit dem Titel "Biodiversität und die Wirkungsweise von Ökosystemen: Die Erhaltung lebenswichtiger Prozesse" beschrieben,¹³⁷ der von 12 Wissenschaftlern verschiedener Universitäten verfasst wurde, haben amerikanische und europäische Experten die Verbindung zwischen der Anzahl der Arten und der Effizienz eines Ökosystems aufgezeigt.¹³⁸ Anders ausgedrückt, Artenvielfalt bedeutet Produktivität. Nach siebenjähriger Forschung von Professor David Tilman und seinem Team stellte sich heraus, dass ein Gebiet mit einer größeren Artenvielfalt an Pflanzen, produktiver ist, als ein gleich großes Gebiet, mit der gleichen Pflanzenzahl, jedoch einer geringeren Artenvielfalt. Ein mit 16 Arten bepflanztes Feld produziert 2,7-mal mehr Biomasse, als ein mit einer Art bepflanztes Feld.¹³⁹ Laut Professor Tilman hängt das damit zusammen, dass die Ressourcen des Feldes durch Bepflanzung mit verschiedenen Arten besser genutzt werden. Jede Spezies innerhalb eines Ökosystems kann mit einem Aufgabenbereich innerhalb der menschlichen Gesellschaft verglichen werden. So wie die der allgemeine Wohlstand mit steigender Zahl verschiedener Arbeitsplätze wächst, so steigt auch die Produktivität mit zunehmender Artenvielfalt.¹⁴⁰



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Laut dieser Studie ist der Grund für die steigende Produktivität die Zusammenarbeit zwischen den Arten.¹⁴¹ Doch der Darwinismus lässt keinen Raum für Zusammenarbeit. Laut Darwin ist die Natur ein Lebensraum, indem Lebewesen einen Kampf um Leben und Tod führen und in dem die Schwachen eliminiert werden. Jedoch wurde auch diese Theorie anhand wissenschaftlicher Beobachtungen widerlegt.

Neueste Studien zeigen außerdem, dass die Artenvielfalt die Widerstandskraft eines Ökosystems verbessert. Biodiversität ist buchstäblich ein Schutz vor den negativen Auswirkungen von Dürren, Insektenplagen, Krankheiten und Klimawandel.¹⁴² Ökosysteme mit hoher Biodiversität sind auch unter widrigen Umständen weniger anfällig. Außerdem trägt die Biodiversität dazu bei,¹⁴³ dass sich ein Ökosystem von den Auswirkungen negativer Umstände schneller wieder erholt und seinen vorherigen Zustand erreicht. Zum Beispiel haben sich die artenreichen Gebiete der afrikanischen Serengetiebene schneller wieder von den Folgen der Beweidung durch Tiere erholt.¹⁴⁴

9) Lebende Organismen und ihre Dienstleistungen für die Umwelt

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, wie Millionen von Lebewesen Aufgaben erfüllen, die wir niemals übernehmen könnten. Tatsache ist, würden die verschiedenen Organismen diese nicht erfüllen, könnten weder Sie noch irgendein anderes Lebewesen existieren.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Während der letzten Jahre wurden Studien zur Feststellung des wirtschaftlichen Wertes der von Lebewesen erbrachten Leistungen für die Umwelt durchgeführt. Die meisten dieser Leistungen sind mit Geld nicht zu bezahlen. Eine von Robert Costanza, von der Universität von Maryland in den USA, geleitete Forschungsgruppe hat ausgerechnet, dass die Erde den Menschen jedes Jahr "Dienstleistungen" im Wert von 16 - 54 Billionen Dollar bereitstellt.¹⁴⁵

Sauerstoffproduktion: Sauerstoff ist eines der lebenswichtigen Elemente und wird von Grünpflanzen und Cyanobakterien abgegeben. Der von Menschen, Tieren und Mikroorganismen verbrauchte Sauerstoff wird ständig durch den, von diesen Organismen ausgeführten, Prozess der Fotosynthese ergänzt. Das Gleichgewicht bleibt somit erhalten. Jedes Jahr setzen Grünpflanzen etwa 500 Milliarden Tonnen Sauerstoff in die Atmosphäre frei.¹⁴⁶ Grünpflanzen und einige einzellige Organismen spielen auch in der Regulierung der Gaszusammensetzung der Atmosphäre und der Temperatur auf unserem Planeten eine wichtige Rolle. Regelten die Pflanzen nicht den Kohlendioxidgehalt in der Atmosphäre, würde die Erdtemperatur ansteigen und die Polkappen würden schmelzen. Einige Regionen würden überschwemmt, andere würden sich in Wüsten verwandeln, tausende von Arten wären bedroht.

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Befruchtung von Pflanzen: Eine der Leistungen innerhalb eines Ökosystems ist die Befruchtung der Pflanzen und Blumen. Etwa 220 000 Arten von Blütenpflanzen sind bei der Befruchtung auf die Hilfe von Tieren angewiesen. Mehr als 100 000 verschiedene Arten sind an diesem Prozess beteiligt. Bienen, Schmetterlinge, Fliegen, Vögel und sogar Fledermäuse¹⁴⁷ tragen Pollen von den männlichen Geschlechtsorganen zu den weiblichen Fruchtknoten. Viele Pflanzenarten in Wäldern, auf Wiesen und Äckern, in Obstgärten und anderen Umgebungen sind von den Bestäubern abhängig. Ohne diese Organismen würden die Pflanzenarten aussterben.

Die Produktion von 80% der vom Menschen konsumierten pflanzlichen Nahrung hängt von der Befruchtung durch diese Tiere ab.¹⁴⁸ Laut neuester Studien beträgt der wirtschaftliche Wert der von Tieren ausge-




Schmetterlinge helfen bei der Befruchtung von Pflanzen, indem sie Pollen von den männlichen Geschlechtsorganen (Staubblätter) zu den weiblichen Geschlechtsorganen (Stempel) trägt.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

fürten Bestäubungsleistung etwa 200 Milliarden Dollar im Jahr.¹⁴⁹ Der jüngste Einbruch in der Obstproduktion in Teilen der USA machte deutlich, wie wichtig die Bestäuber sind: Das Verschwinden bestimmter Wildbienenarten und eine Vermehrung der Honigbienen hatte negative Auswirkungen auf die Obsternte.¹⁵⁰

Tausende von Tierarten tragen auch zur Reproduktion von Bäumen und dem Wachstum von Wäldern bei, indem sie die Baumsamen verteilen. Zum Beispiel reproduziert sich die Weißstämmige Kiefer, *Pinus albicaulis*, mithilfe eines Vogels namens *Nucifraga columbiana*. Die Samen dieser Kiefer



Ein Drittel der vom Menschen verzehrten Gemüsepflanzen werden von mehr als 100 000 verschiedenen Tierarten befruchtet, darunter Bienen, Schmetterlinge, Insekten, Fledermäuse, Vögel und Fliegen. Der Fortbestand vieler Pflanzen hängt von diesen Tieren ab.



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

befinden sich in einem fest geschlossenen Zapfen. Der Vogel sorgt für die Reproduktion der Kiefer, indem er die Zapfen öffnet, die Samen herausholt und sie vergräbt.¹⁵¹ In seinem Buch *Symbiose zwischen Vögeln und Kiefern* (A Symbiosis of Birds and Pines) beschreibt Ronald Lanner, Professor für Forstwesen an der staatlichen Universität von Utah, die wichtige Rolle der Vögel für die Reproduktion von Kiefern.¹⁵²

Reinigungsaufgaben: Wie würde Ihr Zuhause innerhalb kürzester Zeit aussehen, wenn Ihr Müll einfach liegen bliebe? Dies gilt auch für unseren Planeten. Würden sich abgefallene Blätter, tote Tiere, abgestorbene Pflanzen, Müll und Industrieabfälle anhäufen, wäre die Erde bald unbewohnbar. Dies wird jedoch dank der Arbeit von Ameisen, Termiten, Milben, Pilzen, Insekten, wirbellosen Tieren und zu einem großen Teil auch von Bakterien verhindert. Millionen von Arten spalten tote Organismen und organische Abfälle auf und wandeln sie in Mineralien und Bausteine um, die als Nahrung für andere Organismen dienen. Verschiedene Bakterien arbeiten zusammen, wie Fließbandarbeiter in einer Fabrik.

Saprophytische Bakterien zum Beispiel wandeln zunächst den in toten Tieren vorhandenen Stickstoff in Ammoniak um. Nitridbildner wandeln das Ammoniak in Nitride um. Dank dieses perfekt funktionierenden Systems werden Abfallprodukte beseitigt, organische Substanzen erneut freigesetzt und der Nahrungsbedarf lebender Organismen gedeckt.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Man geht davon aus, dass diese Organismen innerhalb eines Jahres etwa 130 Milliarden Tonnen organischer Substanzen verarbeiten und recyceln.¹⁵³

Etwa die Hälfte der gesamten Luftreinigung erfolgt durch Mischwälder. Außerdem eliminieren sie schädliche Gase und filtern verschmutztes Wasser. Ein Hektar Fichtenwald nimmt pro Jahr etwa 30 bis 40 Tonnen Staub auf, ein Hektar Buchenwald etwa 68 Tonnen.¹⁵⁴

Viele Lebewesen sind an der Reinigung der Ozeane beteiligt. Während der Nahrungsaufnahme übernehmen Muscheln die wichtige Aufgabe der Meerwasserfilterung. Die exzessive Muschelernte der Vergangenheit führte zu der starken Wasserverschmutzung der Chesapeake Bay in Amerika. Berechnungen zufolge haben die Muscheln vor einigen Jahrzehnten das gesamte Wasser der Chesapeake Bay im Verlauf aller 3 bis 5 Tage gefiltert.¹⁵⁵ Da diese Bucht 310 Kilometer lang und zwischen 6 und 40 Kilometer breit ist, war dies eine beachtliche Leistung.

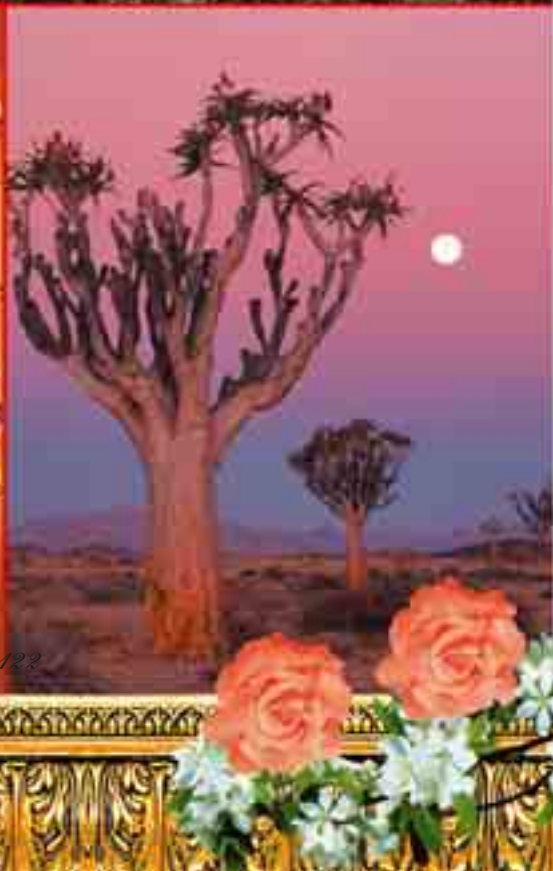
Bakterien und Pflanzen helfen dem Menschen auch bei der Beseitigung giftiger Abfälle. Einige Senfpflanzen zum Beispiel absorbieren Schwermetalle aus der Erde und speichern diese in ihrem Gewebe. Auf diese Weise reinigen sie den Boden von Giftstoffen. Die Pflanzenart wird eingesetzt um mit Schwermetallen wie Blei, Kupfer, Zink und Kobalt belastete Böden zu reinigen. Einige Bakterienarten bauen Substanzen ab, welche Erde und Wasser verunreinigen. Sie sind in der

A decorative border with a repeating pattern of red roses and white flowers, set against a background of a golden, ornate frame. The roses are arranged in a circular pattern around the text.

Harun Yahya
(*Adnan Oktar*)

Lage eine Reihe von Abfallprodukten zu eliminieren, die die Umwelt und die Gesundheit von Menschen bedrohen. Bakterien, die in der Lage sind Erdöl abzubauen sind praktisch in jeder Art von Erde zu finden.¹⁵⁶ Im Rahmen von Ölbohrungen in Alaska im Jahr 1989 wurden Mikroorganismen zur Reinigung der Küste eingesetzt.

Das folgende Beispiel verdeutlicht die wirtschaftlichen Auswirkungen der ständigen Reinigung der Meere, des Erdbodens und der Atmosphäre durch lebende Organismen. Als sich die Wasserqualität in New York vor Kurzem verschlechterte, hatten die Verantwortlichen zwei Alternativen:





*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Die eine war der Bau einer Wasserreinigungsanlage für etwa 6 bis 8 Milliarden Dollar. Die andere war, die natürlichen Bedingungen des Wasserreservoirs und somit die Wasserqualität in der Stadt für etwa 1 Milliarde bis 1,5 Milliarden Dollar zu verbessern. Angesicht dieser Erkenntnisse, wurde entschieden, das Reservoir zu verbessern, weil man damit über die nächsten 10 Jahre ca. 6 Milliarden Dollar sparen kann.¹⁵⁷

Klimaregulierung: Bäume, Pflanzen und Wälder sind für das Gleichgewicht der klimatischen Bedingungen auf der Erde sehr wichtig. Wälder stabilisieren die Luftfeuchtigkeit. Im Sommer sorgen sie für eine Verringerung der Temperatur um etwa 5 bis 8,5 Celsius und im Winter halten sie die Temperatur zwischen 1,6 und 2 Grad höher. Damit verringern Wälder die Temperaturunterschiede zwischen den Jahreszeiten.¹⁵⁸

Die Abholzung von Wäldern wirkt sich negativ auf den Wasserkreislauf der Erde und die klimatischen Gleichgewichte aus. Die vielen Überschwemmungen und Dürren der jüngsten Zeit in einigen Gebieten der Erde sind ebenfalls Folgen von Rodung.

Bäume, Pflanzen und Wälder spielen bei der Erhaltung des Planeten Erde und seines klimatischen Gleichgewichtes eine wichtige Rolle. Die vielen Überschwemmungen und Dürren in verschiedenen Teilen der Erde sind die Folgen der Rodung und Zerstörung von Wäldern.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Erhaltung des Erdbodens: Bäume und Pflanzen verhindern, dass Erde durch Regen und Wind erodiert wird. Lester R. Brown, Gründer des Worldwatch Instituts (WI), beschreibt, wie wichtig es ist, dass Bäume und Wälder Erosion verhindern.

Obwohl Öl der erste Rohstoff ist, dessen Förderung so weit eingeschränkt wurde, dass das Wirtschaftswachstum dadurch erkennbar beeinträchtigt wird, ist der Verlust von Oberboden durch Erosion auf lange Sicht betrachtet bedeutender.¹⁵⁹

Bäume und Pflanzen verhindern, dass Erde durch Regen und Wind erodiert wird.





*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Anreicherung des Bodens: Tiefere Bodenschichten sind voller Organismen, die trotz ihrer geringen Größe wichtige Funktionen haben und den Boden fruchtbar erhalten. Würmer, Ameisen und andere Tierarten mischen die Erde, lockern sie auf und reichern sie an. Die Würmer in einem Hektar Erdboden verdauen jährlich bis zu 10 Tonnen Erde und arbeiten den Boden um, dadurch bleibt dieser fruchtbar.¹⁶⁰

Professor Wilson beschreibt die in der Erde lebenden Organismen, von denen uns die meisten unbekannt sein dürften, die aber trotzdem von größter Bedeutung sind:

Wenn man mit beiden Händen eine Portion Erde aufnimmt und diese nicht aus einer öden Wüste stammt, werden sich darin tausende von wirbellosen Tieren befinden. Die Größe dieser Lebewesen reicht von deutlich sichtbar bis zu mikroskopisch klein, von Ameisen und Springschwänzen bis zu Bärtierchen und Rädertierchen. Über die Lebensweise der meisten dieser Arten ist nichts bekannt. Wir haben nur eine vage Vorstellung von was sie sich ernähren und welche Arten sich von ihnen ernähren. Wir kennen ihren Lebenszyklus nicht und wissen nichts über ihre Biochemie und ihre Gene. Einige von ihnen haben vermutlich noch nicht einmal eine wissenschaftliche Bezeichnung. Wir wissen nur wenig über ihre Bedeutung für unsere Existenz. Sie zu studieren würde sicher zu neuen Grundlagen und wissenschaftlichen Erkenntnissen führen, die für den Menschen von Nutzen wären. Jedes dieser Lebewesen für sich ist faszinierend.¹⁶¹



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Was hier aufgeführt wurde, ist nur ein kleiner Teil der Leistungen, die von lebenden Organismen erbracht werden. Die Bedeutung aller dieser Informationen ist offensichtlich: Wir überleben dank anderer Lebewesen, die Aufgaben übernehmen, deren Bedeutung wir nicht erfassen können. Es ist Gott, der Herr der Welt, Der diese wunderbare Vielfalt des Lebens und vollkommene Harmonie geschaffen hat, die unser Überleben ermöglicht.

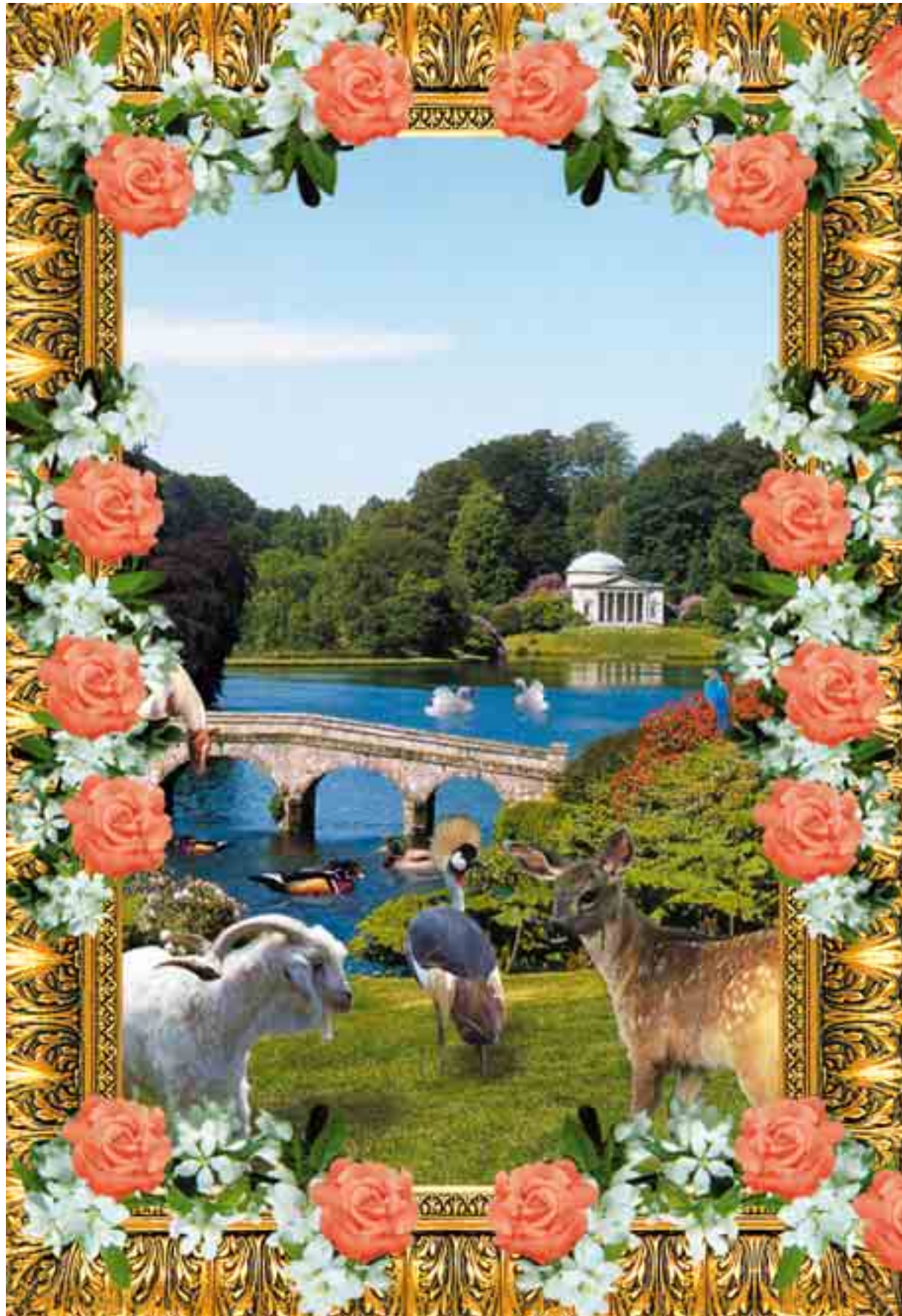
Kein Zweifel, die Biodiversität ist eine der zahllosen Segnungen, die Gott für den Menschen geschaffen hat. Der Umfang seiner Segnungen wird in einem Vers deutlich:

**Und Er gibt euch etwas von allem, um das ihr Ihn bit-
tet. Und wenn ihr die Gnadenerweise Gottes
aufzählen wolltet, könntet ihr sie nicht berechnen.
Der Mensch ist wahrlich ungerecht und undankbar.
(Sure Ibrahim, 34)**



*Gott ist es, Der die Himmel und
die Erde erschuf. Und Er sendet
vom Himmel Wasser nieder und
lockt damit Früchte zu euerer
Versorgung hervor...*

(Sure Ibrahim, 32)





3. KAPITEL

DIE EVOLUTIONSTHEORIE UND DAS DILEMMA DER SPEZIATION

Laut der Evolutionstheorie stammen alle Lebewesen von anderen ab. Am Anfang entwickelte sich aus anorganischen Substanzen ein einzelliger Organismus, der sich dann allmählich verwandelte. Alle anderen, nachfolgenden Spezies haben sich auch auf diese Weise entwickelt. Die Theorie sagt, dass dieser Vorgang abschnittsweise verlief und sich über einen Zeitraum von 3,7 Milliarden Jahren erstreckte. Damit ist die außergewöhnliche Artenvielfalt das einfache Produkt natürlicher Prozesse und zufälliger Einflüsse.

Wissenschaftliche Erkenntnisse widersprechen dieser Behauptung jedoch. Viele Bereiche der Wissenschaft, wie die Paläontologie, Genetik und Biochemie, weisen darauf hin, dass weder die Entstehung einer Spezies, geschweige denn die gesamte Artenvielfalt, einem Evolutionsprozess zuzuschreiben ist.

Vor der Betrachtung der Hinfälligkeit der darwinistischen Behauptungen bezüglich der Speziation,





Harun Yahya
(Adnan Oktar)

zunächst einige allgemeine Informationen über Klassifizierung in der Biologie.

Klassifizierung von Lebewesen

Versuchen Sie die Namen aller Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen aufzuschreiben, denen Sie bis heute begegnet sind oder von denen Sie schon einmal gehört haben. Wie lange Ihre Liste auch immer sein mag, sie wird nur einen kleinen Bruchteil der auf der Erde lebenden Arten enthalten. Angenommen andere Menschen aus anderen Ländern haben auch so eine Liste angefertigt. Durch das Kombinieren dieser Listen würde eine umfangreichere Liste entstehen. Aber diese Liste wäre verwirrend. Einige identische Lebensformen würden unterschiedlich bezeichnet oder unterschiedliche Arten hätten möglicherweise die gleichen Namen.

Um dieses Problem zu lösen, vergeben Biologen für jede Pflanze und jedes Tier einen wissenschaftlichen Namen, sodass alle Organismen nach einem binomialen Klassifikationssystem beschrieben sind. Das erste Wort ist im Allgemeinen ein lateinischer Begriff, was auf die Zeit zurückzuführen ist, als Latein eine Weltsprache war. Die Hunde, die Sie jeden Tag sehen, heißen zum Beispiel *Canis familiaris* und die Katzen *Felis catus*.

Mit mehr als 1 Million beschriebenen Arten ist das Tierreich das größte aller Regna.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Wissenschaftliche Nomenklatur ermöglicht die Unterscheidung von Arten, deren allgemein gebräuchliche Namen oft zu Verwechslungen führen. In den englischsprachigen Gebieten Europas wird zum Beispiel das Rotkehlchen als *Robin* bezeichnet. In Amerika jedoch bezeichnet man einen anderen Vogel, nämlich die Wanderdrossel, als *Robin*. Durch verschiedene wissenschaftliche Bezeichnungen wird eine Verwechslung der verschiedenen Arten verhindert. Die wissenschaftliche Bezeichnung für das Rotkehlchen ist *Erithacus rubecula* und die Wanderdrossel heißt *Turdus migratorius*.¹⁶²

Zusätzlich zur Benennung lebender und ausgestorbener Arten, beschreiben und klassifizieren Wissenschaftler diese nach speziellen Kriterien. Die Wissenschaft der Benennung, Beschreibung und Klassifizierung von Lebewesen wird als Taxonomie oder Systematik bezeichnet. Tiere werden zum Beispiel gemäß ihrer Körperstrukturen und -systeme, Organe, Entwicklungsstufen, Verhaltensweisen und genetischen Informationen eingeordnet. Informationen über ausgestorbene Spezies stammen von Fossilien.

Das Klassifikationssystem selbst besteht aus hierarchischen Kategorien bzw. sieben Hauptgruppen. Diese sind, absteigend nach Größe:

- Regnum (Plural: Regna)
- Phylum (Plural: Phyla)
- Klasse
- Ordnung
- Familie



Harun Yahya
(*Adnan Oktar*)

Gattung

Spezies

Jedes Lebewesen nimmt eine bestimmte Position in jeder dieser sieben Gruppen ein. (Innerhalb der hierarchischen Klassifikation gibt es auch Unterkategorien) Zum Beispiel der Baum den, wir im Allgemeinen als Weiße Kiefer bezeichnen, gehört zum Regnum der Pflanzen und dem Phylum der *Tracheophyta*. Die Weiße Kiefer gehört außerdem zu der Klasse der *Pteropsida*, Ordnung der *Coniferales*, Familie der *Pinaceae*, der Gattung *Pinus* und der Spezies *Strobus*.

Der wissenschaftliche Name des Wolfes, einem hundartigen Raubtier, ist *Canis Lupus*. Er gehört zum Phylum der Säugetiere, der Ordnung der Raubtiere, der Familie der Hunde und der Gattung *Canis*.¹⁶³

Die höchste der Hauptgruppen in diesem Klassifikationssystem ist das Regnum. Bis zum 20. Jahrhundert unterschieden Biologen Lebewesen nur nach Tier oder Pflanze. Die Fortschritte auf den Gebieten der Mikrobiologie und Biochemie im Laufe des letzten Jahrhunderts haben jedoch gezeigt, dass diese einfache Unterscheidung nicht ausreicht. Heutzutage wird bei der Klassifikation zwischen fünf Regna unterschieden. Zusätzlich zu den Tieren und Pflanzen werden auch die Pilze, Protisten und Prokaryoten als separate Regna betrachtet.

Mit mehr als 1 Million beschriebenen Arten ist das Tierreich am größten. Zum Tierreich zählen mehrzellige Organismen, die Nahrung verdauen, sich im Allgemeinen selbst bewegen

Der Irrtum Von Der Evolution Der Arten

und über komplexe Systeme und Organe verfügen. Das Pflanzenreich besteht aus mehr als 260 000 Spezies. Pflanzen produzieren ihre Nahrung durch den hochkomplexen Prozess der Fotosynthese selbst und decken den Nährstoffbedarf anderer Organismen. Pilze, die keine Fotosynthese betreiben und über keine Verdauungsorgane, wie z. B. die von Tieren, verfügen, bilden ein Regnum von etwa 100 000 Arten.

Zu den Protisten zählen hauptsächlich einzellige Organismen mit Zellkern, wie verschiedene Algen (z. B. Kieselalgen). Etwa 100 000 Arten dieses Regnums sind bekannt. Prokaryoten sind einzellige Organismen ohne Zellkern, wie z. B. Bakterien. Bisher konnten rund 100 000 Spezies dieses Regnums beschreiben werden.

Auf die Regna folgen in der biologischen Klassifikation die Phyla, über deren genaue Zahl Uneinigkeit unter den Biologen herrscht. Eine Einteilung bei Tieren in 32 und bei Pflanzen in 10 Phyla ist jedoch allgemein akzeptiert. Alle Tiere eines bestimmten Phylums besitzen gleiche Körperstrukturen, wobei sich die Phyla erheblich voneinander unterscheiden. Das



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Phylum zu dem unter anderem auch die Schwämme gerechnet werden, unterscheidet sich stark vom Phylum der Chordata, zu dem Wirbeltiere, wie Fische, Säugetiere, Vögel und Reptilien zählen. Die uns vertrauten Insekten, gehören zum Phylum der Arthropoda, dem größten Phylum des Tierreichs, zu dem auch die Krustentiere des Meeres gehören.

Die Lebewesen einer Klasse sind sich ähnlicher als die Mitglieder eines Phylums. Vögel, Reptilien und Säugetiere gehören zum Phylum der Chordata, sind jedoch unterschiedlichen Klassen zugeordnet. Vögel, die über Flügel und Federn verfügen, Merkmale, die in der Tierwelt einzigartig sind, gehören zur Klasse der Aves. Reptilien, Mitglieder der Klasse Reptilia, legen Eier und sind Kaltblüter. Ihre Körper sind mit Hautschuppen bedeckt. Säugetiere, die zur Klasse der Mammalia gehören, gebären ihre Jungtiere und säugen diese, sind Warmblüter und haben im Allgemeinen ein Fellkleid aus Haaren.

Bei der biologischen Klassifikation ist eine Klasse in Ordnungen aufgeteilt. Die Klasse der Säugetiere ist in 23 Ordnungen aufgeteilt. Diejenigen, die sich von Insekten ernähren, wie Maulwurf und Igel, gehören zur Ordnung der Insektivore. Nagetiere wie Mäuse und Eichhörnchen gehören zur Ordnung der Nager und Fleischfresser wie Hunde und Wölfe gehören zur Ordnung der carnivoren Tiere.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Die nächste Stufe ist die Familie. Die Klasse der Säugetiere zum Beispiel umfasst mehr als 100 Familien. Obwohl Katzen und Hunde zur gleichen Ordnung gehören, nämlich den Fleischfressern, gehören Katzen zu der Familie der Feliden und Hunde zur Familie der Caniden.

Gattungen sind Gruppen sich stark ähnelnder Lebewesen, die sich im Allgemeinen jedoch nicht kreuzen lassen. Dies trifft zum Beispiel für Hunde und Füchse sowie andere Gattungen innerhalb der Familie der Caniden zu. Hunde gehören zur Gattung *Canis* und Füchse zur Gattung *Vulpes*.

Die Spezies ist die grundlegende Kategorie der biologischen Klassifikation. Eine Spezies kann als eine Gruppe von Lebewesen beschrieben werden, deren Mitglieder sich untereinander fortpflanzen können und über die gleichen körperlichen Merkmale verfügen. Rassen oder Zuchtsorten innerhalb einer Spezies haben üblicherweise unterschiedliche wissenschaftliche Bezeichnungen. So wird zum Beispiel der Rotfuchs als *Vulpes vulpes*, der Wüstenfuchs als *Vulpes zerda* und der Großohr-Kitfuchs als *Vulpes macrotis* bezeichnet. Gibt es unterschiedliche Gruppen oder Variationen innerhalb einer Spezies, werden diese in unterschiedliche Untergruppen eingeteilt.

Die Beschreibung und Klassifizierung von Lebewesen erfolgt durch Biologen, die als Taxonomen bezeichnet werden. Sie teilen die Lebensformen, die sich in der Natur ausschließlich untereinander paaren, lebensfähigen Nachwuchs zeugen und über gleiche körperliche Merkmale verfügen in



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Spezies ein. Sie bestimmen die Klassifikation, wie z. B. zu welcher Gattung eine Spezies gehört und welche Gattungen zu welcher Familie gehören.

Klassifikationen durch verschiedene Taxonomen stimmen im Wesentlichen überein, weisen aber doch manchmal wichtige Unterschiede auf. So können fünf Spezies zum Beispiel unter einer, zwei oder drei Gattungen zusammengefasst werden. Aus diesem Grund herrscht zwischen Wissenschaftlern häufig Uneinigkeit über die Klassifikation verschiedener Lebewesen.¹⁶⁴

Die Begründer der Taxonomie

Das oben aufgeführte Klassifikationssystem ist für wissenschaftliche Studien von großer Bedeutung. Manche glauben jedoch, dass die Klassifikation Bestandteil der Evolutionstheorie sei. Der Grund dafür ist evolutionistische Propaganda. Zeitgenössische Taxonomen sind zum Großteil evolutionistische Biologen. Mit dem Ergebnis, dass Taxonomie und Evolution gerne in einem Atemzug erwähnt werden. Doch das ist ein gravierender Fehler.

Die Grundsteine der Taxonomie wurden bereits gelegt, vor Darwin seine Evolutionstheorie vorstellte. Außerdem waren die Begründer der Taxonomie Wissenschaftler, die an Gott und Schöpfung glaubten.

Der britische Wissenschaftler und Theologe John Ray (1627-1705) war Wegbereiter für das Klassifikationssystem wie



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

wir es heute kennen.¹⁶⁵ Ray ordnete Pflanzen, Vögel, Säugetiere, Fische und Insekten nach bestimmten Kriterien. Anstatt Pflanzen nach einzelnen Merkmalen zu klassifizieren, betrachtete er deren gesamte Strukturen. Er schrieb einige Bücher zu diesem Thema und legte damit den Grundstein für die Wissenschaft der Taxonomie. In seinen Büchern hielt er auch seine Beobachtungen über die wunderbare Ordnung in der Natur fest.¹⁶⁶ Ray, dessen Verdienste um die Wissenschaft nicht vergessen sind, sagte, dass die Systeme und Eigenschaften von Lebewesen auf das Wunder der Schöpfung zurückzuführen seien und beschrieb seine Ansichten wie folgt:

Für einen freien Mann gibt es keine wertvollere und erbaulichere Beschäftigung, als über die Schönheit der Natur nachzusinnen und die unendliche Weisheit und Güte Gottes zu ehren.¹⁶⁷

Der schwedische Naturforscher Carl Linnaeus (1707-1778) gilt als Vater der modernen biologischen Klassifikation.¹⁶⁸ Er nutzte als Erster das zweigliederige Nomenklatorsystem und entwickelte ein auf hierarchischen Kategorien basierendes System zur Klassifikation. Viele Spezies verdanken ihm ihre wissenschaftlichen Namen (z. B. *Homo sapiens* für Mensch).¹⁶⁹ Im Jahr 1753 wurde die 10. Ausgabe seines Buches *Systema Naturae* veröffentlicht. Dieses Jahr gilt auch als Ausgangspunkt der modernen Taxonomie.¹⁷⁰

Linnaeus benannte und klassifizierte Tiere und Pflanzen, die er und seine Studenten überall auf Welt gesammelt hatten.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

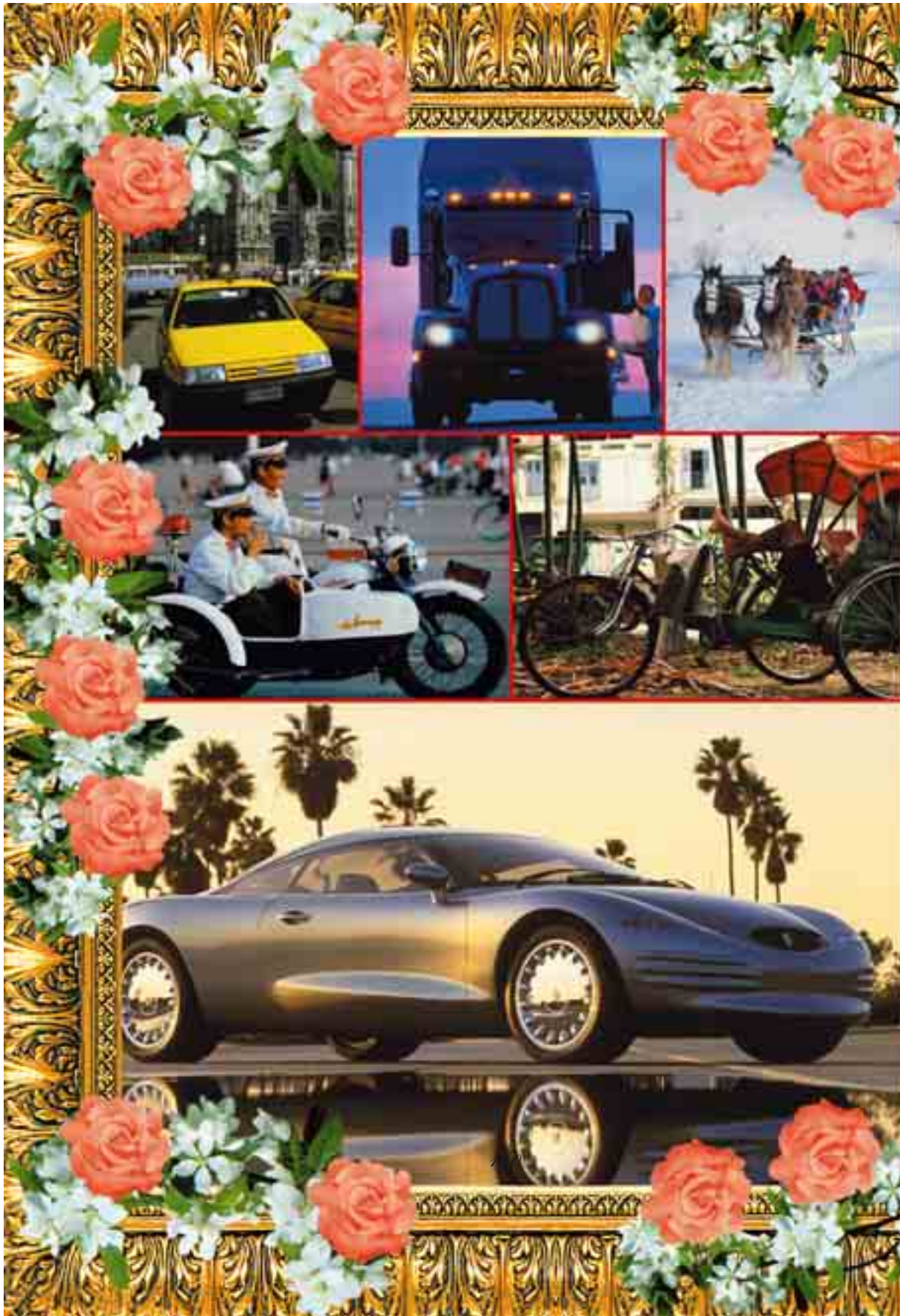
Dabei achtete er besonders auf ihre strukturellen Übereinstimmungen und Unterschiede. Das von ihm entwickelte System wird noch heute, zum Großteil unverändert, genutzt. Linnaeus` System zur Beschreibung und Klassifikation von Lebewesen hat sich erfolgreich durchgesetzt und er wurde zu einer der angesehensten Personen in der Geschichte der Wissenschaft.

Er glaubte, dass alle Lebewesen die Schöpfung Gottes sind, und dass sich die Arten nicht verändern. Er fasste die Ergebnisse seiner Studien mit diesen Worten zusammen: "Es gibt so viele Spezies, wie der allmächtige Herr zu Anfang schuf."¹⁷¹ Laut Linnaeus weist die Klassifikation auf die Göttliche Ordnung der Schöpfung hin.¹⁷² Die hierarchische Anordnung der Lebewesen deutete auf Gottes vollkommene Ordnung und Harmonie hin, und nicht wie Darwin später beschrieb, auf die Evolution. In seinem Buch beschrieb Linnaeus wiederholt, dass das wunderbare Konzept, welches er in der Natur erkannt hat, nur durch Gottes Schöpfung entstanden sein kann.

Klassifikation als Beweis für die Schöpfung

Für Evolutionisten jedoch bedeuten die hierarchisch angeordneten Gruppen etwas anderes. Sie behaupten, Klassifikation sei ein Beweis für die Evolution. Der türkische Biologe Ali Demirsoy behauptet zum Beispiel Folgendes:

Es gibt eine spezielle Hierarchie unter den Lebewesen, die sich in Spezies, Gattung, Familie, Ordnung, Klasse, Phylum





Harun Yahya
(*Adnan Oktar*)

und Regna aufteilen lässt. Diese hierarchische Anordnung ist einer der offenkundigsten Beweise für die Evolution. Gäbe es keinerlei Verwandtschaft zwischen Tier- oder Pflanzenarten, könnte diese hierarchische Ordnung niemals entstanden sein und viele Gruppen hätten sich völlig verschiedenartig entwickelt.¹⁷³

Darwin und seine Anhänger versuchten, die Erkenntnisse von Wissenschaftlern wie Ray und Linnaeus zu ihrem Vorteil auszulegen. Sie stellten gleichartige Strukturen unter den Lebewesen und die daraus resultierende Klassifikation als Beweis dafür dar, dass alle Lebewesen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Tatsächlich jedoch gab es bereits eine Erklärung für die ähnlichen Strukturen verschiedener Lebewesen, vor der Darwinismus die wissenschaftliche Welt dominierte. Naturwissenschaftler wie Carl Linnaeus und John Ray betrachteten die Tatsache der gleichartigen Strukturen der Lebewesen als ein Beispiel für einheitliche Schöpfung. Mit anderen Worten seien Organe nicht deshalb gleich, weil sie von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen, sondern weil sie individuell, zur Erfüllung einer ganz bestimmten Aufgabe

Der hohe Stellenwert von Kraftfahrzeugen ist kein Anzeichen dafür, dass diese von selbst oder durch Zufall entstanden sind. Ganz im Gegenteil, es zeigt, dass sie bewusst vom Menschen nach bestimmten Plänen hergestellt wurden. Die Lebewesen der Erde lassen sich ebenfalls klassifizieren. Grund dafür ist, dass sie zur Schöpfung des allwissenden Gottes gehören und nicht das Ergebnis zufälliger Ereignisse sind.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

geschaffen wurden. Erkenntnisse der modernen Wissenschaft haben dies bestätigt.¹⁷⁴

Die Klassifikation kann eindeutig nicht als Beweis für die Evolution herangezogen werden. In seinem Buch *Evolution: Eine Theorie in der Krise* vergleicht Professor Michael Denton die evolutionistische Behauptung mit den wissenschaftlichen Tatsachen. Dabei kommt er zu dem Schluss, dass die hierarchische Struktur kein Beweis für die Evolution ist.¹⁷⁵

Tatsächlich begehen Evolutionisten einen ernsthaften Fehler, wenn sie sich bei ihren Versuchen, die Evolutionstheorie zu untermauern, an die Klassifikation klammern. Nicht natürliche Produkte, wie z. B. Automobile, Möbel und Gemälde lassen sich auch untereinander in hierarchische



Michael Denton

Ordnung bringen. Doch das ist kein Beweis dafür, dass diese Produkte spontan oder durch Zufall entstanden sind. Ganz im Gegenteil, es zeigt, dass die sie von denkenden Menschen entworfen und nach einem bestimmten Plan hergestellt wurden. Die Lebewesen auf der Erde können ebenfalls klassifiziert werden. Der Grund dafür ist, dass sie die von Gott, dem Allwissenden und Allmächtigen geschaffen wurden und nicht

Geschmack, Nährstoffgehalt und andere Eigenschaften einzelner Obst und Gemüsesorten unterscheiden sich dank ihrer genetischen Variationen.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

wie von Evolutionisten wird, durch zufällige Ereignisse entstanden sind.

Nach dieser Übersicht über die biologische Klassifikation wollen wir jetzt die Hauptschwierigkeiten des Darwinismus angesichts moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse betrachten.

Die Bedeutung der Variationen

Als Darwins Buch *Die Entstehung der Arten (The Origin of Species)* 1859 veröffentlicht wurde, dachte er, seine Theorie könne eine Erklärung für die außergewöhnliche Artenvielfalt liefern. Er hatte entdeckt, dass es innerhalb lebender Spezies natürliche Variationen gibt. Bei Tierschauen in England stellte er fest, dass sich die verschiedenen Rinderzüchtungen stark unterschieden und dass Bauern durch selektive Kreuzung neue Arten produzieren konnten. Das war der Ausgangspunkt für die folgende Logik: "Da es Variationen innerhalb bestimmter Arten von Lebewesen gibt, kann sich, im Laufe eines langen Zeitraums, alles Leben aus einem einzigen gemeinsamen Vorfahren entwickelt haben."

Tatsache ist jedoch, dass sich diese Hypothese absolut nicht auf die Entstehung der Arten anwenden lässt. Fortschritte auf dem Gebiet der Gentechnik haben zu der Erkenntnis

Im Wesentlichen verfügen alle Menschen auf der Welt über die gleiche genetische Information. Doch dank des Variationspotenzials der genetischen Information, haben einige Menschen mandelförmige Augen, andere rotes Haar und wieder andere sind besonders groß.





*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

geführt, dass Variationen innerhalb einer Spezies niemals zur Entstehung einer neuen Spezies führen können. Was Darwin als Evolution betrachtete, war in Wahrheit Variation.

Variation ist ein genetisches Phänomen, durch das Individuen oder Gruppen innerhalb einer Spezies unterschiedliche Eigenschaften besitzen können. Zum Beispiel besitzen alle Menschen auf der Welt im Grunde genommen die gleiche genetische Information. Doch dank des Variationspotenzials der genetischen Information haben einige Menschen dunkle Haut, andere haben rotes oder blondes Haar und manche sind besonders groß gewachsen.

Innerhalb einer einzelnen Spezies kann die genetische Variation sehr hoch sein: Variation existiert nicht nur bei den verschiedenen Arten von Bakterien, die in den menschlichen Körper eindringen oder darin leben. Die Organismen selbst verfügen häufig über eine hohe Diversität.¹⁷⁶ Zum Beispiel weisen Hunde, die dem Menschen am meisten vertaute Spezies, eine Vielzahl an Variationen auf: Bulldoggen, italienische Pudeln, deutsche Schäferhunde, türkische Hirtenhunde, Dalmatiner, Chow-Chows, Shih-Tzus und viele andere Rassen. Auch Grundnahrungsmittel wie Obst und Gemüse weisen einen großen Variantenreichtum auf. Ihr Geschmack und Nährstoffgehalt, ihre Haltbarkeit und verschiedene andere Eigenschaften variieren.

Die Mehrheit natürlicher Populationen weist ein hohes Maß an Variation auf. Haushunde, die für den Menschen von besonderer Bedeutung sind, weisen eine große Vielfalt an unterschiedlichen Merkmalen auf.





*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Diese Variationen sind kein Beweis für die Evolution. Sie repräsentieren lediglich Kombinationen bereits bestehender genetischer Informationen und bilden keineswegs die Basis für die Entstehung neuer genetische Information. Entscheidend für die Evolutionstheorie ist die Frage nach der Entstehung völlig neuer genetischer Information, als Grundlage für die Entwicklung neuer Spezies.

Variation findet nur innerhalb der Grenzen genetischer Information statt. Alles innerhalb dieser Grenzen wird als Genpool bezeichnet. Alle Eigenschaften, die im Genpool einer Spezies vorhanden sind, können als Folge der Variation irgendwann, in irgendeiner Form hervortreten. Ein mögliches Ergebnis ist, dass bestimmte Reptilien über einen längeren Schwanz oder etwas kürzere Beine verfügen als andere Individuen ihrer Art. Die genetische Information für einen langen Schwanz und kurze Beine ist jedoch bereits im Genpool der Reptilien vorhanden. Doch Variation kann Reptilien nicht in Vögel verwandeln, indem sie mit Flügeln ausgestattet und mit Federn versehen werden und ihr gesamter Stoffwechsel geändert wird. Solch eine Veränderung macht eine Erweiterung der genetischen Information nötig. Die Variation ermöglicht diese aber zweifellos nicht.

Variation führt innerhalb einer Spezies zu erkennbaren Veränderungen der genetischen Information innerhalb festgelegter Grenzen. Die Rosen weisen unterschiedliche Merkmale auf. Doch es handelt sich immer noch um die gleiche Rosenart, die in der Lage ist, sich durch gegenseitige Bestäubung fortzupflanzen.





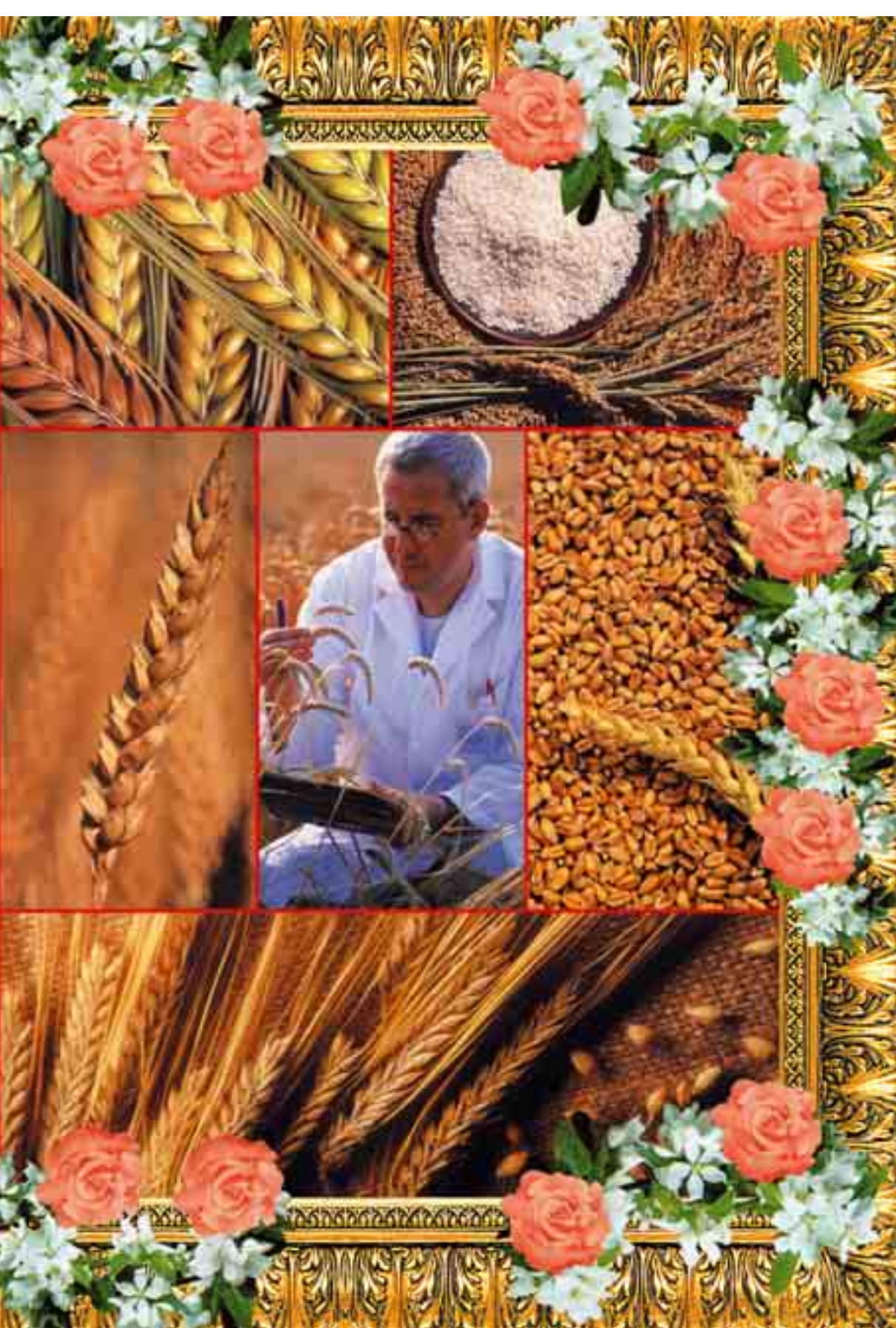
*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

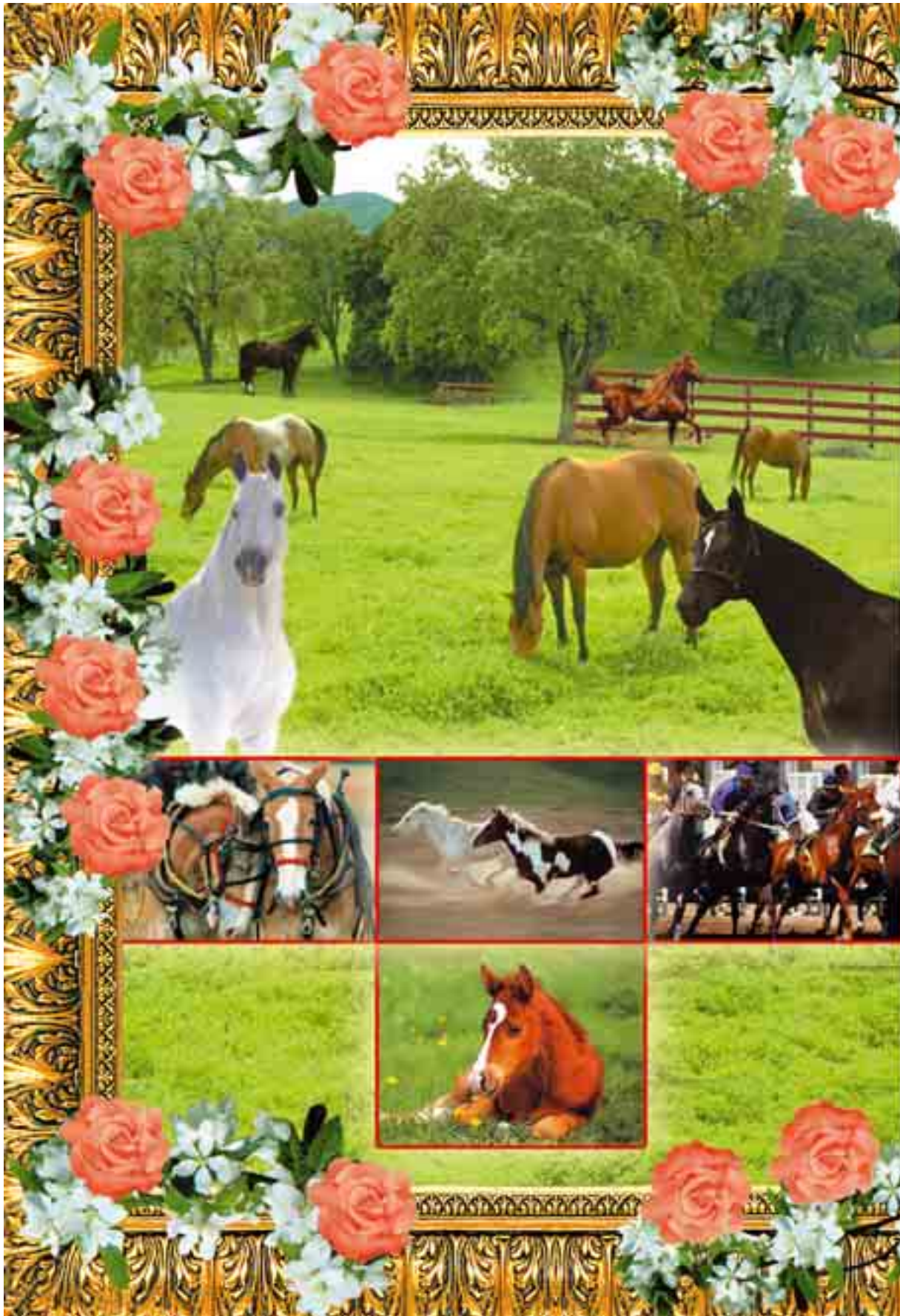
Als Darwin seine Theorie entwickelte, war er sich dessen nicht bewusst. Zu dieser Zeit glaubte man, dass der genetischen Variation keine Grenzen gesetzt seien. 1844 schrieb Darwin: "Die meisten Autoren gehen davon aus, dass der Variation in der Natur Grenzen gesetzt sind, wenngleich ich keinen Anhaltspunkt für diese Ansicht finden kann."¹⁷⁷ In dem Buch *Die Entstehung der Arten* versuchte er, einige Beispiele für Variation als Beweis für seine Theorie darzustellen. Darwin war zum Beispiel der Ansicht, dass das Kreuzen verschiedener Rinder, zur Erhöhung der Milchleistung, schließlich zur Entwicklung einer neuen Spezies führen würde. In seinem Buch *Die Entstehung der Arten* drückte Darwin seine Vorstellung von der "uneingeschränkten Veränderung" mit den folgenden Worten aus:

Ich kann keine Schwierigkeit dabei sehen, dass eine Bärenrasse durch natürliche Selektion in Struktur und Verhalten mehr und mehr aquatisch wurde, mit immer größeren und größeren Mäulern, bis ein Wesen entstand, so monströs wie ein Walfisch.¹⁷⁸

Der Grund warum Darwin sich der Richtigkeit seiner Beispiele so sicher war, waren die unzureichenden wis-

Variation innerhalb einer Spezies ist kein Beweis für die Evolution. Sie entsteht durch die Kombination bereits bestehender, unterschiedlicher genetischer Information. Durch die Entstehung von Variationen wird keine neue genetische Information hinzugefügt. Wie bei einem Kartenspiel, entsteht durch das Mischen der Karten eine neue Reihenfolge, jedoch werden dem Spiel keine neuen Karten hinzugefügt. Mithilfe verschiedener Kreuzungsmethoden konnten sehr nützliche Variationen von Weizen gezüchtet werden. Es handelt sich dabei jedoch um keine neuen Arten, denn Weizen ist und bleibt Weizen.







*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

senschaftlichen Erkenntnisse seiner Zeit. In Experimenten mit Lebewesen stieß die Wissenschaft des 20. Jahrhunderts jedoch das Prinzip der genetischen Homöostasis.¹⁷⁹ Dieses Prinzip hat gezeigt, dass kein Kreuzungsversuch zu einer neuen Spezies führt, und dass zwischen den Spezies unüberwindbare genetische Barrieren bestehen. Mit anderen Worten haben es Züchter nicht geschafft, durch Kreuzung verschiedener Variationen von Rindern eine neue Spezies hervorzubringen, was laut Darwin möglich sei. Doch es war absolut unmöglich.

Norman Macbeth, Autor des Buches *Darwin Retried (Darwin neu verhandelt)* sagt dazu Folgendes:

Der Kern des Problems ist die Frage, ob Lebewesen tatsächlich in unbegrenztem Maß variieren ... Die Arten scheinen dauerhaft beständig zu sein. Wir alle haben von enttäuschten Züchtern gehört, die einen bestimmten Punkt der Variation erreicht haben, um dann beobachten zu müssen, dass die Pflanzen oder Tiere wieder auf den Ausgangspunkt zurückfallen.¹⁸⁰

Luther Burbank, der als einer der anerkanntesten Züchter angesehen wird, schrieb: "Es gibt Grenzen der Entwicklungsmöglichkeiten und diese Grenzen folgen Gesetzmäßigkeiten."¹⁸¹

Variationen können niemals die Entstehung völlig neuer Eigenschaften verursachen. Aus diesem Grund kann Variation nicht als Beispiel für Evolution angesehen werden. Egal wie oft man verschiedene Pferderassen miteinander kreuzt, das Ergebnis wird ein Pferd sein und keine neue Spezies.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Der Biologe Edward Deevey beschreibt, wie Variationen immer innerhalb genau festgelegter genetischer Grenzen erfolgen:

Bemerkenswerte Dinge wurden durch Kreuzungszüchtungen erreicht ... aber Weizen ist immer noch Weizen und hat sich nicht in Grapefruits verwandelt. Wir können einfach keine Schweine mit Flügeln züchten, so wie Hennen keine zylindrischen Eier legen.

Ein moderneres Beispiel ist der Anstieg der durchschnittlichen Größe von Männern im Laufe des vergangenen Jahrhunderts. Durch bessere Gesundheitsvorsorge (und vielleicht auch durch sexuelle Selektion, da die meisten Frauen größere Männer als Partner bevorzugen) haben ausgewachsene Männer im vergangenen Jahrhundert Rekordgröße erreicht, doch die Zuwachsrate fällt rapide, was darauf hinweist, dass wir unser Limit erreicht haben.¹⁸²

Kurz, Variation bewirkt nur Veränderungen innerhalb der Grenzen der genetischen Informationen einer Art, sie können ihr niemals neue genetische Daten hinzufügen. Aus diesem Grund kann Variation nicht als Beispiel für Evolution angesehen werden. Gleichgültig wie oft man verschiedene Hunde- oder Pferderassen kreuzt, es werden immer Hunde oder Pferde dabei herauskommen. Es werden niemals neue Arten entstehen, fasst der Landwirtschaftswissenschaftler Dr. Don Batten zusammen:

... Variation innerhalb einer Art, wie z. B. durch Züchtung oder Adaption, ist keine Evolution. Bei den biologischen und genetischen "Beweisen" für die Evolution handelt es



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

*sich in Wirklichkeit um Variation innerhalb einer Art. Das hat überhaupt nichts mit Evolution zu tun.*¹⁸³

Die Irrtümer der Mikro- und Makroevolution

Die Gentechnik hat also gezeigt, dass genetische Variation, von der Darwin glaubte, sie sei die Ursache für die Entstehung der Arten, in Wirklichkeit nicht so bedeutend ist.

Aus diesem Grund waren evolutionistische Biologen gezwungen, zwischen Variationen innerhalb der Arten und der Entstehung neuer Arten zu unterscheiden, und für diese beiden Phänomene zwei unterschiedliche Konzepte vorzuschlagen. Die Variation, also die Vielfalt innerhalb der Arten, nannten sie "Mikroevolution", die Entwicklung neuer Arten wurde als "Makroevolution" bezeichnet.

Das Konzept der Makroevolution wurde 1927 von dem russischen Biologen Juri'i Filipchenko vorgestellt.¹⁸⁴ Die Idee die Mikroevolution als Beweis für die Makroevolution anzuführen wurde 1930 von Theodosius Dobzhansky, einem Studenten Filipchenkos, vorgeschlagen. In seinem Buch *Genetic and The Origin of Species (Genetik und die Entstehung der Arten)*, eine der grundlegenden Abhandlungen des Darwinismus, behauptet Dobzhansky, bei den Mechanismen von Mikro- und Makroevolution handle es sich um ein und dieselben.¹⁸⁵ Diese Ansicht fand in evolutionistischen Kreisen breite Zustimmung und hat sich bis zum heutigen Tage gehalten. Richard Goldschmidt, der zu dieser Zeit Genforscher an der Universität




*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

von Berkeley war, beschrieb die Abwegigkeit dieser Sichtweise: "Die Gegebenheiten der Mikroevolution sind keine ausreichende Voraussetzung für Makroevolution."¹⁸⁶ Was Goldschmidt als Mikroevolution bezeichnete, war nichts weiter als Variation innerhalb der Spezies.

Diese beiden Konzepte waren über einen langen Zeitraum in Lehrbüchern zu finden, deren Ansätze häufig irreführend sind. Die Beispiele für Variation, die von Evolutionisten als Mikroevolution beschrieben werden, haben in Wirklichkeit nicht das Geringste mit der Evolutionstheorie zu tun.

Beispielen für biologische Variationen begegnen wir in unserem alltäglichen Leben häufig. Diese Beispiele für Variationen sind einfache Schwankungen, die nur innerhalb bestimmter genetischer Grenzen stattfinden und nichts mit Evolution zu tun haben.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Schließlich basiert die Evolutionstheorie auf der Idee, dass Lebewesen durch die Mechanismen von Mutation und natürlicher Selektion neue genetische Informationen erlangen. Aber wie bereits dargestellt, entsteht durch Variation niemals neue genetische Information und kann deshalb nicht zu einer Evolution führen. Genetische Variation als Mikroevolution zu bezeichnen, spiegelt die ideologische Voreingenommenheit evolutionistischer Biologen wider.

Die Variationen, die diese Biologen als Mikroevolution bezeichnen, sind ein einfaches biologisches Phänomen. Beispielen dieses Phänomens begegnen wir im täglichen Leben häufig. (Denken Sie nur an die Vielfalt von Katzen, Hunden, Äpfeln und Tomaten. Einfach aller Tiere und Pflanzen, die sie bis jetzt gesehen haben.) Makroevolution jedoch steht für große Veränderungen, wie die eines Dinosauriers in einen Vogel oder die eines Bären in einen Wal. Mit anderen Worten gibt es keinen

Es gibt keinen Unterschied zwischen den darwinistischen Behauptungen über "Makroevolution" und den Märchen, in denen sich ein Frosch in einen Prinzen verwandelt.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Unterschied zwischen dem Konzept der Makroevolution und den Märchen, in denen sich ein Frosch in einen Prinzen verwandelt.

Mit dem Konzept der Makroevolution versuchen evolutionistische Biologen den Eindruck zu vermitteln, dass Variationen im Laufe der Zeit zur Entstehung neuer Arten – und sogar neuer Gattungen – führen. Tatsächlich lassen sich viele Menschen, die nicht über ausreichende Kenntnisse auf dem Gebiet verfügen, von der oberflächlichen Idee Mikroevolution könne auf lange Sicht zu Makroevolution führen, in die Irre leiten. Für diese Denkweise gibt es viele Beispiele. Nur weil die durchschnittliche Körpergröße des Menschen während des letzten Jahrhunderts um 2 cm zugenommen hat, behaupten einige evolutionistische Amateurforscher, dass dies ein Zeichen dafür sei, dass im Laufe von Millionen von Jahren jede Art von Evolution möglich sei. Tatsache ist, dass alle Variationen, wie z. B. auch die Zunahme der Körpergröße, nur innerhalb bestimmter genetischer Grenzen stattfinden und nichts mit Evolution zu tun haben.

Sogar moderne evolutionistische Experten akzeptieren, dass die beschriebenen genetischen Variationen, die als Mikroevolution beschrieben werden, nicht die Ursache für die Entstehung neuer Arten oder Makroevolution sein können. In einem 1996 in der Fachzeitschrift *Developmental Biology* (evolutionäre Entwicklungsbiologie) veröffentlichten Artikel äußerten sich die evolutionistischen Biologen Scott Gilbert, John Opitz und Rudolf Raff wie folgt:



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Die moderne Synthese ist eine bemerkenswerte Errungenschaft. Doch in den 1970ern begannen viele Biologen zu fragen, ob sie als Erklärung für die Evolution herangezogen werden kann. Genetik mag adäquat sein, um Mikroevolution zu erklären. Doch scheinen mikroevolutionäre Veränderungen nicht in der Lage zu sein, ein Reptil in ein Säugetier oder einen Fisch in eine Amphibie zu verwandeln. Mikroevolution sorgt für Anpassung, die das Überleben des Stärkeren sichert, nicht aber für die Entstehung des Stärkeren. Wie Goodwin (1995) beschreibt: "Die Entstehung der Arten – Darwins Hauptproblem – bleibt ungeklärt."¹⁸⁷

Dass Mikroevolution nicht zu Makroevolution führen kann, also keine Erklärung für den Ursprung der Arten liefert, wird auch von anderen evolutionistischen Biologen anerkannt. Der bekannte evolutionistische Paläontologe Roger Lewin beschreibt das Ergebnis eines im November 1980 im Chicagoer Museum für Naturgeschichte abgehaltenen viertägigen Symposiums, an dem 150 Vertreter der Evolutionstheorie teilgenommen hatten:

Die zentrale Frage auf der Chicagoer Konferenz war, ob die Mechanismen, die der Mikroevolution zugrunde liegen, auf das Phänomen der Makroevolution übertragen werden können ... Die Antwort darauf ist ein klares "Nein".¹⁸⁸

Die evolutionistischen Biologen Fagerstrom, Schuster und Szathmary äußerten 1990 die gleiche Ansicht in einem Artikel der Fachzeitschrift *Science*:



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Bedeutende Übergangsphasen in der Evolution, wie der Ursprung des Lebens, die Entstehung eukariotischer Zellen und der Ursprung des Sprachvermögens, um nur einige zu nennen, lassen mehr Fragen offen als sie beantworten. Sie lassen sich auch nicht mithilfe eines anerkannten Modells der Mikroevolution beschreiben.¹⁸⁹

Das heißt, Mikroevolution ist ein biologisches Phänomen und Makroevolution ist ein unwissenschaftliches Dogma. Es handelt sich dabei um zwei völlig verschiedene Konzepte. Trotzdem glauben immer noch viele Evolutionisten, dass diese beiden Konzepte identisch sind und dass mikroevolutionäre Veränderungen langfristig gesehen die Ursache für Makroevolution sein können.¹⁹⁰

Andere Wissenschaftler sind sich jedoch bewusst, dass eine solche Behauptung sowohl im Widerspruch zu wissenschaftlichen Erkenntnissen, als auch dem Fossilbestand steht. Douglas Erwin, vom *American Museum of Natural History*, betonte dies in einer Abhandlung, die in der Fachzeitschrift *Evolution and Development (Evolution und Entwicklung)* im Jahr 2000 erschien.¹⁹¹ Laut den amerikanischen Biologen Douglas Erwin and James Valentine ist es mit den vorhandenen Beweisen nicht vereinbar, die Entstehung neuer Merkmale anhand mikroevolutionärer Veränderungen zu erklären, die in Wirklichkeit nichts weiter als Variationen innerhalb der Spezies sind.¹⁹²

Tatsache ist, Makroevolution konnte bisher nicht beobachtet werden. Es gibt auch keine vernünftige, logische und wissenschaftliche Erklärung, wie Makroevolution von stat-



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

ten gehen könnte. Carl Woese, Professor für Mikrobiologie, beschreibt seine Meinung zu dem Thema: "Der Begriff 'Makroevolution' dient mehr dazu, unsere Ignoranz zu verbergen, als zu zeigen, dass wir verstanden haben."¹⁹³

Es gibt viele Behauptungen, die von Evolutinisten als wahr dargestellt werden und die von Darwinisten bei jeder Gelegenheit als grundlegende Beweise für die Evolutionstheorie vorgebracht werden. Die Galapagosfinken, die Falter, deren Farbe sich während der industriellen Revolution veränderte, die Resistenz von Bakterien gegen Antibiotika und von Insekten gegen DDT sind Beispiele, die einem sofort in den Sinn kommen. Aber es ist absolut irreführend, diese als Beweise für die Evolutionstheorie anzuführen. Es handelt sich dabei um Fälle von Variation bzw. Mikroevolution, die keinerlei Beweis für die Evolution darstellen. Die Galapagosfinken und die Birkenspanner werden später in diesem Buch behandelt. Dabei werden wir verdeutlichen, dass diese Tiere kein Beweis für die Evolutionstheorie sind.

Der Schwindel von der Speziation

Evolutionisten behaupten, dass der erste einzellige Organismus vor Milliarden von Jahren aus anorganischer Substanz entstand und dass sich die wunderbare Artenvielfalt auf der Erde im Laufe von hunderten Millionen Jahren entwickelte. Diese Behauptung der Darwinisten bedeutet, dass



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

sich auf natürlichem Wege und mithilfe des Zufalls Millionen von Arten aus einer einzigen Spezies entwickelten. Wie diese irrationale und unwissenschaftliche Behauptung zeigt, bildet die Entstehung der Arten – also die Speziation – die Grundlage der Evolutionstheorie. Es ist klar, dass eine Behauptung, die nicht auf konkreten Beweisen, Beobachtungen oder wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht, bedeutungslos ist. Die Behauptung des Darwinismus, dass Millionen Arten aus einer einzigen Spezies entstanden sind, ist eine immense Behauptung, die unzählige Beweise und Erkenntnisse erforderlich macht. Tatsächlich jedoch gibt es nicht einen einzigen wissenschaftlichen Beweis für die Behauptungen der Evolutionisten seit der Vorstellung der Evolutionstheorie durch Darwin. Evolutionisten haben ein Gewirr aus Konzepten geschaffen und genetische Variation als Beweis für Speziation dargestellt.

Betrachten wir zunächst das Konzept der Spezies, um die Irreführung durch die Evolutionisten besser zu verstehen. Verschiedene Experten aus unterschiedlichen biologischen Sachgebieten haben Konzepte erarbeitet. Wie Troy Wood und Loren Rieseberg von der Universität von Indiana es ausdrückten: "Evolutionistische Biologen haben unzählige verschiedene Artenkonzepte vorgeschlagen ..." ¹⁹⁴

Biologe John Endler erklärt die Problematik so:

Spezies sind "Werkzeuge, die geschaffen wurden, um die organische Vielfalt zu charakterisieren" (Lewin, 1979). Genau wie es verschiedene Meißel für unterschiedliche Arbeiten gibt, dienen unterschiedliche Artenkonzepte un-



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

terschiedlichen Zwecken. Und genau wie es nicht ratsam ist einen Schnitzmeißel zum ausnehmen einer Nut zu verwenden, entstehen Probleme, wenn ein Artenkonzept nicht zutreffend ist. Die Arbeit verschiedener Menschen an verschiedenen Gruppen von Organismen und die damit verbundene unterschiedliche Definition des Begriffs "Spezies", hat häufig zu Verwirrung und Auseinandersetzungen geführt.¹⁹⁵

Ali Demirsoy, einer der bekanntesten türkischen Vertreter des Darwinismus, beschreibt die Wahrheit in dieser Angelegenheit so:

Anband welcher Merkmale eine Spezies, die Grundeinheit zur Klassifikation von Pflanzen und Tieren, von anderen Arten unterschieden werden soll, mit anderen Worten "die Definition des Begriffs Spezies", ist für die Biologie eine der schwierigsten Fragen überhaupt. Nach dem momentanen Erkenntnisstand ist es nicht möglich den Begriff Spezies so zu definieren, dass sich danach alle Tier- und Pflanzenarten eindeutig klassifizieren lassen.¹⁹⁶

Wird das Wort 'Spezies' erwähnt, denken die meisten Menschen vermutlich an Lebensformen wie Hunde, Pferde, Spinnen, Delfine, Weizen oder Äpfel. Biologen jedoch definieren das Artenkonzept auf andere Weise. In der modernen Biologie besteht eine lebende Spezies aus einer Population von Individuen, die in der Lage sind sich zu paaren und sich auf diese Weise zu reproduzieren. Diese Definition unterteilt Lebewesen, die wir im Allgemeinen als eine Spezies





*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

betrachten in mehrere verschiedene Spezies auf. Es wurden z. B. bisher etwa 34 000 Spinnenarten beschrieben.¹⁹⁷

Um die Täuschung durch die Evolutionisten bezüglich der Artenbildung leichter zu verstehen, müssen wir zuerst den Begriff geografische Isolation definieren. Innerhalb jeder Spezies gibt es Unterschiede zwischen den Individuen, die auf die genetische Variation zurückzuführen sind. Wenn sich zwischen den Individuen einer Art geografische Hindernisse wie Gebirgszüge oder Flüsse befinden und wenn sie deshalb voneinander isoliert sind, dann werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach innerhalb dieser voneinander getrennten Gruppen, unterschiedliche Variationen durchsetzen.¹⁹⁸

Angenommen in einer Gruppe (Variation A) setzen sich dunklere Haut und langhaariges Fell durch, die Individuen der anderen Gruppe (Variation B) haben eine hellere Farbe und ein kürzeres Fell. Je länger die beiden Populationen voneinander getrennt sind, desto stärker werden die Variationen A und B hervortreten.¹⁹⁹ Variationen wie diese, die eindeutige morphologische Unterscheidungsmerkmale aufweisen, obwohl sie zu einer Spezies gehören, nennt man Subspezies.

An diesem Punkt kommt die Behauptung über die Speziation ins Spiel. Manchmal, nachdem die Variationen A

Für gewöhnlich werden die verschiedenen Formen einer Klasse oder Ordnung als eine Spezies betrachtet. Doch in Wirklichkeit handelt es sich dabei um eine beachtliche Anzahl verschiedener Spezies, mit feinen Unterscheidungsmerkmalen. Zum Beispiel wurden bisher etwa 34 000 Spinnenarten identifiziert, doch für gewöhnlich werden diese ganz einfach als "Spinnen" bezeichnet.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

und B durch geografische Isolation voneinander getrennt wurden und später wieder zusammen kamen, können sich die Mitglieder der verschiedenen Variationen nicht untereinander paaren. Da sie sich nicht miteinander paaren können, handelt es sich, nach biologischer Definition, nicht mehr um Subspezies, sondern um verschiedene Spezies. Diesen Vorgang bezeichnet man als Speziation.

Evolutionisten greifen dieses Konzept auf und entwickeln daraus ihre eigene Schlussfolgerungen. "Es gibt Speziation in der Natur. Mit anderen Worten, es entstehen neue Arten durch natürliche Mechanismen. Aus diesem Grund müssen alle Arten auf diese Weise entstanden sein." Tatsächlich wird in diesem Fall die Wahrheit verschleiert, denn es werden wichtige Punkte übersehen oder ignoriert:

1) Die Variationen A und B mögen, nachdem sie voneinander isoliert waren, nicht mehr in der Lage sein sich untereinander zu paaren. Doch dieses Phänomen ist auf das Paarungsverhalten zurückzuführen. Das heißt die Individuen der Variationen A und B betrachten einander als fremde Lebewesen und sehen aus diesem Grund keine Veranlassung sich untereinander zu paaren – obwohl es sich nicht um eine genetische Unvereinbarkeit handelt, welche die Paarung verhindert. Bezüglich ihrer genetischen Information gehören sie zur gleichen Spezies. (Aus diesem Grund sorgt das Artenkonzept häufig für Auseinandersetzungen unter Biologen.)

2) Wirklich wichtig ist, dass Speziation eber einen Verlust



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

als einen Zuwachs an genetischer Information bedeutet. Die beiden Variationen haben sich getrennt. Das liegt aber nicht daran, dass einer der Gruppen neue genetische Informationen erworben hat. Keine der Variationen verfügt über neue Proteine oder Enzyme, geschweige denn über neue Organe. Es handelt sich dabei nicht um eine Weiterentwicklung. Ganz im Gegenteil, vorher handelte es sich um eine Population, die über vielfältige, möglicherweise nicht in Erscheinung getretene genetische Informationen verfügte (wie unser Beispiel mit langem und kurzem Fell, heller und dunkler Farbe). Jetzt existieren zwei Populationen, von denen jede, verglichen mit der vorherigen, über weniger genetische Informationen verfügt.

Aus diesem Grund ist Speziation in keinerlei Hinsicht ein Beweis für die Evolutionstheorie. Diese Theorie besagt, dass alle Arten von Lebewesen, die einfachen wie auch die komplexen, durch Zufall entstanden sind. Um ernst genommen zu werden, müssen die Verfechter der Evolutionstheorie daher Mechanismen vorweisen, durch die neue, zusätzliche genetische Information entsteht. Bei der Verzweigung einer existierenden Spezies und dem damit verbundenen Verlust an genetischer Information handelt es sich eindeutig um ein anderes Phänomen.

Evolutionisten geben dies sogar zu. Aus diesem Grund bezeichnen sie Variationen innerhalb einer Art und die Speziation durch Teilung in zwei Populationen (wie im vorhergehenden Abschnitt erklärt) als Mikroevolution – meinen aber Variation innerhalb einer bereits bestehenden Art.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Doch die Verwendung des Wortes "Evolution" ist absichtlich gewählt, um in die Irre führen. Es handelt sich um keinerlei evolutionären Prozess. Der Vorgang ist lediglich auf die Kombination und Verteilung genetischer Information, die bereits im Genpool der Spezies vorhanden ist, zurückzuführen.

Aber wie ist dann die Entstehung der Arten zu erklären? Wie sind die Tiere, Pflanzen, Pilze, Protisten und Prokaryoten auf der Erde entstanden? Wie sind die höheren Kategorien, Phyla, Klassen, Ordnungen, Familien und Grundkategorien wie Säugetiere, Vögel, Wirbel- und Krustentiere entstanden? Das sind die Fragen, die Evolutionisten beantworten müssen.

Wie bereits erklärt, sprechen Evolutionisten in diesem Zusammenhang von Makroevolution und meinen damit die eigentliche Evolution, denn die genetische Variation wird von Darwinisten als "Mikroevolution" bezeichnet und ist ein biologisches Phänomen, das allgemein anerkannt ist. Aber egal wie viele Darwinisten den Begriff Evolution bei der Beschreibung solcher Phänomene verwenden, sie stehen in keinerlei Zusammenhang mit der Evolutionstheorie.

Außerdem weisen weder biologische Studien noch der Fossilbestand auf Anhaltspunkte für die Theorie der Makroevolution hin.

Menschen, die nicht über ausreichende Kenntnisse auf diesem Gebiet verfügen, könnten angesichts der Tatsache, dass Mikroevolution in relativ kurzer Zeit erfolgen kann, die falsche Schlussfolgerung ziehen, dass es über einen Zeitraum mehrerer zehn Millionen Jahre zu einer Makroevolution kommen könne.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Einige Evolutionisten begehen den gleichen Fehler oder versuchen auf diesem Wege andere von der Wahrheit ihrer Theorie zu überzeugen. Alle von Charles Darwin in seinem Buch Die Entstehung der Arten aufgeführten angeblichen Beweise für die Evolution folgen diesem Muster, genau wie die Beweisführung späterer Evolutionisten. Dabei versuchen sie die genetische Variation, die sie als Mikroevolution bezeichnen und die absolut nichts mit der eigentlichen Evolution, auch Makroevolution genannt, zu tun hat, als Beweis für ihre Theorie zu nutzen.

Trotz aller Diskussionen um Mikro- und Makroevolution und Speziation sind die Lebewesen auf der Erde als Arten mit eigenen unterschiedlichen Strukturen entstanden (wie es der Fossilbestand bestätigt). Dank der vielfältigen Informationen in den Genpools kommt es innerhalb der Arten zu unterschiedlichen Variationen und Subspezies. So gibt es zum Beispiel Kaninchen mit weißem oder grauem Fell, längeren oder kürzeren Ohren. Diese Variationen treten je nach Lebensraum und äußeren Bedingungen mehr oder weniger ausgeprägt auf. Aber aus einer Art wird niemals eine andere. Es gibt keinen natürlichen Prozess, der so etwas bewirken kann. Einen Vorgang, der neue Arten gestalten und dafür erforderliche neue Organe und Körperstrukturen entwickeln kann. Jede Art wurde mit ihren eigenen einzigartigen Strukturen geschaffen. Und da Gott jede der Arten mit einer genetischen Vielfalt geschaffen hat, gibt es innerhalb jeder Art eine vielfältige aber begrenzte Variation.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Geständnisse über die Speziation

Abgesehen von Laien, die nur über oberflächliche Fachkenntnis verfügen, sind sich so gut wie alle Evolutionisten über ihre Schwierigkeiten im Klaren, eine Erklärung für die Diversität der Arten auf der Erde zu liefern. In seinem Buch *Genetics and the Origin of Species* beschreibt Theodosius Dobzhansky, einer der Mitbegründer des Neodarwinismus, die Vielfalt der Arten als das Hauptproblem der Evolutionisten.²⁰⁰

Das ist die Kernfrage, die von den Anhängern des Darwinismus beleuchtet werden muss. In Die Entstehung der Arten lieferte Darwin keinen konkreten Beweis, sondern lediglich Spekulationen. In einem Brief, aus dem sein Sohn Francis Darwin in dessen Buch *The Life and Letters of Charles Darwin (Das Leben und die Briefe des Charles Darwin)* zitiert, gesteht Darwin: "Bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass sich keine der Arten verändert hat."²⁰¹



Theodosius Dobzhansky

Innerhalb der Spezies der Kaninchen gibt es eine beachtliche Anzahl möglicher Variationen, wie zum Beispiel weißes oder graues Fell und lange oder kurze Ohren. Doch eine Spezies verwandelt sich niemals in eine andere.





*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Darwin hoffte, dass sich diese Fragen später klären lassen würden, und dass sich die Entstehung der Arten im Laufe der Zeit und mithilfe weiterer wissenschaftlicher Studien beweisen ließe. Doch das Gegenteil war der Fall, jede wissenschaftliche Entdeckung widersprach Darwins Theorie erneut. Trotz aller Bemühungen der Evolutionisten während der letzten 150 Jahre gibt es keinen einzigen Beweis für Speziation durch einen evolutionären Prozess. Das wird durch die Eingeständnisse verschiedener Evolutionisten noch deutlicher.

Obwohl Speziation das Rückgrad der Evolutionstheorie bildet, ist dieses Konzept doch auffallend mythenumwoben. (Genauer gesagt, Evolutionisten können außer den Beispielen der Mikroevolution und der genetischen Variation, die sie sich zuerst zurechtbiegen mussten, keine Beweise vorweisen.) In einer Abhandlung, die 1999 veröffentlicht wurde, schrieben die Biologen Troy Wood und Loren Reiseberg, von der Universität von Indiana, dass sehr wenig über die biologischen Mechanismen bekannt sei, auf die die Entstehung der Arten zurückzuführen ist.²⁰² Wie Professor Gareth Nelson vom American Museum of Natural History zugibt: "Das 'Artenproblem' lässt sich einfach nicht lösen und die Speziation bleibt ein schwarzer Kasten."²⁰³

Professor Richard Harrison von der Universität Cornell erklärt den aktuellen Stand in einem Artikel, der 2001 in der Fachzeitschrift *Nature* veröffentlicht wurde:

Ökosysteme beheimaten enorm viele verschiedene Arten ...



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

*Aber wie sind diese vielen Arten entstanden? Es gibt nur sehr wenige Abhandlungen über die Entstehung der Arten, obwohl der Prozess der Speziation der zentrale Punkt evolutionistischer Biologie ist.*²⁰⁴

Es ist nicht besonders verwunderlich, dass so wenig darüber geschrieben wird. Immerhin haben wissenschaftliche Studien gezeigt, dass eine Spezies nicht in eine andere übergehen kann, und dass Veränderung nur innerhalb einer Spezies und auch nur innerhalb bestimmter Grenzen vonstatten geht. Bis jetzt konnte kein Beispiel für Speziation durch einen evolutionären Prozess beobachtet werden. In einem Artikel der Ausgabe vom 18. Januar 2001 der Fachzeitschrift Nature, räumen die evolutionistischen Biologen Darren Irwin, Staffan Bensch und Trevor Price ein: "Die Entstehung einer zweiten Spezies durch die evolutionäre Divergenz einer anderen einzelnen Art konnte bis jetzt in der Natur noch nicht beobachtet werden."²⁰⁵

Diese Tatsache betont auch Jeffrey Schwartz, Professor der Anthropologie an der Universität von Pittsburgh, in seinem Buch *Sudden Origins: Fossils, Genes, and the Emergence of Species (Plötzliche Entstehung: Fossilien, Gene and die Entstehung der Arten)*:

*... Gleichwohl gilt immer noch, mit Ausnahme der Behauptung Dobzhanskys über neue Arten von Fruchtfliegen, dass die Entstehung einer neuen Spezies bisher nicht beobachtet werden konnte.*²⁰⁶



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Angesichts dieser Tatsachen präsentieren einige Evolutionisten Ausreden wie: "Speziation durch Evolution lässt sich nicht beobachten, weil die evolutionären Mechanismen sich über einen solch langen Zeitraum hinziehen. Aus diesem Grund ist es unmöglich Speziation in der Natur oder in einem Labor zu beobachten". Diese Suche nach Trost entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage: Kein Fall von Speziation konnte jemals an Organismen wie Fruchtfliegen oder Bakterien beobachtet werden, obwohl deren Lebensdauer extrem kurz ist. Ein einzelner Wissenschaftler kann tausende Generationen dieser Organismen innerhalb weniger Jahre beobachten.²⁰⁷ Bis heute wurden unzählige Experimente und Studien an verschiedenen Mikroorganismen und Tierarten durchgeführt und alle haben die evolutionistischen Träume zerstört.

Der Evolutionist Kevin Kelly, Redakteur des Magazins Wired und Leiter der All Species Foundation, sagt:

*Trotz gründlicher Forschung gibt es keine Hinweise auf die Entstehung neuer Arten in der Natur in der gesamten bisherigen Geschichte. Ebenfalls bemerkenswert, wir konnten auch keine Entstehung neuer Arten durch Züchtung beobachten. Dies trifft auch für die Studien an hunderten Millionen Generationen von Fruchtfliegen zu, in deren Verlauf man mit verschiedenen Mitteln versucht hat, die Populationen zur Speziation zu veranlassen ... In der Natur, bei der Zucht und im Labor, beobachten wir die Entstehung von Variationen. Doch ein Ausbleiben größerer Veränderung zeigt deutlich, dass der Spielraum genetischer Variation eng begrenzt ist.*²⁰⁸

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Selbst bei Fruchtfliegen, die unter Laborbedingungen 70 Jahre lang ständig Gegenstand von Mutationen waren, konnte keine Speziation beobachtet werden. Es kam zu keiner evolutionären Veränderung und die Fruchtfliegen blieben immer



Seit etwa 70 Jahren werden Fruchtfliegen gezüchtet und Mutationsversuche an den Insekten durchgeführt. Doch es kam zu keiner evolutionären Veränderung. Es kam zu keiner Speziation und die Fruchtfliegen sind immer noch einfach nur Fruchtfliegen.



*Zu Seinen Zeichen gehört auch
die Schöpfung der Himmel und
der Erde und aller Lebewesen,
die Er in beiden verteilt hat...
(Sure ash-Shura, 29)*



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

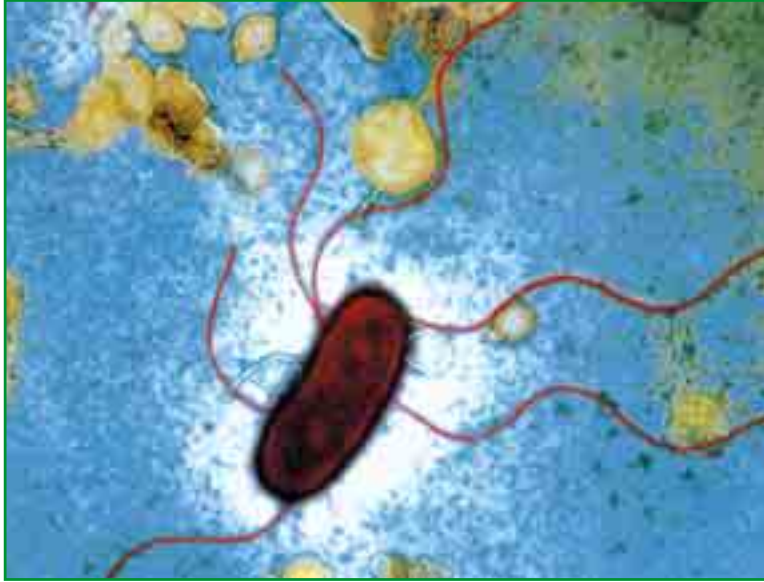
Fruchtfliegen.²⁰⁹ Ebenso entwickelte sich weder eine neue Spezies noch ein mehrzelliger Organismus durch die jahrelangen Experimente und Forschungen an dem einzelligen Bakterium *Escherichia coli*.²¹⁰

Selbst der Fossilbestand widerlegt das Konzept der Speziation. Im Fossilbestand gibt es keine Hinweise auf die unzähligen Übergangsformen, die laut Darwin einst existierten.²¹¹

Der Ursprung der Arten, die Entstehung neuer Arten und die Artenvielfalt lassen sich nicht anhand natürlicher Vorgänge und zufälliger Ereignisse erklären, wie von den Verfechtern der Evolutionstheorie behauptet wird. Außerdem zeigen jüngste Erkenntnisse, dass der Darwinismus eine unwissenschaftliche und unrealistische Theorie ist und heutzutage sind sich auch viele Wissenschaftler dieser Tatsache bewusst. Weil sie befürchten müssen, aus den wissenschaftlichen Kreisen ausgeschlossen zu werden, behalten viele Wissenschaftler diese Meinung jedoch lieber für sich. Eine dieser Personen ist Professor Lynn Margulis, von der Universität von Massachusetts. Ihre Meinung zu diesem Thema wird auch in Kevin Kellys Buch *Das Ende der Kontrolle (Original: Out of Control: The New Biology of Machines)* erwähnt:

"Diese Theorie ist völlig falsch. Genauso falsch wie die Ansichten in der Infektionsmedizin vor Pasteur. So falsch wie die Lehre der Phrenologie. Jeder Grundsatz dieser Theorie ist falsch," sagte Lynn Margulis über ihr jüngstes Studienprojekt, das Dogma der Darwinschen Evolution.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*



Jahrelanges Experimentieren und Forschen an dem Bakterium *Escherichia coli* führte nicht zur Entstehung einer anderen Bakterienart oder eines mehrzelligen Organismus. *E. coli* blieb immer *E. coli*.

Damit denunzierte sie die moderne Struktur der über 150 Jahre alten Theorie des Darwinismus, die daran festhält, dass neue Spezies sich allmählich und eingenständig aus zufälligen Variationen entwickeln. Margulis ist nicht die Einzige, die gegen das Bollwerk der Darwinschen Theorie vorgeht, aber bisher taten dies nur sehr wenige so unverblümt.²¹²



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

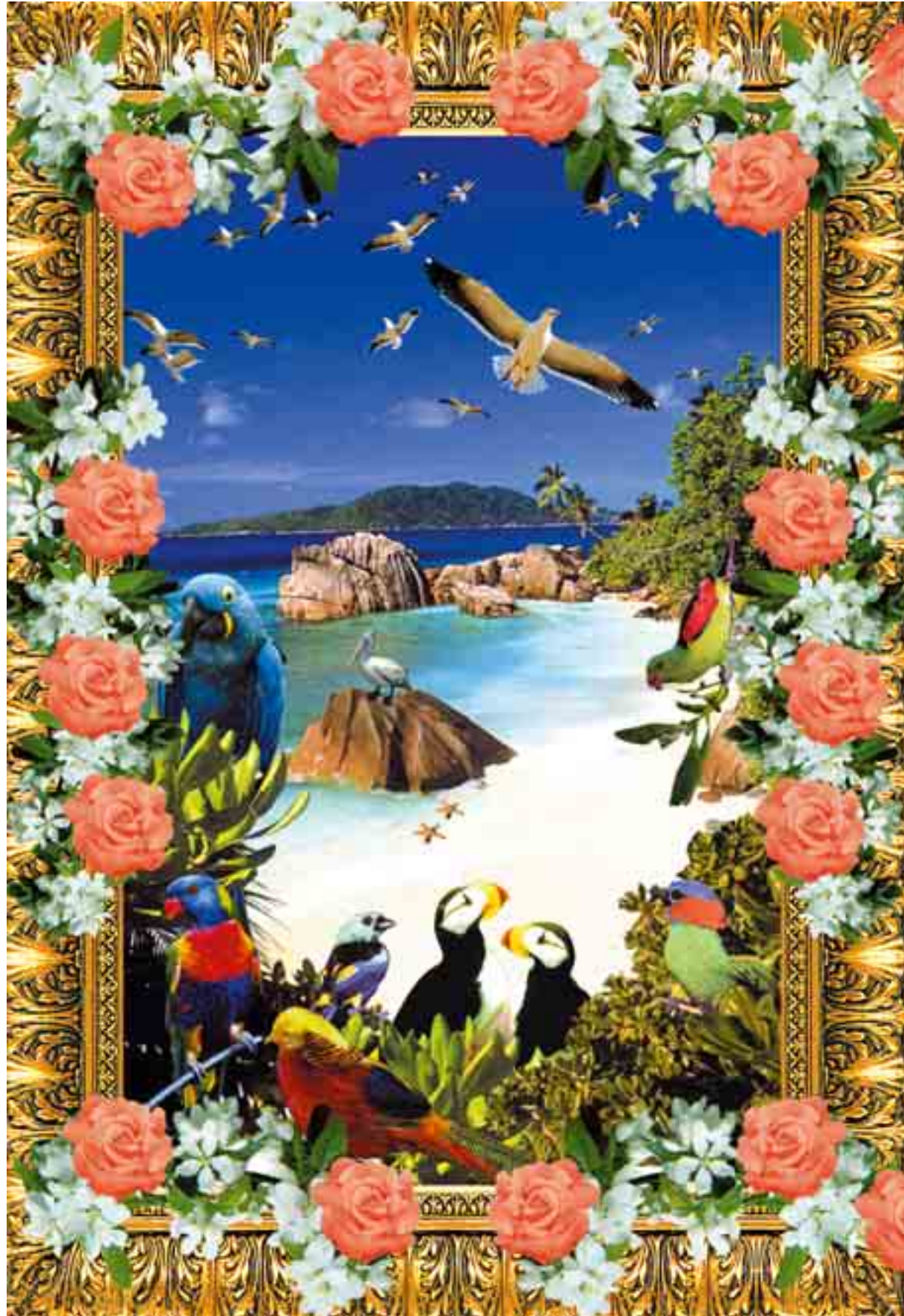
In der Ausgabe vom 11. Mai 2000 der Fachzeitschrift *Nature* fasst Professor Tilman das Dilemma der Evolutionisten in dem Artikel "Ökologie, Evolution und Verhalten" zusammen:

*Die Existenz der großen Artenvielfalt auf der Erde bleibt ein Rätsel.*²¹³

Das heißt, Evolutionisten liefern keine Erklärung für die Vielfalt und die Entstehung der Arten. Die Erklärung werden sie nur finden, indem sie ihren Glauben an die darwinistische Irrlehre aufgeben und stattdessen akzeptieren, dass es der allwissende und allmächtige Gott war, der alle Lebewesen und ihr großartiges Variationspotenzial schuf.

Die Schöpfung ist einzig und allein Gottes Werk. Diejenigen, die diese Tatsache leugnen, werden unweigerlich eine Enttäuschung erleben, so sehr sie sich auch immer bemühen mögen:

O ihr Menschen! Ein Gleichnis ist für euch geprägt worden; so hört es: Siehe jene, die ihr neben Gott anruft, nie können sie jemals eine Fliege erschaffen, selbst wenn sie sich zusammentun. Und wenn ihnen die Fliege etwas raubte, könnten sie es ihr nicht wegnehmen. Schwach sind der Bittende und der Gebetene. (Sure al-Hadsch, 73)



4. KAPITEL

DIE WAHRHEIT ÜBER DIE GALAPAGOSFINKEN

In Büchern über das Leben von Charles Darwin und die Entwicklung seiner Theorie wird den Galapagosinseln im Pazifischen Ozean immer besondere Bedeutung beigemessen. Da diese Inseln für Darwin eine Inspirationsquelle bei der Erarbeitung seiner Theorie waren, werden die sogar in einigen Lehrbüchern erwähnt. Evolutionisten beschreiben diese Inseln als den Platz, an dem der Grundstein für die Evolutionstheorie gelegt wurde und als "Darwins



Das Forschungsschiff H. M. S. Beagle.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Labor". Die Galapagosinseln haben durch die intensive darwinistische Propaganda im 20. Jahrhundert große Bekanntheit erlangt.

Die kleinen Inseln liegen ziemlich dicht beieinander westlich von Südamerika, etwa 1 000 Kilometer vor der Küste Ecuadors. Sie sind alle Vulkanischen Ursprungs, sind also aus Magma entstanden, die vor einigen Millionen Jahren aus einem Vulkan herausgeschleudert wurde.

Während seiner fünfjährigen Reise auf dem Forschungsschiff H. M. S. Beagle landete Darwin 1835 auf den Galapagosinseln und führte dort während eines mehrwöchigen Aufenthaltes Beobachtungen durch. Die Vielfalt an Tieren und Pflanzen, auf den so weit vom Festland entfernten Inseln, beeindruckte Darwin sehr. Die Galapagosinseln sind ein Gebiet, das über eine

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten verfügt – verschiedene tropische Pflanzen sowie Finken, Flamingos, Pinguine, Riesenschildkröten, Leguane, Schmetterlinge und Insekten. Ein Großteil der auf den Inseln vorkommenden Arten ist in der Natur einzigartig und nur dort zu finden. Dies trifft für 42% der Pflanzenarten, 75% der Vogelarten, 91% der verschiedenen Reptilienarten und für alle Säugetiere zu.²¹⁴

Durch die einzigartigen Galapagosfinken wurden diese Inseln zu einem Wahrzeichen des Darwinismus. Auf den Inseln gibt es 13 Finkenarten und eine weitere Art auf den etwa 600 Kilometer weiter nordöstlich liegenden Kokosinseln. In der wissenschaftlichen Literatur werden die 14 Arten als Galapagosfinken oder Darwinfinken bezeichnet. Galapagosfinken sind zwischen 7 und 15 Zentimeter groß und haben dunkles Gefieder. Die relativ zahmen Tiere legen keine sehr weiten Strecken zurück. Obwohl es sich um 14 verschiedene Arten handelt, ähneln sich Aussehen, Farbe und Gewohnheiten der Tiere sehr. Ornithologen unterscheiden sie hauptsächlich anhand ihrer Schnabelform und Körpergröße.

Dass die Entdeckung dieser Vögel Darwins Arbeit stark beeinflusste, wird in vielen Beschreibungen deutlich:





*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Damals spielten die Finken eine Rolle bei der Formulierung von Darwins Theorie und er führte sie als wichtigen Beweis für die Bedeutung der natürlichen Selektion in der Evolution an.²¹⁵

Tatsächlich nutzte Charles Darwin die 13 unterschiedlichen Finkenarten von den Galapagosinseln, um seine Evolutionstheorie zu untermauern.²¹⁶

Seit Darwin behaupten alle Evolutionisten, dass sich die Galapagosfinken aus einer einzigen Art entwickelt hätten, die vor langer Zeit aus Südamerika kam. Bei jeder Gelegenheit führen sie diese Vögel als ein Beispiel für die Evolution durch natürliche Selektion an und stellen sie als einen der bekanntesten Beweise für die Evolution dar. Außerdem behaupten Evolutionisten, dass Studien über diese Finken einen durchschlagenden Beweis dafür liefern, dass evolutionäre Prozesse von Bedeutung für die Entstehung der großen Artenvielfalt sind.²¹⁷

Die Entstehung unterschiedlicher Erscheinungsformen als Ergebnis der Besiedlung verschiedener Umgebungen durch eine Art bezeichnen Evolutionisten als adaptive Radiation. Laut den Darwinisten sei die sogenannte Evolution der Galapagosfinken ein klassisches Beispiel für diesen Prozess, der sich sogar noch heute beobachten ließe.

Professor Ali Demirsoy, der einen großen Teil seines Buches der Evolutionstheorie widmet, beschreibt die Galapagosfinken als ein geeignetes Beispiel für adaptive Radiation:



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

An den Finken der Galapagosinseln lässt sich adaptive Radiation im kleinen Maßstab beobachten . . . Einige dieser Vögel ernähren sich von Getreide und Körnern auf dem Boden, andere, in den Bäumen lebende Arten, von Insekten und wieder andere leben in Kakteen, von deren Samen sie sich auch ernähren. Doch diese Vögel, die alle gleichen Ursprungs sind, sind aufgrund der Größe und Form ihrer Schnäbel ein bemerkenswertes Beispiel für adaptive Radiation.²¹⁸

Laut Hau und Wikelski sind die Galapagosfinken "ein lehrbuchhaftes Beispiel für adaptive Radiation" und "einer der überzeugendsten Beweise für den laufenden Evolutionsprozess".²¹⁹

In diesem Kapitel werden die Irrtümer Darwins und seiner Anhänger bezüglich dieser Finken aufgedeckt und gezeigt, dass diese Vögel keinerlei Beweis für die Evolutionstheorie liefern.

Zunächst kurz zur Klassifikation der Vögel in der wissenschaftlichen Literatur.

Die Klassifikation der Galapagosfinken

Die Galapagosfinken sind gemäß Anatomie, Verhalten und Ökologie in 14 Arten unterteilt. Sechs dieser Arten sind Grundfinken, weil sie sich von Samen auf dem Boden ernähren. Diese sind wiederum nach der Größe ihres Körpers und ihres Schnabels in drei weitere Arten unterteilt: Der Große



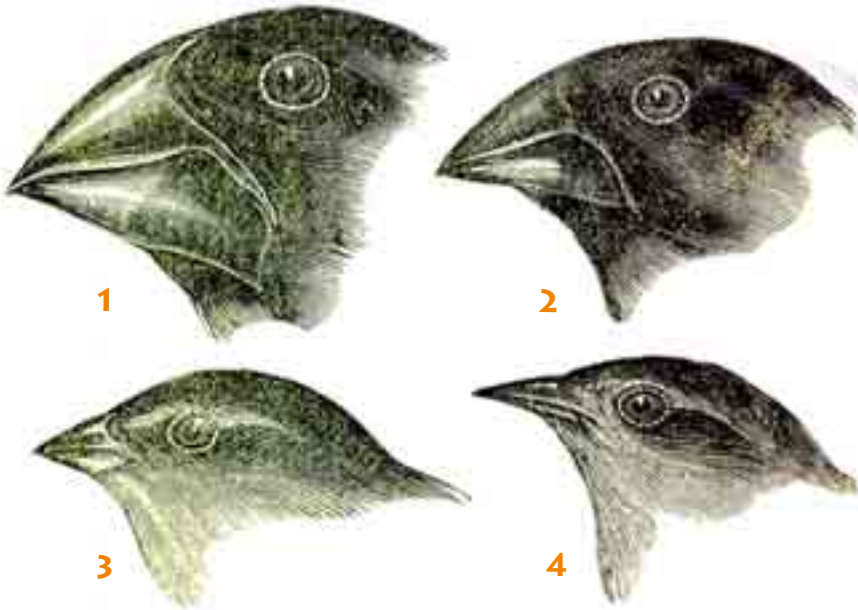
*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Grundfink (*Geospiza magnirostris*), der Mittlere Grundfink (*Geospiza fortis*) und der Kleine Grundfink (*Geospiza fuliginosa*). Zu den anderen Grundfinkenarten gehören der Große Kaktusfink (*G. conirostris*), der über einen längeren Schnabel verfügt und neben Kaktussamen auch Kaktusblüten und das Fruchtfleisch von Kakteen frisst, der kleine Kaktusfink (*G. scandens*) und der Spitzschnabel-Grundfink, der sich von den Eiern und dem Blut anderer Tiere und auch von Samen ernährt.

Sechs der Galapagosfinken sind Baumfinken. Abgesehen vom Pflanzenfresser-Baumfink (*Platyspiza crassirostris*) ernähren sich alle diese Baumfinken von Insekten. Der Spechtfink (*Cactospiztia pallidia*) benutzt bei der Insektenjagd einen Kackteenstachel, den er mit seinem Schnabel hält. Damit stochert er in den Verstecken der Insekten herum, bis diese hervorkommen, legt dann den Stachel beiseite und schnappt zu. Der Mangrovenfink (*Cactospiztia heliobates*) nutzt seinen dicken, flachen Schnabel zur Insektenjagd in Sumpfgebieten. Die anderen drei Baumbewohner sind der Große Baumfink (*Camarhynchus psittacula*), der Mittlere Baumfink (*Camarhynchus pauper*) und der Kleine Baumfink (*Camarhynchus parvulus*). Der Pflanzenfresser-Baumfink, mit seinem gekrümmten Schnabel, ernährt sich von Blättern, Samen, Früchten und Blüten.

Der Laubsägefink (*Certhidea olivacea*) hat einen langen, schlanken Schnabel und jagt Insekten. Der Kokosfink (*Pinaroloxias inornata*) ist die einzige dieser Arten, die außer-

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*



1. *Geospiza magnirostris*
3. *Geospiza parvulus*

2. (Großer Baumfink)
4. (Kleiner Baumfink)

halb der Galapagosinseln zu finden ist und ernährt sich hauptsächlich von auf Bäumen und am Boden lebenden Insekten.

Die Schnäbel dieser Finkenarten sind perfekt mit ihren Nahrungsbedürfnissen abgestimmt. Die Schnäbel der Galapagosfinken können mit Zangen und Feilen verglichen werden, die für spezielle Aufgaben konzipiert wurden.



Geospiza magnirostris



Geospiza fortis



Geospiza conirostris



Geospiza difficilis



Camarhynchus psittacula



Camarhynchus pauper



Camarhynchus parvulus



Certhidea olivecea



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

Die Entstehung des Mythos der "Darwinfinken"

Da Darwin nicht der Entdecker dieser auf den Galapagosinseln lebenden Finken war, ist es in der Tat verwunderlich, dass diese Tiere seinen Namen tragen. In Wirklichkeit waren sie schon lange vor Darwins Besuch auf den Galapagosinseln bekannt. Kapitän James Colnett beispielsweise erwähnte sie bereits im Jahr 1798.²²⁰ Außerdem waren Darwins Beobachtungen während seines Aufenthaltes auf den Galapagosinseln, im Gegensatz zu dem was die meisten Menschen glauben, eher oberflächlich. Seine Reiseaufzeichnungen enthalten nur einen Hinweis auf die Finken und er erwähnte sie nicht einmal in seinem Buch *Die Entstehung der Arten*.²²¹

Tatsächlich maß er den Finken erst lange nach seiner Reise Bedeutung bei. Während seines Aufenthaltes auf den Inseln erweckten die Finken kein besonderes Interesse bei ihm. So sammelte er auch nur Exemplare von 9 der 13 Arten. Nur sechs davon beschrieb er als Finken, die Übrigen ordnete er anderen Vogelarten zu. Er war also nicht in der Lage, die Finkenarten voneinander zu unterscheiden und übersah auch den Zusammenhang zwischen ihrer Schnabelform und ihrem Fressverhalten. Er dokumentierte nicht einmal, welche Vogelart auf welcher Insel beheimatet war. Wie Michaela Hau und Martin Wikelski, von der Universität von Illinois, bemerkten: "Aufgrund seiner oberflächlichen Beobachtungen während



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

seines Aufenthaltes auf den Galapagosinseln, bemerkte Darwin nicht einmal die potenzielle Bedeutung der Finken für seine später entwickelte Theorie.²²²

Der bekannte britische Ornithologe John Gould studierte die von Darwin im Jahr 1837 gesammelten Exemplare der Finken gründlich und folgerte, dass diese Vögel nur auf den Galapagosinseln beheimatet seien, und dass Darwins Aufzeichnungen falsch wären. Regelmäßige Aufzeichnungen der Forschungscrew der Beagle über Untersuchungen an den Finken deckten Darwins Irrtümer auf.²²³

Der Geschichtswissenschaftler Frank Sulloway erklärte, dass Darwin, bezüglich der Fressgewohnheiten und geografischen Verbreitung dieser Vögel, nur über eingeschränkte Erkenntnisse verfügte und seine Schlussfolgerungen zum Großteil falsch waren.²²⁴ Über die Behauptung, Darwin hätte die Galapagosfinken als einen Beweis für die Evolution angeführt, sagte Sulloway: "Das ist alles andere als die Wahrheit."²²⁵

Nach vielen Jahren Forschungsreise schlussfolgerte Darwin, dass diese Finken ein Beispiel für die Evolution sein könnten - doch diese Schlussfolgerung basierte auf unzureichenden und falschen Daten. In Wirklichkeit war es nicht Darwin, der die Galapagosfinken mythologisierte, sondern die Evolutionisten des 20. Jahrhunderts. Percy Lowe war im Jahr 1936 der Erste, der die Galapagosfinken als Darwinfinken bezeichnete. Der Ornithologe David Lack sorgte für die Verbreitung der Bezeichnung. David Lacks 1947 erschienenes Buch *Darwin's Finches (Darwins Finken)* war ein fundamen-



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

tales Werk evolutionistischer Propaganda seiner Zeit.²²⁶ Er unterstützte die neodarwinistischen Behauptungen und machte die Geschichte der Darwinfinken allgemein bekannt. Diese Vögel und ihre angebliche Evolution wurden seither gründlicher erforscht als alle anderen Vogelfamilien.²²⁷

Evolutionistische Forschung nach Darwin

Schon Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Galapagosinseln zum Ziel einer Flut von Besuchern. Die Besucher und Forscher, die meisten von ihnen Amerikaner, sammelten tausende Voglexemplare. Zum Beispiel erweiterte allein die Akademie der Wissenschaften in Kalifornien zwischen 1905 und 1906 seine Sammlung um mehr als 8 000 Vögel (darunter auch Darwinfinken).²²⁸ Die Galapagosfinken waren schon bald Bestandteil vieler Museumssammlungen. Natürlich diente das Ganze einem bestimmten Zweck. Ziel war es, Darwins angefangene Arbeit zu Ende zu bringen und die Evolutionstheorie, anhand gültiger Beweise, aus der verfahrenen Situation zu befreien.

Für das Forschungsinteresse der Evolutionisten an den Galapagosfinken während des letzten Jahrhunderts gibt es aber noch einen weiteren wichtigen Grund. In *Die Entstehung der Arten* schrieb Darwin, dass die Entstehung einer neuen Spezies durch natürliche Selektion ein sehr langsamer Vorgang sei, der aus diesem Grund nicht beobachtet, sondern nur gefolgert werden könne. Dies entsprach jedoch nicht dem Maßstab der



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Entwicklungswissenschaft. So begannen Neodarwinisten mit der Suche nach neuen Beweisen, um die Evolutionstheorie wissenschaftlich zu untermauern. Dabei sah man in der Geschichte der Galapagosfinken einen Ausweg.

So wurden die Vögel zum Mittelpunkt umfangreicher Studien. Viele Evolutionisten veröffentlichten Berichte und Artikel, die auf der Beobachtung dieser Tiere basierten. In einem Beitrag in der Fachzeitschrift *Scientific American*, vom April 1953, behauptete David Lack, dass es sich bei der Evolution der Vögel auf den Galapagosinseln um eine jüngere Entwicklung handle, und dass die Inseln aus diesem Grund außergewöhnlich seien.²²⁹ Ein weiterer Evolutionist, Peter Grant, behauptete sogar, die Galapagosfinken befänden sich immer noch in einem Entwicklungsprozess.²³⁰

Die Namen Peter und Rosemary Grant finden sich in den meisten Artikeln und Abhandlungen über die Galapagosfinken. Diese beiden Wissenschaftler suchten 1973 als Erste die Galapagosinseln auf, um die Auswirkungen der Evolution auf die Finken zu erforschen und haben seither detaillierte Beobachtungen und Studien durchgeführt. Sie gelten daher als Experten für Darwinfinken.²³¹

*Peter und Rosemary Grant auf den
Galapagosinseln*

Die Beiden, die ihre Forschungsarbeit augenblicklich an der Abteilung für Ökologie und evolutionäre Biologie der



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Universität Princeton fortsetzen, haben viele Jahre auf der kleinen Galapagosinsel Daphne Major verbracht und dort den Mittleren Bodenfink beobachtet. Sie fingen Vögel mit Netzen und dokumentierten die Maße ihrer Schnäbel, Flügel und Körper. Jedes gefangene Exemplar wurde mit einem speziellem Band versehen und anschließend wieder freigelassen. Bis 1977 hatten sie den Großteil der auf der Insel lebenden Vögel markiert, bis 1980 sogar beinahe alle.

So beobachteten sie etwa 20 000 Finken Generation für Generation. Da es auf den Inseln weder Menschen noch Raubtiere gab, waren die Finken beinahe so zutraulich wie Haustiere. Das erleichterte die Arbeit der Forscher erheblich. Zusätzlich zeichneten Professor Grant und seine Frau die Niederschlagsmenge auf der Insel auf.

Die meisten Studien an den Finken wurden in ihrer natürlichen Umgebung durchgeführt. Peter und Rosemary Grant und ihre Assistenten beobachteten die Vögel unter verschiedenen klimatischen Bedingungen und versuchten die Auswirkungen der angeblichen Evolution auf die Finken zu bestimmen. Die an dieser Studie beteiligten Forscher waren davon überzeugt, dass alles Leben das Ergebnis der Evolution sei. Sie hatten sich vorgenommen, dies anhand ihrer Beobachtungen zu beweisen.

Was die klimatischen Bedingungen auf den Galapagosinseln betrifft, so gibt es dort normalerweise eine heiße und regnerische Saison zwischen Januar und Mai,



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

während die anderen Monate trockener und kühler sind. Zusätzlich kann die Regenmenge zu Beginn und während der gesamten heißen, regnerischen Saison starken Schwankungen unterliegen. Außerdem führt das in unregelmäßigen Abständen von 2 bis 11 Jahren auftretende und unterschiedlich stark ausgeprägte Wetterphänomen El Niño ebenfalls zu einer Veränderung der klimatischen Bedingungen. Dabei kommt es zu übermäßig viel Regen. Die darauffolgenden Jahre sind dann im Allgemeinen trocken und dürr.

Für die Bodenfinken, die sich von Samen ernähren, ist die Regenmenge von besonderer Bedeutung. In Jahren mit viel Regen finden die Bodenfinken ausreichend Samen und Körner, um zu wachsen und sich zu vermehren. In den dürren Jahren jedoch produzieren die Pflanzen auf den Inseln nur eine begrenzte, nicht ausreichende Mengen an Samen, weshalb dann einige der Finken verhungern.

Grant und seine Kollegen stellten für 1976 eine normale Regenmenge fest. Im Jahr darauf betrug die Regenmenge jedoch nur ein Fünftel. Während der 18 Dürremonate, von Mitte 1976 bis Januar 1978, sank die Menge der auf der Insel zur Verfügung stehenden Samen erheblich und führte zu einem Rückgang der Zahl an Bodenfinken. Die Population sank auf 15% des Vorjahres. Die Forscher gingen davon aus, dass die meisten der anderen Vögel gestorben waren und einige fortgezogen waren.

Grant und sein Team machten noch eine weitere wichtige Beobachtung. Sie stellten fest, dass die Finken, welche die

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Dürre überlebten merklich größer waren, und dass sie etwas größere Schnäbel hatten. Im Jahr 1977 betrug die durchschnittliche Schnabeltiefe der Grundfinken auf der Insel etwa einen halben Millimeter mehr, das bedeutet einen Zuwachs von 5% gegenüber 1976. (Schnabeltiefe ist der Abstand zwischen dem obersten und untersten Punkt, am Übergang vom Schnabel zum Kopf). Basierend auf dieser Feststellung behaupteten die Forscher, die Finken, deren Schnäbel groß genug waren, um große und harte Samenkörner zu öffnen, hätten es geschafft zu überleben, während die anderen der natürlichen Selektion zum Opfer gefallen seien.

In der Tat haben Peter Grant und seine Frau viel Arbeit in die Forschung auf den Galapagosinseln investiert. Doch die Sorgfalt ihrer Arbeit trug keine Früchte. Sie begingen einen schwerwiegenden Fehler, indem sie anstatt ihre Beobachtungen wissenschaftlich zu interpretieren, auf evolutionistische Vorurteile setzten.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

In einem Beitrag in der Fachzeitschrift Scientific American vom Oktober 1991 gab Peter Grant bekannt, dass diese Studie einen Beweis für die Evolution liefere. Seiner Meinung nach reichen 20 Fälle natürlicher Selektion für die Entwicklung eines Mittleren Grundfinken zu einem Großen Grundfinken aus. Angenommen es käme alle 10 Jahre zu einer Dürre, dann könnte diese Veränderung in weniger als 200 Jahren vor sich gehen. Grant erweiterte die Zeitspanne, indem er behauptete, dass eine solche Veränderung auch 2 000 Jahre dauern kann, dass aber selbst dieser Zeitraum sehr gering sei, wenn man bedenkt, wie lange die Vögel bereits auf der Insel existieren. Er deutete an, dass die Entwicklung vom Mittleren Grundfinken zum Kaktusfinken durch natürliche Selektion mehr Zeit in Anspruch nehme.²³²

Grant wiederholte diese Behauptungen in weiteren Artikeln und behauptete dabei beharrlich, dass die Finken eine Bestätigung des Darwinismus repräsentierten und ein Beweis dafür seien, dass die natürliche Selektion durch Anpassungsdruck zur Entwicklung von Organismen führe.²³³

Für evolutionistische Kreise war dies eine große Hilfe. Die Finken wurden als Beweis für die Evolution durch natürliche Selektion dargestellt, ein Vorgang, der bisher immer durch Experiment und Beobachtung widerlegt worden war. John Weiners Buch *Der Schnabel des Finken: Oder der kurze Atem der Evolution (The Beak of the Finch: A Story of Evolution in Our Time)*, für das er mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet wurde, beschäftigt sich mit den Studien der Grants. In seinem



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

1994 veröffentlichten Buch beschrieb Weiner die Veränderung der Schnäbel als "die bis heute beste und detaillierteste Demonstration der Kraft der Darwinschen Evolution".²³⁴ Laut Weiner sind die Finkenschnäbel Ikonen der Evolution.²³⁵ Durch Veröffentlichung dieses Buches wurden Peter und Rosemary Grant zu Helden des Darwinismus.

In der Tat haben Professor Grant und sein Team viel Arbeit in die Feldforschung auf den Galapagosinseln investiert. Sie haben es jedoch versäumt, bei der Auswertung der gewonnenen Daten mit der gleichen Sorgfalt und Aufmerksamkeit ans Werk zu gehen. Ihr Fehler war, nicht objektiv und mit wissenschaftlicher Logik, sondern mit evolutionistischen Vorurteilen an die Auswertung heranzugehen.

Der Irrtum von der Veränderung der Schnäbel

Wie bereits erwähnt, wirkt sich das Wetterphänomen El Niño besonders auf das Klima Nord- und Südamerikas aus. Dann führt starker Regen auf den Galapagosinseln zu verstärktem Pflanzenwachstum und einem Reichtum an Samenkörnern. Während dieser Zeit steht den Grundfinken ein großes Nahrungsangebot zur Verfügung und folglich verzeichnet die Population nach solchen Regenperioden einen Zuwachs.

Eine solche Situation konnten Grant und seine Kollegen zwischen 1982 und 1983 beobachten. Mit dem Regen kam es zu einem Überangebot an Samenkörnern und die durchschnittliche Schnabelgröße ging auf die Werte von vor 1977 zurück.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Das überraschte die Forscher sehr, die eine fortschreitende "Evolution" der Schnabelgröße erwartet hatten.

In Wirklichkeit gib es eine andere Erklärung für die Veränderung der durchschnittlichen Schnabelgröße der Galapagosfinken: In düren Jahren, in denen Samenkörner rar sind, haben Vögel mit einem größeren und kräftigeren Schnabel den Vorteil, dass sie in der Lage sind, auch größere und härtere Samenkörner zu öffnen. Da die schwächeren Individuen der Finkenpopulation, mit den kleineren Schnäbeln, nicht in der Lage sind sich den vorherrschenden Bedingungen anzupassen, sterben sie. Und somit steigt die durchschnittliche Schnabelgröße an. Während der Regenperioden hingegen, wenn kleine weiche Samenkörner

Evolutionistische Forscher ordnen die Schwankungen der Schnabelgröße bei "Darwinfinken" der Evolution zu, doch das ist ausschließlich auf einen ideologisch geprägten Blickwinkel zurückzuführen.





*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

im Überfluss vorhanden sind, verhält es sich genau anders herum. Grundfinken mit kleineren Schnäbeln können sich besser an die Bedingungen ihrer Umgebung anpassen, somit steigt ihre Zahl an. Damit geht die durchschnittliche Schnabelgröße wieder auf normal zurück. Tatsächlich haben Peter Grant und sein Student Lisle Gibbs dies 1987 in einem Artikel der Fachzeitschrift *Nature* zugegeben.²³⁶

Kurz gesagt, die Fakten zeigen deutlich, dass es sich hierbei um keine Veränderung im Sinne eines Evolutionsprozesses handelt. Dass die durchschnittliche Schnabelgröße manchmal um einen bestimmten Wert schwankt, hängt mit den unterschiedlich starken Regenfällen zusammen. Es handelt sich dabei aber keineswegs um eine tatsächliche, bleibende Veränderung.

Angesichts dieser Tatsache sagte Peter Grant, "dass eine Population innerhalb eines Selektionsprozesses Schwankungen unterliege".²³⁷ Einige evolutionistische Forscher sagen, dass die natürliche Selektion in zwei entgegengesetzte Richtungen wirke.²³⁸

Egal wie oft das Pendel einer Uhr auch immer vor und zurück schwingt, es macht nie einen tatsächlichen Fortschritt. Dies gilt auch für ein Pendel, das Millionen Jahre lang schwingt.

Danny Faulkner, Professor für Astronomie und Physik an der Universität von South Carolina sagt, dass die Größenschwankungen der Finkenschnäbel keinen Beweis für die Evolution darstellten: "Bei einer angenommenen Mikroevolution, die sich später umkehrt und wieder den Ausgangszustand erreicht, handelt es sich keinesfalls um einen Evolutionsprozess."²³⁹



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Die durchschnittliche Schnabelgröße der Galapagosfinken nimmt mit dem Nahrungsangebot zu oder ab. Die Vorstellung evolutionistischer Forscher, dass diese Veränderungen einen Beweis für die Evolution repräsentieren, ist vollständig auf deren ideologischen Blickwinkel zurückzuführen.

Die Täuschung von der "Evolution" der Finken

Zusammengefasst konnten Grant und sein Team im Laufe ihrer Untersuchungen an tausenden von Grundfinken (*Geospiza fortis*), von den 70er bis zu den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts, keine bleibende Zunahme oder Verringerung der Schnabelgröße beobachten. Des Weiteren entstand keine neue Spezies und sie beobachteten auch keine bleibende Veränderung in eine Richtung.

Die Aufgabe eines objektiven Wissenschaftlers ist es, diese Tatsachen ohne Spekulationen und ohne sie zu verzerren zu berichten. Ein Phänomen aufzubauschen oder seine wahre Bedeutung zu verzerren, um einen Beweis für irgendeine Theorie zu konstruieren, ist inakzeptabel. Doch Professor Grants Analyse stand völlig im Gegensatz zu den gesammelten Informationen. Er stellte Behauptungen über ein Phänomen auf, dass er nie beobachtet hatte. Er sagte, dass sich eine Finkenart innerhalb eines zeitlichen Rahmens von etwa 200 Jahren in eine andere verwandeln könne, und überschattete damit seine eigenen Forschungen. Dr Jonathan Wells, von der Universität von Kalifornien, nennt das "die Beweise hochspielen".²⁴⁰



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Wells sagte, Darwinisten würden häufiger auf solche Methoden zurückgreifen und zitiert einige Formulierungen in einer von der American National Academy of Sciences (amerikanische Akademie der Wissenschaften) herausgegebenen Broschüre:

In einer 1999 von der Akademie herausgegebenen Broschüre werden die Darwinfinken als ein "besonders überzeugendes Beispiel" für die Entstehung der Arten beschrieben. Des Weiteren wird darin erklärt, wie die Grants und ihre Kollegen gezeigt hatten, "dass ein einziges Dürrejahr auf den Inseln die evolutionären Veränderungen an den Finken vorantreiben könne" und dass "nur eine Dürre etwa alle 10 Jahre ausreichend sei, um innerhalb eines Zeitraumes von etwa 200 Jahren eine neue Finkenspezies hervorzubringen".

Das ist alles. Und um den Leser nicht zu irritieren, erwähnte man in der Broschüre einfach nicht, dass sich der Selektionsprozess nach der Dürre umkehrte und sich deshalb wieder der Normalzustand einstellte, was bedeutet, dass es sich nicht um eine langfristige evolutionäre Veränderung handelt. Wie ein Aktienhändler, der behauptet, eine Aktie werde ihren Wert in den nächsten 20 Jahren verdoppeln, weil ihr Wert 1998 um 5% gestiegen ist, dabei aber verschweigt, dass dieser 1999 um 5% gefallen ist, führt die Broschüre die Öffentlichkeit in die Irre, indem ein entscheidender Teil der Fakten verschwiegen wird.²⁴¹

Es ist verwunderlich, dass die angesehene und vertrauenswürdige American National Academy of Science bei der



Der Irrtum Von Der Evolution Der Arten

Suche nach Beweisen für natürliche Selektion und die evolutionäre Veränderung der Finkenschnäbel scheinbar auf fragwürdige Argumente setzt. Philip Johnson, Professor an der Universität von Berkeley, sagte in einem Artikel der internationalen Zeitung *Wall Street Journal*: "Wenn unsere führenden Wissenschaftler gezwungen sind, die Wahrheit auf eine Art zu verdrehen, die einen Aktienhändler ins Gefängnis bringen würde, weiß man, dass sie in Schwierigkeiten sind."²⁴²

Das heißt, bei der Behauptung, die Geschichte der Galapagosfinken stelle eines der bedeutendsten Beispiele für Evolution durch natürliche Selektion dar, handelt es sich eindeutig um Irreführung. Doch dies ist nur ein Beispiel von hunderten, für die unwissenschaftlichen Methoden, auf die evolutionistische Wissenschaftler zurückgreifen.

Der Irrtum von der Artenbildung

Seit Langem ist bekannt, dass Galapagosfinken, aufgrund ihres ähnlichen Aussehens, nur schwer voneinander zu unterscheiden sind. Die häufige Aussage von Ornithologen ist, dass die Unterscheidung der Finken beachtliche Sachkenntnis erfordert.²⁴³ Aus diesem Grund steht die Klassifikation dieser Finken in 14 unterschiedlich Arten im Mittelpunkt einer Kontroverse unter Ornithologen.

Zur Wiederholung, eine Spezies ist als eine Population von Individuen mit gleichartigen strukturellen und funktionellen Merkmalen definiert, die in der Lage ist, sich in natürlicher Umgebung innerhalb ihrer Population fortzupflanzen, sich jedoch nicht erfolgreich mit Individuen außerhalb ihrer Population paaren kann. Laut dieser

The image features a vibrant, detailed illustration of a garden. In the center, a path leads through a dense forest of tall green trees. The garden is filled with various flowers, including large pink and red roses, smaller white and blue blossoms, and clusters of purple and yellow flowers. The entire scene is enclosed within a highly decorative, golden border with intricate, repeating patterns. At the top and bottom of the border, there are floral arrangements featuring large red roses and smaller white and blue flowers. The overall aesthetic is rich and ornate, typical of Islamic art or calligraphy backgrounds.

*... und Der keine Partner in
Seiner Herrschaft hat, und Der
alle Dinge erschaffen und sie
sinnvoll geordnet hat.*

(Sure al-Furqan, 2)



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Definition ist es nicht korrekt, die Darwinfinken in 14 unterschiedliche Spezies zu unterteilen, denn es wurde beobachtet, dass sich viele der Arten untereinander vermehren. Tatsächlich gab Professor Grant zu, dass nur 6 anstatt 14 verschiedenen Arten bestimmt werden konnten. In späteren Studien sagte er sogar, dass diese Zahl weiter reduziert werden könne.²⁴⁴

Gentechnische Untersuchungen der Galapagosfinken haben gezeigt, dass es keinen genetischen Unterschied zwischen den Arten gibt.²⁴⁵ Zum Beispiel hat eine gemeinsame Studie von Forschern des Max Planck Institutes und der Universität Princeton im Jahr 1999 ergeben, dass die traditionelle Klassifikation der Galapagosfinken auf molekularer Ebene nicht nachvollziehbar sei.²⁴⁶ Hau und Wikelski sagen dazu Folgendes: "Es gibt keinen Beweis für eine absolute genetische Barriere zwischen den Arten der Darwinfinken, damit sind viele der Arten potenziell in der Lage, sich untereinander zu vermehren."²⁴⁷

Das heißt, alle Galapagosfinken sind Unterarten einer einzigen Art. Bei dem was Darwin sah und als Evolution erachtete, handelte es sich lediglich um Variation. Finken mit den besagten unterschiedlichen Merkmalen sind in Wirklichkeit Variationen innerhalb einer Spezies. Von neuen Arten kann dabei nicht die Rede sein.

Es gibt einen guten Grund, warum Evolutionisten die Finken als so bedeutend erachten. In der Familie der Vögel gehören die Finken gehören zu den Gruppen mit der größten Variation.²⁴⁸ Deshalb werden sie bei dem Versuch, Variation als Beweis für die Evolution anzuführen, häufig als Argument genutzt.



Harun Yahya
(*Adnan Oktar*)

Um zu verdeutlichen, dass die Situation auf den Galapagosinseln ein typischer Fall von Variation ist, können wir noch ein weiteres Beispiel betrachten: Im Jahr 1967 wurden 100 Finken gleicher Spezies auf der im Pazifischen Ozean liegenden Insel Laysan gefangen und auf die etwa 500 Kilometer entfernte Insel Southeast Island transportiert. In den 1980er Jahren durchgeführte Untersuchungen zeigten, dass sich die Struktur der Schnäbel dieser Vögel von ihrer ursprünglichen Struktur unterschied.²⁴⁹ Diese Studie ist nur ein Beispiel für die breite Artenvielfalt der Finken. Der israelische Biophysiker und Autor des Buches *Not by Chance (Nicht durch Zufall)* sagt, dass die Beobachtungen in diesem Fall nichts mit Evolution zu tun haben, sondern dass es sich dabei um das Potenzial der Variation handelt, das bereits in den ersten 100 Finken vorhanden war, die auf die Insel gebracht wurden.²⁵⁰

Wie bereits beschrieben, ist Variation kein Beweis für Evolution. Es handelt sich dabei lediglich um das Auftreten verschiedener Kombinationen bereits existierender genetischer Informationen, die nicht zur Entstehung neuer genetischer Eigenschaften führt. Bei der natürlichen Selektion von Variationen einer Spezies handelt es sich um ein Phänomen, das evolutionistische Biologen als Mikroevolution bezeichnen. Da dadurch keine neue Art oder genetische Information entstehen kann, ist es kein Beweis für die Evolutionstheorie.

Wenn es über Millionen von Jahren zur Paarung zwischen verschiedenen Galapagosfinken kommen würde oder diese verschiedenen klimatischen Bedingungen ausgesetzt wären, könnte

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*



Die unterschiedlichen Schnäbel der Galapagosfinken sind Beispiele für Variation und stellen keine Beweise für die Evolution der Arten dar.

es möglicherweise zur Entstehung neuer Variationen kommen. Doch egal was geschehen würde, sie blieben immer Finken.

Das bedeutet, dass die von Darwin und seinen Anhängern häufig angeführten Variationen bei den Galapagosfinken, keinerlei Beweis für die Evolutionstheorie darstellen. Es gibt unüberwindbare genetische Barrieren zwischen den Arten. Kleine Schwankungen der Schnabelgröße von Finken sind kein Beweis dafür, dass diese Barrieren überwunden werden können. Anstatt ihre Hoffnungen auf Geschichten über Galapagosfinken zu setzen, müssen Evolutionisten die Frage nach dem Ursprung völlig neuer genetischer Informationen zur Schöpfung neuer Arten beantworten. Der Darwinismus bietet keine rationale und wissenschaftliche Antwort auf diese Frage und die Befürworter der Evolutionstheorie sind sich dessen bewusst.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Schlussfolgerungen aus der Einzigartigkeit der Galapagosinseln

Louis Agassiz, ein bekannter Zoologe der Universität Harvard, besuchte 1872 die Galapagosinseln und sagte, dass er keinen Kampf ums Überleben zwischen den dort lebenden Tieren beobachtet habe, sondern dass diese ein von einem gütigen Schöpfer gegebenes Leben führten.²⁵¹ Tatsächlich widerspricht die Tatsache, dass die Tiere der Inseln so zahm sind der darwinistischen Behauptung, der Kampf ums Überleben bestimme den Alltag in der Natur. Professor Agassiz, einer der berühmtesten Biologen seiner Zeit, hat die Evolutionstheorie für hinfällig erklärt und den Gedanken von der Entstehung des Lebens durch die Schöpfung verteidigt.²⁵²

Jeder der das Leben auf den Galapagosinseln vorurteilslos betrachtet, wird Professor Agassizs Schlussfolgerungen sofort zustimmen. Reichtum, Vielfalt und Schönheit der Pflanzen und Tiere auf diesen kleinen Inseln mitten im Ozean, tausende Kilometer vom Festland entfernt, sind einzigartig auf der Erde: Tropische Grünpflanzen und Bäume, leuchtend bunte Vögel, eine Vielfalt an Leben mit makellosem Design und von unvergleichbarer Schönheit. Diese Lebendigkeit und Vielfalt der Arten versetzt jeden vernünftig denkenden Menschen in Erstaunen und lässt nur die Schlussfolgerung zu, dass es sich dabei um das Wunder der Schöpfung handelt. Das ist die Reaktion, die man erwarten würde. Überraschend ist jedoch, dass Darwin und seine Nachfolger all dies sahen und doch zu einer so irrationalen



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

und unwissenschaftlichen Schlussfolgerung wie der Evolutionstheorie gelangten. (Tatsächlich ist es gar nicht nötig, zu den Galapagosinseln zu reisen oder Dokumentarfilme über diese Inseln zu sehen, um die Beweise für die Schöpfung zu sehen, die im geamten Universum existieren. Jeder kann überall unzählige Beweise für die Macht, Intelligenz und das Wissen Gottes finden. Angefangen beim eigenen Körper bis hinauf zum Himmel, ganz einfach, indem er seinen Kopf hebt und nach oben sieht.)

Jetzt wollen wir die Galapagosfinken genauer betrachten. Die Geometrie ihrer Flügel ist auf kurze Flüge, Sprünge und das Manövrieren bei dichter Vegetation ausgelegt. Bei der Beschreibung dieser Tiere ließen sich ganze Bände füllen. Die Struktur ihrer Schnäbel, ihre Flugtechnik, ihr spezielles Skelett, ihr Atmungs- und Verdauungssystem und andere Körpersysteme. Der komplizierte und aerodynamische Aufbau ihrer Federn, die Techniken beim Nestbau, ihre Sinnesorgane, ihre Jagdmethoden und ihre Ernährungsweise. Ihr Verhalten und ihr Gesang während sozialer Aktivitäten und bei der Fortpflanzung.



Die Eigenschaften der Galapagosfinken sind wahre Wunderwerke. Jede einzelne Zelle und sogar jedes Proteinmolekül eines solchen Vogels ist voll von unzähligen wunderbaren Eigenschaften und Beweisen für die Schöpfung.

Es steht fest, Gott hat alle Lebewesen und deren makellosen Eigenschaften geschaffen. Die Galapagosfinken sind einer der zahllosen Beweise dafür. Darwinisten müssten einsehen, dass sie sich, mit ihren Geschichten über die Galapagosfinken, nur selbst belügen.



*Er ist es, der für euch alles auf
Erden erschuf. Dann wandte Er
sich dem Himmel zu und bildete
ihn zu sieben Himmeln; und Er
hat Macht über alle Dinge.*

(Sure al-Baqara, 29)





The page is framed by a decorative border consisting of a repeating pattern of gold filigree and clusters of red roses with green leaves and white flowers. The roses are arranged in a grid-like pattern, with gold filigree filling the spaces between them.

5. KAPITEL

DER IRRTUM VOM INDUSTRIEMELANISMUS

Wie allgemein bekannt, ist die natürliche Selektion einer der beiden Mechanismen, welche die Grundlage des Darwinismus bilden und als Bedingung für den Evolutionsprozess angeführt werden. Einer der bekanntesten angeblichen Beweise für Evolution durch natürliche Selektion ist, neben dem eben behandelten Mythos der Galapagosfinken, die farbliche Veränderung bei Birkenspannern (*Biston betularia*) während der industriellen Revolution in Großbritannien.²⁵³ Dieses Beispiel, das als wichtiger Beweis für die Evolution erachtet wird, ist in beinahe jedem Biologielehrbuch und jeder evolutionistischen Quelle zu finden und normalerweise das Erste, was einen in den Sinn kommt, wenn die Evolutionstheorie erwähnt wird.

Der britische Entomologe Berhard Kettlewell, der aufgrund seiner Studien zu diesem Thema großes Ansehen genießt, beschreibt das Beispiel der Birkenspanner als "die erstaunlichste evolutionäre Veränderung eines Organismus, die jemals beobachtet



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

wurde".²⁵⁴ Der britischer Genforscher Philip MacDonald Sheppard sagt, der Birkenspanner verkörpere die "spektakulärste evolutionäre Veränderung, die jemals vom Menschen beobachtet und dokumentiert wurde".²⁵⁵ Sewall Wright, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiet der Populationsgenetik, fügt hinzu, dass es sich dabei um "den eindeutigsten Fall offenkundiger evolutionärer Veränderung handle, der bisher beobachtet wurde".²⁵⁶

Professor Ali Demirsoy, einer der führenden türkischen Befürworter der Evolutionstheorie, behauptet, dass es sich dabei um das offenkundigste Beispiel natürlicher Selektion handle.²⁵⁷ Professor Demirsoy, der das Beispiel des Birkenspanners in vielen Büchern beschrieben hat, äußert sich dazu wie folgt:

"Das interessanteste Beispiel zu diesem Thema ist die evolutionäre Veränderung bei der Falterart (Biston betularia), die in einer Region Englands verbreitet ist, in der die Luftverschmutzung zur Zeit der industriellen Revolution sehr stark war. Unmittelbar vor der industriellen Revolution waren die Falter weiß (soweit sich dies anhand von Sammlungen und Exemplaren aus dieser Zeit nachvollziehen lässt) und lebten auf mit weißer Flechte bewachsenen Baumstämmen. So waren sie gut getarnt und für Räuber nur schwer zu entdecken. Durch den Ruß, der während der industriellen Revolution durch die Kamine der Fabriken ins Freie geleitet wurde, starben die Flechten ab und die Baumstämme färbten sich dunkel. Dadurch waren die darauf sitzenden hellen Falter leicht zu erken-



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

nen. Für die Räuber, die sich von den Insekten ernährten, besonders für Vögel, war es nun viel leichter die Falter zu fangen. Für die geringe Anzahl dunkler Falter innerhalb der Population war das Absterben der Flechten jedoch ein Vorteil. Und so bestand schon bald ein Großteil der Population aus dunkleren Exemplaren.¹²⁵⁸

Lassen Sie uns die evolutionistischen Behauptungen bezüglich eines klassischen Beispiels für natürliche Selektion und die vielleicht bekannteste Geschichte evolutionistischer Biologie genauer betrachten.²⁵⁹

Die Entstehung der Geschichte

Die industrielle Revolution, die im 18. und 19. Jahrhundert von England ausging, markiert einen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit. Mit dem Bau von Fabriken und Industrieanlagen entstand auch das bisher unbekannt Problem der Luftverschmutzung. Industrielle Ballungsräume wie Manchester, Liverpool und Birmingham waren stark von der Luftverschmutzung betroffen. Zur gleichen Zeit wurden farbliche Veränderungen verschiedener Pflanzen und Tiere in den Gebieten dieser Städte dokumentiert.

Besonders auffallend war die Farbveränderung bei Exemplaren des Falters *Biston betularia*, ein Mitglied der Familie der Geometriden (Spanner), die zu der Klasse der Lepidoptera (Schmetterlinge und Falter) gehören. Vor der industriellen Revolution waren die Falter im Allgemeinen von

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*



Die Entstehung neuer Fabriken und Industrieanlagen in Großbritannien während des 18. und 19. Jahrhundert führte in manchen Gebieten zu starker Luftverschmutzung, deren Ausmaß vorher nicht abzusehen war. Zur gleichen Zeit wurden farbliche Veränderungen bei verschiedenen Pflanzen und Tieren in den Gebieten um die fraglichen Industriestädte dokumentiert.

hellgrauer Färbung mit dunkleren Punkten. In den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts waren die dunkleren Exemplare nur in geringer Zahl vorhanden. Laut Aussage einiger Forscher sei der erste dunkle Birkenspanner 1811 gefangen worden, andere wiederum behaupten, dass das erste Exemplar 1848 in Manchester gefangen worden sei.²⁶⁰

Die hellen Exemplare werden als typisch für diese Spezies angesehen, die dunkleren als melanistisch. In den darauffolgenden Jahren zeigten Beobachtungen, dass nun die dunkleren Exemplare die Mehrheit der Population ausmachten. Das ging soweit, dass bis in die 1950er Jahre 90% der Falter in der Region melanistisch bzw. von dunkler Färbung waren.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

(Diese Entwicklung kehrte sich um, als die Luftverschmutzung aufgrund strengerer gesetzlicher Emissionsvorgaben reduziert wurde. Die hellen Falter repräsentierten wieder die Mehrheit der Birkenspanner, so wie vor der industriellen Revolution.)

Das Phänomen einer Population von Individuen mit heller Färbung, die allmählich eine dunkle Färbung annehmen ist als Industriemelanismus bekannt. In wissenschaftlicher Literatur finden sich dazu einige hundert Beispiele, hauptsächlich mit Nachtfaltern.²⁶¹ Das Protein Melanin führt dazu, dass die Falter eine dunklere Farbe annehmen: Das heißt, ein dunklerer Falter produziert mehr Melanin als ein helleres Exemplar.²⁶²

Klar ist jedoch, dass die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Statistiken zum Melanismus bei Faltern, verglichen mit modernen wissenschaftlichen Standards, unzureichend und fehlerhaft sind. Einer der beiden Wissenschaftler, die jahrelang Forschung auf diesem Gebiet betrieben haben, Bruce Grant von der William und Mary Universität, sagt: "Während des letzten und zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde das Auftreten solcher Veränderungen nur spärlich dokumentiert, deshalb ist unser Bild vom Ursprung und von der Verbreitung des Melanismus nur vage."²⁶³

Der britische Biologe James William Tutt erforschte als Erster diese Farbveränderungen und dokumentierte die Arbeit in seinem Buch *British Moths (Britische Falter)*.²⁶⁴ Laut Tutt waren die hellen Falter auf der hellen Flechte, mit denen die Baumstämme in unverschmutzten Wäldern bewachsen waren,



Natürliche Selektion führt nicht zu Entstehung neuer Arten. Der Industriemelanismus bei Birkenspannern stellt dafür ein ausgezeichnetes Beispiel dar. Bis gegen das letzte Viertel des 20. Jahrhunderts nahmen die Baumstämme aufgrund der starken Luftverschmutzung durch die industrielle Revolution eine dunkle Färbung an. Deshalb waren die heller gefärbten Falter an den Bäumen für Räuber leichter zu erkennen. Weil sie also eine leichtere Beute waren, nahm Anzahl der helleren Exemplare ab. Die Anzahl der dunkleren Exemplare nahm jedoch zu.

Aber natürlich handelt es sich dabei nicht um Evolution. Es war keine neue Spezies entstanden. Es handelte sich lediglich um eine Verschiebung der Zahlenverhältnisse zwischen den Variationen einer existierenden Spezies.

besser getarnt und konnten deshalb von Vögeln nicht so leicht erkannt und gejagt werden. (Flechten sind symbiotische Pflanzengesellschaften aus Algen und Pilzen.) Als Folge der industriellen Revolution, starben die Flechten aufgrund der



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

Belastung durch Ruß und sauren Regen ab und die Baumstämme wurden dunkler. Auf diese Weise kam es, dass die melanistischen Exemplare besser getarnt waren. Tutt behauptete, dass Vögel, die sich unter anderem auch von Faltern ernähren, hellere Exemplare leichter jagen konnten, da diese nun leichter sichtbar waren, und dass die Zahl melanistischer Falter aus diesem Grund anstieg. Das heißt, er versuchte das besagte Phänomen anhand von Evolution durch Selektionsdruck, hier durch Vögel verursacht, zu erklären.

Auf den ersten Blick scheint J. W. Tutts Behauptung plausibel, doch sie traf nur auf wenig Zustimmung. Es gab keinen Anhaltspunkt, dass diese Falter – die bei Nacht aktiv sind und sich tagsüber an den Baumstämmen niederlassen – überhaupt von Vögeln gejagt wurden. Aus diesem Grund betrachteten Entomologen und Ornithologen diese Theorie mit Misstrauen.²⁶⁵

Dann, in den 1920ern, entwickelte der britische Biologe J. W. Harrison eine andere Theorie: Der Melanismus sei direkt auf die chemischen Substanzen in der Luft zurückzuführen. Harrison berichtete, dass Melanismus bei einigen anderen Falterarten entstehen könne, wenn sich deren Larven von Blättern ernährten, die mit Metallsalzen verunreinigt seien.²⁶⁶ Harrisons These wurde als Infragestellung des Darwinismus betrachtet.²⁶⁷ Mit Beginn der Bewegung des Neodarwinismus in den 1940ern verlor die Theorie an Bedeutung. Zunehmend setzte sich die Vorstellung durch, dass Melanismus bei Faltern auf natürliche Selektion zurückzuführen sei.

Der Name Berhard Kettlewell ist, seit einer Studie des britischen Entomologen von der Universität Oxford in den 1950ern, un-



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

trennbar mit dem Begriff Industriemelanismus verbunden. Kettlewell führte eine Reihe von Experimenten und Feldforschungen durch, durch die das Thema zum festen Bestandteil der wissenschaftlichen Tagesordnung wurde. Es ist keine Überraschung, dass Kettlewell Evolutionist war und sich vorgenommen hatte, Beweise für die Evolutionstheorie zu finden.

Sein erstes Experiment führte Professor Kettlewell in einem Voliere durch. Er konnte beobachten, dass die im Voliere freigelassenen Birkenspanner erst dann von den Vögeln gejagt wurden, nachdem sie sich niedergelassen hatten. So stellte er fest, dass nur ruhende Falter von den Vögeln gejagt und gefressen wurden.²⁶⁸

Bei seinem zweiten Experiment markierte er helle und dunkle Falter und ließ diese bei Tag in einem von Luftverschmutzung betroffenen Waldgebiet frei. Er stellte fest, dass sich die Falter auf Baumstämmen niederließen, und dass die deutlicher sichtbaren Exemplare eine leichtere Beute für Vögel waren. In einer Nacht ließ er eine Anzahl an Falter frei, die er mit einer Falle gefangen hatte. Von 447 freigelassenen dunklen Faltern konnte er 123 wieder einfangen, während er von den 137 hellen Exemplaren, die er ausgesetzt hatte, lediglich 18 wieder einfangen konnte. Statistisch betrachtet heißt das, dass er 27,5% der dunklen aber nur 13% der hellen Exemplare wieder einfing. Daraus schlussfolgerte Kettlewell, "dass Vögel, wie durch die Evolutionstheorie vorgegeben, die Ursache des Selektionsprozesses sind".²⁶⁹

Das gleiche Experiment führte er auch in einem Wald durch,



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

der nicht von Luftverschmutzung betroffen war. Unterstützt wurde er dabei von dem für seine Arbeit auf dem Gebiet der Ethologie bekannten Niko Tinbergen. Zusammen filmten sie Vögel, die an den Bäumen nach Faltern jagten. Zu dieser Zeit waren die dunkleren, melanistischen Falter auf den mit heller Flechte bewachsenen Bäumen leichter zu erkennen. Im Gegensatz zu dem Waldgebiet mit hoher Luftverschmutzung konnten bei dem erneuten Experiment 12,5% der hellen und nur 6,3% der melanistischen Falter wieder gefangen werden.²⁷⁰

Kettlewell dachte, diese Statistiken wären geeignet seine These zu untermauern und verkündete mit großer Aufregung die Ergebnisse seiner Studien.

In evolutionistischen Kreisen verlor man keine Zeit, Kettlewell zu unterstützen. Die Fachzeitschrift Scientific American veröffentlichte die Studie in einem Artikel mit dem Titel "Darwins fehlender Beweis".²⁷¹ Dem Thema wurde eine solch große Bedeutung zugemessen, dass es schon bald als grundlegendes Beispiel Eingang in die evolutionistische Literatur fand.

Trotzdem zwischenzeitlich ein halbes Jahrhundert vergangen ist, wird der Birkenspanner immer noch als der wichtigste Beweis für die Evolutionstheorie angeführt. Das Experiment wurde nach Kettlewell von einigen anderen Evolutionisten durchgeführt (zum Beispiel von Clarke und Sheppard 1966²⁷², von Bishop 1972²⁷³, von Lees und Creed im Jahr 1975²⁷⁴, von Bishop und Cook 1975²⁷⁵, von Steward 1977²⁷⁶, und im Jahr 1980 von Murray und seinem Forschungsteam²⁷⁷).

Doch die ganze Geschichte ist falsch. Samt aller oben er-



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

wähnten, fehlerhaften Forschungsergebnisse hat das Phänomen des Industriemelanismus nicht zur Untermauerung der Evolutionstheorie beigetragen.

***Nachfolgende Studien bestätigen Kettlewells
Theorie nicht***

Professor Kettlewells Studien wurden in den Gebieten um Birmingham und Dorset durchgeführt. Später führten verschiedene Wissenschaftler die gleichen Experimente in anderen Gebieten durch. Die Forscher waren von den Ergebnissen sehr erstaunt, da diese nicht ihren Erwartungen entsprachen. Sie gingen zum Beispiel davon aus, dass die hellen Falter in der Gegend um Manchester, einem Gebiet mit sehr hoher Luftverschmutzung, ausgestorben sein müssten. Doch das stellte sich als falsch heraus.²⁷⁸ Das deutete darauf hin, dass andere Faktoren, die in Kettlewells Theorie nicht berücksichtigt wurden, die Ursache für den Melanismus bei Faltern sein mussten.

Forschungsergebnisse aus anderen Regionen stimmten ebenfalls nicht mit Kettlewells Darstellung überein. Jim Bishop, Biologe an der Universität von Liverpool stellte fest, dass das Phänomen des Melanismus in den ländlichen Gebieten von Wales, in denen es praktisch keine Luftverschmutzung gibt, weit häufiger vorkommt als erwartet. Daraus schlussfolgerte er, dass bisher unbekannte Faktoren diesen Vorgang beeinflussen.²⁷⁹ Zwei Forscher, die an der Seite Kettlewells gearbeitet hatten, David Lees und Robert Creed, entdeckten in den

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

ländlichen Gebieten mit sehr geringer Luftverschmutzung, im Osten Englands, einen Anteil dunkler Falter von 80%. Die beiden Wissenschaftler sagten, dass die Ergebnisse von Kettlewells Studien nicht besonders zuverlässig seien:

Daher geben wir davon aus, dass entweder die Studien über die Sichtbarkeit der Falter für Vögel und Menschen falsche Erkenntnisse liefern oder andere Faktoren, die möglicherweise zusätzlich zu dem selektiven Jagdverhalten von Vögeln, für die große Häufigkeit des Melanismus verantwortlich sind.²⁸⁰

Der Zoologe R. C. Steward, der den Melanismus bei Faltern erforschte, stellte fest, dass melanistische Falter in Südwaes trotz ihrer ausgezeichneten Tarnung nur 20% der dortigen Population stellen.²⁸¹ Steward sammelte Daten über 165 separate Gebiete Großbritanniens und kam zu dem Ergebnis, das nördlich des 52. Breitengrades Schwefeldioxid (eine chemische Verbindung, die zur Luftverschmutzung beiträgt) in direkter Verbindung mit dem Melanismus stand. Südlich des 52. Breitengrades könnten jedoch, neben der Luftverschmutzung,



Intensive Forschung in Großbritannien und Amerika hat gezeigt, dass das Auftreten melanistischer (dunkler) Falter in Gebieten mit und ohne Luftverschmutzung nicht den Erwartungen und Prognosen entsprach. Damit wurde klar, dass Kettlewells Forschungsergebnisse nicht den Tatsachen entsprachen.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

andere Faktoren dieses Phänomen beeinflusst haben. Er beschrieb Kettlewells Irrtum wie folgt: "Möglicherweise lassen sich die Forschungsergebnisse aus einem Gebiet, nicht auf die restlichen Gebiete Großbritanniens übertragen."²⁸²

Je mehr Studien durchgeführt wurden, um so mehr Daten gegen Kettlewells Theorie fanden sich. Die Vorstellung, Vögel hätten durch die Jagd auf Falter die natürliche Selektion verursacht, stelle sich als falsch heraus. R. J. Berry, einer von Kettlewells Kollegen, sagte: "Es ist offensichtlich, dass die Häufigkeit der durch Melanismus charakterisierten Birkenspanner nicht nur davon abhängt, wie gut sie von Vögeln erkannt werden."²⁸³

Schließlich gaben Professor Bruce Grant und seine Kollegen 1988 die Ergebnisse ihrer eigenen Studie bekannt, deren Ziel es war, die wahre Ursache des Melanismus bei Faltern zu bestimmen. Nach dieser Studie ist der Rückgang des Melanismus "überwiegend auf die Verringerung des Schwefeldioxidgehalts in der Atmosphäre zurückzuführen".²⁸⁴

Die Forschungsergebnisse der letzten 20 bis 30 Jahre bestätigen Kettlewells Theorie nicht im Geringsten. Vielmehr wurde immer deutlicher, dass es bei den Versuchen Erklärung für den Melanismus zu finden, viele Fehler gemacht wurden.

Die irrige Annahme, das Absterben der Flechten sei für die Entstehung des Melanismus von Bedeutung

Wir erinnern uns: Kettlewell behauptete, das Absterben der Flechten und die dunklere Färbung der Baumrinde, verursacht



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

durch Luftverschmutzung, sei für den natürlichen Selektionsprozess von großer Bedeutung. Aber inwieweit stimmt das?

Die Forschungsergebnisse aus dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts haben gezeigt, dass diese Annahme nicht zutreffend ist. Mit ihren Beobachtungen an 104 verschiedenen Orten Großbritanniens haben David Lees und seine Kollegen gezeigt, dass kein Zusammenhang zwischen dem Melanismus und dem Absterben der Baumflechten besteht, was sie selbst als Überraschung bezeichneten.²⁸⁵ Dies wurde durch andere Studien bestätigt, die während des gleichen Zeitraums von amerikanischen Biologen durchgeführt wurden.²⁸⁶ Außerdem hat Kettlewell die Tatsache eingestanden, dass es bereits einen Rückgang des Melanismus gab, bevor die Flechten, durch die Reduzierung der Luftverschmutzung in den 70er Jahren, ihre ursprüngliche helle Farbe annahmen.²⁸⁷

Wären die Behauptungen Kettlewells und anderer Evolutionisten zutreffend gewesen, hätte sich zunächst der Flechtenbewuchs an den Bäumen erholt und erst anschließend wäre es zu einem Rückgang des Melanismus gekommen. Mit anderen Worten, die helleren Falter hätten zuerst den Flechtenbewuchs benötigt, um gut getarnt zu sein, was definitiv nicht der Fall war. Professor Bruce Grant und seine Kollegen stellten auch fest, dass der Anteil heller Falter in einem Gebiet mit sehr spärlichem Flechtenbewuchs bei mehr als 93% lag.²⁸⁸ Sie bemerkten dazu Folgendes: "Wir gehen davon aus, dass die Rolle der Flechten bei der Entstehung des Melanismus bei Birkenspannern überbewertet wurde."²⁸⁹



Der Irrtum Von Der Evolution Der Arten

Theodore Sargent, von der Universität von Massachusetts, und sein Team sagten, der Anteil melanistischer Falter in Nordamerika sei in jüngster Zeit zurückgegangen, was aus evolutionistischer Sichtweise, verblüffend ist.²⁹⁰

Das bedeutet, das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der Flechten hat keine Auswirkungen auf die Falter. Kettlewells Vorstellung, dass die Flechten ein Teil des angeblichen evolutionären Prozesses seien, war, wie Sie bald sehen werden, das Ergebnis eines weiteren Irrtums.

Wo sich Birkenspanner in Wahrheit niederlassen

Die in den Studien erforschte Spezies *Biston betularia*, verfügt über eine Eigenschaft, die für die Erforschung des Industriemelanismus von großer Bedeutung ist. Diese Falter sind nachtaktiv. Vor Sonnenaufgang – also vor sie von Vögeln gejagt und gefressen werden können – kehren sie zu ihrem Ruheplatz zurück, und verweilen dort bewegungslos den Rest des Tages.

Bei Kettlewells Experiment wurden die Falter am Morgen – also bei Tageslicht – freigelassen und während des Tages beobachtet. Bei Nacht wurden sie wieder eingefangen. Die Studie wurde also unter Bedingungen durchgeführt, die im Widerspruch mit dem Lebensrhythmus der Falter steht. Kettlewell war sich dessen bewusst, behauptete aber, dass dies keinerlei Einfluss auf die Ergebnisse des Experiments habe.²⁹¹

Tatsächlicher aber war Kettlewells Annahme ein großer Irrtum, über den man nicht einfach hinwegsehen kann. Das



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

Tageslicht löste bei den Faltern Orientierungslosigkeit aus und sie ließen sich auf Bäumen nieder, auf denen sie eine leichte Beute für ihre Jäger waren. Außerdem verbringt die Spezies *Biston betularia* den Tag gar nicht damit, auf Baumstämmen zu verharren. Dieser Irrtum wurde vor etwa 20 Jahren aufgedeckt.

Während seiner Forschung an gefangenen *Biston betularia*, in den frühen 80er Jahren, entdeckte Kauri Mikkola, von der Universität von Helsinki, diese Tatsache als Erster. Der Zoologe Mikkola beobachtete, dass die Falter nur selten auf Baumstämmen ruhten, sondern sich normalerweise an der Unterseite von mehr oder weniger waagerechten Zweigen niederließen.²⁹² Nachtaktive Falter, die bei schwachem Licht freigelassen wurden, suchten sich schnell und ohne System einen Ruheplatz. Das bedeutet, Kettlewell beging einen schwerwiegenden Fehler, indem er davon ausging, dass Birkenspanner auf Baumstämmen ruhten.

Wissenschaftler, die das Verhalten dieser Falter in ihrem natürlichen Lebensraum erforschten, bestätigten Mikkolas Entdeckung. Sir Cyril Clarke und seine Kollegen gaben an, dass sie während einer 25 Jahre dauernden Studie nur einmal einen Birkenspanner an einem Baumstamm entdeckt hatten.²⁹³ Zwei Forscher, die für ihre Studien auf diesem Gebiet bekannt sind, Rory Howlett und Michael Majerus, von der Universität Cambridge, sagten, sie seien zu dem gleichen Ergebnis gekommen: "... Es scheint so gut wie sicher, dass sich der Birkenspanner zum Ruhen versteckt ... [und] dass ungeschützte Plätze auf Baumstämmen nicht zu den



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Ruheplätzen der Falter zählen.²⁹⁴ Dr. Majerus von der Abteilung für Gentechnik an der Universität Cambridge fasste seine Erkenntnisse in dem Buch *Melanism: Evolution in Action* (*Melanismus: Evolution in Aktion*). Er bemerkte, dass er trotz 40 Jahren intensiver Forschung auf diesem Gebiet lediglich zwei an Baumstämmen ruhende Birkenspanner entdeckt habe und sagte, dass dies das größte Problem an Kettlewells Theorie darstelle.²⁹⁵ Professor Jerry Coyne von der Universität von Chicago, selbst Evolutionist, gab zu, dass allein diese Tatsache ausreiche, um Kettlewells Experimente für hinfällig zu erklären.²⁹⁶

Die britischen Biologen Tony Liebert und Paul Brakefield haben dies bestätigt. Diese beiden Wissenschaftler bewiesen 1987, dass die *Biston betularia* an der Unterseite oder an den Seiten dünner Äste ruhen.²⁹⁷

Es ist hier also von besonderer Bedeutung, dass Kettlewell bei seinem Versuch Evolution durch natürliche Selektion nachzuweisen, auf Methoden zurückgriff, die im Gegensatz zu dem natürlichen Lebensbedingungen der *Biston betularia* standen. Die Falter ruhen an der Unterseite waagerechter Äste, um sich vor Vögeln und anderen Räubern zu verstecken. Der einzige Grund solche wichtigen Fakten bei der Durchführung von Experimenten zu ignorieren ist die dogmatische Denkweise des Darwinismus. Evolutionisten halten den Einsatz aller Mittel für gerechtfertigt, um Beweise für den Darwinismus liefern. Doch die Wissenschaft macht ihre Hoffnungen immer wieder zunichte.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Die manipulierten Fotos

Immer wenn es um Industriemelanismus geht, denkt jeder sofort an die Bilder von an Baumstämmen ruhenden Birkenspannern. Bücher über die Evolution enthalten meist Bilder dunkler und heller Falter, die an verschiedenen Baumstämmen ruhen. Da sich aber Birkenspanner an der Unterseite waagerechter Zweige niederlassen, stellt sich die Frage, wie kamen die Bilder zustande, auf denen die Falter an senkrechten Baumstämmen sitzen?

Die fraglichen Fotos wurden während verschiedener Studien im Laufe der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts aufgenommen. Es wurde festgestellt, dass bei den Aufnahmen auf eine von zwei Arten der Manipulation zurückgegriffen worden war.

Die eine war, tote Falter mithilfe von Nadeln oder Klebstoff an Baumstämmen zu befestigen (die bevorzugte Methode vieler Forscher nach Kettlewell).²⁹⁸ Die Bilder der befestigten Falter wurden später, ohne weitere Erklärungen zur Entstehung der Aufnahmen, in Büchern abgedruckt, als ob es sich dabei um lebende Insekten in ihrer natürlichen Umgebung handle. Auf diese Methode wurde auch bei Dokumentarfilmen und Wissenschaftssendungen zurückgegriffen.²⁹⁹

Die zweite Methode nutzt die Tatsache, dass die Beweglichkeit von Birkenspannern während des Tages stark eingeschränkt ist. Die Insekten, die sich einer Art Schlafzustand befanden, wurden kurzerhand an Baumstämmen platziert. Da

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*



Seit 20 Jahren ist bekannt, dass sich Birkenspanner nicht an Baumstämmen niederlassen. Doch die hier gezeigten, irreführenden und manipulierten Bilder werden immer noch in Lehrbüchern und evolutionistischen Publikationen abgedruckt, um gefälschte Beweise zu liefern, welche die Theorie Darwins untermauern sollen.

Sie verdienen deshalb einen besonderen Platz in der Geschichte des Darwinismus, einer von Unwahrheiten und Skandalen geprägten Ideologie.

sie nicht in Lage waren sich von dort wegzubewegen, waren sie leicht zu fotografieren. Laut Theodore Sargent, einem Biologen von der Universität von Massachusetts, sind auf diese Weise viele Aufnahmen entstanden, die dann in Lehrbüchern abgedruckt wurden.³⁰⁰

Um es mit den Worten von Dr. Jonathan Wells³⁰¹, von der Abteilung für molekulare Zellbiologie an der Universität von Kalifornien, zu sagen: "Das hat nichts mit Wissenschaft zu tun, sondern dient der Entstehung von Mythen."



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Und natürlich ist diese Vorgehensweise unentschuldig. Seit 20 Jahren ist es bekannt, dass sich diese Falter nicht an Baumstämmen niederlassen. Mit anderen Worten, die fraglichen Fotos entsprechen nicht der Wahrheit. Doch die Bilder finden weiterhin Verwendung in evolutionistischen Lehrbüchern, um vermeintliche Beweise für die Evolutionstheorie zu liefern. Sie verdienen deshalb einen besonderen Platz in der Geschichte des Darwinismus, einer von Unwahrheiten und Skandalen geprägten Ideologie.

Geständnisse eines evolutionistischen Wissenschaftlers

Bisher haben wir die Fehler und Irrtümer in Kettlewells Experimenten betrachtet, auf denen die Hoffnungen vieler Darwinisten ruhen: Intensive Forschung in Großbritannien und Amerika hat gezeigt, dass die Verteilung melanistischer Falter in sauberen und verschmutzten Gebieten ganz anders ist als erwartet. Im Gegensatz zu allen Erwartungen gibt es keinen Zusammenhang zwischen den Baumflechten und dem Melanismus. *Biston betularia* lassen sich nicht an Baumstämmen nieder. Die Tatsache, dass die Tiere nachtaktiv sind, wurde einfach ignoriert. Dadurch werden Kettlewells Experimente völlig bedeutungslos.

Mithilfe verschiedener Forscher wurden diese und andere Fehler während der letzten Jahre in Wissenschaftsbüchern und Zeitschriften bekannt gemacht. Eines dieser Bücher ist *Melanism*:



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Evolution in Action, von Michael Majerus, das 1998 veröffentlicht wurde. Professor Jerry Coyne, von der Abteilung für Ökologie und Evolution der Universität von Chicago, stellte das Buch in einem Artikel vor, der am 5. November 1998 in der Fachzeitschrift Nature veröffentlicht wurde, und betonte darin dessen Bedeutung:

Manchmal untersuchen Evolutionisten die Ergebnisse klassischer experimenteller Studien noch einmal, und stellen dabei entsetzt fest, dass diese fehlerhaft oder völlig falsch sind. Bisher war das darwinistische Paradebeispiel für Evolution die Entwicklung des "Industriemelanismus" bei Birkenspannern. In Lehrbüchern und von Lehrern wurde das Auftreten und die Entwicklung des Industriemelanismus innerhalb der Lebensspanne eines Menschen, als Beispiel für das wissenschaftliche Weltbild der Evolution und der natürlichen Selektion präsentiert. Die erneute Betrachtung dieser Geschichte steht im Mittelpunkt von Michael Majerus' Buch. Majerus beschreibt niedergeschlagen, dass dieses klassische, nur noch wenig überzeugende, aber dennoch noch nicht völlig hinfällige Beispiel, eine genauere Betrachtung erfordere.³⁰²

Zusätzlich zu den oben aufgeführten Fehlern, machte Professor Coyne auf die Existenz weiterer schwerwiegender Irrtümer aufmerksam. Er beschrieb seine Enttäuschung, als er die Wahrheit erkannte:

Spätere Studien brachten nicht die gleichen Ergebnisse, wie die von Kettlewell: Die Farbe spielt bei der Wahl der Ruheplätze von Faltern keine Rolle. Majerus entdeckte viele weitere Ungereimtheiten in der Arbeit, es sind jedoch zu viele, um sie alle hier aufzuzählen. Als ich, beschämt



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

darüber, dass ich die Geschichte des Industriemelanismus bei Birkenspannern jahrelang unterrichtet hatte, Kettlewells Abhandlungen zum ersten Mal las, stieß ich auf weitere Irrtümer ... Meine eigene Reaktion ähnelte der Bestürzung, die mich im Alter von 6 Jahren erfasste, als ich entdeckte, dass es mein Vater war, und nicht der Weihnachtsmann, der am Heiligen Abend die Geschenke brachte.³⁰³

Am bemerkenswertesten ist die Offenheit und Ehrlichkeit, mit der Professor Coyne, der immer noch hauptsächlich auf dem Gebiet der Gentechnik tätig ist, die Fakten beschreibt. Zweifellos sollte jeder, der behauptet von einer wissenschaftlichen Denkweise geprägt zu sein, die gleiche Enttäuschung und Scham empfinden wie Professor Coyne, die inhaltslosen darwnistischen Thesen objektiv und ehrlich bewerten und sich umgehend selbst von dem evolutionistischen Dogma lossagen.

Kettlewells Geschichte gehört nicht länger in die wissenschaftliche Literatur

Kettlewell hat nicht nur eine ganze Reihe von Fehlern begangen, sondern auch einen wichtigen Faktor ignoriert. Nicht nur bei der Spezies der *Biston betularia* kam es aufgrund der Umweltverschmutzung zu einer Verbreitung der melanistischen Formen. Eine Zunahme melanistischer Exemplare wurde auch bei anderen Insektenarten beobachtet. Unter den verschiedenen Arten wurden etwa 100 Fälle von Melanismus dokumentiert.³⁰⁴ Zum Beispiel hatte die Anzahl dunklerer Exemplare beim



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Zweipunkt-Marienkäfer, *Adalia bipunctata*, zugenommen, während die der helleren Exemplare zurückging.

Die Farben des etwa 3,5 bis 5,5 Millimeter großen Zweipunkt-Marienkäfers variieren.³⁰⁵ Marienkäfer werden von Vögeln nicht gejagt, weil diese den Geschmack der Insekten nicht mögen. Mit anderen Worten spielt es keine Rolle, ob dunklere Exemplare nicht von Vögeln gefressen werden, weil sie besser getarnt sind. Da melanistische Marienkäfer Sonnenstrahlung und somit Wärme besser absorbieren können, sind sie besser an das Leben in dunstiger oder raucherfüllter Umgebung angepasst. Dieses Phänomen ist als Thermomelanismus bekannt.³⁰⁶ Jedes Lebewesen wurde mit Eigenschaften und Merkmalen geschaffen, die es ihm erlauben in seiner Umgebung zu überleben. Es wurde zum Beispiel beobachtet, dass die Färbung des Zweipunkt-Marienkäfers bei niedrigen Temperaturen heller und bei hohen Temperaturen dunkler wird.³⁰⁷ Mit anderen Worten, Marienkäfer sind in der Lage ihre Färbung der Umgebungstemperatur, die im Zusammenhang mit Grad der Luftverschmutzung steht, anzupassen.

Die Bedeutung dieser Tatsache ist seit Langem bekannt. Über die Behauptungen von Kettlewell hinaus beeinflussen viele verschiedenen Faktoren den Melanismus bei Faltern. Die drei Biologen Theodore Sargent, Craig Millarand und David Lambert haben diese wahrscheinlichen Faktoren in einer Abhandlung zusammengefasst, die 1998 veröffentlicht wurde: Zu diesen Faktoren gehört auch, dass Falter und/oder ihre Larven vermutlich unterschiedlich empfindlich gegen giftige oder schädliche Chemikalien und Parasiten sind. Die Forscher bewerteten den von



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Evolutionisten mythologisierten Fall des Industriemelanismus bei Birkenspannern mit diesen Worten: "Es gibt augenblicklich nur wenige überzeugende Anhaltspunkte, die auf konsequent durchgeführten und wiederholten Beobachtungen und Experimenten beruhen, welche für diese Erklärung sprechen."³⁰⁸

Viele andere Wissenschaftler brachten eine ähnliche Sichtweise zum Ausdruck. Laut den italienischen Biologen Giuseppe Sermonti und Paola Castini, "liefere Kettlewells Experiment, gemessen an aktuellen wissenschaftlichen Standards, keinen akzeptablen Beweis für den Vorgang, den er seiner Aussage nach experimentell nachgewiesen habe". Sie schlussfolgerten: "Der Beweis der Darwin fehlte, fehlte auch Kettlewell."³⁰⁹ Das heißt, Evolutionisten von heute sind immer noch nicht in der Lage, den Beweis zu liefern, den schon Darwin nicht liefern konnte.

Die Meinung des japanischen Biologen Atuhiro Sibatani zu diesem Thema, stellt ein endgültiges Urteil für Evolutionisten dar: "... die Geschichte des Industriemelanismus gehört, zumindest bis auf weiteres, als ein Paradigma der neodarwinistischen Evolution zu den Akten gelegt ..." ³¹⁰ Laut Sibatani führt die Fokussierung auf die neodarwinistische Theorie dazu, dass andere Faktoren völlig außer Acht gelassen werden. Außerdem führe dies dazu, dass schwache Argumente überbewertet würden, wie z. B. der Zusammenhang zwischen natürlicher Selektion und Melanismus. Doch das ist nicht im Geringsten verwunderlich, denn Darwinisten war schon immer jedes Mittel recht, um eine bessere Akzeptanz der Evolutionstheorie zu erreichen.



Der Irrtum Von Der Evolution Der Arten

Die Geschichte des Industriemelanismus bei Faltern ist nur einer der unzähligen haltlosen Beweise, die von Evolutionisten vorgebracht wurden, um der Evolutionstheorie Anerkennung zu verschaffen.

Professor Jerry Coyne sagt, diese Geschichte solle nicht länger Bestandteil wissenschaftlicher Literatur sein und beschreibt die Lehren, die sich aus ihr ziehen lassen:

Wir müssen den Industriemelanismus bis auf Weiteres als wohlverstandenes Beispiel natürlicher Selektion in Aktion ad acta legen, obwohl es sich dabei um einen klaren Fall von Evolution handelt ... Man sollte auch darüber nachdenken, warum Kettlewells Arbeit so unbedingt und ohne Hinterfragen akzeptiert wurde. Vielleicht schreckt so mancher angesichts so beeindruckender Geschichten vor einer genaueren Prüfung zurück.³¹¹

Die fanatischen Unterstützer des Darwinismus

Alle wissenschaftlichen Erkenntnisse zu diesem Thema deuten auf eine einzige Wahrheit hin: Die Geschichte des Industriemelanismus bei Birkenspannern ist vom wissenschaftlichen Standpunkt gesehen bedeutungslos und kann den widerlegten Beweisen für die Evolution zugeordnet werden. Trotzdem bestehen einige Darwinisten darauf, diese Geschichte unter allen Umständen zu verteidigen.

Sowohl Kettlewells Berichte, als auch die manipulierten Bilder sind in den meisten Biologielehrbüchern zu finden. In der



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Ausgabe von 2000 des Buches *Biology* von Kenneth Miller and Joseph Levine wird über Kettlewells Forschung als eine "klassische Demonstration natürlicher Selektion in Aktion" berichtet.³¹² Laut einem weiteren Lehrbuch handelt es sich um "ein klassisches Beispiel für natürliche Selektion".³¹³

Ähnlichen Aussagen begegnet man in Enzyklopädien, die sich für den Darwinismus engagieren. In der Ausgabe von 2001 der *Encyclopaedia Britannica* wird Kettlewells klassische Geschichte detailliert beschrieben und immer noch als veranschaulichendes Beispiel für natürliche Selektion dargestellt, obwohl es bewiesen und dokumentiert ist, dass Kettlewells Bericht inkorrekt ist.³¹⁴ Laut Paul M. Brakefield wird "der Industriemelanismus bei Birkenspannern zurecht als ein offenkundiges Beispiel für Adaption durch natürliche Selektion und als ein Grundstein für die moderne Interpretation der Evolutionstheorie erachtet"³¹⁵ und wurde zu einem bedeutenden Beispiel für schnelle Veränderung durch Evolution.³¹⁶

In dem Buch *The Illustrated Origin of Species (Die Entstehung der Arten als Bildband)* schrieb Richard Leakey:

*"Der Birkenspanner ist ein bedeutendes Beispiel für die Evolution in Aktion ... aber leider wusste das zu Darwins Zeiten niemand. Das ist genau der Beweis, den er benötigt hätte, um die Wirkung der natürlichen Selektion zu beweisen."*³¹⁷

Diese und ähnliche Aussagen spiegeln die Träume engstirniger Unterstützer des Darwinismus wider, sind aber wissenschaftlich betrachtet haltlos. Die moderne Wissenschaft zeigt,



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

dass Kettlewells Geschichte jeglicher Grundlage entbehrt, und dass es so etwas wie evolutionäre Veränderung nicht gibt.

In einem Buch, das geschrieben wurde, um die Theorie der Evolution zu stützen, wird gesagt:

*Betrachten wir das bekannte Beispiel des Industriemelanismus bei britischen Birkenspannern, *Biston betularia*. Diese Studie wird in beinahe jedem Biologielehrbuch erwähnt, dennoch scheinen nur wenige Schüler zu verstehen, was anhand dieses Beispiels demonstriert wird. Evolutionsdruck, verursacht durch natürliche Selektion, kann zu schnellen Veränderungen des Erbguts einer Population führen ... Dabei handelt es sich um beobachtete Evolution in Aktion.³¹⁸*

Diese und ähnliche Auszüge sind Beispiele für die Verbreitung irriger Ansichten durch Darwinisten. Wissenschaftlich betrachtet stellt die unterschiedliche Färbung unter den Faltern keinen Hinweis für eine evolutionäre Veränderung dar. Das ist die Wahrheit nach 150 Jahren intensiver Forschung.

Bestimmte Zeitschriften sind entschlossen, den Darwinismus um jeden Preis am Leben zu halten. Diese Haltung lässt sich jedoch nicht mit den Ansprüchen der Wissenschaft vereinbaren. Das folgende Zitat aus der Fachzeitschrift *New Scientist* ist ein Beispiel dafür: "Der Industriemelanismus bei Birkenspannern bleibt das bedeutendste Beispiel für Evolution in Aktion."³¹⁹

Wenn auch unbewusst und ungewollt, bestätigen Evolutionisten erneut eine wichtige Tatsache. Die Darstellung dieses Beispiels als bedeutendsten und auch eindeutigen



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Beweis für die Evolution zeigt, dass es keinen Beweis für die Theorie der Evolution gibt. Dieses berühmte Beispiel zeigt erneut die Hinfälligkeit einer Theorie, für die deren Verfechter angeblich unumstößliche Beweise anführen können.

Evolutionäre Veränderung bei Faltern

Das Konzept der natürlichen Selektion liegt in den Wurzeln des Darwinismus begründet. Es basiert auf einer Behauptung, die sogar schon im Titel des Buches betont wird, in dem Darwin seine Theorie darlegt: *Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl*. Seit Darwin war es das größte Bestreben der Evolutionisten, seine Theorie zu belegen.

Der Sprachwissenschaftler Steven Pinker, einer der größten Fürsprecher des Darwinismus, drückte die Bedeutung der Theorie der natürlichen Selektion für Evolutionisten aus: "Da es keine Alternativen gibt, bliebe uns praktisch nichts anderes übrig als die natürliche Selektion als Erklärung für die Entstehung des Lebens auf diesem Planeten zu akzeptieren, selbst wenn es keinen Beweis für diese Theorie gäbe."³²⁰

In seinem Buch *Wie das Denken im Kopf entsteht (Original: How the Mind Works)* ist Pinkers erstes Beispiel für Evolution durch natürliche Selektion die Geschichte des Industriemelanismus bei Faltern. Wie bereits gezeigt, ist diese Geschichte jedoch wissenschaftlich gesehen bedeutungslos. Evolutionisten, wie auch Pinker, gehen ohne jeden wirklichen Beweis von der Richtigkeit der Evolutionstheorie aus und versuchen, alles Andere mit dieser



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Theorie zu verknüpfen. Das ist auch bei der Geschichte des Industriemelanismus bei Birkenspannern der Fall, die eindeutig wissenschaftlichen Fakten widerspricht aber dennoch, aus Treue zum Darwinismus, anerkannt wird.

Der amerikanische Biologe Dr. Jonathan Wells betont, dass hier eine Vermutung für wahr gehalten werde:

"Kein integer Wissenschaftler würde den Mythos des Birkenspanners als 'Kernbeispiel für natürliche Selektion' anführen. Ohne Beweis ist die Behauptung, dass der Melanismus bei Birkenspannern auf natürliche Selektion zurückzuführen ist, nichts weiter als eine Vermutung und keine wissenschaftliche Erkenntnis."¹⁶²¹

In seinem Buch *Ikonen der Evolution* schenkt Wells der Geschichte des Industriemelanismus besondere Beachtung und beschreibt seine Schlussfolgerung:

*1986 schrieb der Evolutionsbiologe John Endler das Buch *Natural Selection in the Wild* (Natürliche Selektion in der Wildnis), das heute als Klassiker auf diesem Gebiet anerkannt ist. Zu dieser Zeit war sich Endler der Problematik der Geschichte des Industriemelanismus nicht bewusst und so führte er sie als eine der wenigen Fälle auf, in denen die natürliche Selektion als Ursache bekannt war. Aber er erklärte auch, es sei "Zeit für eine 'schnelle und schonungslose' Erforschung der natürlichen Selektion". Endler schrieb: "Die meisten Forscher geben sich damit zufrieden, lediglich das Auftreten natürlicher Selektion aufzuzeigen, obwohl dies das Gleiche ist, wie die Demonstration einer chemischen Reaktion ohne die*



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

anschließende Erklärung ihrer Ursachen und Mechanismen. Eine überzeugende Demonstration des Auftretens natürlicher Selektion, kombiniert mit mangelnder Kenntnis über ihre Ursachen und Mechanismen ist nicht viel besser als Alchemie. ... Kettlewells Beweise für natürliche Selektion sind mangelhaft und die Gründe für die Veränderung bleiben reine Hypothese. Wissenschaftlich betrachtet ist der Industriemelanismus bei Birkenspannern als Demonstration natürlicher Selektion, und damit als 'Darwins fehlender Beweis', nicht überzeugend und nichts weiter als Alchemie.¹⁶²²

Im Mittelalter mischten Alchemisten Kupfer mit verschiedenen anderen Stoffen und glaubten, dass sie durch Ausprobieren einen Weg finden würden, Kupfer in Gold zu verwandeln. Die Wissenschaft hat jedoch gezeigt, dass Alchemisten, egal wie viele Versuche sie auch immer durchführen mögen, damit nie Erfolg haben werden, und dass ihre Hoffnung nur ein Traum ist. Evolutionisten, die versuchen die Entstehung der Arten anhand von Mutationen und natürlicher Selektion zu erklären, sehen der gleichen Niederlage entgegen wie die Alchemisten. Wissenschaftliche Erkenntnisse zerstören die Hoffnungen der Darwinisten und zeigen, dass ihre Beweise wertlos sind.

Im Gegensatz zu den Annahmen der Evolutionisten sind diese Mechanismen nicht in der Lage, die Veränderung einer Spezies in eine andere zu bewirken. Die Geschichte des Melanismus bei Faltern, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit als Beispiel für Evolution durch natürliche Selektion angeführt wird, ist einer der unvergesslichen Irrtümer der Evolutionisten.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Falter bleiben Falter

Bis hier wurde gezeigt, wie diese Geschichte zum Mythos gemacht wurde, um Beweise für die Evolution präsentieren zu können und wie auf unwissenschaftliche Methoden zurückgegriffen wurde, um die Öffentlichkeit zu beeinflussen. Der Industriemelanismus bei Faltern hat überhaupt nichts mit der Evolutionstheorie zu tun. Selbst wenn wir für einen Moment alles vergessen was wir gelernt haben und Kettlewells Geschichte für bare Münze nehmen, so handelt es sich dabei weiterhin lediglich um einen angeblichen Beweis für die sogenannte Evolution.

Melanistische Falter der Spezies *Biston betularia* existierten in England bereits Jahre vor der industriellen Revolution. Die hellen Exemplare dieser Spezies waren in größerer Zahl vorhanden als die dunklen. Aufgrund der zunehmenden Luftverschmutzung durch die industrielle Revolution wurde dieses Verhältnis umgekehrt. Die dunklere Form des Falters war nun häufig zu finden als die hellen Exemplare. Nach der Einführung von Emissionsschutzgesetzen in den 50er Jahren und einem konsequenten Rückgang der Luftverschmutzung kehrte sich das Verhältnis wieder um und erreichte den Stand vor der industriellen Revolution.

Offensichtlich betraf die Veränderung nicht die Farbe der Falter, sondern die Anzahl der unterschiedlichen Exemplare, was nicht als Beweis für die Evolution angeführt werden kann. Als die Beobachtung dieser Insekten vor etwa 200 Jahren begann, gab es



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

helle und dunkle Exemplare. Individuen unterschiedlicher Färbung vermehrten sich untereinander. Die Information für die unterschiedliche Färbung der Exemplare war von Anfang an im Genpool dieser Population vorhanden. Mit anderen Worten, die industrielle Revolution führte nicht zur Entwicklung neuer genetischer Information. Es kann nicht die Rede davon sein, dass sich der Falter *Biston betularia* in eine andere Art verwandelt hat.

Absolut nichts bezüglich dieses Phänomens dient als Beleg für die Evolution. Diese Tatsache wird sogar von einigen Anhängern des Darwinismus akzeptiert. Harrison Matthews, der bekannte britische Biologe und Evolutionist, äußert im Vorwort der 1971er Ausgabe von Darwins Buch *Die Entstehung der Arten*:

*Das Experiment [Biston betularia] ist ein wunderbares Beispiel für natürliche Selektion – oder das Überleben des Stärkeren – in Aktion, jedoch nicht für Evolution in Aktion. Denn auch wenn sich Anzahl der hellen oder dunklen Exemplare innerhalb der Population verändert, so bleiben die Falter doch immer noch, wie zu Beginn, Biston betularia.*³²³

Zusammengefasst bedeutet das, dass die unterschiedlichen Färbungen innerhalb dieser Spezies auf genetische Variation zurückzuführen ist. Veränderte Umweltbedingungen führten nicht zu Entstehung neuer genetischer Information bzw. neuen charakteristischen Merkmalen bei den Faltern. Die heller gefärbten Falter waren in der Tat besser an eine saubere Umwelt angepasst, während die stärkere Umweltbelastung durch die Industrie für die dunkleren Exemplare von Vorteil war. Aber das stellt keinen wissenschaftlichen Beweis für natürliche Selektion dar.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*



Das heißt, selbst wenn der Zusammenhang zwischen dem Melanismus bei Faltern und natürlicher Selektion bewiesen wäre, würde das nichts ändern. Natürliche Selektion bewirkt lediglich die Ausselektierung missgebildeter oder schwacher Individuen innerhalb einer Population oder solcher Formen, die sich nicht an vorherrschende Bedingungen anpassen können. Natürliche Selektion bewirkt keine evolutionären Veränderungen.³²⁴

Anstatt eine Erklärung für die Evolution im Sinne Darwins zu liefern, stellen die Phänomene der Variation und natürlichen Selektion vielmehr ein wunderbares Beispiel für einen von Gott vorgesehenen Schutzmechanismus dar. Denn Gott hat jede Lebensform mit dem ausgestattet, die sie benötigt, um zu überleben. Das genetische System eines Organismus besitzt eine Funktion, welche dessen Eigenschaften innerhalb festgesetzter Grenzen steuert, um diesen an Veränderungen der Umweltbedingungen anzupassen. Wäre das nicht so, könnten bereits kleinste Veränderungen, z. B. beim Klima oder der

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*


Verfügbarkeit von Nahrung, das Ende für die betroffene Spezies bedeuten.

Gott allein ist der Schöpfer

Charles Darwin war von den Schmetterlingsarten, die er während seiner Reisen auf der Beagle zu sehen bekam, sehr ergriffen und drückte seine Gefühle mit den folgenden Worten aus: "Die extreme Schönheit vieler Schmetterlinge und einiger Falter war einfach bewundernswert ... Worte reichen nicht aus um die Pracht der männlichen Exemplare einiger tropischer Pflanzen zu beschreiben."³²⁵ Mit diesen Beobachtungen konfrontiert, ging Darwin von einem verzerrten und irrtümlichen Denkansatz aus, indem er annahm, es handle sich dabei um das Resultat der Evolution. Evolutionisten des 20. Jahrhunderts gingen sogar noch weiter und versuchten diese Vielfalt für ihre Argumentation zu nutzen.

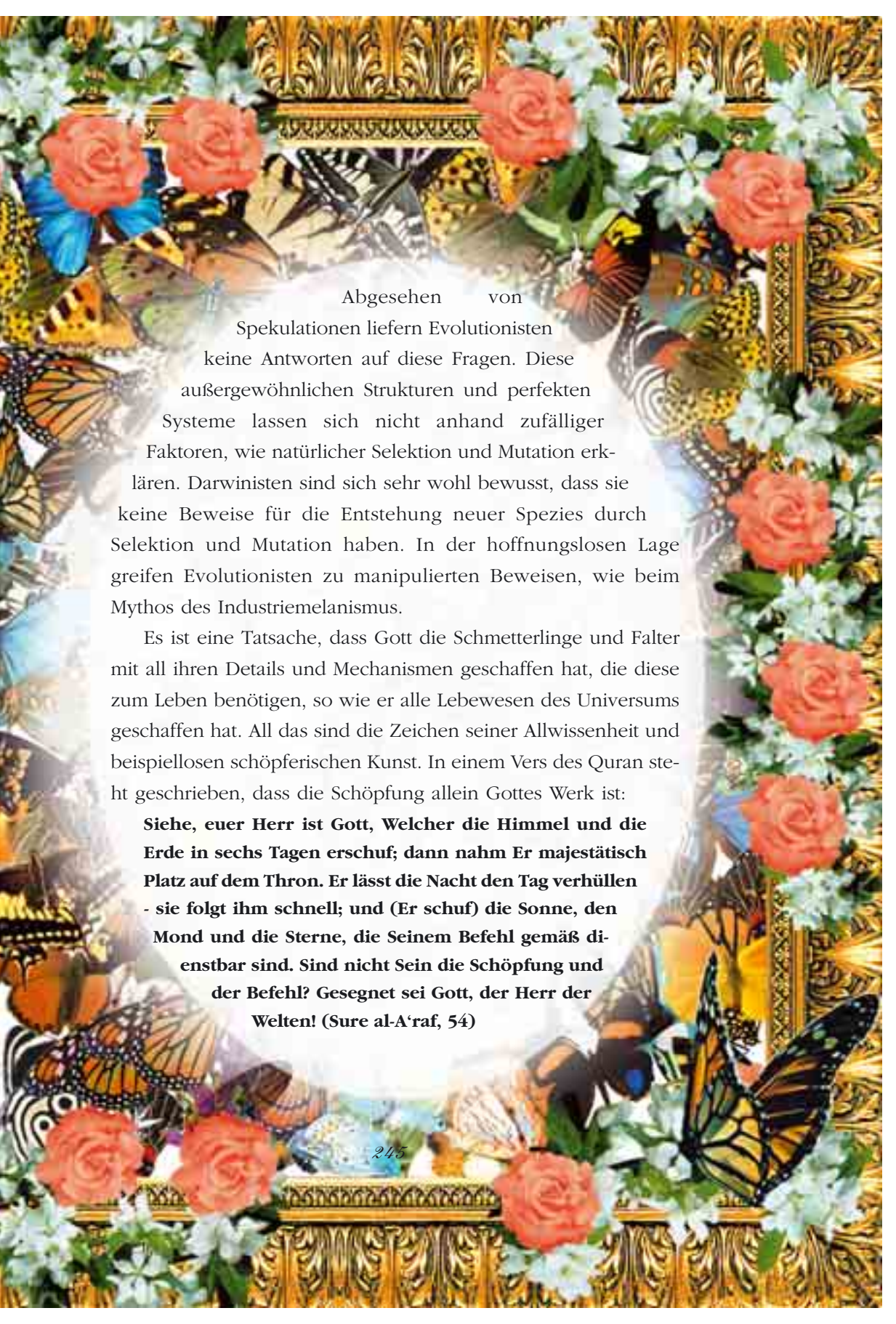
Wenn Evolutionisten Falter und Schmetterlinge als Beweise für die Evolution anführen wollen, müssen sie erklären, inwieweit diese Insekten eine Antwort auf die Frage nach der





Entstehung der Arten
liefern, die seit Darwin unbeant-
wortet ist. Sie müssen die Entstehung
zehntausender verschiedener Arten von Faltern
und Schmetterlingen durch einen evolutionären
Prozess erklären. Sie müssen auch erklären, warum 48
Millionen Jahre alte Schmetterlingsfossilien mit heute leben-
den Exemplaren identisch sind.³²⁶ Wie lässt sich das mit der
Evolutionstheorie vereinbaren?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen Evolutionisten ihre
Mythen und Märchen aufgeben: Wie sind die fantastischen
Strukturen, leuchtenden Farben entstanden und was ist für die
perfekte Symmetrie der Flügel von Schmetterlingen verant-
wortlich? Wie sind sie zu ihrem ansprechenden Aussehen gekom-
men und wie ist ihr Verteidigungssystem entstanden, mit dem sie
sich erfolgreich vor Jägern schützen? Wie sind die außergewöhn-
lichen Flugmechanismen und Systeme des Schmetterlings ent-
standen, die technische Wunderwerke der Natur sind? Wie ent-
standen die außerordentlich komplizierten Mechanismen der
Metamorphose? Wie ist das komplizierte Programm im
genetischen Code der Insekten entstanden, das die
Entwicklung vom Ei zur Raupe, von der Raupe
zur Puppe und von der Puppe zum
Schmetterling steuert?

The background of the page is a vibrant, ornate border. It features a variety of colorful butterflies, including monarchs with their characteristic orange and black wings, and other species in shades of blue, yellow, and white. Interspersed among the butterflies are clusters of bright red roses and smaller white flowers. The entire scene is set against a backdrop of intricate, golden-brown architectural patterns, possibly resembling a classical frame or a decorative wall. The overall aesthetic is rich and celebratory.

Abgesehen von
Spekulationen liefern Evolutionisten
keine Antworten auf diese Fragen. Diese
außergewöhnlichen Strukturen und perfekten
Systeme lassen sich nicht anhand zufälliger
Faktoren, wie natürlicher Selektion und Mutation erk-
lären. Darwinisten sind sich sehr wohl bewusst, dass sie
keine Beweise für die Entstehung neuer Spezies durch
Selektion und Mutation haben. In der hoffnungslosen Lage
greifen Evolutionisten zu manipulierten Beweisen, wie beim
Mythos des Industriemelanismus.

Es ist eine Tatsache, dass Gott die Schmetterlinge und Falter mit all ihren Details und Mechanismen geschaffen hat, die diese zum Leben benötigen, so wie er alle Lebewesen des Universums geschaffen hat. All das sind die Zeichen seiner Allwissenheit und beispiellosen schöpferischen Kunst. In einem Vers des Quran steht geschrieben, dass die Schöpfung allein Gottes Werk ist:

Siehe, euer Herr ist Gott, Welcher die Himmel und die Erde in sechs Tagen erschuf; dann nahm Er majestätisch Platz auf dem Thron. Er lässt die Nacht den Tag verhüllen - sie folgt ihm schnell; und (Er schuf) die Sonne, den Mond und die Sterne, die Seinem Befehl gemäß dienstbar sind. Sind nicht Sein die Schöpfung und der Befehl? Gesegnet sei Gott, der Herr der Welten! (Sure al-A'raf, 54)





SCHLUSSFOLGERUNG

Dieses Buch konzentriert sich auf Tatsachen, die für jeden sichtbar sind, aber entweder ignoriert oder nicht ausreichend wahrgenommen werden. Die Erde ist das Zuhause einer außergewöhnlichen Artenvielfalt. Diese Vielfalt ermöglicht das Leben des Menschen auf der Erde und bildet die Grundlage für die Erfüllung der Bedürfnisse aller Menschen. Anders ausgedrückt ist die Biodiversität für die Existenz des Menschen unabdingbar. Es ist bemerkenswert, wie dieses aus unzähligen Mikroorganismen, Pflanzen und Tieren bestehende und sich im Gleichgewicht befindliche System als Ganzes, in völliger Harmonie funktioniert. Diese Tatsachen geben Anlass zum Nachdenken.

Dieses Buch beleuchtet, warum die Evolutionstheorie das genaue Gegenteil zu Vernunft, Logik und Wissenschaft darstellt. Bereits an einem einzigen Beispiel wird deutlich, wie irrational es ist, die Entstehung des Lebens anhand einer auf zufälligen Ereignissen basierenden Evolution zu erklären. Stellen Sie sich einen Palast vor, der voller wertvoller Möbel, Bilder, Statuen, Ornamenten und Kunstwerken ist.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Eine Vielfalt verschiedenster seltener Hölzer, leuchtend buntes Glas, kostspieliger Marmor, Gold, Silber Bronze und Edelsteine wie Diamanten, Smaragde und Rubine wurden beim Bau und der Ausstattung verwendet. Zusätzlich zu all dieser Pracht, herrscht eine beeindruckende Ordnung und Harmonie.

Würde irgendjemand behaupten, dass dieser prächtige Palast im Laufe der Zeit durch zufällige Ereignisse entstanden sei? Ist es möglich, dass die Entstehung der beim Bau des Palastes verwendeten Mineralien, Rohmaterialien und Elemente auf natürliche Phänomene wie Wind, Regen, Sonnenlicht und Blitze zurückzuführen ist?

Kein vernünftig denkender Mensch würde jemals so etwas behaupten. Nicht ein einziges Bild des Palastes könnte spontan, durch Zufall entstanden sein. Natürlich wurden der Palast und seine Ausstattung von Menschenhand geschaffen. Selbst wenn man die Künstler, Designer, Architekten und Innenarchitekten nicht persönlich kennenlernt, so wird doch niemand an deren Existenz zweifeln.

Stellen Sie sich nun die riesige Artenvielfalt auf der Erde vor, die herrlicher ist, als der prächtigste Palast. Denken Sie an die Behauptung der Evolutionisten, dass alle diese Spezies das Ergebnis zufälliger Ereignisse sind. Diese Behauptung ist noch irrationaler, als zu sagen, der Palast sei von selbst entstanden. Wie in diesem Buch gezeigt, kann die außergewöhnliche Artenvielfalt laut wissenschaftlichen Erkenntnissen und Beweisen nicht anhand eines leeren Konzepts wie dem der Evolution erklärt werden.



*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Leben und biologische Diversität sind das Ergebnis makellosen Designs und großartiger Schöpfung. Dies wiederum beweist die Existenz eines allmächtigen und allwissenden Schöpfers. Der Schöpfer ist Gott, der Herr über Himmel und Erde und über alles was zwischen Himmel und Erde liegt. Alle Formen des Lebens, von Mikroorganismen, die man nur mithilfe eines Mikroskops sehen kann, bis zu gigantischen Bäumen, machen die Existenz und die Einzigartigkeit Gottes deutlich. So, wie jedes Bild die Handschrift seines Malers trägt, so tragen alle Lebewesen die Handschrift Gottes, ihres Schöpfers. Alle Lebewesen, denen wir im Laufe unseres Lebens begegnen, tragen die Botschaft der unendlichen Macht, Allwissenheit und schöpferischen Kunst unseres Herrn mit sich. Dies wird auch in einer Reihe Versen deutlich:

Zu Seinen Zeichen gehört auch die Schöpfung der Himmel und der Erde und aller Lebewesen, die Er in beiden verteilt hat... (Sure-asch-Shura, 29)

Siehe, in der Schöpfung der Himmel und der Erde und in dem Wechsel der Nacht und des Tages und in den Schiffen, welche das Meer durcheilen mit dem, was den Menschen nützt, und in dem, was Gott vom Himmel an Wasser niedersendet, womit er die Erde nach ihrem Tode belebt, und was Er an allerlei Getier auf ihr verbreitet, und in dem Wechsel der Winde und der Wolken, die dem Himmel und der Erde dienen wahrlich, in all dem sind Zeichen für Leute von Verstand! (Sure al-Baqara, 164)



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

Gott hat alle Lebensformen geschaffen, die uns bekannten und die uns unbekanntes. Dazu gehören zum Beispiel Bakterien, Meeres- und Landpflanzen, Gemüsepflanzen und Früchte, Bäume, Fische, Insekten, Vögel, Reptilien und Säugetiere. Verschiedene Verse beziehen sich auf die Schöpfung der vielen lebenden Arten durch Gott:

Und Er ist es, der vom Himmel Wasser hinabsendet. Wir bringen dadurch die Keime aller Dinge heraus, und aus ihnen bringen Wir Grünes hervor, aus dem Wir dicht geschichtetes Korn sprießen lassen und aus den Palmen, aus ihrer Blütenscheide, niederhangende Fruchtbüschel; und Gärten mit Reben und Oliven und Granatäpfeln, einander ähnlich und unähnlich. Beobachtet ihre Frucht, wenn sie sich bildet und reift. Siehe, darin sind wahrlich Zeichen für gläubige Leute. (Sure al-An'am, 99)

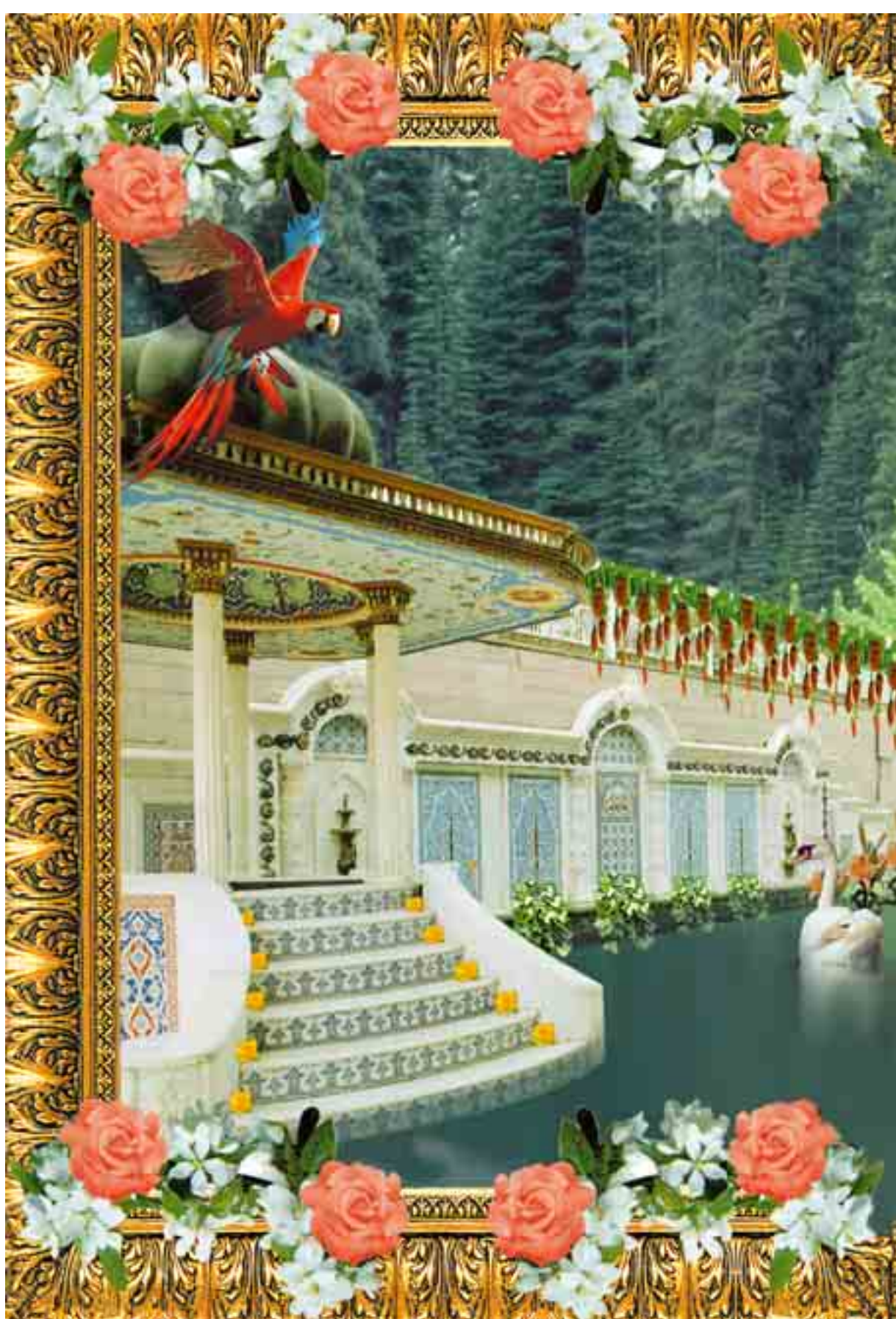
Und Gott erschuf alle Lebewesen aus Wasser. Und unter ihnen sind einige, die auf ihrem Bauch kriechen, und andere, die auf zwei Füßen, und andere, die auf vier Füßen gehen. Gott schafft, was Er will. Fürwahr, Gott hat Macht über alle Dinge. (Sure an-Nur, 45)

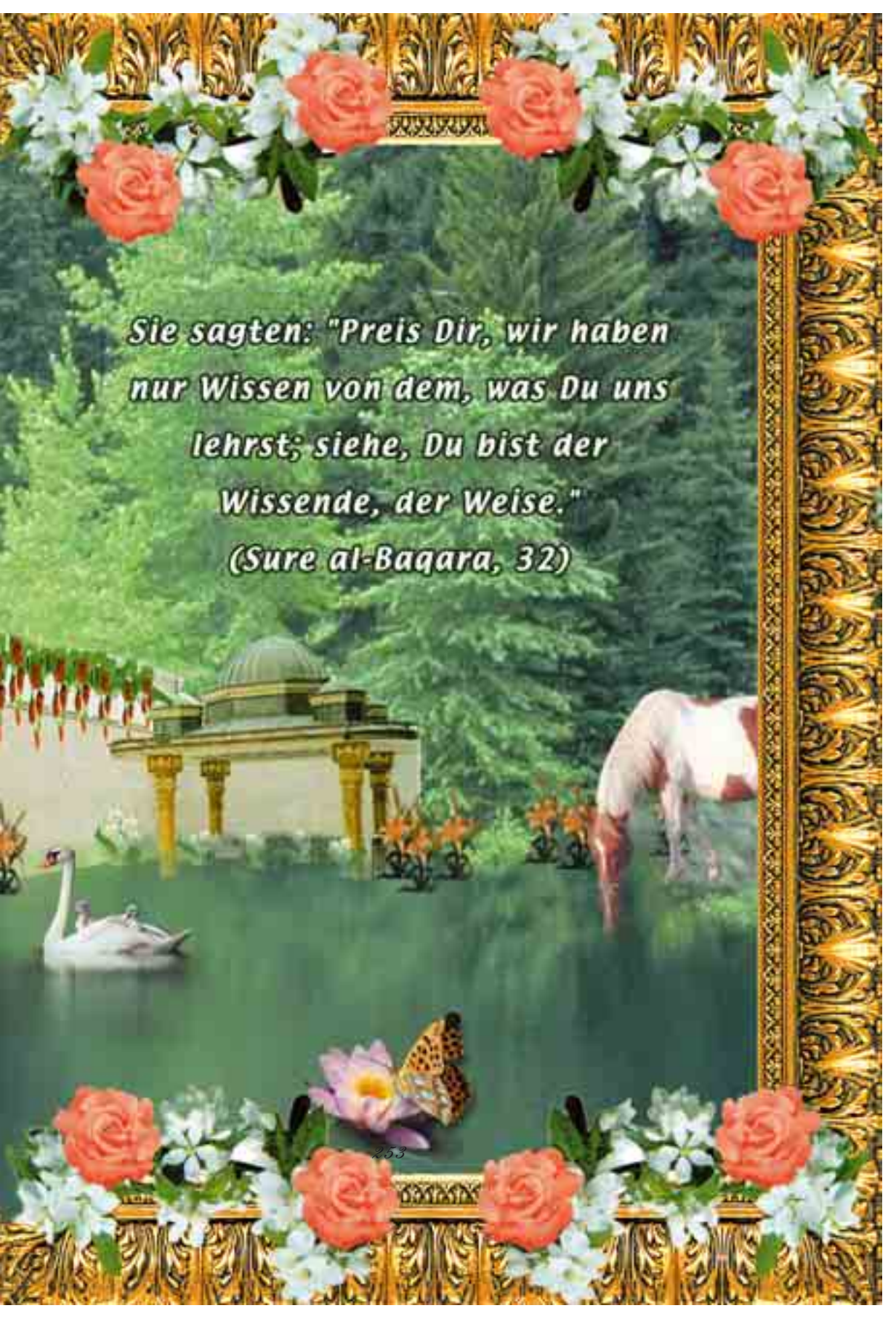
Von der Geburt bis zum Tod steht das Leben eines jeden im engen Zusammenhang mit dieser Artenvielfalt, die mit ihrer Anmut unser Innerstes berührt, die all unsere Bedürfnisse befriedigt und für alles und jeden ein unvergleichbarer Segen ist.

*Harun Yahya
(Adnan Oktar)*

Alle wissenschaftlichen Forschungen und Beobachtungen zur Erklärung der Entstehung dieser außergewöhnlichen Diversität bestätigen eine Tatsache, die in Versen des Quran offenbart werden: Leben und Artenvielfalt sind durch den Willen und die Schöpfung Gottes entstanden. Die Pflicht derer, die diese Tatsache verstanden haben, ist es, Gott den Schöpfer aller Dinge angemessen zu würdigen. Diene und danke nur ihm allein, führe ein Leben in seinem Sinne und strebe nach seiner Gnade, seiner Zustimmung und einem Platz in seinem Paradies.







*Sie sagten: "Preis Dir, wir haben
nur Wissen von dem, was Du uns
lehrst; siehe, Du bist der
Wissende, der Weise."
(Sure al-Baqara, 32)*



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

NOTES

- 1 C. Darwin, *The Voyage of the Beagle*, New York: Penguin Books, 1988, p. 326.
- 2 David Tilman, "Causes, consequences and ethics of biodiversity," *Nature*, vol. 405, 11 May 2000, pp. 208-211.
- 3 Marjorie L. Reaka-Kudla, Don E. Wilson, Edward O. Wilson (editors), *Biodiversity II: Understanding and Protecting Our Biological Resources*, E.O. Wilson, "Introduction," p. 1, Washington D.C.: Joseph Henry Press, 1997.
- 4 *Encyclopedia Britannica* 2001 Deluxe Edition CD, "The importance of the biosphere."
- 5 Edward O. Wilson, *In Search of Nature*, Washington D.C. Island Press/ Shearwater Books, pp. 153-171.
- 6 Marjorie L. Reaka-Kudla, Don E. Wilson, Edward O. Wilson (editors), *Op cit.*; Thomas E. Lovejoy, *Biodiversity: What Is It?*, Washington D.C.: Joseph Henry Press, 1996, p. 7.
- 7 Marjorie L. Reaka-Kudla, Don E. Wilson, Edward O. Wilson (editors), *Op cit.*; Q.D. Wheeler, J. Cracraft, *Taxonomic Preparedness: Are We Ready to Meet the Biodiversity Challenge*, Washington D.C.: Joseph Henry Press, 1996, p. 436.
- 8 Taylor H. Ricketts, "Conservation Biology and Biodiversity", *Encyclopedia of Life Sciences*, 2001, g.els.net.
- 9 Alessandro Minelli, "Diversity of Life", *Encyclopedia of Life Sciences*, 2001, g.els.net.
- 10 M. *Encarta Encyclopedia* 2001 Deluxe Edition CD, "Biodiversity."
- 11 *Encyclopedia Britannica* 2001 Deluxe Edition CD, "Evolution".
- 12 E.O. Wilson, "The Current State of Biological Diversity" in E.O. Wilson, F.M. Peter (editors), *Biodiversity*, Washington D.C.: National Academy Press, 1988, p. 14.
- 13 E.O. Wilson, "Introduction," in Marjorie L. Reaka-Kudla, Don E. Wilson, Edward O. Wilson (editors), *Biodiversity II*, Washington D.C.: Joseph Henry Press, 1997, p. 2.
- 14 Andy Purvis, Andy Hector, "Getting the measure of biodiversity," *Nature*, Vol. 405, 11 May 2000, pp. 213-214.
- 15 Taylor H. Ricketts, "Conservation Biology and Biodiversity", *Encyclopedia of Life Sciences*, 2001, g.els.net.
- 16 Alessandro Minelli, "Diversity of Life", *Encyclopedia of Life Sciences*, 2000, g.els.net.
- 17 N. Myers, R.A. Mittermeier, C.G. Mittermeier, G.A.B. Da Fonseca, J. Kent, "Biodiversity hotspots for conservation priorities," *Nature*, vol. 403, 24 February 2000, p. 853.
- 18 "Biodiversity", http://encarta.msn.com/encyclopedia_761579557/Biodiversity.html
- 19 Species 2000, Indexing the World's Known Species, <http://www.sp2000.org>.
- 20 Andrew Lawler, "Up for the Count?," *Science*, Vol. 294, 26 October 2001, p. 769; http://www.catalogueoflife.org/dynamic-checklist/info_about_sp2000.php
- 21 "What is IBOY?," <http://www.nrel.colostate.edu/projects/iboy/index2.html#whatbiodiv>.
- 22 "Scientists Launch The International Biodiversity Observation Year (IBOY) To

Harun Yahya
(Adnan Oktar)

- Raise Awareness Of Biodiversity", *Science Daily Magazine*, 2001, <http://www.sciencedaily.com/releases/2001/01/010103072716.htm>
- 23 All Species Foundation, <http://www.all-species.org/>
- 24 Andrew Lawler, "Up for the Count?", *Science*, Vol. 294, 26 October 2001, p. 769.
- 25 E.O. Wilson, "Introduction", p. 2, Marjorie L. Reaka-Kudla, Don E. Wilson, Edward O. Wilson (editors), *Biodiversity II*, Joseph Henry Press, Washington D.C., 1997.
- 26 Peter H. Raven, "Our Diminishing Tropical Forests," p. 120, E.O. Wilson, F.M. Peter (editors), *Biodiversity*, Washington D.C.: National Academy Press, 1988.
- 27 Alessandro Minelli, "Diversity of Life", *Encyclopedia of Life Sciences*, 2000, g.els.net
- 28 Skeletons In The Closet: One Fifth of Species Names May Be Invalid", *Science Daily Magazine*, 14/11/2001, <http://www.sciencedaily.com/releases/2001/11/011114071056.htm>.
- 29 How Many Species Are There?", World Resources Institute, 2001, http://biodiv.wri.org/pubs_content_text.cfm?ContentID=535
- 30 Norman Myers, "The Rich Diversity of Biodiversity Issues," in Marjorie L. Reaka-Kudla, Don E. Wilson, Edward O. Wilson (editors), *Biodiversity II*, Washington D.C. Joseph Henry Press, 1997, p. 125.
- 31 Nigel E. Stork, "Measuring Global Biodiversity and Its Decline," in Marjorie L. Reaka-Kudla, Don E. Wilson, Edward O. Wilson (editors), *Biodiversity II*, Washington D.C., Joseph Henry Press 1997, pp. 41, 61.
- 32 Ayşe Turak, "Doğaya Sıcak Bakmak," *Bilim ve Teknik* ("Science and Technique"), December 2000, p. 63
- 33 National Geographic, http://news-nationalgeographic.com/news/2000/12/1201_russianlake.html, December 1, 2000.
- 34 <http://library.thinkquest.org/25014/what/decline.impact.html>
- 35 Edward O. Wilson, *In Search of Nature*, pp. 197-198.
- 36 John Whitfield, "All Creatures Great and Small," *Nature*, Vol. 413, 27 September 2001, p. 344.
- 37 "Biosphere 2 Center," Columbia University, 2002, <http://www.bio2.edu/>
- 38 Joel E. Cohen, David Tilman, "Biosphere 2 and Biodiversity—The Lessons So Far", *Science*, Vol. 274, No. 5290, 15 November 1996, p. 1150-1151.
- 39 G.C. Daily, S. Alexander, P.R. Ehrlich, L. Goulder, J. Lubchenco, P.A. Matson, H.A. Mooney, S. Postel, S.H. Schneider, D. Tilman, and G.M. Woodwell, "Ecosystem Services: Benefits Supplied to Human Societies by Natural Ecosystems," 2002, <http://www.esa.org/science/Issues/TextIssues/issue2.php>.
- 40 Joel E. Cohen, David Tilman, *Op.cit.*, p. 1151.
- 41 Thomas E. Lovejoy, "Biodiversity: What Is It?," in Marjorie L. Reaka-Kudla, Don E. Wilson, Edward O. Wilson (editors), *Biodiversity II*, Joseph Henry Press, Washington D.C., 1997, p. 8,
- 42 *M. Encarta Encyclopedia* 2001 Deluxe Edition CD, "Rain Forest."

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

- 43 *Ibid.*, "Amazonian Biodiversity."
- 44 E.O. Wilson, "The Current State of Biological Diversity," in E.O. Wilson, F.M. Peter (editors), *Biodiversity*, Washington D.C.: National Academy Press, 1988, p. 9.
- 45 Çağlar Sunay, "Yitirilmekte Olan Cennet Amazon" (The Amazon), *Bilim ve Teknik*, April 1999, p. 75.
- 46 "Terrestrial Arthropod Biodiversity : Planning a Study and Recommended Sampling Techniques," a Brief Prepared by the Biological Survey of Canada, (Terrestrial Arthropods) 1994., <http://www.biology.ualberta.ca/bsc/briefs/brterrestrial.htm>
- 47 Terry L. Erwin, "Biodiversity at its Utmost: Tropical Forest Beetles," in , Marjorie L. Reaka-Kudla, Don E. Wilson, Edward O. Wilson (editors), *Biodiversity II*, Washington D.C.: Joseph Henry Press, 1997, p. 27.
- 48 *Encyclopedia Britannica* 2001 Deluxe Edition CD, "Environment, Tropical Forest".
- 49 Edward O. Wilson, *In Search of Nature*, p. 143
- 50 Çağlar Sunay, *Op cit.*, p. 75.
- 51 M. *Encarta Encyclopedia* 2001 Deluxe Edition CD, "Rain Forest."
- 52 D.H. Janzen, "How to be a Fig," *Annual Review. Ecology Systemat.*, Vol. 10, 1979, p. 13.
- 53 M. *Encarta Encyclopedia* 2001 Deluxe Edition CD, "Butterflies and Moths."
- 54 Virginia Morell, "On the Origin of (Amazonian) Species," *Discover*, April 1997.
- 55 Douglas H. Chadwick, "Kingdom of Coral," *National Geographic*, 2002, <http://www.nationalgeographic.com/ngm/0101/feature2/index.html>
- 56 M.L. Reaka-Kudla, "The Global Biodiversity of Coral Reefs: A Comparison With Rain Forests," in Marjorie L. Reaka-Kudla, Don E. Wilson, Edward O. Wilson (editors), pp. 94, 102.
- 57 Sarah Graham, "Scientists Explain How Corals Thrive in Nutrient-Poor Waters," *Scientific American*, 18 October 2001, <http://www.sciam.com/article.cfm?articleID=000A8B4C-F12F-1C63-B882809EC588ED9F>
- 58 C. Darwin, *The Structure and Distribution of Coral Reefs*, London: Smith, Elder & Company, 1842.
- 59 C. Richter, M. Wunsch, M. Rasheed, I. Kötter, M.I. Badran, "Endoscopic exploration of Red Sea coral reefs reveals dense populations of cavity-dwelling sponges," *Nature*, Vol. 413, 18 October 2001, pp. 726-730.
- 60 Douglas H. Chadwick, "Coral in Peril," *National Geographic*, January 1999, pp. 30-37.
- 61 Justin Marshall, "Why are Reef Fish So Colorful?," *Scientific American: The Oceans*, August 1998.
- 62 *Ibid.*
- 63 Ayşegül Yılmaz Güneç, "Mercan Kayalıklarında," *Bilim ve Teknik*, October 1999, p. 82.
- 64 *Ibid.*
- 65 Justin Marshall, *Op cit.*, *Scientific American*, August 1998.
- 66 Carl Zimmer, *Evolution: The Triumph of an Idea*. New York: HarperCollins. p. 235.

Harun Yahya
(Adnan Oktar)

- 67 J.F. Grassle, N.J. Maciolek, "Deep-Sea Species Richness: Regional and Local Diversity Estimates From Quantitative Bottom Samples", *American Naturalist*, vol. 139, 1992, p. 313-341.
- 68 Marcia Collie, Julie Russo, "Deep-Sea Biodiversity and the Impacts of Ocean Dumping", 2000,
http://www.research.noaa.gov/spotlite/archive/spot_oceandumping.html
- 69 .F. Grassle, N.J. Maciolek, "Deep-Sea Species Richness: Regional and Local Diversity Estimates from Quantitative Bottom Samples," *American Naturalist*, Vol. 139, No. 2, February 1992, pp. 313-341.
- 70 G.C.B. Poore, G.D.F. Wilson, "Marine Species Richness," *Nature*, Vol. 361, 1993, p. 579.
- 71 "Ocean", <http://en.wikipedia.org/wiki/Ocean>
- 72 Raşit Gürdilek, "Dünyayı Kurtaran Mikroplar" *Bilim ve Teknik*, September 2001, p. 10.
- 73 Carl Zimmer, "Inconceivable Bugs Eat Methane on the Ocean Floor," *Science*, Vol. 293, 20 July 2001, pp. 418-419.
- 74 David Whitehouse, "The Microbes That Rule the World," *BBC News Online*, 28 September 2001,
http://news.bbc.co.uk/1/hi/english/sci/tech/newsid_1569000/1569264.stm
- 75 "Researchers Find Glass-Eating Microbes at the Rock Bottom of the Food Chain," Scripps Institution of Oceanography, 2001, <http://www.spaceref.com/news/viewpr.html?pid=6137>
- 76 Francesco Canganella, "Hydrothermal Vent Communities," *Encyclopedia of Life Sciences*, 2000, [ğ.els.net](http://www.els.net).
- 77 "Sea Connections", Smithsonian Center for Education and Museum Studies, 2001,
http://www.smithsonianeducation.org/educators/lesson_plans/ocean/connect/essay.html
- 78 *Ibid.*
- 79 Richard O. Roblin, "Resources for Biodiversity in Living Collections and the Challenges of Assessing Microbial Biodiversity," in *Biodiversity II* p. 467.
- 80 *M. Encarta Encyclopedia*, 2001 Deluxe Edition CD, "Bacteria."
- 81 Bacteria and Their Effects on Ground-Water Quality,
<http://mi.water.usgs.gov/h2oqual/GWBatchHOWeb.html>
- 82 The Intestinal System,
<http://www.webnat.com/educ/clIntestinalSystem.asp>
- 83 Robert F. Service, "Microbiologists Explore Life's Rich, Hidden Kingdoms," *Science*, Vol. 275, Number 5307, 21 March 1997, pp. 1740-1750.
- 84 *Ibid.*
- 85 Edward O. Wilson, *In Search of Nature*, p.171.
- 86 R.R. Colwell, "Microbial Biodiversity and Biotechnology," *Biodiversity II*, p. 282.
- 87 *M. Encarta Encyclopedia*, 2001 Deluxe Edition CD, "Bacteria."
- 88 Andrew Pollack, "A New Kind of Genomics, With an Eye on Ecosystems," *The New York Times*, October 21, 2003.
- 89 James A. Shapiro, "Bacteria as Multicellular Organisms," *Scientific American*, June 1988, p. 82.
- 90 For detailed information, see Yvonne

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

- Baskin, *The Work of Nature: How the Diversity of Life Sustains Us*, Island Press, 1998; and Edward O. Wilson, *The Diversity of Life*, W.W. Norton & Company, 1999.
- 91 Ruth Patrick, "Biodiversity: Why Is It Important?," *Biodiversity II*, p. 15.
- 92 Paul Ehrlich, "The Loss Of Diversity," *Biodiversity*, p. 21-22.
- 93 Peter H. Raven, *Nature and Human Society*, Introduction, National Academy Press, p. 1.
- 94 Bryan Norton, "Commodity, Amenity, and Morality," <http://www.ciesin.columbia.edu/docs/002-256b/002-256b.html>
- 95 Paul Ehrlich, "The Loss Of Diversity," *Biodiversity*, p. 24.
- 96 Thomas E. Lovejoy, "Biodiversity: What Is It?," *Biodiversity II*, p. 9.
- 97 M. *Encarta Encyclopedia*, 2001 Deluxe Edition CD, "Polymerase Chain Reaction."
- 98 Selçuk Alsan, "Yeni Adli Tip," *Bilim ve Teknik*, February 2001; Thomas E. Lovejoy, "Biodiversity: What Is It?," in Marjorie L. Reaka-Kudla, Don E. Wilson, Edward O. Wilson (editors), *Biodiversity II*, Washington D.C.: Joseph Henry Press, 1997, p. 13.
- 99 Gretchen C. Daily, Stanford University; Susan Alexander, California State University website; Paul R. Ehrlich, Stanford University; Larry Goulder, Stanford University; Jane Lubchenco, Oregon State University; Pamela A. Matson, California University; Harold A. Mooney, Stanford University; Sandra Postel, Global Water Policy Project; Stephen H. Schneider, Stanford University; David Tilman, Minnesota University;
- George M. Woodwell, Woods Hole Research Center. <http://www.esa.org/science/Issues/FileEnglish/issue2.pdf>
- 100 G.C. Daily, S. Alexander, P.R. Ehrlich, L. Goulder, J. Lubchenco, P.A. Matson, H.A. Mooney, S. Postel, S.H. Schneider, D. Tilman, G.M. Woodwell, "Ecosystem Services: Benefits Supplied to Human Societies by Natural Ecosystems," 2002, <http://www.esa.org/science/Issues/FileEnglish/issue2.pdf>
- 101 M. *Encarta Encyclopedia*, 2001 Deluxe Edition CD, "Fish," "Fisheries."
- 102 N. Myers, *The Primary Source: Tropical Forests and Our Future*, New York: W.W. Norton, / 1984.
- <http://darwin.nap.edu/books/0309037395/html/1.html>
- 103 E.O. Wilson, "The Current State of Biological Diversity," E.O. Wilson, F.M. Peter (editors), *Biodiversity*, Washington D.C.: National Academy Press, 1988, p. 15.
- 104 Peter H. Raven, "Our Diminishing Tropical Forests," *Biodiversity*, p. 121.
- 105 Maurizio Paoletti, "Conservation of Biodiversity", *Encyclopedia of Life Sciences*, 2001, g.els.net.
- 106 M. *Encarta Encyclopedia* 2001 Deluxe Edition CD, "Photosynthesis."
- 107 <http://www.selah.k12.wa.us/SOAR/SciPr oj2002/MelissaB.html>.
- 108 Dr. N.N. Tiwari M.D. Ayu., "Medicinal Plants of Nepal and Their Availablity VAILABILITY," <http://www.nepali-congress.org.np/contents/nepal/nav.php?show=medicinal>
- 109 Norman R. Farnsworth, "Screening

Harun Yahya
(Adnan Oktar)

- Plants For New Medicines", E.O. Wilson, F.M. Peter (editors), *Biodiversity*, Washington D.C.: National Academy Press, , 1988, p. 92; Biological Diversity Map, National Geographic Maps, October 2001
- 110 Çağlar Sunay, "Yitirmekte Olan Cennet Amazon", *Bilim ve Teknik*, April 1999, p. 76.
- 111 Matt Walker, "Biodiversity Update", *New Scientist*, vol. 170, issue 2288, 28/04/2001, p. 24.
- 112 Peter J. Bryant, "Values of Biodiversity", 2001, <http://darwin.bio.uci.edu/~sustain/bio65/lec12/b65lec12.htm>
- 113 Norman R. Farnsworth, "Screening Plants For New Medicines", p. 92, E.O. Wilson, F.M. Peter (editors), *Biodiversity*, National Academy Press, Washington D.C., 1988; Biological Diversity Map, National Geographic Maps, October 2001.
- 114 M. *Encarta Encyclopedia* 2001 Deluxe Edition CD, "Leprosy."
- 115 *Ibid.*, "Animal Experimentation."
- 116 Edward O. Wilson, *In Search of Nature*, p. 174.
- 117 Zuhâl Özer, "Yeryüzünün Başarılı Kimyacıları Bakteriler" ("Bacteria: Successful Chemists of the Earth"), *Bilim ve Teknik*, January 1997, p. 66.
- 118 David Whitehouse, "Bacteria to make wood products," *BBC News Online*, 2 November 2001, http://news.bbc.co.uk/hi/english/sci/tech/newsid_1630000/1630158.stm
- 119 Elizabeth Pennisi, "Microbes Use Mud to Make Electricity," *Science*, Vol. 295, No. 5554, 18 January 2002, pp. 483-484.
- 120 Edward O. Wilson, *In Search of Nature*, pp. 165-166.
- 121 Uğur Cebeci, "Uçaklara Köpekbalığı Yüzgeçleri" (*Shark fins for Planes*), *Hürriyet Pazar*, 27 January 2002, p. 9.
- 122 Harun Yahya, *For Men of Understanding*, London:Ta-Ha Publishers, April 2003; Harun Yahya, *The Design in Nature*, London: Ta-Ha Publishers, June 2004
- 123 Ö. Bulut, D. Sağdıç, S. Korkmaz, *Biyoloji*, Milli Eğitim Bakanlığı Yayınları, İstanbul, 1999, p. 152.
- 124 Teaming with Life:Investing in Science to Understand and Use America's Living Capital Biodiversity and Ecosystems are Natural Capital Assets, *PCAST Panel on Biodiversity and Ecosystems* March 1998 p. 9 <http://www.ostp.gov/Environment/html/teamingintro.html>
- 125 Bryan Norton, "Commodity, Amenity, and Morality," in E.O. Wilson, F.M. Peter (editors), *Biodiversity*, Washington, D.C.: National Academy Press, 1988, p. 203.
- 126 Peter J. Bryant, "Values of Biodiversity," 2001, <http://www.dbc.uci.edu/~sustain/bio65/lec11/b65lec11.htm>
- 127 "Agriculture and Genetic Diversity," World Resources Institute, 2001, http://pubs.wri.org/pubs_content_text.cfm?ContentID=574
- 128 Frontier Natural Products, "Heirloom Corn and the Future of the World," 2002, <http://www.alternativehealthtalk.com/Herbal%20Genetic%20Diversity%20fron->



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

tier%20coop.htm

129 Paul Ehrlich, "The Loss Of Diversity," in *Biodiversity*, p. 24.

130 Paul DeBach, *Biological Control by Natural Enemies*, London: Cambridge University Press, , 1974.

131 R. Naylor, P. Ehrlich, "The value of natural pest control services in agriculture," in G. Daily (editor), *Nature's Services: Societal Dependence on Natural Ecosystems*, Washington, D.C.: Island Press, , 1997, pp. 151-174.

132 *M. Encarta Encyclopedía*, 2001 Deluxe Edition CD, "Pest Control."

133 *The Canadian Encyclopedia*, "Insects, Beneficial," <http://www.canadianencyclopedia.ca/index.cfm?PgNm=TCE&Params=A1ARTA0004011>

134 P. Vitousek, J. Aber, R. Howarth, G. Likens, P. Matson, D. Schindler, W. Schlesinger, D. Tilman, "Human alteration of the global nitrogen cycle: causes and consequences," *Issues in Ecology*, Vol. 1, 1997.

135 "Rainforests Harvest The Skies," *Science Daily Magazine*, 2002, <http://www.sciencedaily.com/releases/2002/02/020201075138.htm>

136 Alp Akoğlu, "Evrende Geri Kazanım" ("Recycling in the Universe"), *Bilim ve Teknik*, December 2000, p. 29.

137 Shahid Naeem, Washington University; F. S. Chapin III, California University; Robert Costanza, Maryland University; Paul R. Ehrlich, Stanford University; Frank B. Golley, Georgia University; David U. Hooper, Western Washington University; J. H. Lawton,

Imperial University; Robert V. O'Neill, Oak Ridge National Laboratory; Harold A. Mooney, Stanford University; Osvaldo E. Sala, Buenos Aires University; Amy J. Symstad, Minnesota University; David Tilman, Minnesota University.

138 S. Naeem, F.S. Chapin III, R. Costanza, P.R. Ehrlich, F.B. Golley, D.U. Hooper, J.H. Lawton, R.V. O'Neill, H.A. Mooney, O.E. Sala, A.J. Symstad, D. Tilman, *Biodiversity and Ecosystem Functioning: Maintaining Natural Life Support Processes*, 2002.

139 D. Tilman, P.B. Reich, J. Knops, D. Wedin, T. Mielke, C. Lehman, "Diversity and Productivity in a Long-Term Grassland Experiment," *Science*, Vol. 294, 26 October 2001, p. 843.

140 "Diversity of Species Triumphs," *Science Daily Magazine*, 2001, <http://www.sciencedaily.com/releases/2001/10/011026074943.htm>

141 Sarah Graham, "Not Just a Nice Idea, Preserving Biodiversity Is a Necessity," *Scientific American*, 5 July 2001, <http://www.sciam.com/news/070501/3.html>

142 M. Loreau, S. Naeem, P. Inchausti, J. Bengtsson, J.P. Grime, A. Hector, D.U. Hooper, M.A. Huston, D. Raffaelli, B. Schmid, D. Tilman, 10 D.A. Wardle, "Biodiversity and Ecosystem Functioning: Current Knowledge and Future Challenges," *Science*, Vol. 294, 26 October 2001, pp. 804-808.

143 "Biodiversity and Ecosystem Functioning Maintaining Natural Life Support Processes," *Issues in Ecology*, No: 4, Fall 1999.

Harun Yahya
(Adnan Oktar)

- 144 *Encyclopedia Britannica* 2001, Deluxe Edition CD, "Community Ecology: Biodiversity and the Stability of Communities."
- 145 "The Value of Biodiversity," Science and Development Network
- 146 Mikail İza, *Bitkilerin Yaşamımızdaki Yeri*, <http://www.egitim.com/genclik/0453/0453.bitkiler.asp>
- 147 G.P. Nabhan, S.L. Buchmann, "Services provided by Pollinators," in G. Daily (editor), *Nature's Services: Societal Dependence on Natural Ecosystems*, Washington, D.C.: Island Press, 1997, p. 136.
- 148 S.L. Buchmann, G.P. Nabhan, *The Forgotten Pollinators*, Washington, D.C.: Island Press, 1996.
- 149 Taylor H. Ricketts, "Conservation Biology and Biodiversity," *Encyclopedia of Life Sciences*, 2001, ğ.els.net.
- 150 M. *Encarta Encyclopedia* 2001, Deluxe Edition CD, "Pollination."
- 151 G.C. Daily, S. Alexander, P.R. Ehrlich, L. Goulder, J. Lubchenco, P.A. Matson, H.A. Mooney, S. Postel, S.H. Schneider, D. Tilman, G.M. Woodwell, "Ecosystem Services: Benefits Supplied to Human Societies by Natural Ecosystems," 2002, <http://www.esa.org/science/Issues/FileEnglish/issue2.pdf>
- 152 Ronald M. Lanner, *Made for Each Other: A Symbiosis of Birds and Pines*, New York: Oxford University Press, 1996.
- 153 G.C. Daily, S. Alexander, P.R. Ehrlich, L. Goulder, J. Lubchenco, P.A. Matson, H.A. Mooney, S. Postel, S.H. Schneider, D. Tilman, G.M. Woodwell, "Ecosystem Services: Benefits Supplied to Human Societies by Natural Ecosystems," 2002, <http://esa.sdsc.edu/daily.htm>; P. Vitousek, P. Ehrlich, A. Ehrlich, P. Matson, "Human appropriation of the products of photosynthesis," *BioScience*, vol. 36, 1986, pp. 368-373.
- 154 Banu Binbaşaran, "Ormanı Geri Getirmek" ("To Bring Back the Forest"), *Bilim ve Teknik*, July 2001, p. 86.
- 155 Peter J. Bryant, "Values of Biodiversity," 2001, <http://darwin.bio.uci.edu/~sustain/bio65/lec07/b65lec07.htm>
- 156 M. *Encarta Encyclopedia* 2001, Deluxe Edition CD, "Bioremediation."
- 157 Taylor H. Ricketts, "Conservation Biology and Biodiversity", *Encyclopedia of Life Sciences*, 2001, ğ.els.net.
- 158 Banu Binbaşaran, "Ormanı Geri Getirmek" *Bilim ve Teknik*, July 2001, p. 86.
- 159 Lester Brown, "The State of the World in 1985," Strategies For Cultural Change (IC#9)_Spring 1985, Page 12_Copyright (c)1985, 1997 by Context Institute, <http://www.context.org/ICLIB/IC09/Brown.htm>
- 160 K. Lee, *Earthworms: Their Ecology and Relationships with Soils and Land Use*, New York: Academic Press, , 1985.
- 161 Edward O. Wilson, *In Search of Nature*, pp. 144-145.
- 162 M. *Encarta Encyclopedia* 2001 Deluxe Edition CD, "Classification."
- 163 *Encyclopedia Britannica* 2001 Deluxe Edition CD, "Taxonomy, Ranks."
- 164 Daniel Otte, "Species and Speciation: An Overview," *Encyclopedia of Life Sciences*,

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

2000, ğ.els.net.

165 David Allen, "Ray, John," *Encyclopedia of Life Sciences*, 2000, ğ.els.net.

166 M. *Encarta Encyclopedia* 2001 Deluxe Edition CD, "Ray, John."

167 "John Ray," Berkeley: University of California, , 2002,

<http://www.ucmp.berkeley.edu/history/ray.html>

168 Alessandro Minelli, "Classification," *Encyclopedia of Life Sciences*, 1999, ğ.els.net.

169 Peter F. Stevens, "History of Taxonomy," *Encyclopedia of Life Sciences*, 2001, ğ.els.net.

170 Henry Gee, *In Search of Deep Time*, Ithaca: Cornell University Press, , 2001, p. 117.

171 Niles Eldredge, *The Pattern of Evolution*, New York: W.H. Freeman and Company, 2000, p. 73.

172 "Carl Linnaeus,"
<http://www.ucmp.berkeley.edu/history/linnaeus.html>

173 Ali Demirsoy, *Yaşamın Temel Kuralları*, Vol. I/November I, 11th ed., Ankara: Meteksan A.Ş., 1998, p. 653.

174 It is natural that there should be similarities among living things, because they are composed of the same molecules, use the same water and air, and consume foodstuffs made up of the same molecules. Their metabolisms, and thus their genetic structures, will of course resemble one another. But this is no evidence that they are descended from a common ancestor; it is the result of their being created on the basis of the same blueprint. For detailed information, see Harun Yahya's *The*

True Origin of Life, İstanbul: Vural Yayıncılık, , 2000.

175 Michael Denton, *Evolution: A Theory in Crisis*, Maryland: Adler & Adler Publishers, 1986, pp. 136-137.

176 Martin J. Blaser and James M. Musser, "Bacterial polymorphisms and disease in humans," *J Clin Invest*, February 2001, Volume 107, Number 4, 391-392

177 Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, Cambridge: Harvard University Press, 1964, p. 184.

178 Ibid.

179 Definition of Genetic Homeostasis,
<http://www.answers.com/topic/genetic-homeostasis>

180 Norman Macbeth, *Darwin Retried: An Appeal to Reason*, New York: Harvard Common Press, , 1971, p. 33.

[C0]Bizim kitaplardan

181 Norman Macbeth, *Darwin Retried: An Appeal to Reason*, p. 36

182 Edward S. Deevey, Jr., "The Reply: Letter from Birnam Wood," *Yale Review*, 1967, Vol: 61 p. 636.

183 Dr. Don Batten, "Genetics and Biology,"
<http://www.thematrix.co.uk/texttopic.asp?index=8>

184 "Macroevolution, Its Definition, Philosophy and History,"
<http://www.talkorigins.org/faqs/macroevolution.html>

185 Theodosius Dobzhansky, *Genetics and the Origin of Species*, New York: Columbia University Press, 1937.

186 Richard B. Goldschmidt, *The Material Basis of Evolution*, New Haven: Yale

Harun Yahya
(Adnan Oktar)

University Press, 1940, p. 8.

187 Scott Gilbert, John Opitz, Rudolf Raff, "Resynthesizing Evolutionary and Developmental Biology," *Developmental Biology* 173, Article No. 0032, 1996, p. 361.

188 R. Lewin, "Evolutionary Theory Under Fire," *Science*, vol. 210, 21 November 1980, p. 883.

189 T. Fagerstrom, P. Jagers, P. Schuster, E. Szathmari, "Biologists put on mathematical glasses," *Science*, vol. 274, 20 December 1996, pp. 2039-2040.

190 Sean B. Carroll, "The Big Picture," *Nature*, Vol. 409, 8 February 2001, p. 669; Paul R. Ehrlich, *Human Natures*, Washington, D.C.: Shearwater Books, 2000, p. 46.

191 D.H. Erwin, "Macroevolution is more than repeated rounds of microevolution," *Evolution & Development*, Vol. 2, 2000, pp. 78-84.

192 J.W. Valentine, D.H. Erwin, "Interpreting Great Developmental Experiments: The Fossil Record," in , R.A. Raff, E.C. Raff (editors), *Development as an Evolutionary Process*, New York: Alan R. Liss, Inc., 1987, p. 95.

193 C.R. Woese, "Macroevolution in the microscopic world", C. Patterson (editor), *Molecules and Morphology in Evolution*, Cambridge: Cambridge University Press, 1987, p. 177

194 Troy E. Wood, Loren H. Rieseberg, "Speciation: Introduction", *Encyclopedia of Life Sciences*, 1999, ę.els.net

195 J.A. Endler, "Conceptual and Other Problems in Speciation," in D. Otte, J.A. Endler (editors), *Speciation and Its*

Consequences, Sunderland, Massachusetts: Sinauer Associates,, 1989, p. 625.

196 Prof. Dr. Ali Demirsoy, *Yaşamın Temel Kuralları*, Vol. I / November I, 11th ed., Ankara: Meteksan Yayınları, , 1998, p. 624.

197 M. *Encarta Encyclopedia* 2001 Deluxe Edition CD, "Spider (arthropod)."

198 Timothy A. Mousseau, Alexander E. Olvido, "Geographical Variation," *Encyclopedia of Life Sciences*, 2000, ę.els.net.

199 The same also applies to human beings. The different races on Earth have different characteristics due to their geographic isolation. Dark skin came to predominate in one race and since these people lived in the same region and reproduced among themselves, a black-skinned race came into being. The same applies to oriental races. The differences in question (skin color, eye color and shape, height, hair color, etc.) were present in the genetic information of the first human beings, but some of these characteristics gradually came to predominate in human populations in different regions of the world, and different races emerged accordingly. Were it not for geographic isolation, if all the races on Earth had intermarried for centuries, then everyone would be a "cross-breed," there would be no blacks, whites or orientals. All human beings would be an "average" of these features.

200 Theodosius Dobzhansky, "Genetics and the Origin of Species", *American Midland Naturalist*, Vol. 18, No. 6 (Nov., 1937), preface.

201 Francis Darwin, *The Life and Letters of Charles Darwin*, Vol. II, New York: D.

*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

- Appleton and Company, , 1888, p. 210.
- 202 Troy E. Wood, Loren H. Rieseberg, "Speciation: Introduction", *Encyclopedia of Life Sciences*, 1999, www.els.net.
- 203 G. Nelson, "Species and Taxa: Systematics and Evolution", in D. Otte, J.A. Endler (editors), *Speciation and its Consequences*, Sunderland, Massachusetts: Sinauer Associates, 1989, pp. 73-74.
- 204 Richard G. Harrison, "Diverse origins of biodiversity," *Nature*, Vol. 411, 7 June 2001, pp. 635-636.
- 205 D.E. Irwin, S. Bensch, T.D. Price, "Speciation in a ring," *Nature*, Vol. 409, 18 January 2001, p. 333.
- 206 Jeffrey H. Schwartz, *Sudden Origins: Fossils, Genes, and the Emergence of Species*, New York: John Wiley & Sons, , 2000, p. 287.
- 207 For detailed information, see Harun Yahya, *Darwinism Refuted*, New Delhi: Goodword Books, November 2000.
- 208 Kevin Kelly, *Out of Control: The New Biology of Machines*, London: Fourth Estate, 1995, p. 475.
- 209 Gordon R. Taylor, *The Great Evolution Mystery*, New York: Harper & Row, 1983, p. 48.
- 210 L.P. Lester, R.G. Bohlin, *The Natural Limits to Biological Change*, second edition, Dallas: Probe Books, , 1989, p. 88.
- 211 For detailed information, see Harun Yahya, *Darwinism Refuted*, New Delhi: Goodword Books, November 2000.
- 212 Kevin Kelly, *Op cit.*, pp. 470-471.
- 213 David Tilman, "Causes, consequences and ethics of biodiversity," *Nature*, Vol. 405, 11 May 2000, p. 208.
- 214 Özge Balkız, "Neden Bizim de Kangurumuz Yok?" ("Why don't we have a Kangaroo?"), *Bilim ve Teknik*, No. 410, January 2002, p. 85.
- 215 Alan D. Gishlick, "Icons of Evolution," <http://www.natcensci.org/icons/icon7finches.html>
- 216 <http://www.astrobio.net/news/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=1178>
- 217 Timothy A. Mousseau, Alexander E. Olvido, "Geographical Variation", *Encyclopedia of Life Sciences*, 2000, g.els.net.
- 218 Prof. Dr. Ali Demirsoy, *Yaşamın Temel Kuralları*, Vol. I / November I, 11th edition, Ankara: Meteksan Yayınları, 1998, p. 613.
- 219 Michaela Hau, Martin Wikelski, "Darwin's Finches," *Encyclopedia of Life Sciences*, 2000, g.els.net.
- 220 Dr. Robert Rothman, "Darwin's Finches," 2001, <http://www.rit.edu/~rhrs-bi/GalapagosPages/DarwinFinch.html>
- 221 Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, New York: Regnery Publishing, Inc., 2000, p. 160
- 222 Michaela Hau, Martin Wikelski, "Darwin's Finches," *Encyclopedia of Life Sciences*, 2000, g.els.net
- 223 Carl Zimmer, *Evolution: The Triumph of an Idea*, New York: HarperCollins, , 2001, p. 32
- 224 Frank J. Sulloway, "Darwin and His Finches: The Evolution of a Legend," *Journal of the History of Biology*, Vol. 15, 1982, p. 36.
- 225 Frank J. Sulloway, "Darwin and the Galapagos," *Biological Journal of the Linnean*

Harun Yahya
(Adnan Oktar)

- Society, Vol. 21, 1984, pp. 29-59.
- 226 David Lack, *Darwin's Finches*, Cambridge: Cambridge University Press, 1947.
- 227 Lee Spetner, *Not By Chance!*, New York: The Judaica Press, 1998, p. 202.
- 228
<http://www.pgmuseum.org/beck/acad~1.htm>
- 229 David Lack, "Darwin's Finches," *Scientific American*, April 1953.
- 230 Peter R. Grant, "Natural Selection and Darwin's Finches," *Scientific American*, October 1991, pp. 82-87.
- 231 Jonathan Weiner, *The Beak of the Finch*, New York: Vintage Books, 1994, p. 19.
- 232 Peter R. Grant, "Natural Selection and Darwin's Finches," *Scientific American*, October 1991, p. 82-87.
- 233 Peter R. Grant, B. Rosemary Grant, "Speciation and Hybridization of Birds on Islands," in Peter R. Grant (editor), *Evolution on Islands*, Oxford: Oxford University Press, 1998, pp. 142-162.
- 234 Jonathan Weiner, *The Beak of the Finch*, p. 9.
- 235 *Ibid* , p. 112.
- 236 Lisle Gibbs, Peter Grant, "Oscillating Selection on Darwin's Finches," *Nature*, Vol. 327, 1987, pp. 511-513.
- 237 Peter R. Grant, "Natural Selection and Darwin's Finches," *Scientific American*, pp. 82-87.
- 238 Jonathan Weiner, *Op. cit.*, pp. 104-105.
- 239 Gailon Totheroh, "Evolution Outdated," 2001,
http://www.cbn.com/spirituallife/ChurchAndMinistry/Evangelism/Evolution_Outdated.aspx
- 240 Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, Regnery Publishing Inc., 2000, pp. 173-174.
- 241 *Ibid.*, pp. 174-175; See National Academy of Sciences, *Science and Creationism: A View from the National Academy of Sciences*, Second Edition, Washington DC, 1999.
- 242 Phillip E. Johnson, "The Church of Darwin" *The Wall Street Journal*, 16 August 1999.
- 243 Dr. Robert Rothman, "Darwin's Finches", 2001,
<http://www.rit.edu/~rhrsbi/GalapagosPages/DarwinFinch.html>.
- 244 Peter R. Grant, *Op.cit.*, pp. 127-139.
- 245 James L. Patton, "Genetical processes in the Galapagos," *Biological Journal of the Linnean Society*, Vol. 21, 1984, pp. 91-111; Nancy Jo, "Karyotypic Analysis of Darwin's Finches," in R.I Bowman, M. Berson, A.E. Leviton (editors), *Patterns of Evolution in Galapagos Organisms*, CA: Pacific Division, AAAS, San Francisco, 1983, pp. 201-217.
- 246 A. Sato, C. O'hUigin, F. Figueroa, P.R. Grant, B.R. Grant, H. Tichy, J. Klein, "Phylogeny of Darwin's finches as revealed by mtDNA sequences", *Proceedings of the National Academy of Sciences*, vol. 96, Issue 9, 27 April 1999, p. 5101-5106.
- 247 Michaela Hau, Martin Wikelski, "Darwin's Finches," *Encyclopedia of Life Sciences*, 2000, g.els.net
- 248 Lee Spetner, *Not By Chance!* p. 202.
- 249 Shelia Conant, "Saving endangered species by translocation," *BioScience*, Vol.



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

- 38, 1988, pp. 254-257; S.L. Pimm, "Rapid morphological change in an introduced bird," *Trends in Evolution and Ecology*, Vol. 3, 1988, pp. 290-291.
- 250 Lee Spetner, *Op cit.*, pp. 204-205.
- 251 Richard Milner, "Our Evolving View of the Galapagos," *Scientific American*, July 2001
- 252 M. *Encarta Encyclopedia* 2001 Deluxe Edition CD, "Agassiz, (Jean) Louis Rodolphe."
- 253 Timothy A. Mousseau, Alexander E. Olvido, "Geographical Variation", *Encyclopedia of Life Sciences*, g.els.net
- 254 Bernard Kettlewell, "Selection experiments on industrial melanism in the Lepidoptera," *Heredity*, Vol. 9, 1955, p. 323.
- 255 Philip MacDonald Sheppard, *Natural Selection and Heredity*, 4th edition, London: Hutchinson, 1975, p. 70.
- 256 Sewall Wright, *Evolution and the Genetics of Populations*, Volume 4: "Variability Within and Among Natural Populations", Chicago: The University of Chicago Press, 1978, p. 186.
- 257 Prof. Dr. Ali Demirsoy, *Kalitim ve Evrim*, Ankara: Meteksan Yayınları, 1984, p. 644.
- 258 Prof. Dr. Ali Demirsoy, *Yaşamın Temel Kuralları Vol. 1 / Nov. 1*, 11th edition, Ankara: Meteksan Yayınları, , 1998, p. 600.
- 259 Mark Ridley, *Evolution*, 2nd edition, Cambridge (MA): Blackwell Science, 1996, pp. 103-109
- 260 "Peppered Moth Evolution," http://en.wikipedia.org/wiki/Peppered_moth_evolution
- 261 Michael Majerus, *Melanism: Evolution in Action*, Oxford: Oxford University Press, 1998.p.233
- 262 Lee Spetner, *Not By Chance!*, p. 66.
- 263 Bruce Grant, "Fine Tuning The Peppered Moth Paradigm," *Evolution* 53 (3), 199, pp. 980-984.
- 264 J.W. Tutt, *British Moths*, London, G. Routledge and Sons, 1896.
- 265 Jonathan Wells, "Second Thoughts about Peppered Moths," 1999, http://www.arn.org/docs/wells/jw_pep-moth.htm
- 266 J.W. Heslop Harrison, "Genetical studies in the moths of the geometrid genus *Oporabia* (*Oporinia*) with a special consideration of melanism in the Lepidoptera," *Journal of Genetics*, Vol. 9, 1920, pp. 195-280; J.W. Heslop Harrison, "The Experimental Induction of Melanism, and Other Effects, in the Geometrid Moth *Selenia bilunaria* esp.," *Proceedings of the Royal Society of London B* 117, 1935, pp. 78-92.
- 267 Bruce Grant, "Fine Tuning The Peppered Moth Paradigm," *Loc. cit.*
- 268 Bernard Kettlewell, "Selection experiments on industrial melanism in the Lepidoptera," *Heredity*, VI. 9, 1955.
- 269 *Ibid.* p. 342.
- 270 Bernard Kettlewell, "Further selection experiments on industrial melanism in the Lepidoptera," *Heredity*, Vol. 10, 1956, pp. 287-301.
- 271 Bernard Kettlewell, "Darwin's Missing Evidence," *Scientific American*, Vol. 200, March 1959, pp. 48-53.
- 272 C.A. Clarke, P.M. Sheppard, "A local survey of the distribution of industrial

Harun Yahya
(Adnan Oktar)

- melanic forms in the moth *Biston betularia* and estimates of the selective values of these in an industrial environment," *Proceedings of the Royal Society of London B* 165, 1966, pp. 424-439.
- 273 J.A. Bishop, "An experimental study of the cline of industrial melanism in *Biston betularia* (L.) (Lepidoptera) between urban Liverpool and rural North Wales," *Journal of Animal Ecology*, Vol. 41, 1972, pp. 209-243.
- 274 D.R. Lees, E.R. Creed, "Industrial melanism in *Biston betularia*: the role of selective predation," *Journal of Animal Ecology*, Vol. 44, 1975, pp. 67-83.
- 275 J.A. Bishop, L.M. Cook, "Moths, melanism and clean air," *Scientific American*, Vol. 232, 1975, pp. 90-99.
- 276 R.C. Steward, "Melanism and selective predation in three species of moths," *Journal of Animal Ecology*, Vol. 46, 1977, pp. 483-496.
- 277 N.D. Murray, J.A. Bishop, M.R. MacNair, "Melanism and predation by birds in the moths *Biston betularia* and *Phigalia pilosauria*," *Proceedings of the Royal Society of London B* 210, 1980, pp. 277-283.
- 278 J.A. Bishop, L.M. Cook, "Industrial melanism and the urban environment," *Advances in Ecological Research*, Vol. 11, 1980, pp. 373-404; G.S. Mani, "Theoretical models of melanism in *Biston betularia*," *Biological Journal of the Linnean Society*, Vol. 39, 1990, pp. 355-371.
- 279 J.A. Bishop, "An experimental study of the cline of industrial melanism in *Biston betularia* (L.) (Lepidoptera) between urban Liverpool and rural North Wales," *Journal of Animal Ecology*, Vol. 41, 1972, p. 240.
- 280 D.R. Lees, E.R. Creed, "Industrial melanism in *Biston betularia*: the role of selective predation," *Journal of Animal Ecology*, Vol. 44, 1975, pp. 75-76.
- 281 R.C. Steward, "Melanism and selective predation in three species of moths," *Journal of Animal Ecology*, Vol. 46, 1977, pp. 483-496; R.C. Steward, "Industrial and non-industrial melanism in the peppered moth, *Biston betularia*," *Ecological Entomology*, Vol. 2, 1977, pp. 231-243.
- 282 R.C. Steward, "Industrial and non-industrial melanism in the peppered moth, *Biston betularia*," *Ecological Entomology*, Vol. 2, 1977, pp. 239, 242.
- 283 R.J. Berry, "Industrial melanism and peppered moths (*Biston betularia*)," *Biological Journal of the Linnean Society* 39, p. 312.
- 284 B.S. Grant, A.D. Cook, C.A. Clarke, and D.F. Owen, "Geographic and temporal variation in the incidence of melanism in peppered moth populations in America and Britain." *Heredity*, Vol. 89, No. 5. pp. 465-471
- 285 D.R. Lees, E.R. Creed, and L.G. Duckett. "Atmospheric pollution and industrial melanism." *Heredity* 30, 1973. pp. 227-232.
- 286 T.D. Sargent, "Melanism in moths of central Massachusetts (*Noctuidae*, *Geometridae*)," *Journal of the Lepidopterists' Society*, 28: 1974, pp. 145-152.
- 287 Bernard Kettlewell, *The Evolution of Melanism*, Oxford: Clarendon Press, 1973



*Der Irrtum Von Der Evolution
Der Arten*

- 288 B.S. Grant, A.D. Cook, C.A. Clarke, and D.F. Owen, "Geographic and temporal variation in the incidence of melanism in peppered moth populations in America and Britain," *Journal of Heredity*, Vol. 89, 1998, p. 466.
- 289 B.S. Grant, D.F. Owen, and C.A. Clarke, "Parallel rise and fall of melanic peppered moths in America and Britain," *Journal of Heredity*, Vol. 87, 1996, p. 351.
- 290 T.D. Sargent, C.D. Millar, D.M. Lambert, "The 'classical' explanation of industrial melanism: assessing the evidence," *Evolutionary Biology*, Vol. 30, 1998, pp. 316-317.
- 291 Bernard Kettlewell, "Selection experiments on industrial melanism in the Lepidoptera," *Heredity*, Vol. 9, 1955, p. 340.
- 292 Kauri Mikkola, "On the selective forces acting in the industrial melanism of *Biston* and *Oligia* moths (Lepidoptera: Geometridae and Noctuidae)," *Biological Journal of the Linnean Society*, Vvol. 21, 1984, pp. 409-421.
- 293 C.A. Clarke, G.S. Mani, and G. Wynne, "Evolution in reverse: clean air and the peppered moth," *Biological Journal of the Linnean Society*, Vol. 26, 1985, pp. 189-199.
- 294 R.J. Howlett, M.E.N. Majerus, "The understanding of industrial melanism in the peppered moth (*Biston betularia*) (Lepidoptera: Geometridae)," *Biological Journal of the Linnean Society*, Vol. 30, 1987, p. 40.
- 295 Jerry A. Coyne, "Not black and white," *Nature*, Vol. 396, 5 November 1998, pp. 35-36.
- 296 *Ibid.*
- 297 T.G. Liebert, P.M. Brakefield, "Behavioural studies on the peppered moth *Biston betularia* and a discussion of the role of pollution and lichens in industrial melanism," *Biological Journal of the Linnean Society*, Vol. 31, 1987, pp. 129-150.
- 298 Bernard Kettlewell, *The Evolution of Melanism*, Oxford: Clarendon Press, 1973, p. 150; J.A. Bishop, L.M. Cook, "Moths, melanism and clean air," *Scientific American*, Vol. 232, 1975, pp. 90-99.
- 299 Larry Witham, "Darwinism icons disputed: Biologists discount moth study," *The Washington Times*, National Weekly Edition, 25-31/1/1999, p. 28.
- 300 T.D. Sargent, C.D. Millar, and D.M. Lambert, "The 'classical' explanation of industrial melanism: assessing the evidence," *Evolutionary Biology*, Vol. 30, 1998, pp. 299-322.
- 301 Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, New York: Regnery Publishing, Inc., 2000, p. 155.
- 302 Jerry A. Coyne, *Op. cit.*, pp. 35-36.
- 303 *Ibid.*
- 304 Bernard Kettlewell, *The Evolution of Melanism*, Oxford: Clarendon Press, 1973; Michael Majerus, *Melanism: Evolution in Action*, Oxford: Oxford University Press, 1998.
- 305 Prof. Dr. Ali Demirsoy, *Yaşamın Temel Kuralları, Entomoloji*, Vol. II / Nov. II, 5th edition, Ankara: Meteksan Publishing, 1997, p. 556.
- 306 E.R. Creed, "Geographic variation in the two-spot ladybird in England and Wales," *Heredity*, Vol. 21, 1966, pp. 57-72; E.B. Ford, *Ecological Genetics*, 4th ed.,



Harun Yahya
(Adnan Oktar)

- London: Chapman and Hall, 1975; P.M. Brakefield, "Polymorphic Muellerian mimicry and interactions with thermal melanism in ladybirds and a soldier beetle: a hypothesis," *Biological Journal of the Linnean Society*, Vol. 26, 1985, pp. 243-267.
- 307 Prof. Dr. Ali Demirsoy, *Op. cit.*, p. 236.
- 308 T.D. Sargent, C.D. Millar, and D.M. Lambert, "The 'classical' explanation of industrial melanism: assessing the evidence," *Evolutionary Biology*, Vol. 30, 1998, p. 318.
- 309 Giuseppe Sermonti, Paola Catastini, "On industrial melanism: Kettlewell's missing evidence," *Rivista di Biologia* 77 (1984): 35-52.
- 310 Atuhiro Sibatani, "Industrial Melanism Revisited," *Rivista di Biologia* 92, 1999, p. 546.
- 311 Jerry A. Coyne, "Not black and white," *Loc cit.*, pp. 35-36.
- 312 K.R. Miller, J. Levine, *Biology*, 5th edition, Upper Saddle River, NJ: Prentice Hall, 2000, pp. 297-298.
- 313 Jonathan Wells, "Second Thoughts about Peppered Moths,"
http://www.arn.org/docs/wells/jw_pepmoth.htm
- 314 *Encyclopedia Britannica* 2001, Deluxe Edition CD, "Heredity: Natural selection in operation."
- 315 Paul M. Brakefield, "Receding black moths," *Trends in Ecology and Evolution*, Vol. 13, No. 9, 1998, p. 376.
- 316 Malcolm R. Forster, "Evolutionary Theory"
http://philosophy.wisc.edu/forster/220/notes_4.html.
- 317 Richard Leakey, *The Illustrated Origin of Species*, London: Faber and Faber, 1979. p. 30.
- 318 M. Archer, *The Reality of Organic Evolution*, in D.R. Selkirk & F.J. Burrows, eds., *Confronting Creationism: Defending Darwin*, Kensington, NSW, Australia: New South Wales University Press,, 1988, pp. 30-31.
- 319 Jeremy Cherfas, "Exploding the Myth of the Melanic Moth," *New Scientist*, 25 December 1986, p. 25.
- 320 Steven Pinker, *How the Mind Works*, London: Penguin, 1998, p. 162.
- 321 Jonathan Wells, "Significance of the Peppered Moth Argument," Access Research Network, 2000,
http://g.arn.org/docs/wells/jw_significancepm.htm
- 322 Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, New York: Regnery Publishing, Inc., 2000, p. 155.; John Endler, *Natural Selection in the Wild*, Princeton, NJ: Princeton University Press, 1986, p. 164.
- 323 L. Harrison Matthews, "Introduction" to *Charles Darwin's Origin of Species* (1971 edition) London: J.M. Dent & Sons, , p. xi.
- 324 For detailed information, see Harun Yahya, *Darwinism Refuted*, New Delhi: Goodword Books, November 2000.
- 325 Charles Darwin, *The Descent of Man*, Chapter 11: "Insects," <http://www.literature.org/authors/darwin-charles/the-descent-of-man/chapter-11.html>.
- 326 *Encarta Encyclopedia* 2001, Deluxe Edition CD, "Butterflies and Moths."